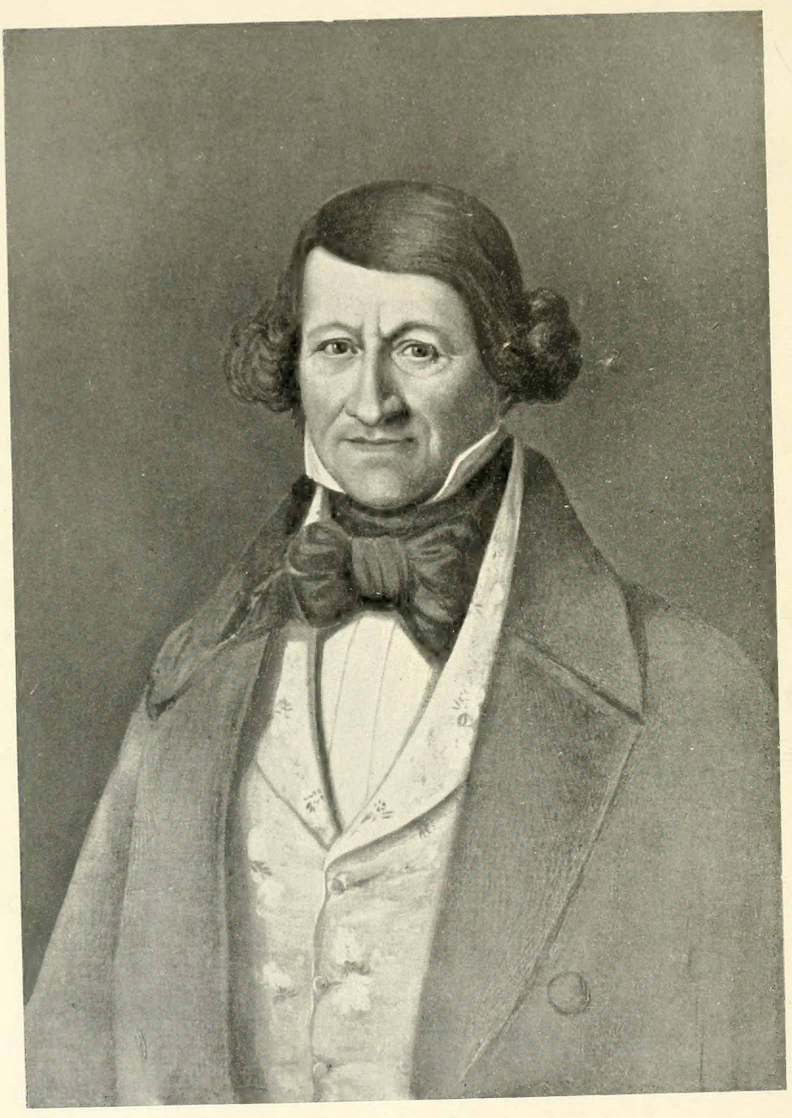

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01467438 6


UNIVERSITY OF TORONTO
VELUT ARBOR ÆVO





Jonas Fränckel, Kgl. Kommerzienrat,
geb. den 19. November 1773, gest. den 27. Januar 1846.

GESCHICHTE
DES
JÜDISCH-THEOLOGISCHEN SEMINARS
(FRAENCKEL'SCHE STIFTUNG)
IN BRESLAU.

FESTSCHRIFT ZUM FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM DER ANSTALT.

VON DR. M. BRANN.



DRUCK VON TH. SCHATZKY G. M. B. H., BRESLAU.

Einleitung.

Als die Völker des westlichen Europas bereits im hellen Tageslicht der Aufklärung wandelten, lag auf den Juden noch die Finsternis des Mittelalters. Erst als die Idee des Rechtsstaates in den Kulturländern der Welt zum Siege gelangt war, ist eine mehr als tausendjährige Schmach vom Judentum abgetan worden. Die moderne Staatsform, die nicht mehr nach der Gleichheit der Abstammung und des Glaubens, sondern nur noch nach der Gemeinsamkeit der sittlichen Ueberzeugungen die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten verteilt, musste mit Notwendigkeit allen Staatsangehörigen ohne jeden Unterschied die vollständige Gleichheit vor dem Gesetz verbürgen. Nicht sowohl ein in übermütiger Geberlaune dargereichtes Gnadengeschenk war demnach die Wiedereinsetzung der Juden in ihre bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte, als vielmehr die reife Frucht einer unveräusserlichen Kulturerrungenschaft der Menschheit.

Aus den wiedergewonnenen Rechten erwuchsen neue Aufgaben für das heranwachsende Geschlecht. Die Judenschaft bildete nun nicht mehr eine fremde Kolonie innerhalb des Vaterlandes, und ihre Gesamtheit hörte auf, ein eigenartiges staatsrechtliches Gebilde mit besonderer national-religiöser Verfassung zu sein. Was dadurch die Gemeinschaft an Rechten verlor, gewann jedes einzelne ihrer Mitglieder für seine Person tausendfältig wieder. Jeder einzelne Jude wurde ein vollberechtigter Bürger des Staates und übernahm freudig und gern die Verpflichtung, sich die Fähigkeit anzueignen, in friedlichem Wettbewerb mit den Mitbürgern an den Kulturaufgaben des Vaterlandes sich zu beteiligen.

Eine grundsätzliche Umwälzung im Bereich der Erziehung und des Unterrichts war eine der nächsten und wichtigsten Folgen dieser Ereignisse. Die ausschliessliche Hingebung an das religiöse Ideal hörte auf der Mittelpunkt des jüdischen Lebens zu sein. Die den Gemütern tief eingepflanzte Ehrfurcht vor den nationalen und

religiösen Heiligtümern trat immer mehr zurück gegenüber dem unbezwingbaren Verlangen nach endlicher Befreiung aus dem Jahrhunderte alten Bann der Ausschliessung vom öffentlichen Leben, welches mit Gewalt aus der Volksseele hervorbrach, und es ist erstaunlich zu sehen, mit welcher bewundernswerten Ausdauer und Tatkraft die Juden in wenigen Jahrzehnten auf allen Gebieten des wissenschaftlichen, künstlerischen, gesellschaftlichen und politischen Lebens die Ebenbürtigkeit ihrer Begabung zur Geltung und Anerkennung zu bringen wussten. Die betrübenden Rückwirkungen auf die Entwickelung des inneren Lebens blieben freilich nicht lange aus. Nur wenige auserlesene Geister verstanden es damals, die rückhaltlose Teilnahme an den geistigen Bestrebungen der Gegenwart mit der unwandelbaren Treue gegen die religiösen Anschauungen der Väter harmonisch zu verbinden. Die Allermeisten drängten im Rausche der Begeisterung für die neuen Bildungsideale haltlos vorwärts und verwarfen nicht nur die bisherige verwilderte Weise des Unterrichts und der Erziehung, die kauderwelsche Mischsprache, den geschmacklosen Sprachton und die verwahrloste äussere Haltung, sondern erlaubten sich auch, selbst berechtigte, im Gesetz und Herkommen wohl begründete jüdische Eigenheiten zu verachten und zu verspotten, wenn sie ihrer Meinung nach dem modernen ästhetischen Sinn widersprachen oder der gesellschaftlichen Verschmelzung mit den Andersgläubigen hindernd im Wege standen. So erzeugte der Aufklärungsdünkel und die Unterschätzung des jüdisch-religiösen Wissens eine religiöse Gleichgiltigkeit, die für die Glaubensgemeinschaft verhängnisvoll zu werden drohte.

Es gereicht den Vertretern des alten Rabbinentums zum Nachruhm, dass es unter ihnen einsichtige und besonnene Männer gab, die alle Kräfte und allen Eifer darauf richteten, diesen zersetzenden Erscheinungen entgegenzutreten. Schon am 28. November 1824 richtete der Vize-Ober-Landes-Rabbiner Meyer Simon Weyl in Berlin eine Eingabe an den Minister von Altenstein, in welcher er, mit Berufung auf seine amtliche Pflicht, für das religiös-moralische Erziehungs- und Unterrichtswesen seiner Religionsgenossen nach Kräften wirksam zu sein, die Gründe auseinandersetzte, um derentwillen er wünsche, eine Anstalt ins Leben zu rufen, aus welcher dereinst Volks- und Jugendlehrer hervorgehen sollen, die ihren hohen Beruf, den Religion und Staat bezeichnen, auf eine würdige Weise zu entsprechen im Stande sein können. Er wies namentlich auf die fast gänzliche Auflösung der von jeher bestandenen sogenannten talmudischen Schulen und den täglich mehr nachlassenden Eifer der jungen Leute zum Studium des Gesetzes hin, wodurch bereits

ein so sichtbarer Mangel an Rabbinern in Deutschland entstanden sei, dass man nicht selten bei der Besetzung erledigter Stellen in die ärgste Verlegenheit geraten sei. Zugleich legte er einen auch im einzelnen sehr interessanten Plan zur Errichtung eines israelitisch-theologisch-pädagogischen Seminars vor und schloss mit den trefflichen Worten: „Mit dem aufrichtigsten Eifer werde ich dieser neuen, für das Religions- und Sittenbedürfnis meiner Glaubensbrüder so wohltätigen Anstalt meine Kräfte weihen und mit der wissenschaftlichen Bildung der Schüler ganz besonders die religiös-moralische zum Gegenstande meiner Aufmerksamkeit machen; sowie bei der Wahl der Hilfslehrer die möglichste Sorgfalt beobachten, damit Geist und Herz derer rein und edel gebildet werden, die einst ihren Brüdern zum Muster und Vorbilde dienen und mit Beispielen echter Gottesfurcht und wahrer Menschenliebe vorangehen sollen". Sein Vorschlag fand die denkbar freundlichste Aufnahme. „Die von Ihnen beabsichtigte Gründung eines Seminars für künftige Rabbiner und Schullehrer", schrieb ihm der Minister am 7. Januar 1825, „ist ein erwünschtes und heilsames Unternehmen, und die Grundsätze, von denen Sie beim Entwurf Ihres Planes ausgehen, gereichen eben so sehr Ihrer Einsicht als Ihrer Gesinnung zur Ehre. Das Ministerium trägt daher nicht allein kein Bedenken, zur Gründung der in Antrag gebrachten Anstalt seine Genehmigung hierdurch zu erteilen, sondern fügt noch die Versicherung hinzu, dass es an der Ausführung des Entwurfs lebhaften Anteil nimmt und angelegentlich wünscht, dass dieselbe eben so eifrig betrieben werden möge, als sie umsichtig und verständig vorbereitet worden ist[1])." Trotz dieses überaus wohlwollenden Entgegenkommens von seiten der höchsten Staatsbehörde scheiterte das Unternehmen an der Ungunst der Verhältnisse und an der Unzulänglichkeit der materiellen und intellektuellen Mittel, die damals zur Verfügung standen. Ebensowenig waren die in Padua und Metz 1829 eröffneten Anstalten[2]) geeignet, zur Nacheiferung in Deutschland an-

---

[1]) Vgl. die Akten des Vorstandes der jüdischen Gemeinde in Berlin „betreffend das von dem Vizeoberlandesrabbiner Weyl zu errichtende Seminar", für deren freundliche Ueberlassung ich dem Berliner Gemeindevorstand zu Dank verpflichtet bin, und Sulamith VI, 2, S. 372—378. Ueber ähnliche Versuche in Oesterreich vgl. G. Wolf in der Ztschr. f. Gesch. d. Juden in Deutschland V, 27 ff. Das Schreiben des Ministers Altenstein hat Graetz in der Urschrift in Händen gehabt, vgl. Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judentums, Jhrg. 1879, S. 568 ff.

[2]) Jost, Neuere Geschichte der Israeliten II, 168. Gesch. des Judentums u. seiner Sekten III, 346—349.

zuregen. Auch einige andere in den Jahren 1836[1]) und 1837[2]) gemachte Versuche, weitere Kreise der Glaubensgemeinschaft für den Gedanken zu erwärmen, blieben erfolglos. Gestalt und Leben gewann er erst, als der Kommerzienrat Jonas Fränckel in Breslau letztwillig verfügte, dass aus seinem nur wohltätigen Zwecken geweihten Nachlass auch ein „Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern" errichtet werde.

---

1) Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie II, S. 1—21.

2) Allgemeine Zeitung des Judentums I, 349—351. II, 7 f. 10 f. 19 f. 22 f. 39 f. 50. 58 ff. 71. 88. 106. 119. 129. 139. 150. 153. 157. 162. 167. 176. 205 ff. 215. 222 f. 237. 266. 279. 302. 313. 329 f. 339. 351 ff. 367 ff. 372. 400. 437. 495. III, 389 und bes. 653 ff.

Das Fränckel'sche Testament.

Jonas Fränckel entstammte einer durch Gelehrsamkeit, Gemeinsinn und Wohlstand weit und breit unter den Juden berühmten Familie. Die Vorfahren der Eltern waren in langer Abfolge der Geschlechter als Leiter talmudischer Hochschulen und halachische Schriftsteller, als Rabbiner, Vorsteher und Sachwalter der Judenschaft in den Grossgemeinden Deutschlands, Böhmens, Oesterreichs und Polens tätig und verliehen der Familie Glanz und Ansehen.

Jonas Fränckels Vater, ein geborener Berliner, war der Sohn des dortigen Oberlandesrabbiners David Fränckel, dessen Name durch den Umstand, dass Moses Mendelssohn eine Zeitlang zu seinen Schülern gehört hat, auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Den Ursprung seines Geschlechtes können wir mit Sicherheit bis in das erste Drittel des sechzehnten Jahrhunderts zurückverfolgen. Seinen Ahnherrn, Aharon Heller-Wallerstein[1]), finden wir um 1530 in Schwaben, in dem durch Anmut der Lage und durch grosse Fruchtbarkeit ausgezeichneten Riesgau, woselbst unter dem milden Szepter der Grafen von Oettingen einige jüdische Gemeinden zu friedlicher und fröhlicher Entwickelung gelangt waren. Seine Enkel zogen nach Prag und Wien und traten in der Judenstadt der habsburgischen Residenz zum ersten Mal zur Familie Theomim, welcher die Mutter Jonas Fränckels entstammte, in verwandtschaftliche Beziehungen[2]). Als dann unter Kaiser Leopold

---

[1]) Landshuth, תולדות אנשי שם, S. 35 f.

[2]) Kaufmann, Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, S. 80. Brann, Gesch. des Landrabbinats in Schlesien, S. 18, Anm. 3. Daselbst muss es heissen: „der Schwiegersohn des R. Meir b. R. Saul (Wahl) Katzenellenbogen" und am Ende „Verf. des "ויקהל שלמה" (statt "ויקהל משה"). Die bei den Akten des Kuratoriums „betreffend den Erblasser Kgl. Komm.-R. Jonas Fränckel" fol. 124 befindliche „Stammtafel des sel. Kgl. Landrabbiners Isaak Joseph Theomim-Fränckel", die L. Munck verfasst hat, ist mangelhaft und ungenau.

die Wiener Juden (1670) allesamt noch einmal zum Wanderstabe greifen mussten, retteten die Brüder Fränckel, Benjamin und Salomon, einen wesentlichen Teil der Gelehrsamkeit und des Wohlstandes des Wiener Ghetto in die neue Freistatt, die der grosse Kurfürst den Heimatlosen in seiner Residenz eröffnete[1]). Schon 1673 wurde Benjamin der Obervorsteher der gesamten in den Marken aufgenommenen Judenschaft und widmete sich bis an sein Lebensende mit anerkannter Aufopferung und Tatkraft der Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Seine Nachkommen[2]) vermehrten noch das Ansehen der Familie. Sein Enkel David, in jungen Jahren bereits als Talmudgelehrter und halachischer Schriftsteller anerkannt, wurde Oberlandesrabbiner in Berlin[3]). Dessen Sohn Joël Wolf heiratete Edel, die Tochter des schlesischen Landrabbiners Joseph Jonas Fränckel und liess sich in Breslau nieder.

Hier wohnten schon seit etlichen Generationen die Voreltern seiner Frau und gehörten zu den ersten Ansiedlern, aus denen sich die jetzt blühende neue Gemeinde allmählich entwickelt hat. Ihr Grossvater, R. Chajjim Jona, schon als Siebzehnjähriger wegen seines Scharfsinns und wegen der Tiefe und des Umfangs seiner Gelehrsamkeit von den Zeitgenossen bewundert, war der erste Rabbiner der neuen Ansiedelung[4]), und ihren Vater, den „wegen seiner Geschicklichkeit und guten Verhaltens uns allergnädigst wohl bekannten und schon ehehin in Cracau als Rabbiner gestandenen“ R. Isaak Joseph setzte Friedrich der Grosse durch eine Kabinetsordre, d. d. Potsdam, 25. April 1755, zum Schlesischen Landrabbiner

---

[1]) Kaufmann a. a. O., S. 213 f.

[2]) Sein Sohn Abraham wurde der Grossvater des Dr. David Fränkel, des durch sein pädagogisches Wirken und seine Zeitschrift „Sulamith“ wohlbekannten ersten Direktors der Franzschule in Dessau. Ein Enkel seines Sohnes Elia war der Professor Eduard Gans in Berlin, der in der Sturm- und Drangzeit der jüdischen Aufklärung dem väterlichen Glauben untreu wurde. Sein Sohn Joseph war der Grossvater der wegen ihres Geistes und ihrer Anmut viel gerühmten Lebensgefährtin Leopold Zunzens (Landshuth a. a. O., S. 59).

[3]) Vgl. Landshuth a. a. O., S. 35—68. 123 und M. Freudenthal, R. David Fränkel im „Gedenkbuch zur Erinnerung an David Kaufmann“, herausgegeben von M. Brann und F. Rosenthal, S. 581—611.

[4]) Brann, Gesch. d. Landrabbinats in Schlesien, S. 18 ff. Kaufmann in der „Monatsschrift für Gesch. u. Wissenschaft des Judentums“, Jahrg. 42 (1898), S. 322 ff. L. Atlas das., S. 567 f. Seine zweite Frau Rösel war übrigens die Schwester des Berliner Oberlandesrabbiners David Fränkel und starb in Berlin am 30. Mai 1764 (Landshuth a. a. O., S. 59).

ein[1]. Als dann der grosse König nach den siegreich beendeten Kriegen allen Eifer daransetzte die Wunden des Krieges zu heilen und den Wohlstand der neu gewonnenen Untertanen zu heben, ergriff er gern die Gelegenheit, auch die Kapitalien des Landrabbiners, der bei der Rückkehr in seine Vaterstadt ein Vermögen von hunderttausend Talern mit ins Land gebracht hatte, für diese gute Sache nutzbringend verwenden zu lassen. Er erteilte ihm darum unterm 11. Juni 1764 ein „General-Schutz- und Handels-Privilegium für ihn und seine Descendenz, in Betracht derselbe eines theils von guten Vermögens-Umständen, auch besondere experience in der ausswärtigen Handlung mit Russland, Pohlen, der Moldau, Walachey und Litthauen besitzet und mit denen ansehnlichsten Kauffleuthen in connexion stehet, hinfolglich dorthin ein considerables negoce zu führen im Stande, hiernächst aber derselbe sich erklähret, denen Zeug, Leinen und Seidenen Manufacturen nach Russland, Pohlen, Litthauen, der Moldau und Wallachey starcken debit und Absatz zu verschaffen, auch denen Schlesischen Fabricanten Vorschüsse an Wolle und Gelde zu thun, überdem sich erboten, zu Unserer Allerhöchsten disposition 4000 Reichsthaler in alten guten Friedrichsd'or zu erlegen"[2]. Die Leitung des geschäftlichen Unternehmens überliess der Landrabbiner erprobten Ratgebern und Gehilfen, während er selbst nach wie vor in dem von ihm eingerichteten und wohl versehenen Beth ha-Midrasch mit unermüdlichem Fleiss seinen liebgewordenen Studien oblag und die Pflichten seines Amtes erfüllte.

Die selbständige Leitung einer Abteilung seines ausgedehnten Betriebes übernahm dann einige Jahre später, etwa 1768, sein

1) Braun a. a. O., S. 36–46. Das Datum der Ernennung ergibt sich aus der bei den erwähnten Akten des Kuratoriums (fol. 34–36) befindlichen Urschrift. Er soll danach „nebst seiner Familie unter Unserem Schutz, Schirm und Geleite in Unserer Kgl. Haupt- und Residentz-Stadt Breslau zu wohnen befuget, auch Rabbi von der dortigen Judenschafft seyn und alle Freyheiten und Gerechtigkeiten, so der Breslauer Judenschafft nach ihren Privilegiis zustehen, ebenmässig genüssen, jedoch nebst den Seinigen sich alles besonderen Handels hierselbst enthalten, auch sich überall Fried- und geleitlich betragen, nicht minder die üblichen Landes-Onera gleich anderen Unterthanen gebührend entrichten, auch nicht mehr als höchstens drey Gesinde oder Dienst-Bothen halten". Die von mir vermisste „Instruction vor den Schlesischen Land-Rabbiner" befindet sich im Original bei diesen Akten, eine Abschrift davon im Archiv der Synagogengemeinde.

2) Hiernach ist die Reihenfolge der Tatsachen in der „Gesch. d. Landr.", S. 36, zu berichtigen. Einen Teil seines Vermögens verdankte er seinem Schwiegervater R. Samuel דזערזאווטשן (d. i. dzierzawca, Generalpächter) aus Sluck. Einiges über ihn und seinen Bruder Gedaljah bei K. P. Moritz,

Schwiegersohn Joël Wolf Fränckel[1]). Er war ein kenntnisreicher und in der nationalen Literatur wohl bewanderter Mann[2]), der literarische Bestrebungen auf diesem Gebiete wohlwollend und freigebig unterstützte[3]). Die religiösen Vorschriften befolgte er mit peinlicher, nahezu asketischer Strenge und erzog in diesen Grundsätzen seine Söhne David[4]) und Jonas[5]). Sein vorbildlicher Eifer bewirkte denn auch, dass sie in ihrer Lebensführung diesen Anschauungen stets treu geblieben sind. Dabei war er verständig genug, dem Geiste und dem Herzen seiner Angehörigen eine freie und selbständige Entwickelung zu gönnen. Seine Frau interessierte sich lebhaft für die auf modernen Grundsätzen beruhende Unterweisung und Erziehung der armen Mädchen der Gemeinde[6]), und

---

Salomon Maimons Lebensgeschichte, S. 2. 3. 108 ff. und שבחי בעש״ט, c. 69 (letzteres Zitat habe ich nicht gefunden). Die Namen finden sich nur in der handschriftl. Notiz bei den Akten des Kuratoriums, fol. 79 f., und in einer Mitteilung des L. A. Herz an L. Landshuth in Berlin vom 7. Juli 1868, die D. Kaufmann in des Letzteren handschriftl. Nachlass gefunden und mir im Jahre 1888 mitgeteilt hat. Das Original des Privilegiums befindet sich bei den Akten des Kuratoriums, fol. 37 ff.

[1]) Geb. Sonnabend, 18. Tebeth 5507 (= 31. Dezember 1746). So Landshuth a. a. O., S. 58. Die Angaben in den Akten des Kuratoriums fol. 6 (am 15.) und fol. 10 (am 17. Tebeth) sind vermutlich hiernach zu berichtigen. In meiner Gesch. d. Landrabbinats, S. 38, Anm. 4 ist die Jahreszahl zu verbessern. Zu seinem Hausstande gehörten nach dem „Seelenregister der Breslauer Judenschaft vom Jahre 1776" (im Archiv der hiesigen Synagogengemeinde) 13 Personen, zur Klientel seines Schwiegervaters aber nicht weniger als 103 Personen. In Rücksicht auf das Gen.-Privil. seines Schwiegervaters führte er sein Geschäft unter der Firma „Edel Fränckel". Nach dem Eintritt der Söhne firmierte die Handlung „Edel Fränckel und Söhne" bis zu ihrer Auflösung am 27. Januar 1851 (Akten des Kuratoriums fol. 121 f.).

[2]) „רב חביבי הרבני המופלא בתורה וביראה, קולע אל השערה, תמים במעשיו ובדרכיו" nennt ihn der Herausgeber der ed. Dyhernfurth 1786 der שאילתות דרב אחאי. Im Jahre 1807 vertrat er eine Zeitlang seinen Vetter, den Landrabbiner Lewin Saul Fränckel, als dieser nach Paris reiste (Akten im Archiv der Synagogengemeinde).

[3]) S. das Vorwort zu der erwähnten Ausgabe.

[4]) Geb. 1771 (Auskunft des Obervorsteher-Kollegiums bei den Akten des Kuratoriums fol. 5).

[5]) Geb. (4. Kislew 5534 =) 19. November 1773 nach einer jüngst von mir aufgefundenen Notiz in einem Mohel-Buch, das sich im Archiv der Synagogengemeinde befindet. Die Notiz lautet: הילד יונה בן התו׳ והרבני ש״ב מוהר״ר יואל זאב בן ש״ב הרב הגאון הגדול המפורסם ארמ״ו מוהר״ר דוד זצ״ל אב״ד דק״ק ברלין חתן ש״ב הרב הגאון הגדול המפורסם ארמ״ו מו״ה יצחק יוסף נ״י לנצח אב״ד דק״ק ברעסלויא והמדינה יע״א יום וי״ו עש״ק י״א כסלו תקל״ד ע״י ר׳ הירש מיר פריעה.

[6]) Vgl. Brann, Geschichte der Industrieschule für israelitische Mädchen während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens (1801—1901),

seine Kinder nahmen mit Frucht und Verständnis auch an den neuen Bildungsidealen des heranwachsenden Geschlechtes teil. Besonders der jüngere Sohn erweiterte durch wiederholte Reisen ins Ausland, namentlich nach Frankreich, den Kreis seiner Kenntnisse und Erfahrungen und gewann ein klares Urteil über Menschen und Dinge.

Nach dem Tode der Eltern[1]) führten die Brüder gemeinsam das Handelshaus weiter und erwarben sich bald wegen ihrer strengen Rechtlichkeit und ihrer lebhaften Teilnahme für die öffentlichen Angelegenheiten die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitbürger. Durch ihre Gewandtheit, Sparsamkeit und Umsicht wuchs das ererbte Vermögen bedeutend an[2]), und mit der vornehmen Gesinnung, die das beste Erbgut ihrer Väter war, benutzten sie die ihnen zugefallenen Glücksgüter, um Not und Elend zu lindern und gemeinnützige Einrichtungen zu unterstützen und zu fördern. Ihre besondere Fürsorge galt den Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde, deren überaus dürftige Ausstattung damals in einem argen Missverhältnis zu den Anforderungen der Zeit und zu den Bedürfnissen der stetig anwachsenden Zahl der Glaubensbrüder stand. Gern und willig stellten sie, zumal sie beide unvermählt blieben, ihre Zeit, ihre Einsicht und Tatkraft für die Leitung und Verwaltung dieser Anstalten zur Verfügung. Jahrelang gehörten sie den Vorständen des Armenvereins, der frommen Brüderschaft für Krankenpflege und Beerdigung, der Waisenanstalt und zahlreicher anderer Vereine an[3]), und seit 1841 stand Jonas Fränckel, dem eben damals König Friedrich Wilhelm IV. bei seiner ersten Anwesenheit in Breslau den Charakter eines Kgl. Kommerzienrats verliehen hatte[4]), an der Spitze des Obervorsteherkollegiums der hiesigen Judenschaft. Es war eine Zeit schwerer innerer Kämpfe, in welcher er zur Leitung der Gemeindeangelegenheiten berufen war, und es ist ihm zu glauben, wenn er versichert, dass auch während der unerfreulichen Wirren sein Augenmerk stets nur darauf gerichtet gewesen sei, einen dauerhaften Frieden zu begründen und die Unter-

S. 13. 33. Edel Fränckel war Mitstifterin dieser noch heute bestehenden Lehranstalt und gehörte von 1801—1818 deren Vorstande an.

[1]) Die Mutter starb am Abend des 6. September 1818, der Vater am 30. Dezember 1819.

[2]) Nach dem Bücherabschluss Ende 1845 belief es sich auf 1,270.485 Thaler 4 Sgr. 7 Pf.

[3]) Vgl. die Schles. Instanzien-Notizen aus den Jahren 1835–1846.

[4]) Schles. Provinzialblätter, Jahrg. 1841, Bd. 114, S. 362.

stützung aller Einsichtsvollen und Wohlwollenden für diesen Zweck zu gewinnen[1]). Der Herzenswunsch, den friedlichen Ausgleich der Gegensätze innerhalb der Gemeinde zu erleben und dadurch das Wohl der Heimatsgemeinde zu fördern, ist ihm allerdings nicht vergönnt gewesen. Dafür hat er durch seine wahrhaft grosszügige Wohltätigkeit, die weit über die engen Grenzen der Vaterstadt hinaus der Gesamtheit der Glaubensgemeinschaft unvergängliche Dienste geleistet hat, sich ein Ehrendenkmal errichtet, das Zeit und Raum überdauert.

Schon bei seinen Lebzeiten, als er nach dem Tode des Bruders der einzige Erbe des Vermögens geworden war, erbaute er für die Krankenverpflegungsanstalt ein Hospital, dessen Einrichtung und Ausstattung nach den damaligen Ansprüchen als mustergiltig dastand[2]). Um mehr als das Dreifache überschritt er dabei das Legat von dreissigtausend Talern, das die Brüder in ihrem Erbvertrage vom Jahre 1836 für wohltätige Zwecke bestimmt hatten, und gewann dadurch die Möglichkeit, auf demselben Grundstück zugleich der Knaben- und Mädchenwaisenanstalt, dem Beth ha-Midrasch des Grossvaters und der Bibliothek des Lehr- und Lesevereins eine Heimat zu bereiten[3]). Ungleich umfangreicher waren die Aufwendungen zu gemeinnützigen Zwecken, über die er letztwillig verfügte. Alles, was nach Abzug von etwa 300,000 Talern, die zu einer Familienstiftung für seine Seitenverwandten und zu Legaten für Vereine und Privatpersonen bestimmt waren, übrig blieb, sollte lediglich zu milden Zwecken verwendet werden, und zwar mit sieben Achteln zu Stiftungen für die hiesige jüdische Ge-

---

[1]) Rabbinische Gutachten über die Verträglichkeit der freien Forschung mit dem Rabbineramte. Zweite Sammlung. Vorwort vom 24. März 1843.

[2]) Vgl. „Das isr. Krankenhaus zu Breslau“ von E. Sandberg, G. Reinbach und P. Ehrlich (Breslau 1904, 4⁰), S. 2 und die Beschreibung des Dr. Grätzer in seiner „Gesch. d. israel. Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu Breslau“, S. 123—125 und den diesem Buche hinzugefügten Grundriss. Das Fränckel'sche Hospital wurde am Mittwoch, 15. Elul 5601 = 1. Sept. 1841 eingeweiht (vgl. מזכרת אהבה von B. Schweitzer mit deutscher Uebersetzung von R. J. Fürstenthal) und befand sich bis zum 27. April 1903 auf der Antonienstrasse 6/8 (vgl. Rechenschaftsbericht der israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft für die Jahre 1900/02).

[3]) Seit 1881 besitzt die Waisenanstalt ein besonderes Verwaltungsgebäude auf der Gräbschenerstr. 61/65. Die Bibliothek, die in das Eigentum der Synagogengemeinde übergegangen ist, und das Beth ha-Midrasch befinden sich seit 1900, bezw. 1903 im Verwaltungsgebäude der Synagogengemeinde Wallstr. 14.

meinde und mit einem Achtel zu Stiftungen für christliche Glaubensgenossen[1]). Das interessante Schriftstück beginnt mit den Worten: „Im Namen Gottes, des Gottes unserer Väter! Dir, o Herr, empfehle ich meine Seele! Da es dem Sterblichen nicht vergönnt ist, das Ziel seines Lebens zu bestimmen, so habe ich heute, wo ich mich noch im Besitze aller meiner geistigen Kräfte befinde, wohlbedächtig Bestimmungen getroffen, wie es dereinst nach meinem Ableben mit meinem Nachlasse gehalten werden soll, und verordne demnach, da ich keine zum Pflichttheil berechtigte Notherben, sondern nur Seitenverwandte hinterlasse, Folgendes: Ich bestimme nämlich mein gesammtes Vermögen . . . . zu milden Zwecken, theils für meine Verwandten, theils für öffentliche Anstalten". In § VIII heisst es dann: „Von den sieben Achteln, welche für die hiesigen Glaubensgenossen bestimmt sind, sollen nachstehende Institute errichtet werden: a) ein Zufluchtshaus für unverschuldet herabgekommene Familien jüdischen Glaubens hiesiger Gemeinde; b) ein Institut zur Vorbeugung der Armuth, wodurch achtbare der Unterstützung würdige Familienväter jüdischen Glaubens . . . . Darlehen zur Aufhülfe ihres Gewerbes erhalten sollen; c) ein Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern, wobei ich es meinen Herren Curatoren anheim stelle, das Institut mit der hier bestehenden Wilhelms-Schule möglichst zu vereinigen; d) ein Institut zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den hiesigen Juden. Ich wünsche, dass vorzüglich praktische Wissenschaften und Künste, z. B. Mechanik, Baukunst u. s. w., vorzugsweise Berücksichtigung finden, so wie bei Handwerkern solche, welche die körperlichen Kräfte in Anspruch nehmen, als Schmiede, Schlosser, Maurer und Zimmerhandwerker." Zu Vollstreckern seines letzten Willens und Kuratoren der Stiftungen ernannte er die Kaufleute Samuel Jacob Levy, Löbel Milch und Joseph Prinz, übertrug ihnen das Recht, durch einen gemeinschaftlichen Beschluss, ihre Nachfolger zu erwählen und diesen alle die Rechte zu übertragen, die sie selbst durch das Testament erlangten und setzte fest, dass alle Stiftungen den Namen „Fränckel'sche Stiftung" führen, und allesamt, ohne irgend eine Einschränkung und ohne eine Ein-

[1]) Das Testament ist datiert vom 25. Oktober 1844 Im Nachtrag vom 21. Januar 1846 änderte der Testator die zuletzt erwähnte Bestimmung dahin ab, dass ein Kapital von 25,000 Talern dazu verwendet werden solle, um eine milde Stiftung zu gründen, bei deren Genuss das Glaubensbekenntnis keine Beschränkung und Ausschliessung bilden darf. Die Einrichtung einer solchen dem Lokalbedürfnis angemessenen Stiftung überliess er dem Polizeipräsidenten und dem Oberbürgermeister unter Zuziehung der Kuratoren.

mischung einer Behörde, ganz allein von den Kuratoren verwaltet werden sollen. Für die Auflösung des Handelsgeschäfts bestimmte er eine Frist von fünf Jahren und wünschte, dass nach deren Ablauf die Stiftungen ins Leben treten sollten. In einem Nachtrag vom 21. Januar 1846 bestimmte er dann noch, dass in allen Fällen, und wenn irgend ein Punkt des Testaments näher deklariert werden müsste, hierzu die Testamentsexekutoren „nur allein ermächtigt sein, und dass deren Entscheidung nur alleinige Geltung haben sollte“. Wenige Tage später, am Dienstag, 27. Januar 1846, um $11^3/_4$ Uhr Vormittags, starb er und fand neben seinem Bruder David die letzte Ruhestätte. Beide Gräber erhielten die gemeinsame Inschrift[1]):

פ״נ
האחים הנכבדים גומלי חסד פאר קהלתנו ועליהם נאמר
פזר נתן לאביונים וצדקתו עומדת לעד קרנו תרום בכבוד
מו״ה דוד פרענקעל
אשר נפטר ביום ה׳ ניסן ונקבר ביום ג׳ ו׳ בו תקצ״ז
ומו״ה יונה פרענקעל
אשר עטרו המלך ונפטר ביום ג׳ כ״ט טבת ונקבר ביום ה׳ ב׳ שבט תר״ו
תנצב״ה

Hier ruht
das edle Brüderpaar
David Fränckel
gestorben den 5. Nissan 5597
und
Jonas Fränckel,
Kgl. Commercienrath,
gestorben am 29. Tebeth 5606;
sie gaben reichlich den Dürftigen, ihr Wohlthun ist von fester
Dauer, ihr Ruhm strahlt ehrenvoll (Psalm 112, 9).

Um aber dem Andenken des Kommerzienrats Fränckel, als demjenigen „eines hochverdienten Bürgers hiesiger Stadt durch die Bezeichnung eines Platzes nach seinem Namen ein ehrendes Gedächtnis in seiner Vaterstadt zu bereiten“, gab das Polizeipräsidium, auf den Antrag des Magistrats, einem Platze in unmittelbarer Nachbarschaft des alten jüdischen Friedhofs[2]), auf dem seine sterblichen Reste ruhen, die Bezeichnung „Fränckel-Platz“.

---

[1]) Akten des Kuratoriums fol. 60 ff. Das. fol. 72 Programm der Enthüllungsfeier.

[2]) Dem Platz an der Bahnhof-, verlängerten Grün- und Flur-Strasse; vgl. die Bekanntmachung vom 1. Mai 1864 im „Polizei- und Fremdenblatt der Stadt Breslau“, No. 126 vom 5. Mai 1864.

Die Vorarbeiten zur Gründung des Seminars.

Als das Fränckel'sche Testament bekannt wurde, fand es den einmütigen Beifall der öffentlichen Meinung. Am freudigsten wurde das in Aussicht gestellte Rabbiner- und Lehrerseminar begrüsst. „Was bisher als ein frommer Wunsch in der Brust von Tausenden geschlummert hat", las man damals im „Orient"[1]), „was durch eine bettelhafte Subscription aus allen Gauen Deutschlands nicht zu Stande gebracht werden konnte, das wird endlich durch den letzten Willen eines Einzigen realisirt werden. Die Sache ist den besten Händen anvertraut. Die Curatoren sind von dem regsten Eifer und dem geläuterten Bewusstsein beseelt, dass dieses folgenreiche Institut nur dann das wahre Heil des Judenthums fördern kann, wenn es sich von der Einseitigkeit der Tagesdoctrinen fernhält, dass in einem derartigen Institut Wissenschaft und angestammter Glaube sich die Hand reichen. Es wird die Pflicht aller edlen Männer der jüdischen Wissenschaft sein, die Realisirung dieses hochwichtigen Planes mit ihren besten Erfahrungen zu unterstützen."

In demselben Jahre noch tagte die dritte Rabbinerversammlung in Breslau. Der zur Gründung einer jüdisch-theologischen Fakultät bestellte Ausschuss derselben beeilte sich, den Vollstreckern des Testaments zu melden, dass er ihnen zur Verwirklichung des grossen und segensreichen Planes vertrauensvoll die Hand biete und den sehnlichsten Wunsch hege, mit ihnen zur näheren Erwägung des Unternehmens in Verbindung zu treten[2]). Das Kuratorium, das von Anfang an darauf bedacht war, seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit nach jeder Richtung hin zu wahren, ant-

[1]) „Orient", Jahrg. 1846, S. 89.

[2]) „Protokolle u. Aktenstücke der 2. Rabbinerversammlung, abgehalten in Frankfurt a. M. vom 15. bis 28. Juli 1845", S. 372–378, und „Protokolle der 3. Versammlung deutscher Rabbiner, abgehalten zu Breslau vom 13. bis 24. Juli 1846". Schreiben vom 13. Juli 1846, S. 292.

wortete mit ausgesuchter Höflichkeit und erklärte sich bereit, den Beirat des Ausschusses bei der Einrichtung der Anstalt, die in fünf Jahren erfolgen solle, dankend anzunehmen[1]. Als die Frist verstrichen war, besass kein einziges Mitglied der Kommission mehr „diejenige Autorität in Deutschland, die ihm das Vertrauen desjenigen Teils der Judenheit sicherte, auf den es bei der Gründung eines solchen Unternehmens wesentlich ankam“[2].

Inzwischen schritt das Kuratorium mit Ernst und Eifer an die Lösung der ihm zugefallenen Aufgaben. Schon am 31. August 1847 erhielten die im Testament verordneten Stiftungen, und darunter auch das Seminar, durch eine Kabinetsordre die landesherrliche Genehmigung in der Voraussetzung, dass die Anstalten der Oberaufsicht des Staates unterworfen bleiben[3]. Damit fielen ihnen zugleich alle Rechte und Befugnisse zu, die den vom Staate genehmigten milden Stiftungen zustehen. Pünktlich am 27. Januar 1851 wurde die Firma „Edel Fränckel und Söhne“ gelöscht[4] und dann sofort mit der Errichtung der Stiftungen begonnen. Schon am 6. April 1852 wurde das Zufluchtshaus für unverschuldet herabgekommene jüdische Familien seiner Bestimmung übergeben.

Lange vorher aber war der Gedanke an die Errichtung des Seminars für die Testamentsvollstrecker der Gegenstand der sorgfältigsten Erwägungen. Ueber die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegentürmten, gaben sie sich keiner Täuschung hin. Bei der Begründung der Darlehnskasse, des Zufluchtshauses, des Lehrlingsinstituts konnten ihnen die eigenen kaufmännischen Erfahrungen in hervorragender Weise zu Gute kommen. Zur Not gab es anderweitig ähnliche wohl eingerichtete Anstalten, an denen man sich ein Muster und Vorbild nehmen konnte. Hier stand man, so zu sagen, vor einem Sprung ins Leere. Die Aeusserungen des Erblassers waren unbestimmt und dehnbar. Die Meinungen der Sachverständigen, die man zu Rate zog, standen in wesentlichen Punkten einander nahezu diametral gegenüber. Um so erstaunlicher ist die Geistesarbeit, welche die Kuratoren auf diesem ihnen unbekannten Gebiete geleistet haben. Ihre in sorgfältig ge-

---

[1]) Schreiben vom 24. Juli 1846 a. a. O. S. 299 f.

[2]) Schreiben Joseph Lehmanns, d. d. 3. Februar 1853, bei den Akten des Kuratoriums betr. das Seminar Vol. I. Vgl. Jost, Gesch. d. Judentums und seiner Sekten III, S. 388.

[3]) Vgl. § 1 des Statuts für das jüdisch-theologische Seminar, Fränckelsche Stiftung.

[4]) Akten betr. den Erblasser fol. 121 f.

sammelten umfangreichen Aktenstücken[1]) aufbewahrten Aeusserungen sind ein beredtes Zeugnis für ihre umsichtige Erwägung aller Umstände, für die Tiefe und Schärfe ihrer Auffassung, für ihre peinlich gewissenhafte Prüfung aller Vorschläge und Einfälle und für das stets lebendige Bewusstsein der Verantwortlichkeit, das sie bei jedem Schritt vorwärts beseelte.

Die Verhandlungen führten namentlich Löbel Milch und Dr. Immanuel Levy.



L. Milch,
Kurator der Fränckel'schen Stiftungen,
geb. d. 24. Mai 1798, gest. d. 31. August 1864.

Löbel Milch war der Sprössling einer Familie, die bereits um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Breslau ansässig war. Er wurde am 24. Mai 1798 geboren und widmete

[1]) In Betracht kommen hier namentlich die Akten: 1. betr. den Erblasser; 2. betr. das Seminar, Vol. I u. II; 3. betr. das Grundstück Wallstrasse 1b; 4. betr. die Organisation des Seminars; 5. betr. die Statuten und Regulative des Seminars; 6. betr. die Lehrgegenstände des Seminars; 7. betr. die Verzeichnisse der Hörer des Seminars; 8. betr. die Vereinigung der Wilhelmsschule mit dem Seminar; 9. betr. die Verhandlungen mit dem Prov.-Schulkollegium wegen Erweiterung des Lehrer Seminars; 10. betr. die Eröffnung des Seminars; 11. betr. die Stiftungsfeierlichkeiten des Seminars.

sich dem kaufmännischen Berufe. Wie hoch er wegen seiner Geradheit und Biederkeit und wegen seines ausserordentlichen organisatorischen und administrativem Talentes von seinen Mitbürgern geschätzt wurde, beweist die Tatsache, dass er, als der erste Jude in unserer Vaterstadt, 1846 von der Stadtverordnetenversammlung zum Stadtrat gewählt worden ist[1]). Jahrelang gehörte er dem Ober-Vorsteher-Kollegium der jüdischen Gemeinde an und widmete in seinen letzten Lebensjahren, als seine geschwächte Gesundheit ihn zwang, den Umfang seiner gemeinnützigen Tätigkeit einzuschränken, alle Musse, die ihm sein Beruf liess, der rastlosen Arbeit für die Stiftungen, zu deren Mitverwaltung er berufen war[2]). Schon 1850 begann er einen lebhaften Briefwechsel über die im Seminar zu verwirklichenden Gedanken des Testators mit den durch ihre wissenschaftliche pädagogische Tätigkeit bekannten Philologen Dr. Wilhelm Freund und Dr. Günsberg[3]). Mit grosser Klarheit äussert er sich darin über die für ihn massgebenden leitenden Gesichtspunkte: „Das Curatorium verkennt die Schwierigkeit einer entsprechenden Lösung dieser Aufgabe nicht“, schrieb er, „und hat es sich daher zur dringenden Pflicht gemacht, im Vorschreiten dieser Angelegenheit mit möglichster Umsicht zu verfahren, um die Wirksamkeit und Lebensfähigkeit des Instituts, soweit es menschliche Voraussicht vermag, für die Dauer zu sichern . . . . Es handelt sich dabei um den höchstwichtigen Umstand, den Standpunkt dieses Instituts rücksichtlich seiner principiellen streng religösen Grundlage, seiner Leistungen in wissenschaftlicher und religiöser Beziehung schon bei Begründung derselben richtig zu erfassen, und nicht minder auch sodann behufs Ausführung dessen einen Mann zu finden, dessen Lehrtüchtigkeit und wissenschaftlicher Ruf dem Seminar die gedeihliche Entwickelung sichert, ohne welche solches bei dem allgemein vorherrschenden Indifferentismus der Juden für alles, was specifisch jüdisch wirkt und wirken soll, meiner Befürchtung nach ein Todtgeborenes bleiben würde . . . . . Es muss durchaus etwas mehr als gewöhnliches geschaffen werden. Es lag dies auch nur in der

---

Vol. I u. II; 12. betr. die Seminar-Bibliothek; 13. betr. die Personalakten der Lehrer und Hilfslehrer, vierzehn Voll.; und 14. betr. die Legate und Geschenke an das Seminar.

[1]) „Orient“, 1846, S. 137. Der Korrespondent „—z“ ist wahrscheinscheinlich Graetz.

[2]) Vgl. den Nekrolog in der Monatsschrift XIII (1864), S. 407.

[3]) Akten betr. das Seminar I, fol. 12—28.

Absicht des Testators, dessen bekannter Einsicht es nicht entgehen konnte, dass nur auf diese Weise seiner Schöpfung eine dauernde Wirksamkeit zu sichern sei. Weit entfernt, irgend einer Parteirichtung ausnahmsweise Einfluss gestatten zu wollen, werden wir auch auf persönliche locale Verhältnisse nur dann Rücksicht nehmen, wenn solches ohne Gefährdung unseres Strebens für das Seminar geschehen kann.“

Noch eingehender beleuchtete die einzelnen Seiten des zu lösenden Problems sein jüngerer Mitarbeiter Dr. Immanuel Levy.



Sanitätsrat Dr. Immanuel Levy,
Kurator der Fränckel'schen Stiftungen,
geb. d. 16. Juli 1820, gest. d. 24. Juni 1864.

Am 16. Juli 1820 in Breslau geboren, bezog er als Achtzehnjähriger mit dem Zeugnis der Reife die hiesige Universität und liess sich bei der medizinischen Fakultät inscribieren[1]). Am 18. Oktober 1842 erwarb er die medizinische Doktorwürde[2]) und setzte in Paris seine Studien fort. Nach der Rückkehr in die Heimat liess er sich in der Vaterstadt als Arzt nieder. Mit ungemeiner Geistesschärfe und seltener Tiefe der Auffassung verband er einen frischen und

[1]) Vgl. den Nekrolog in der MS. a. a. O., S. 279.
[2]) Seine Inaugural-Dissertation handelt „de temperamentis humanis“.

lebendigen Sinn für die Wissenschaft und ein reges Streben nach wissenschaftlicher Betätigung. Im Bereich seiner Fakultätswissenschaft interessierten ihn namentlich balneologische und balneo therapische Untersuchungen. Auf Grund einer einschlägigen Abhandlung[1]) habilitierte er sich später an der hiesigen Universität und entfaltete eine vielseitige Tätigkeit[2]), bis ein vorzeitiger Tod ihn in der Blüte der Jahre dahinraffte. In das Kuratorium trat er einen Tag nach dem Tode seines Vaters, des Kaufmanns Samuel Jacob Levy, am 26. April 1852 ein und setzte mit unermüdlichem Eifer dessen rastlose Tätigkeit für die gedeihliche Ausführung der letztwilligen Anordnungen Jonas Fränckels fort. In erster Linie stand ihm dabei die Sorge für die Errichtung des Seminars. Mit richtigem Blick fand er den rechten Mann heraus, der besonders geeignet war, dem Kuratorium ratend und vermittelnd zur Seite zu stehen. Er wandte sich an Joseph Lehmann[3]), den bekannten Freund Heinrich Heines und Berthold Auerbachs, der durch seine innige Vertrautheit mit den jüdischen Verhältnissen ein klares und sicheres Urteil darüber hatte, was dem Judentum jener Tage not tat. Dazu kam, dass er in seiner Eigenschaft als Herausgeber des „Magazins für die Litteratur des Auslandes“ in nahen persönlichen Beziehungen zu allen geistigen und wissenschaftlichen Führern des damaligen Judentums stand und dadurch eine intime Kenntnis der Sachen und Personen besass. Ihm trug er rückhaltlos seine Zweifel und Bedenken vor.

„Fragen wir nun zunächst“, schrieb er ihm[4]), „was der Testator unter „einem Seminar zur Heranbildung von Lehrern und Rabbinern“ sich gedacht habe, so geben zwei Stellen des Testaments darüber einigen Aufschluss. Es heisst nämlich: 1. in Bezug auf die Gründung dieses Seminars „im Anschluss an die hier bestehende Kgl. Wilhelmsschule“; 2. in Bezug auf sämmtliche testamentarisch zu fundirende Institute „für die hiesige jüdische Gemeinde“. Es wird hierdurch klar, dass die Errichtung einer eigent-

---

1) Am 11. Mai 1861 wurde er Privatdozent. Der Titel seiner Habilitationsschrift lautet: „de vitalismo in re balneologica“.

2) Er schrieb u. A. „Zur Quellenheilkunde: 1. über den Vitalismus in der Mineralquellen-Lehre; 2. zur Balneotherapie der Gicht“. Leipzig, T. O. Weigel (2, 155 S.) 1862, 8⁰.

3) Geb. 28. Februar 1801, starb 19. Februar 1873. Vgl. „Zur Gesch. des jüd.-theol. Seminars“ (Anhang zum Eröffnungs-Programm), S. 4, Anm. u. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars 1874, S. V. Magazin für die Literatur des Auslandes, Jahrg. 1873, S. 125 ff.

4) Akten betr. das Seminar I, fol. 29 ff.

lichen jüdisch-theologischen Facultät in grossem Style von dem Testator nicht gemeint, vielmehr eine kleinere, dem religiösen Lokalbedürfnisse entsprechende, von einheimischen und ohnedies schon amtlich fungierenden Lehrkräften getragene Anstalt — eine Art Beth ha-Midrasch in etwas modernem und kultivirterem Style — beabsichtigt war. Nun dürfen wir ein so beschränktes Ziel uns freilich nicht stellen, wenn wir etwas wahrhaft nützliches und dauerndes zum Heil und Ruhm Israels schaffen wollen; auch erwartet die öffentliche Meinung etwas Bedeutenderes, und endlich würden wir uns in Breslau selbst nur vergeblich nach Namen umsehen, die an der Spitze eines solchen Instituts zu stehen vermöchten. Der Eine, ein Gelehrter von wissenschaftlicher Bedeutung, hat leider eine Richtung eingeschlagen, die ihn unfähig macht, eine vollwichtige Rabbinatswürde zu ertheilen; andere sind zu unbedeutend, um an sie denken zu können, wenngleich ihr Standpunkt und ihre religiöse Richtung auch den Strenggläubigsten genügen würde. Die zu Lebzeiten des Testators noch bestehende jüdische Wilhelmsschule hat längst zu existiren aufgehört und an ihre Wiedergeburt ist nicht zu denken[1]). „Es muss etwas vollständig Neues und mit ausschliesslich diesem Zweck gewidmeten Kräften geschaffen werden."

„Wir kommen nun an die Bedürfnissfrage. Es wäre sehr leicht und einfach, eine Anstalt zu gründen, die nur den Zweck hätte, Rabbiner zu bilden. Man würde dann nur die specifisch jüdischen Wissenschaften nebst Homiletik und Ethik in dem Seminar lehren und nur Studenten hiesiger Universität oder solche, die ihre Universitätsstudien bereits absolvirt haben, zulassen, indem von der philosophischen Universitätsbildung die ausser den specifisch

---

[1]) In der Tat erklärte das Ober-Vorsteher-Kollegium, als das Kuratorium wegen der Vereinigung der Wilhelmsschule mit dem Seminar Verhandlungen mit der Regierung und dem Magistrat angeknüpft hatte, dass innerhalb der hiesigen jüdischen Gemeinde durchaus keine Neigung obwalte, den allgemeinen Schulunterricht der Jugend in einer konfessionell gesonderten Anstalt gepflegt zu sehen, dass die Gemeinde selbst im Falle der Wiederherstellung der Wilhelmsschule nur Nachteile zu erwarten hätte, und zwar sogar dann, wenn sie von der Zahlung des Jahresbeitrages in Höhe von 1040 Talern zur Unterhaltung der Schule ganz oder teilweise vom Kuratorium der Fränckelschen Stiftung entlastet werden sollte, und dass endlich die Herstellung der Schule weder einem Bedürfnis noch überhaupt dem Interesse der Gemeinde entspreche, diesem vielmehr jetzt entgegen sei. (Akten betr. Vereinigung der Wilhelmsschule mit dem Seminar. fol. 28 f. Verhandlung vom 24. März 1854. Vgl. Beilage zu No. 187 der Schles. Ztg. vom 22. April 1854.)

jüdischen Wissenschaften erforderliche Allgemeinbildung vorausgesetzt werden muss."

„Es sollen aber auch Lehrer in der Anstalt gebildet werden. „Lehrer!" Was für Lehrer? Wo sind Lehrer Bedürfniss, was für Lehrer sind Bedürfniss? Das ist die schwierigste Frage, glaube ich. Sind in kleineren Städten, auf dem Lande, specifisch jüdische Lehrer wirklich noch Bedürfniss? Ist die Bildung solcher specifisch jüdischer Elementarlehrer wirklich noch zeitgemäss? . . . . . Könnte man es in der That für einen Fortschritt halten, durch Kreirung specifisch jüdischer Lehrer eine abgesonderte Erziehung und Allgemeinbildung der jüdischen Kinder der kommenden Generation anzustreben? . . . . . Ist das Bedürfniss? Bedürfniss für den Juden ist doch überall nur das specifisch jüdische, das, was sie anderswo nicht haben können, Religionsunterricht etc. Religionsunterricht und was daran hängt, ist aber überall Sache der Rabbiner, soll wenigstens Sache der Rabbiner sein. Die alten Rabbiner, wie sie sich noch in vielen kleinen Gemeinden Preussens, speciell Schlesiens vorfinden, sind freilich zum Unterricht der heranwachsenden Generation völlig untauglich, daher das bisherige Bedürfniss solcher Gemeinden, neben ihrem Raw oder Dajjan noch einen besonderen Religionslehrer zu halten, der natürlich äusserst kärglich besoldet wird, und, um leben zu können, noch Kantor und Schochet zu gleicher Zeit sein müsste. Was an den persönlichen Bildungsgrad eines solchen Lehrers hiernach für Ansprüche gemacht werden können, leuchtet ein. Die alten Rabbiner sterben nun aber allmählich aus, und es scheint mir daher nothwendig eine Pflanzschule für junge, welche die zum Unterricht nöthige Befähigung besitzen; denn ich müsste den historischen und rationellen Geist unseres alten Judenthums arg missverstehen, wenn nicht Kultus und Unterricht, Kirche und Schule an ihm identisch wären und untrennbar zusammenfielen. Gerade diese Durchdringung des Lebens von der Religion, die Geweihtheit, welche den frommen Juden in allen Beziehungen, im häuslichen wie bürgerlichen Leben charakterisiert, diese Hingebung an den reinen angestammten Glauben führt mit Nothwendigkeit darauf hin, dass der jüdische Priester im Gegensatz zum christlichen Geistlichen der geborene Volkslehrer sein müsste und zum Unterricht der Jugend berufen sei."

„Also, um es kurz zu sagen, ich würde den Hauptaccent auf die Ausbildung von Rabbinern legen, und bei einem solchen dann die Absolvierung der philosophischen Universitätsstudien neben der specifischen Ausbildung auf unserem Seminar voraussetzen. Ein

so ausgerüsteter Mann muss dann eben so gut Lehrer als Rabbiner sein können, und wird so lange ein qualificirter Privat- oder öffentlicher Lehrer sein, bis er einmal eine Anstellung als Rabbiner findet, wenn er eine solche sucht und nicht überhaupt den reinen Lehrerberuf vorzieht. Soll nun dieser hier angedeutete Gesichtspunkt massgebender Plan bei Errichtung unseres Seminars werden? Oder sollen dennoch zwei Kategorieen geschaffen werden müssen, eine zur Heranbildung von Lehrern, eine andere für Rabbiner?" Nachdem er dann ausführlich seine Meinung über die Unterrichtsgegenstände, die besonders am Lehrerseminar vorzutragen wären, und über die Anforderungen, welche an die zum Eintritt sich meldenden jungen Leute zu stellen wären, auseinandergesetzt und den Gedanken an eine Internatserziehung zurückgewiesen hat, bittet er seinen Freund um eingehende Auskunft über die Anstalten in Metz und Padua und über etwaige andere im In- und Auslande noch bestehende Institute. „Denn die Welt", fährt er fort, „würde nur etwas Fehlerhaftes verzeihen, aber nicht den Mangel einer ausreichenden Information. Schliesslich wird allerdings alles darauf ankommen, eine Persönlichkeit zu finden, welche an der Spitze eines Seminars zu stehen vermag, dessen Beruf kein geringerer sein soll und sein darf, als eine Autorität für die Juden zu werden; denn, wenn irgendwo, so gilt es hier: aut Caesar aut nihil. Alles, Alles wird an der Person des Dirigenten hängen, ja sogar der ganze Plan würde dem designierten Dirigenten überlassen werden können unter Vorbehalt unserer Genehmigung, wenn wir eben einen hätten. Das wird nun freilich sehr schwer sein. Wir sind nicht überreich an Autoritäten, deren religiöser Standpunkt und deren ganze Persönlichkeit zugleich alle die Garantien bietet, welche zum Gedeihen einer solchen Anstalt nothwendig sind . . . . . Sollen wir eine allgemeine Concurrenz ausschreiben? Würde das zweckdienlich, würdig, zum Ziele führend sein? Unsere nächste Pflicht, glaube ich, ist, bewährte Männer privatim anzufragen, und ebenso halte ich es für die Pflicht eines als Kapacität anerkannten Mannes aus Patriotismus eine solche Stelle, sobald sie ihm angeboten wird, anzunehmen, wenn es irgend möglich ist. Mit Vorliebe denke ich an Dr. Sachs in Berlin. Sie sind ja mit ihm verwandt. Die Persönlichkeit von Zunz möchte vielleicht etwas Vorsicht erfordern. Sie und Dr. Veit müssen uns hierin am besten rathen. Wie ist Frankel in Dresden? Ich gestehe, dass meine Kenntnisse rabbinischer Autoritäten nicht weiter reicht."

Man sieht, wie klar und anschaulich damals bereits dem trefflichen Manne in allgemeinen Umrissen wenigstens die Grundzüge

für den heute gäng und gäbe gewordenen Bildungsgang des akademisch gebildeten Rabbiners, Predigers und Religionslehrers vorschwebten, und wie selbst schon der Name des zur Ausführung der Idee geeigneten Leiters schüchtern seinen Lippen entfahren ist. Gern und willig und mit selbstloser Hingebung folgte Joseph Lehmann der Aufforderung seines Freundes und erwies sich in der Tat sofort als der sachkundige Berater, der die spruchbefugten Männer zu bezeichnen und die Ausschlag gebenden Fragen zu formulieren verstand, und als der treue und zuverlässige Führer, der unbeirrt dem Ziele zustrebte und klug und gewandt alle Hindernisse aus dem Wege räumte. Als die Verhandlungen mit ihm begannen, lagen bereits zwei Entwürfe von W. Freund[1]) für ein Rabbiner- und von S. Frensdorf[2]) für ein Lehrer-Seminar vor. Jetzt sollten noch Zunz, Rapoport, Frankel, Sachs, Veit und Ed. Munk zu gutachtlicher Aeusserung über etwa folgende Fragen aufgefordert werden: 1. Lassen eine Rabbiner- und eine Lehrer-Bildungs-Anstalt in demselben Institute sich vereinigen, ohne dass die eine durch die andere in ihren wesentlichen Zwecken beeinträchtigt wird? 2. Welcher Alternative, der Rabbiner- oder der Lehrer-Bildungs-Anstalt, würde, falls nur eine von beiden beliebt würde, unter den gegenwärtigen jüdischen Gemeindeverhältnissen der Vorzug zu geben sein? 3. Ist ein Kapitalfonds von 100,000 Thalern zur Dotirung einer Rabbiner-Bildungs-Anstalt ausreichend? 4. Soll sich das Rabbiner- resp. Lehrer-Seminar an die theologische Facultät der Universität und resp. an das Provincial-Schullehrer-Seminar anlehnen oder soll es selbstständig auch in nichtjüdischen Lehrgegenständen Unterricht ertheilen? 5. Soll das dem Institut zu überweisende Haus auch ein Alumnat für einen Kern von Zöglingen seyn, oder soll es lediglich die Lehrer-Wohnungen nebst Lehrsälen und Bibliothek enthalten? 6. Wie viele Lehrer sollen fest angestellt seyn, und welche können nebenbei Unterricht ertheilen? 7. Welches Maass von Kenntnissen müssen die eintretenden Zöglinge besitzen? Wie lange soll der Lehrcurs dauern? 8. Ist es wünschenswerth, dass den abgehenden und geprüften Studierenden ein Grad, etwa die Hattarah, ertheilt werde? und 9. welche Fragen sind ausserdem in Erwägung zu ziehen?

Das alles schlug Lehmann am 18. Dezember 1852 vor, und das Kuratorium war damit einverstanden. Da erschien, noch bevor die

---

[1]) Akten betr. das Seminar I, fol. 25 ff.

[2]) Das. fol. 44 ff. Sal. Frensdorf (geb. 24. Februar 1803 in Hamburg, starb 28. März 1880) war Direktor des Lehrerseminars in Hannover.

Vorschläge zur Ausführung gelangen konnten, im Januarheft des Jahrgangs 1853 der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ eine Abhandlung unter dem Titel „Jahresschau“, in welcher Frankel ganz unabhängig von den ihm unbekannten Breslauer Vorgängen, seine Gedanken über die Notwendigkeit der endlichen Einrichtung von Rabbiner-Bildungs-Anstalten entwickelte. „Die Lehrzimmer sind geschlossen“, sagte er darin unter Anderem. „Kein Lehrer öffnet sie: woher sollen die künftigen Rabbiner ihre theologische Bildung nehmen? Gegenwärtig zehren wir, wenn auch kärglich, von dem Mark und Nachlass mancher vor einigen Jahrzehnten dahingegangenen Lehrer; aber dieses „Erbtheil der Väter“ hört allmählich auf: wird nicht daran gegangen, junge Rabbiner heranzubilden, welche Zukunft stehet Israels Heiligthum bevor? An wen werden sich Israels Gemeinden halten? Wer wird die Schätze des Glaubens wahren, wer die grosse Errungenschaft der Väter vertreten? **„Schöpfung eines Seminars!“** So mahnt dringend der trostlose Zustand der Gegenwart. So rufen mit Donnerstimme die Dahingeschiedenen, die an Glauben und Lehre ihr Leben setzten, um sie noch dem tausendsten Geschlechte zu überliefern. So mahnt der in Feuerflammen gegebene Bund, durch den Israel für immer bestehen soll. Eine Stätte der Lehre, eine Stätte für Bildung zur Lehre: welche Zukunft erwartet uns sonst“[1]).

Auf diesen Aufsatz wies Joseph Lehmann seinen Breslauer Freund hin und bemerkte ihm dabei, dass Frankel im Begriff sei, jetzt auch ein Gutachten über die ihm Namens des Kuratoriums vorgelegten Fragen auszuarbeiten. Er selber werde bereits in den nächsten Tagen einer freundlichen Einladung Frankels zu einer mündlichen Besprechung folgen, da dieser, bevor er an die Arbeit ginge, noch manche Punkte mündlich mit ihm erörtern wolle. Dr. Levy verschaffte sich sofort die Frankelsche Abhandlung und schrieb unter dem frischen Eindruck der Lektüre zugleich in seiner Mitarbeiter Namen folgenden Brief[2]) an Lehmann:

Hochgeehrter Herr und Freund!

Durch sehr dringende ärztliche Geschäfte verhindert, Ihren geh. Brief schon gestern zu beantworten, eile ich, Ihnen diese Zeilen nach Dresden zu schicken. Da Ihre Worte uns maassgebend sind und Ihre Führung uns die vertrauensvolle Kraft zu unserem Werke giebt, so haben wir sofort den angedeuteten

---

[1]) Monatsschrift II (1853). S. 10.

[2]) Akten betr. das Seminar I, fol. 72.

Frankelschen Aufsatz in dessen mir bisher unbekanntem Journal uns verschafft und durchgelesen.

Nach dieser Darlegung und diesem öffentlichen Zeugniss, das Frankel so zu sagen sich selbst giebt, kann derselbe, wenn man ihn sofort beim Wort hält und ihm alle möglichen, d. h. sachlich möglichen Concessionen macht, gar nicht anstehen, einem Rufe an die Spitze unserer Anstalt Folge zu leisten. Andererseits könnte kein anderer Name uns eine gleiche Bürgschaft für das Gedeihen der Anstalt geben als seiner. Wir haben uns daher kurz und gut zu einem „kühnen Griff" entschlossen. Dieser ist in dem beiliegenden Brief enthalten, welchen wir hiermit Ihnen zur Disposition stellen wollen. Von dem vorgängigen Resultat Ihrer Unterredung mit Frankel muss es natürlich abhängen, ob Sie ihn für reif halten, auf den Antrag zu reagiren. — Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn ich noch etwas Anderes hinzufügte, als eben nur, dass wir den Brief an Frankel ganz und gar Ihrer Discretion übergeben.

In tiefster Hochachtung

Br. 7. 2. 53. Ihr ergebenster Freund und Vetter

Dr. Levy.

Das beiliegende Schreiben[1]) aber hatte folgenden Wortlaut:

Ew. Hochwürden

haben kürzlich in einem von hohem Patriotismus durchglühten und durch alle seine Vorzüge, welche bei Ihnen sich von selbst verstehen, ausgezeichneten Aufsatz, der auch uns lebhaft ergriffen hat, die Bildung von Lehranstalten zur Verbreitung unseres Glaubens als das höchste Ziel bezeichnet, welches der Jude unseres Zeitalters, und vor allem der Rabbiner aus ganzer Seele anzustreben habe.

Der am 27. Januar 1846 verstorbene Commerzienrath Jonas Fränckel hat die Vollstrecker seines letzten Willens und Kuratoren der von ihm angeordneten Stiftungen auch mit der Einrichtung eines solchen Instituts, wörtlich: eines „Seminars zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern" beauftragt.

Ew. Hochwürden haben wir die Ehre, die Spitze und Leitung dieses Institutes anzubieten.

Der Ruf, der an Sie erschallt, ist die Frucht der Saat, die Sie ausgestreut haben — wir legen diese Frucht in Ew. Hochwürden Hände!

Sie werden Sie aufgehen lassen zum Heile Israels!

Unser hochgeehrter Freund, Herr Lehmann, wird über das, was Ew. Hochwürden wir zur Verfügung stellen können und über unsere Auffassung der Idee dieser Lehranstalt gern das mittheilen, was Ew. Hochwürden zunächst zu wissen wünschen werden.

---

[1]) Das. fol. 73.

Sodann wird es nur Ihrer Aufforderung bedurfen, um in mündlicher Besprechung alle einschlagenden Fragen für Errichtung der Lehranstalt, deren gesegnete Thätigkeit durch Ihren Namen verbürgt werden soll, zu erledigen, und unter Gottes Beistand ans Werk zu gehen!

Mit ausgezeichneter Hochachtung haben wir die Ehre zu verharren

ganz ergebenst

Das Curatorium
der Commercienrath Fränckelschen Stiftungen.

Hier dürfte es angebracht sein, zunächst auf den bisherigen Lebensgang Frankels einen Blick zu werfen.

Zacharias Frankel.

In der uralten Gemeinde Prag, die seit Jahrhunderten ein Stammsitz des jüdischen Wissens war, erblickte Zacharias Frankel[1]) am Abend nach Simchath-Thora 5662, an einem Mittwoch,



Oberrabbiner Dr. Z. Frankel,
Direktor des jüdisch-theologischen Seminars,
geb. d. 30. September 1801, gest. d. 13. Februar 1875.

den 30. September 1801[2]), das Licht der Welt. Er entstammte einer Familie, in der seit nahezu drei Jahrhunderten begeisterte

---

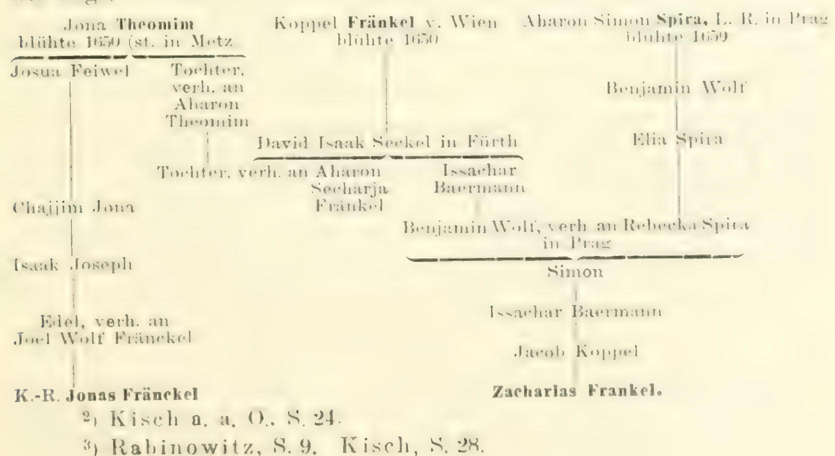
[1]) Zu seiner Biographie vgl. Rabinowitz, S. P., ר׳ זכריה פראנקעל. Warschau 1898–1902. (VIII, 351 u. 11 S.), 8⁰. Kaufmann in der Israel. Wochenschrift VI (1875), S. 65 ff., im Mag. f. d. Lit. des Ausl. XLIV (1875), S. 342 ff. und in der MS. XXV (1876), S. 12–26. Rippner in der MS. XXIV (1875), S. 145 ff. Jos. Perles in der ADB. s. v. Brann, Zacharias Frankel. Gedenkblätter zu seinem hundertsten Geburtstage. (Sonderabdruck aus der MS. XLV (1901). Breslau, 1901 (4, 160 S.), 8⁰. Ders., „Autobiographische Aufzeichnungen Zacharias Frankels“ in der MS. XLV (1901), S. 558 ff. und „Die Grabschriften der Familie Fränkel-Spira in Prag“ in der MS. XLVI (1902), 450 ff. 556 ff.

[2]) Vgl. Kisch, Prager Notizen zur Biographie Zach. Frankels in den „Gedenkblättern“, S. 21 ff.

Hingebung an die nationalen Studien und Freude an literarischer Tätigkeit, tiefe Gelehrsamkeit und asketische Frömmigkeit, opferfreudiger Gemeinsinn und Adel der Gesinnung erblich und heimisch waren. Mehr als zwanzig seiner unmittelbaren Ahnen haben sich als Oberlandesrabbiner der böhmischen Judenschaft und als Rabbiner seiner Vaterstadt, als Vorsteher der Prager Gemeinde und als Fürsprecher und Sachwalter der Glaubensgemeinschaft bei Königen und Fürsten, als Leiter talmudischer Hochschulen und als fruchtbare halachische Schriftsteller hervorragende und zum Teil unvergängliche Verdienste um die religiöse Gesamtheit erworben[1]). Seine Eltern erfreuten sich eines gewissen Wohlstandes und gaben ihren Kindern eine gediegene Erziehung. Besondere Sorgfalt verwendeten sie auf die vielseitige Unterweisung des ältesten Sohnes, der erst nach vierzehnjähriger Ehe geboren wurde[2]). In den letzten noch blühenden Talmudschulen seiner Vaterstadt gewann er ein ausgebreitetes und schon früh viel bewundertes halachisches Wissen[3]). Daneben durfte er nach dem Wunsche der Eltern die Beschäftigung mit profanen Bildungselementen nicht ganz vernachlässigen. Denn schon war ein Strahl der Erleuchtung, der von Mendelssohn ausging, auch in die Prager Judenstrassen gefallen. Das Zeugnis einer seiner Jugendlehrer, das ich vor Jahren, als ich den handschriftlichen Nachlass ordnete, in Händen gehabt habe, bestätigt der

---

[1]) Näheres in meiner Abhandlung „Die Familie Frankel“ in den „Gedenkblättern“, S. 1—21. Auf die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Fränckel-Spira, Theomim und Heller-Mireles-Fränckel habe ich das. S. 9 bereits hingewiesen. Im einzelnen stellt sich das genealogische Verhältnis Zacharias Frankels zum Kommerzienrat Jonas Fränckel wie folgt:



[2]) Kisch a. a. O., S. 24.

[3]) Rabinowitz, S. 9. Kisch, S. 28.

Wahrheit gemäss, dass er mit fünfzehn Jahren diejenige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der hochdeutschen Umgangssprache und diejenige Kenntnis der bürgerlichen Rechnungsarten besass, die ihn befähigte, in ein wohlgeordnetes Handelsgeschäft einzutreten. Aber ein innerer Drang führte ihn, wie er selbst berichtet[1]), zu den klassischen Studien. Hier fand er jedoch an den damals bestehenden österreichischen Schulgesetzen, die den Eintritt in ein Gymnasium nur bis zum 14. Lebensjahre gestatteten und ein Examen aus mehreren Klassen zugleich nicht zuliessen, unüberwindliche Schwierigkeiten. Er ging daher im Jahre 1825 nach Budapest, wo die Schulgesetze nicht mit solcher Strenge gehandhabt wurden, und legte daselbst bereits nach zwei Jahren sein Maturitätsexamen ab. Er gehörte demnach, zu den sehr wenigen gelehrten Begründern und Förderern der jüdischen Wissenschaft, die in jenen Jahren bereits, wie Jost und Zunz, mit einer wohl geordneten und rite abgeschlossenen gymnasialen Vorbildung die Hochschule bezogen, was sich von den meisten seiner berühmten Zeitgenossen, nicht sagen lässt. Hierauf besuchte er einige Jahre die Pester Universität und hörte die zu jener Zeit auf den österreichischen Universitäten obligaten Gegenstände, als Logik, Metaphysik, Geschichte, Mathematik und Physik und lag auch manchen nicht obligaten Gegenständen, besonders der klassischen Philologie und Aesthetik ob. Mit ehrfurchtsvoller Rührung gedenkt er stets des auch in Deutschland gekannten k. k. Rates und Professors Dr. Schedius[2]), der eine der vorzüglichsten Zierden jener Universität ihm Gönner und Freund war und ihn mit den liebreichsten Ermahnungen aufmunterte, seinem vorgesetzten Ziele trotz der beschwerlichsten Kämpfe, die er in diesen Studienjahren durchmachen musste, treu zu bleiben. Im Jahre 1831 kehrte Frankel, nachdem er zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde ein examen rigorosum abgelegt hatte, nach seiner Vaterstadt zurück. Der Tag seiner Promotion war der 15. November 1830. Die Eintragung in das Rektoratsalbum über die Doktorpromotionen hat folgenden Wortlaut: „Zacharias Frankel, annorum 29, religionis hebraicae, israelita, Praga e Bohemia oriundus, artium liberalium magister et philosophiae doctor renuntiatus est die 15. Novembris 1830“. Und im Prüfungsprotokoll vom selben Tage heisst es: D. Frankel Zacharias,

---

[1]) Autobiogr. Aufzeichnungen Z. Fr.'s in der MS. XLV (1901), S. 559.

[2]) Einen Ausspruch von ihm zitiert Frankel im Vorwort zu seiner am 15. September 1832 in der Synagoge zu Teplitz gehaltenen Rede, S. IX.

annorum 29, Hebraeus, Bohemus, Praga oriundus, absolutus in Universitate Pestina, philosophiae auditor, rigoroso pro Doctoratu philosophiae examine ex Mathesi et Physica deposito, approbatus est[1]). Die Zustände, die Frankel bei seiner Heimkehr vorfand, die religiösen, wie die politischen, waren wenig erfreulich. Es waren die Tage der ödesten Aufklärerei mit ihren verheerenden Folgen auch über Böhmen hereingebrochen. Die Nachahmer und Nachbeter Mendelssohns, sagt Frankel wörtlich in einem Rückblick auf jene Tage[2]), die den Meister weder an Tiefe erreichten, noch von seiner Frömmigkeit beseelt waren, nahmen im Judentum nichts wahr als ein ödes Conglomerat von Ceremonialgesetzen, die sich überlebt haben und keine Verbindlichkeit mehr besitzen. Ein flaches verwässertes Räsonnement über Gottes Eigenschaften war ihre Theologie und einige nicht minder verschwommene Sätze aus der Moral ihre Religion. Sie standen durchaus auf dem Standpunkt des flachen Rationalismus und der Schöngeisterei des achtzehnten Jahrhunderts. Und diese oberflächlichen Schwätzer hielten sich berufen, ein Judentum zu predigen, dem jeder innere Halt, jede positive Grundlage abging[3]).

Solcher zunehmenden Zersetzung und Zerrüttung mit aller Kraft des Willens, mit allen Gaben des Geistes, mit aller Glut der Begeisterung Einhalt zu gebieten und den verbleichenden Glanz der Gotteslehre in neuem Lichte erstrahlen zu lassen, erschien dem jungen Frankel als eine würdige Aufgabe des Lebens, und mit der erstaunlichen Treffsicherheit, die für ihn charakteristisch war, erkannte er zugleich, mit welchen Heilmitteln die offenbaren Schäden zu beseitigen, und mit welchen Waffen die Angriffe zu entkräften seien. Es galt, um wiederum seine eigenen Worte wenigstens im Auszuge zu benutzen[4]), im Kampfe für die Erhaltung und Veredlung der Religion eine Bundesgenossin herbeizurufen, deren zwar

---

[1]) Dem entsprechend heisst es auch im Original des Doktordiploms, welches Frau Anna Haber, die Nichte des sel. Direktors Dr. Frankel, jüngst der Seminarbibliothek überwiesen hat: „Z. F. . . . . cum suam in disciplinis philosophicis atque artibus liberalibus eruditionem et scientiam abunde comprobaverit . . . die decima quinta mensis Novembris . . .“ In den Auszügen aus den Protokollen, die ich den Mitteilungen meines verewigten Freundes Kaufmann verdanke, steht, vermutlich irrtümlich, den 5. (statt 15. Danach ist auch Rabinowitz a. a. O., S. 23, zu berichtigen.

[2]) MS. XIII (1864), S. 19 ff.

[3]) Vgl. hierzu die Mitteilungen G. Wolfs in der Ztschr. f. Gesch. d. Juden in Dtschl. V, S. 29, Anm. 2, S. 37. 41.

[4]) MS. a. a. O., S. 21.

der Glaube nicht zur Dokumentierung seiner Sittlichkeit bedarf, die ihm aber unentbehrlich ist, um blöde Augen für sein Licht empfänglich zu machen, um seine Lehren in fasslicher Weise zu verbreiten, um an ihrer Hand in den Glauben tiefer einzudringen und ihn in seiner Reinheit zu erfassen. Es galt, die Grundsätze der allgemeinen Wissenschaft auf das Studium der Gotteslehre und der übrigen jüdischen Religionsquellen anzuwenden und das jüdische Wissen zur jüdischen Wissenschaft empor zu entwickeln. Es galt, dem Dünkel mancher sogenannter Gebildeter, die mit ihrem oberflächlichen Wissen verächtlich auf die Religion herabzublicken wagten, wirksam und erfolgreich entgegenzutreten und durch Belehrung und Beispiel aller Welt zu zeigen, wie wahre Wissenschaft mit echter Frömmigkeit und lauterer religiöser Gesinnung sich sehr wohl zu einem harmonischen Ganzen vereinigen lasse. Der Gewinn daraus muss durchaus der gesamten Glaubensgemeinschaft, der Verbreitung und Belebung des religiösen Unterrichts, der Vertiefung und Verinnerlichung des religiösen Lebens, der gründlichen Durchforschung der religiösen Vergangenheit und der allmählichen Umgestaltung der bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung zu Gute kommen[1]).

Von solchen Idealen erfüllt, bewarb sich Frankel 1831 um die erledigte Stelle eines Kreisrabbiners im Leitmeritzer Kreise mit dem Rabbinatssitz in Teplitz. Nach einem Gesetze vom Jahre 1820 sollten in Böhmen nur solche Männer als Rabbiner zugelassen werden, welche die philosophischen Studien vollständig absolviert hatten[2]). Diese Forderung durchzusetzen, war der Regierung bisher nicht gelungen. Frankel war der erste, der den Ansprüchen des Gesetzes durchaus entsprach. Sein Bewerbungsschreiben, welches er zum Nachweis der Tatsache, dass er sich eingehend auch mit Sprachstudien beschäftigt habe, in acht Sprachen[3]) — in der deutschen, französischen, englischen, italienischen, lateinischen, griechischen, hebräischen und chaldäischen — überreichte, wurde von der Landesregierung freundlich entgegengenommen und ihm Ende 1831 sein Anstellungsdecret zugefertigt. Im Frühling 1832 trat er sein Amt an[4]). Hier war sein vorzüglichstes Ziel, wie er

---

[1]) Vgl. das. XIV (1865), S. 15.

[2]) Vgl. Kisch a. a. O., S. 25 ff. und Wolf a. a. O., S. 44.

[3]) Sie sind von Brann in seinem Jahrb. f. d. Jahr 1899, S. 102—108, abgedruckt.

[4]) Die interessanten Verhandlungen mit dem Vorstand in Teplitz s. bei Brann a. a. O., S. 109—123.

berichtet, auf die Hebung des Kultus und des Jugendunterrichtes gerichtet. Er sorgte für Ruhe und Ordnung beim öffentlichen Gottesdienst, führte geregelten Gemeindegesang ein und war der erste Rabbiner in Böhmen, der an Sabbathen und Festtagen in wohl geordneten und nach den modernen Kunstregeln ausgearbeiteten Predigten das Wort Gottes verkündigte. Zugleich bemühte er sich, die Schäden des religiösen Unterrichts auszumerzen. Er erweiterte den Lehrplan, zog zum ersten Male auch die weibliche Jugend zum systematischen Unterricht in der Religionslehre, der biblischen Geschichte und im Hebräischen heran. Er beaufsichtigte fleissig die Jugendlehrer und hielt mehrmals im Jahre öffentliche Prüfungen der Schuljugend in allen Gegenständen des religiösen Wissens in der Synagoge ab. Dabei hatte er sich des Wohlwollens und des Vertrauens der Landesregierung zu erfreuen, die bei mehreren wichtigen Fällen sein Gutachten über jüdisch-theologische Fragen einholte und berücksichtigte.

Bald fügte es sich, dass seine energische und erfolgreiche Tätigkeit die Aufmerksamkeit der Kgl. Sächsischen Regierung auf sich zog. Bei einem Badeaufenthalt in Teplitz lernte der Kgl. Sächsische Kultusminister Dr. Müller den jungen Rabbiner kennen und fand inniges Wohlgefallen an dem würdevollen Auftreten und der erstaunlichen Vielseitigkeit des freimütigen und zielbewussten Mannes. Im Jahre 1834 bat er ihn um eine schriftliche Darstellung seiner Ansichten über den Charakter des jüdischen Kultus und Religionsunterrichts. Dem Verlangen kam Frankel pünktlich nach und legte in einer umfangreichen Denkschrift seine Meinung über die Stellung, die seinen Glaubensgenossen gebührte, offen und rückhaltslos dar. Als dann am 30. April 1835 der Dresdener Rabbiner Abraham Levy[1]) starb, erhielt Frankel, nachdem die Wahl der Gemeinde in Dresden auf ihn gefallen war, vom Kgl. Sächsischen Kultusministerium einen Ruf als „Oberrabbiner zu Dresden und Leipzig". Um die Berufung zu ermöglichen und dem Oberrabbiner eine angemessene Stellung zu sichern, wurde damals vom Ministerium ein jährlicher Beitrag von 200 Talern für den jüdischen Kultus bewilligt und später von den Kammern genehmigt.

Bei alledem war die Lage der Sächsischen Juden bei seinem Amtsantritt im nächsten Jahre noch in vielen Beziehungen nahezu unerträglich[2]). Die Hauptgemeinde in Dresden zählte nur

[1]) Vgl. Emil Lehmanns Gesamm. Schriften. S. 171

[2]) a. a. O., S. 189 f. 195 f.

682 Seelen. Nur wenige Hausväter erfreuten sich eines gewissen Wohlstandes. Die Mitglieder waren in ihrem Erwerb beschränkt und behindert, da sie aller bürglichen Rechte entbehrten. Oeffentlicher Gottesdienst war untersagt. In elenden Mietskammern — es gab deren damals sieben, zum Teil in finsteren Höfen gelegen — mussten sich die frommen Beter zur Andacht versammeln Von einem Unterricht der Jugend, geschweige von einem geordneten, war kaum die Rede. Das Bürgerrecht konnten die Juden nicht erwerben, weil man zu ihrem Untertaneneide kein Vertrauen hatte. Das alles änderte sich bei Frankels Ankunft wie mit einem Zauberschlage. Seine einsichtigen und massvollen Vorschläge fanden jederzeit die wohlwollendste Förderung bei den staatlichen und städtischen Behörden. Schon im Jahre seines Amtsantritts gelang es seinen Bemühungen, die israelitische Gemeindeschule ins Leben zu rufen. Obwohl bei der Eröffnung die knappen Mittel kaum zur Anschaffung der Utensilien ausreichten, erhielt sich die Anstalt und erfreute sich zu jeder Zeit des besonderen Wohlwollens der obersten Unterrichtsverwaltung[1]). Schon am 21. Juni 1838 wurde der Grundstein zu einer gemeinsamen Andachtsstätte gelegt. „Es war", wie Frankel in der gedruckten Weiherede sagte, „der erste grosse Tag, der den Juden Sachsens anbrach. An ihm ist uns die Sonne religiöser Freiheit aufgegangen." Am 8. Mai 1840 war es ihm vergönnt, „angesichts sämmtlicher Staatsminister, der Mitglieder beider damals zu Dresden tagender Kammern, der Hofchargen, der fremden Gesandten, der Generalität, der Präsidenten der verschiedenen Rechtscollegien, der höheren Geistlichkeit, Deputationen des Magistrats" u. s. w. die neue Synagoge einzuweihen. Die Feier fand an einem Freitag Abend statt. Die „Sächsische Staatszeitung" meldete damals, dass die Vorstellung im Kgl. Hoftheater wegen der Einweihung der Synagoge eine Stunde später ihren Anfang nehme. Tempora mutantur.

Auch nach anderen Richtungen hin fand Frankel in Dresden reichliche Gelegenheit, eine fruchtbare Tätigkeit zu entfalten. Durch den Codex Augustinus war in Sachsen der sogenannte Eid more judaico mit allen seinen jedes sittliche Gefühl empörenden Abnormitäten eingeführt. Das Königlich Sächsische Justizministerium verlangte nun im Jahre 1837 die Meinung Frankels zu vernehmen, ob diese Weise der Eidesleistung eine Änderung erleiden könnte. Frankel übergab darauf dem Ministerium eine ausführliche Abhandlung über „den Eid nach jüdischer Lehre". Sein von ge-

---

[1]) Autobiographische Aufzeichnungen, S. 560 f.

diegener Gelehrsamkeit und anmutender Herzenswärme getragenes Gutachten überzeugte die Minister und den hochsinnigen Prinzen, nachmaligen König, Johann, und schon am 20. November 1838 wurde „Alles, was den Juden verletzen, was als Zeichen des Misstrauens ihn kränken konnte, bei dieser Eidesleistung hinweggeräumt". Mit Bewilligung des Ministeriums veröffentlichte dann Frankel dieses erweiterte Gutachten in einer besonderen Schrift, die den Titel trägt: „Die Eidesleistung der Juden in theologischer und historischer Beziehung" und in zwei Auflagen 1840 und 1847 erschienen ist. Frankel hatte die Genugtuung, dass nicht nur auf dem Landtage zu Dresden 1840 auf diese Monographie eingegangen und der neue Judeneid nach seinen Vorschlägen festgestellt wurde, sondern dass auch in Frankreich sein Buch einen ganz unerwarteten glänzenden Erfolg davontrug. Bei einem Plaidoyer am Pariser Cassationshofe machte nämlich der Advokat Martin diese Monographie zur Grundlage seiner Verteidigung und bewirkte, dass auch in Frankreich der Eid more judaico für immer abgeschafft wurde. Im „National" veröffentlichte dann Herr Martin einen offenen Brief an Frankel, in welchem er sagte: „Sie haben das Bewusstsein, die letzte Schranke, die sich noch zwischen christlichen und jüdischen Bürgern Frankreichs erhob, durch Ihre Schrift niedergerissen zu haben"[1]).

In demselben Jahre eröffnete sich für ihn in der preussischen Residenz ein ähnliches Arbeitsfeld, wie er es sich in Dresden erobert hatte. Die Aeltesten der Judenschaft liessen an ihn den ehrenvollen Ruf als Oberrabbiner in Berlin ergehen. Die Verhandlungen zerschlugen sich damals. Aber die preussischen Juden werden ihm die mannhaften und unerschrockenen Worte nicht vergessen, die er an den Minister von Eichhorn zu richten wagte, und in denen er freimütig nicht nur die volle bürgerliche Gleichstellung des einzelnen Juden, sondern auch eine würdige Stellung für das Judentum und für dessen berufene Vertreter verlangte. „Ich gehe nun zu dem Zustande der Synagogen in Preussen über", schrieb er in einer ausführlichen Eingabe am 6. Februar 1843 an den Minister[2]). „Dieser ist so heillos, es erfährt die Synagoge seit einer Reihe von Jahren eine Missachtung in den preussischen Staaten, wie sonst selten, wie sie auf mich, der in einem Staate lebt, wo die jüdische Confession als Confession anerkannt ist und fast dieselben Rechte

---

[1]) Autobiographische Aufzeichnungen, S. 561 f.

[2]) Abgedruckt im „Orient" IV (1843), S. 180 ff. und noch einmal in der Allg. Ztg. des Judentums LXII (1898), S. 569 f.

wie die herrschende Landeskirche geniesst, den peinlichsten Eindruck machen muss. Ich wurde durch das hohe Kgl. Sächsische Kultusministerium ins Land gerufen. Diese hohe Behörde überwacht die Religions- und Unterrichts-Angelegenheiten der Juden. Noch ist dem Staate hieraus kein Nachteil erwachsen, auch hat diese Achtung vor dem Glaubensbekenntnisse Anderer dem Christenthum keinen Eintrag gethan, und ich darf es mit Stolz sagen, dass diese Beaufsichtigung dem Staate wie zur Ehre auch nicht minder zum Vortheil gereicht, und noch hat sich keine Veranlassung gefunden, dass das hohe Ministerium seine weise und väterliche Fürsorge aufgeben wollte. Die Nichtbeachtung hingegen, die die Synagoge in Preussen erfährt, die öffentliche Erklärung, dass die jüdische Religion nur geduldet sei und ihre Bekenner keine kirchlichen Officianten haben, schmerzt tief und enthält die kränkendste Verletzung für alle Bekenner der jüdischen Lehre. In der von mir gewünschten Ernennung wäre ein Zurückkommen von diesem Princip zu erblicken. Doch wäre eine solche Wahrnehmung nur dann begründet, wenn die Bestätigung die Form einer Vocation hat oder offen ausspricht, dass der Angestellte als Oberrabbiner der Mitglieder einer Confession vom Staate anerkannt und ihm die Leitung ihrer geistlichen Angelegenheiten anvertraut sei. Nur so wäre der Anfang zu dem Werke des Rechts und der Billigkeit, der Anerkennung der jüdischen Confession getan. Würden keine Aussichten zu einer solchen Anerkennung vorliegen, würde die Wahl nur als ein Vertrag zwischen zwei Parteien angesehen und die Bestätigung sich nur auf die Gültigkeit dieses Vertrages beziehen, so müsste ich auch hier meiner Ueberzeugung folgen und im Interesse der Confession selbst die Stelle zu Berlin als unannehmbar erklären. . . . . . Ich habe Ew. Exc. meine Ansichten offen dargelegt. Sie haben sich in mir zur Ueberzeugung gestaltet; ich werde nie von ihnen zurücktreten. Können Ew. Exc. sie nicht billigen, so wird mir das Bewusstsein bleiben, mich als redlicher Mann ganz nach meinem Wesen gegeben und jedem später nur schwer auszugleichenden Missverständnisse vorgebeugt zu haben."

Da der Minister jede Ernennung oder Berufung abschlug, blieb Frankel in Dresden. Aber seine Teilnahme blieb stets auch für seine preussischen Glaubensgenossen wach und lebendig und es schmerzte ihn tief, dass nach der damals geltenden preussischen Kriminalordnung (§ 335. 357) in allen Untersuchungssachen, bei denen auf eine höhere Strafe als auf 50 Taler oder sechs Wochen Gefängnis zu erkennen war, das eidliche Zeugnis eines Juden absolut ungiltig war. Er erkannte, dass diese Bestimmung auf

einem krassen Missverständnis beruhe, zu dessen vollkommener Aufklärung es einer eingehenden Darstellung des Beweises nach jüdischem Rechte bedürfe. Zu diesem Zwecke verfasste er sein Werk: „Der gerichtliche Beweis nach mosaisch-talmudischem Rechte. Ein Beitrag zur Kenntniss des mosaisch-talmudischen Criminal- und Civilrechts" (Berlin, 1846): „Jedes Blatt in der Geschichte der verflossenen Jahrhunderte", sagt er im Vorwort, „ist mit dem Blute der Juden gefärbt, und jede Zeile zeugt von muthwilliger Verstossung, von vorsätzlicher Zertretung. Nicht an den Pöbelaufläufen und den durch Fanatismus geheiligten Ermordungen allein darf man aber ihre Geschichte beurtheilen. An den Richterstätten verweile man, die Archive der Gerechtigkeit gehe man durch, um die Leiden der Juden zu ermessen, um zu erkennen, was man gut zu machen habe, um von den Vorurtheilen, in denen man noch heute an der Stätte des Rechts zuweilen befangen ist, sich loszusagen." Diese Schrift, begleitet von einem ehrfurchtsvollen Schreiben, überreichte der Verfasser Sr. Majestät, dem Könige Friedrich Wilhelm IV.: „Nicht die Milde, sondern die Weisheit und Wahrheitsliebe Euer Majestät", sagte er in diesem Begleitbriefe, „rufe ich als Beurtheilerinnen an: von ihnen möge die Entscheidung für meine Glaubensbrüder ausgehen". Und seine Erwartungen wurden vollkommen erfüllt. In dem Entwurf einer „Verordnung, die Verhältnisse der Juden betreffend", der 1847 dem Vereinigten Landtage zur Beschlussfassung vorgelegt wurde, heisst es § 39: „Was die Verpflichtung zur Ablegung eidlicher Zeugnisse und die diesen Zeugnissen beizulegende Glaubwürdigkeit betrifft, so findet sowohl in Civil- als in Criminalsachen zwischen den Juden und unseren übrigen Unterthanen kein Unterschied statt". Und in den Motiven zu der Verordnung war die Richtigkeit des neuen Vorschlags mit dem Hinweis auf die gründlichen und eingehenden Erörterungen Frankels in seinem genannten Buche begründet[1]).

Allein diese gesamte unermüdliche Tätigkeit, diese opferfreudige Arbeit an der Erziehung und Unterweisung der Jugend, an der Belehrung der Erwachsenen, an der Beaufsichtigung und Förderung der bestehenden, an der Schaffung und Entwickelung neuer Gemeinde-Institutionen, diese treue und tapfere Vertretung der Interessen der Gesamtheit im Kampfe für die Gleichberechtigung der Glaubensbrüder und für die Würde und Ehre des Judentums, obwohl sie bei ihrem Umfang und bei ihren Erfolgen an sich schon

[1]) a. a. O., vgl. Verhandlungen des vereinigten Landtages zu Berlin 1847. S. XLI.

in ihrer Vereinzelung geeignet gewesen wäre, dem Manne eine das Durchschnittsmass weit überragende Bedeutung in der zeitgenössischen Geschichte zu sichern, bildete doch nur einen kleinen und, wenigstens nach dem Urteil Frankels selber, den minderwertigen Teil seiner gesegneten Wirksamkeit. Seines Lebens eigentliches Ziel war die selbständige Mitarbeit an der inneren Neugestaltung des Judentums, an dem Unternehmen, die ererbten Heiligtümer mit dem modernen Geistesleben in Einklang zu bringen, und sie als ein teures und unveräusserliches Vermächtnis dem neuen Geschlecht in neuem Gewande, und dennoch möglichst unversehrt, zu eigen zu geben, endlich seine selbständige Mitarbeit an der Begründung und dem Ausbau der jüdischen Wissenschaft. Gern schliesse ich mich hier dem bereits ausgesprochenen Urteil[1]) an, dass die Geschichte der religiösen Bewegung im Judentum der Neuzeit dem verewigten Meister den Ehrennamen eines „Friedensfürsten“ zuerkennen wird. Als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Wogen der Reformbewegung am höchsten gingen, gab er von 1844 an die in drei Jahrgängen erschienene „Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judentums“ heraus. Er nahm es sich darin zum Ziele, das Judentum nach seiner religiösen Seite zu beleuchten, und die Lösung der Frage, wie nicht aus einer zerstörenden, sondern aus einer aufbauenden Reform die Fortentwickelung des Judenthums hervorgehen müsse, zum Bewusstsein zu bringen. Eben so weit entfernt von den Umsturzgelüsten der einen wie von der gegen alle Forderungen der Zeit sich verschliessenden Verstocktheit der anderen, war er ein Mann der Vermittelung, vom Geiste der Friedensliebe und der Versöhnlichkeit geleitet und beseelt. „Aussöhnung des Glaubens mit dem Leben“, sagt er, „Fortschritt innerhalb des Glaubens, Erhaltung und Veredelung, Regeneration des Judenthums aus und durch sich selbst, dies ist der Kreis, in welchem die Bestrebungen sich bewegen müssen, und gemässigte Reform muss die Losung der Gegenwart und der Zukunft sein.“ Nicht im Einreissen, sondern im Aufbauen besteht die Reform, war eine seiner Lieblingswendungen. Es war niemals seine Art, sich durch politische Vorteile oder durch exegetische oder ästhetische Vorurteile religiöse Zugeständnisse abzwingen zu lassen. In dem festen Glauben an die unzerstörbare Lebenskraft des Judentums war er aber auch völlig fern von der Furcht der Finsterlinge, dass durch jede Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Gegenwart nun auch sogleich dem Unglauben

---

[1]) MS. XXV (1876), S. 25.

Tür und Tor geöffnet werden könnte. Durch Erziehung und Neigung wurzelte er tief in der altjüdischen Ueberlieferung und verstand es dennoch, in seiner vermittelnden Weise den berechtigten Anforderungen des Fortschritts gerecht zu werden. Er war im tiefsten Grunde eine positive Natur, und in seinem Wirken und Wesen paarte sich eben, wie er es scharf und präcis als eine Forderung hinstellte, „mit dem Ernste des Glaubens der heilige Ernst der Wissenschaft“.

Und in der Tat war und blieb die ernste wissenschaftliche Arbeit der Mittelpunkt seines Lebens. „Es mahnt die Kürze des menschlichen Lebens“, schrieb er, als er eben das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatte[1]), „dass unaufhaltsam nach einem grossen Ziele gestrebt werde und der Geist sich nicht durch manches Einladende, das auf dem Wege dahin zu manchen Abwegen verlockt, von diesem Ziele abbringen lasse“. Eingedenk dieses weisen Grundsatzes hat er all sein Lebtag mit zielbewusster Sicherheit sich auf der Bahn gehalten, die er von Anfang an seinem Forschen vorgesetzt hatte. Den Mittelpunkt seines arbeitsreichen Lebens, zu welchem alle seine grösseren Werke in nächster und untrennbarster Beziehung stehen, bildet die Forschung über die Entstehung, das Wachstum und die Entwickelung der Halacha, d. i. der Normen, die allmählich für die religiöse Praxis Geltung gewannen und behielten.

Dem allmählich stillen Wachsen und Wirken einer Idee in den leisen Spuren, die sie beim Gang durch die Jahrhunderte zurückgelassen, nachzugehen, ist die schwerste aber auch zugleich würdigste Aufgabe des Geschichtsschreibers. Einer solchen Aufgabe unterzog sich Frankel mit allen Kräften seines Geistes, seines tiefen und umfangreichen Wissens, seiner erstaunlichen und unbeugsamen Willenskraft. Unter seinen nachgelassenen Papieren befindet sich in einem Hefte, das zweifellos im Anfang der dreissiger Jahre angelegt ist, eine Aufzeichnung, die vielleicht den ersten Versuch darstellt, über den Arbeitsplan für das zukünftige Leben klar zu werden. Die unscheinbare Notiz führt die Ueberschrift: „Fragen“. Es werden deren dreissig aufgezählt, darunter z. B.: „Was ist das Wesen der halachischen Midrasch, was sein Charakter? Welchen Charakter hat der Midrasch der Mischnah? Derjenige der Tosseftа? Derjenige der Boraitha? Wie äussert er sich in den Übersetzungen der

---

[1]) Im Vorwort zu seinem Buche „über den Einfluss der palästinischen Exegese auf die alexandrinische Hermaneutik“. Leipzig. 1851. 8°, S. III, datiert vom Februar 1851.

Bibel?" U. s. w. Bekanntlich war die letzte Frage in der Tat der Angelpunkt, mit dem Frankels wissenschaftliche Forschung anhebt. Er machte sich an das Unternehmen, die Schöpfungen des jüdischen Geistes in dem Jahrtausend vom babylonischen Exil bis zum Abschluss des Talmud, als da sind die verschiedenen Uebersetzungen der heiligen Schrift, die Mischnah, die Gemara u. s. w., auf ihren Wert und Inhalt zu prüfen und die Entwickelung und das Wachstum einer religiösen Idee in ihnen nachzuweisen. In klaren Worten zeichnet er in der Einleitung zu seinen „Vorstudien zu der Septuaginta", die 1841 erschienen sind, bereits die ganze Disposition seiner Arbeiten. „Eine Entwickelungsgeschichte der Halacha dürfte wohl einen Grundstein zu dem neu vorzubereitenden Baue einer Wissenschaft des Judenthums bilden: und diesen zu liefern, war seit mehreren Jahren der Gedanke, der meine Studien belebte. Eine Erörterung, die zeigte, wie das Einzelne der Halacha ins Leben getreten, und wie sie von einfachen Anfängen sich in jene reichen wildbrausenden Ströme ergoss; eine Untersuchung, durch welche erkannt werde, was jeder Zeit angehört, was ferner aus dem jedesmaligen Bedürfniss hervorging und was der freien Forschung seine Entstehung verdankt . . . . alles das werde ein klassisches Studium des Talmuds fördern und den oberflächlichen Urtheilen sowie vielen unreifen Ansichten vorbeugen." In seiner Schrift über den „Einfluss der palästinensischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik" (1851) und in seinen späteren Büchern hat er dann den Weg weiter verfolgt und seine Studien zu einem vorläufigen Abschluss gebracht.

Neben dieser umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit schuf er zugleich zur Belebung und Kräftigung vielseitiger wissenschaftlicher Interessen und als Archiv für kleinere selbständige Detailforschung die noch heute fortgesetzte „Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judenthums", von der unter seiner Redaktion seit Oktober 1851 achtzehn Jahrgänge erschienen sind, die eine Fundgrube bilden, zunächst für seine eigenen sehr mannigfachen wissenschaftlichen Studien und Erörterungen, die fast alle Gebiete des jüdischen Wissens umfassen. Im zweiten Jahrgang dieser „Monatsschrift" erschienen eben die begeisternden Worte, die zur „Schöpfung eines Seminars" zur Ausbildung von Rabbinern und Predigern aufriefen, und die das Kuratorium veranlassten, ihn zur Leitung der in Aussicht genommenen Anstalt zu berufen.

— — —

Die Verhandlungen mit Frankel und die Auswahl der Lehrkräfte.

Die Dresdener Zusammenkunft hatte den gewünschten Erfolg. Schon am 11. Februar 1853 berichtete Joseph Lehmann: „Die beiden Tage, die ich hier zugebracht, waren ausserordentlich bewegt. Schon einmal war ich vor jetzt gerade zehn Jahren mit einer ganz ähnlichen Mission hierher zu Dr. Frankel gekommen. Damals erschien ich als Abgeordneter des Berliner Gemeindevorstandes, um dem Dr. Frankel das Oberrabbinat von Berlin anzutragen. Es schien keine geringe Verlockung für den Mann, von seiner damaligen bescheidenen Stellung in Dresden an die Spitze der Berliner Gemeinde berufen zu werden, aber er widerstand, weil er die Liebe der einigen Dresdener Gemeinde dem Parteigetriebe der zerfallenen Berliner vorzog. Gegenwärtig erscheine ich abermals mit einer für einen Mann, wie Frankel allerdings noch viel verlockenderen Mission. Es handelt sich für ihn darum, die Lieblings-Idee seines Lebens ausgeführt zu sehen. Er hat mir gestanden, dass er schon meinen Brief an ihn, noch mehr aber meine Hierherkunft als ein so unerwartet mit seinen gegenwärtigen Gedanken — wie eben sein Aufsatz in der „Monatsschrift" beweist — zusammentreffendes Moment betrachte, dass er darin eine höhere Fügung erblickt. Sie haben ganz Recht, dass wir ihn jetzt nur, wie Sie sagen, beim Wort zu halten brauchen. Ich habe mich auch garnicht lange besonnen, ihm das Schreiben des geehrten Kuratoriums zu übergeben. Auch ich weiss keinen anderen Mann in Deutschland, der so wie Frankel dazu berufen scheint, die grosse Idee des Rabbiner-Seminars ins Leben zu rufen. Er fasst diese Idee mit einem ganz anderen Eifer und viel begeisterter als begeisternder auf, als alle die gelehrten und sonst überaus achtbaren Männer, die ich bisher über den Gegenstand gesprochen habe. Ihn, und nur ihn allein — das bin ich gewiss — würde sowohl Ihr seeliger Vater als der seelige Fränckel selbst, an die Spitze des Seminars berufen haben.

Er fühlt es auch selbst, dass in diesem Augenblick kein Anderer als er da ist, um ein solches Institut fest zu begründen"[1]).

Frankel selbst beschränkte sich zunächst auf einen kurzen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, dass er von der Grösse und Bedeutung des Unternehmens ganz durchdrungen sei und gern vieles aufbieten werde, um dem Vorhaben nützlich zu sein[2]). Schon nach wenigen Tagen aber war sein Entschluss gefasst. Bereits am 18. Februar meldete Lehmann: „Das grosse Werk eines Rabbiner-Seminars, mit welchem Sie Ihre segensreiche Wirksamkeit für das Andenken des seeligen Herrn Jonas Fränckel krönen wollen, scheint sich seiner Ausführung zu nahen, indem Herr Oberrabbiner Dr. Frankel in Dresden, nach einigem Kampfe mit der Anhänglichkeit an der dortigen Gemeinde, sich entschlossen hat, Ihrem ehrenvollen Rufe zu folgen . . . . . Nach seinem Plane soll in dem Institute Alles gelehrt werden, was die Zöglinge befähigt, das Kommissions-Examen zu machen, um demnächst die Universität besuchen zu können, worauf für einen Studierenden ein höherer Kursus der jüdischen Wissenschaft eintreten würde. Dr. Frankel hat mich beauftragt, zu diesem Zwecke einstweilen mit Dr. Graetz in Berlin und mit Dr. Ed. Munk (ehemaligem Oberlehrer an der Wilhelmsschule in Breslau und jetzt in Glogau am evangelischen Gymnasium) zu sprechen und diesen auszuforschen, ob er wohl unter mässigem Gehalte nach Breslau gehen wolle[3]).

Mit Graetz konnte Lehmann sofort mündlich verhandeln. Der junge Gelehrte machte seine Entscheidung nur von Frankels Zusage abhängig. Eine glücklichere Wahl hätte kaum getroffen werden können.

Heinrich (Hirsch) Graetz[4]) war am 31. Oktober 1817 in Xions, einem kleinen Städchen der Provinz Posen, geboren. In der Kindheit musste er sich mit dem Unterricht im Übersetzen der

---

[1]) Akten betr. das Seminar I, S. 74.

[2]) a. a O., f. 76.

[3]) a. a. O., f. 77.

[4]) Über seinen Lebensgang vgl. Bloch, Ph., Heinrich Graetz (in engl. Spr.). Philadelphia, 1898, 8[0], dtsch. in der MS., Jahrg. 1904, S. 33 ff. 87 ff. 161 ff. 224 ff. 300 ff. 346 ff. 491 ff. Rippner, B., Zum 70. Geburtstag des Prof. H. Graetz in Rahmers Jüd. Literaturbl. XVI (1887) 151. 155. 169 und in Brülls, Populär-wissenschaftlichen Monatsblättern VII (1887) 218. 241. David Kaufmann, H. Graetz im „Pester Lloyd" vom 10. September 1891, abgedruckt in der Allg. Ztg. des Judentums, Jahrg. 55 (1891), No. 38, S. 449 ff. und in Brann's Jahrb., Jahrg. 1892, S. 3 ff.

Gebete und der Bibel aus der Ursprache und in den Anfangsgründen der profanen Wissenschaften begnügen, wie sie ihm eben die Eltern, die sich kümmmerlich von einer Fleischerei ernährten, in Zerkow, wohin sie verzogen waren, bieten konnten. Später liessen sie den geweckten Knaben auch mit dem Talmudstudium beginnen und beschlossen, ihn nach dem dreizehnten Lebensjahr der rabbinischen



Prof. Dr. H. Graetz,
geb. d. 31. Oktober 1817, gest. d. 7. September 1891.

Laufbahn zuzuführen. Zu dem Zweck schickten sie ihn im Spätsommer 1831 nach Wollstein, der Heimatsgemeinde der Mutter, wo unter der überwiegend deutschen Einwohnerschaft eine ansehnliche Judengemeinde lebte. Hier bestand eine gute Talmudschule unter der Leitung des Rabbiners Samuel Munk, dessen Vorträge der junge Graetz nunmehr mit Eifer und Fleiss folgte. Aber bald befriedigten ihn diese Studien nicht ganz und er suchte noch andere Nahrung für seinen regen Geist. Literatur und Weltgeschichte, etwas Französisch und Latein, Geometrie und Naturwissenschaften, alles, was seiner schnellen Auffassungsgabe, seiner kühnen Phantasie, seinem für die Naturschönheiten offenen Blick sich darbot, wurde in buntem Durcheinander nahezu ohne jede Anleitung sein geistiger Besitz. So eignete er sich aus Büchern, die ihm der Zufall in die Hände führte, die verschiedensten

Kenntnisse an und vergass darüber alle Entbehrungen, die er sich notgedrungen auflegen musste. Schüchtern, scheu und zurückhaltend, liess er sich Mangel und Not vor den Menschen nicht merken und suchte seinen einzigen Trost in den Büchern. Die heterogenen Wissensstoffe erzeugten in seinem Geiste, wie er in seinem Tagebuche selbst klagt, die verworrensten und widersprechendsten Gedanken und Anschauungen. Nur der immer wieder in ihm siegende Glaube an Gottes Unsterblichkeit gaben seiner Seele Halt. Obwohl er auch in jener Zeit das Tulmudstudium so wenig vernachlässigte, dass ihm der Rabbiner schon im Oktober 1834 den Chaber-Titel als besondere Auszeichnung verlieh, begann er doch bereits das talmudische Schrifttum mit den neueren Schriftwerken zu vergleichen und fühlte sich von letzteren weit mehr angezogen. Ja, er empfand sogar eine Zeitlang eine innere Abneigung gegen die alltäglichen Religionsübungen, die er in seiner Umgebung häufig geistlos und formlos ausüben sah. Obwohl er dabei nach wie vor die religiösen Vorschriften beobachtete, fühlte er sich dennoch von der rabbinischen Literatur jetzt so abgestossen, dass er sich seinem geplanten Lebensziel ferner fühlte als je und es erst wieder klar und bestimmt ins Auge fasste, als ein Buch erschien, das ihn vollständig mit dem Talmud aussöhnte.

In Samson Raphael Hirsch, dem Rabbiner von Oldenburg, war nämlich damals den grundsätzlichen Anhängern des Hergebrachten im Judentum ein Vorkämpfer erstanden, der befähigt schien, die alten Formen mit neuem Geiste zu erfüllen. In seinen „neunzehn Briefen über das Judenthum“ versuchte er, die Verbindlichkeit aller religiösen Vorschriften mit so überzeugender Kraft zu begründen, dass sich Graetz mit neuer Lust und Liebe dem Talmudstudium hingab und es erst jetzt als ein Wissensobjekt von hohem Werte schätzen lernte. Er strebte nun darin nach möglichster Vervollkommung und hoffte sie in Prag, wohin damals viele Talmudjünger zogen, zu finden. Allein sein Versuch, dorthin zu gelangen, schlug fehl durch das kleinliche Missgeschick, dass er ausser Stande war, dem Grenzwächter an der österreichischen Grenze zehn Gulden als Zehrgeld zur Fortsetzung seiner Fusswanderung, wie es damals das Gesetz vorschrieb, bar vorzuzeigen. Er kehrte kleinlaut in die Heimat zurück. Da reifte bei der wiederholten Lektüre von Hirsch's „neunzehn Briefen“ in ihm der Entschluss, sich dem Verfasser des Buches als Schüler anzubieten. Er setzte dem verehrten Manne seinen Bildungsgang, sein Streben und Wünschen auseinander und wurde bald darauf von Hirsch mit der Aufforderung beglückt, zu ihm nach Oldenburg zu kommen. Kost und Wohnung gewährte

der Lehrer dem wissensdurstigen Schüler im eigenen Hause. Für seine sonstigen Lebensbedürfnisse sollten die Eltern sorgen.

Im April des Jahres 1837 zog nun der junge Graetz von neuem aus und sammelte unterwegs wertvolle Eindrücke. Aus seinem Tagebuch erfahren wir von seiner Freude an Feld und Wald, den er durchwanderte, und von seinem Entzücken an den Berliner Kunstschätzen. Die Langeweile auf der endlosen Fusswanderung, da zu kostspieliger Wagenfahrt die Mittel nicht ausreichten, vertrieb er sich durch das Erlernen der Anfangsgründe der griechischen Sprache. Im Mai kam er in Oldenburg an und wurde als Hausgenosse liebevoll aufgenommen und als Famulus, d. h. als Schüler, Begleiter, wissenschaftliche Hülfskraft und Vertreter des Rabbi, angesehen. Eifrig setzte er nun unter Anleitung Hirschs das Studium der Bibel wie des Talmud fort und war von dem Geist und der Methode seines Lehrers geradezu entzückt. Die hohe Begabung, der sprühende Geist, die liebenswürdige Herzenswärme und das reiche Wissen Hirschs beeinflussten den spröden Charakter des Jünglings in der fördersamsten Weise. Seine Kenntnisse ordneten sich, seine Anschauungen klärten sich, und sein Herz begeisterte sich für die Ideale seines Lehrers. Seine Liebe erkaltete auch nicht, als er mit zunehmender Reife des Urteils bemerkte, dass es seinem Lehrer doch an Manchem, besonders an historischer Vertiefung und an echtem wissenschaftlichem Sinne, gebrach. So verlebte er in Oldenburg drei Jahre voll ausserordentlicher Anregung, bis die Sehnsucht nach einer Selbständigkeit so mächtig in ihm wurde, dass er nach einer offenen Aussprache mit seinem väterlichen Freunde zu den Eltern heimkehrte.

Hier in der Heimat veranlassten ihn jüngere Freunde, in kleinen Gemeinden der Nachbarschaft hin und wieder Predigten zu halten, und da sich in diesen Vorträgen sein Geist und Wissen kundtat, ermunterte man ihn von allen Seiten, in Breslau zu studieren, um eventuell als Rabbiner mit akademischer Bildung, wie sie damals Mode wurde, eine Anstellung zu finden. Die grösseren Geldmittel, die zu einem Aufenthalte in der Grossstadt nötig waren, verschaffte er sich durch die Annahme eines Hofmeisterpostens und zog endlich mit den knappen Spargroschen, die er zurücklegte, nach Breslau. Hier liess er sich, nachdem die ministerielle Erlaubnis, auch ohne Reifezeugnis die Universität zu besuchen, eingelaufen war, im Oktober 1842 immatrikulieren.

Die historischen, orientalistischen und philosophischen Vorlesungen, die er hörte, befriedigten ihn nicht sonderlich, da sie seinem regen Geiste viel zu wenig neuen Wissensstoff zuführten. Nur der bekannte Orientalist Bernstein, bei dem er arabisch und

syrisch lernte, und der sehr geschätzte Philosoph Braniss, der ihn mit der Hegel'schen Philosophie vertraut machte, übten einen nachhaltigeren Einfluss auf ihn aus. Mit lebhafter Teilnahme aber verfolgte er während seiner Studienzeit als unbeteiligter Zuschauer die inneren Kämpfe in der Breslauer Gemeinde. Hier gerieten zum ersten Mal die Verteidiger des Hergebrachten mit den Kämpfern für den Fortschritt innerhalb der Religionsgemeinschaft heftig aneinander. Ja es kam so weit, dass die Gemeinde sich in zwei Lager spaltete, die einander mit Erbitterung befehdeten. Über die Vorgänge berichtete Graetz damals regelmässig in dem viel gelesenen Wochenblatt „Orient", das sein Landsmann Julius Fürst in Leipzig herausgab, und fügte mit Witz und Laune seine kritischen Bemerkungen hinzu. Kühn und rücksichtslos beurteilte er die Übertreibungen und Ausschreitungen beider Parteien und gelangte dadurch von selbst auf den Standpunkt der gemässigten Reform, die eben damals Z. Frankel in seiner „Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judenthums" verteidigte und wissenschaftlich zu begründen suchte. Gleichzeitig begann er literarisch tätig zu sein. Einige Bücherbesprechungen im „Litteraturblatt" des Orients und mehrere Abhandlungen in der Frankel'schen Zeitschrift lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn, noch mehr sein Buch „Gnosticismus und Judenthum", das 1846 die Presse verliess. Es war die weitere Ausführung seiner Inauguralschrift „de auctoritate et vi, quam gnosticismus in judaismum habuerit", auf Grund deren er im April 1845 in Jena den Doktortitel erworben hatte. Nahezu einmütig erkannte die Kritik seine gediegenen Kenntnisse im Bereiche der talmudischen und patristischen Literatur, seine glückliche Kombinationsgabe und die lichtvolle Weise seiner Darstellung an. Noch in demselben Jahre erschien in der Frankel'schen Zeitschrift seine bedeutsame Abhandlung über die „Construction der jüdischen Geschichte", in welcher er mit kühner Hand die Grundlinien zu einer Gesamtdarstellung der jüdischen Geschichte zeichnete und den Plan zu seinem grossen Lebenswerke entwarf.

Die wachsende Anerkennung seiner Leistungen erfüllte den jungen Mann mit der freudigen Hoffnung, sich bald am Ziele seiner Wünsche in einer Stellung zu sehen, in der er gemeinnützig werde tätig sein und seinen litterarischen Neigungen werde nachgehen können. Allein ein Versuch, als Prediger zu wirken, hatte einen entschiedenen Misserfolg. Niemals mehr mochte er seit damals eine Kanzel betreten. Aussichtsvoller erschien die Stellung als Leiter der Religions-Unterrichts-Anstalt der „alten jüdischen Kultus-Gemeinde" — so nannte sich damals der konservative Teil der

Breslauer Gemeinde — die ihm um dieselbe Zeit angetragen wurde. Um sie zu erlangen, hospitierte er einige Zeit am Königl. Lehrer-Seminar und legte die Rektoratsprüfung ab. Aber die Schule hatte keinen langen Bestand. Das Sturmjahr 1848 zerstörte die materiellen Grundlagen, auf denen sie beruhte, und es vergingen Jahre, bis sie wieder ins Leben gerufen wurde. Inzwischen folgte Graetz gern einem Rufe seines väterlichen Freundes S. R. Hirsch, der damals mährischer Landesrabbiner war, nach Nikolsburg, um als Lehrer an dem dort zu eröffnenden Rabbiner-Seminar für die mährischen und österreichisch-schlesischen Gemeinden zu wirken. Hier hielt er eine Zeit lang den Jüngern der Talmudschule geschichtliche Vorlesungen über die Zeit der Mischnah und Gemara, bis sich immer klarer herausstellte, dass wegen der unsicheren politischen Lage das geplante Institut sobald nicht ins Leben treten werde. Graetz sah sich darum genötigt, vorläufig die Leitung einer öffentlichen israelitischen Schule in Lundenburg zu übernehmen. Weil ihm aber der Wirkungskreis dort gar zu eng war und der Aufenthalt noch dazu durch Ränke aller Art verleidet wurde, und ganz besonders weil ihm die Fortsetzung seiner Arbeit an einer Gesamtgeschichte der Juden in einer an Büchersammlungen reichen Stadt sehr am Herzen lag, entschloss er sich kurz, den wenig einträglichen Posten aufzugeben und in das Vaterland zurückzukehren.

Im September 1852 liess er sich in Berlin nieder und vertiefte sich ganz in seine wissenschaftlichen Arbeiten. Die Ergebnisse seiner Studien, eine Reihe geschichtlicher Aufsätze, die allesamt seine Gelehrsamkeit, seinen klaren Blick und sein klares Urteil bekunden, erschienen in der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums", die Z. Frankel seit dem Oktober 1851 herausgab, und zu deren Mitarbeiterschaft er Graetz in der ehrenvollsten Weise eingeladen hatte. Gleichzeitig hielt er auf die Aufforderung des Berliner Vorstandes im Winter 1852/53 geschichtliche Vorlesungen für Kandidaten der jüdischen Theologie, die reichen Beifall fanden. Auch sein Herzenswunsch ging ihm in Erfüllung. Dr. Veit übernahm den Verlag des zuerst erschienenen vierten Bandes seiner „Geschichte der Juden". Er behandelte darin den Zeitraum vom Untergang des jüdischen Staates bis zum Abschluss des Talmud und entwarf ein farbenreiches Bild von dem bewegten Geistesleben jener Tage. Die jedermann vertrauten Tannaim und Amoraim, die bisher als schemenhafte Gestalten über den Schauplatz der Geschichte gewandelt waren, liess er als scharf charakterisierte Persönlichkeiten mit ihren Tugenden und Schwächen vor den Augen der Zeitgenossen lebendig werden. Und wenn die Einen ihn heftig tadelten, weil er den

Talmud über die Maassen verherrlicht habe, und die Anderen ihm schwer verargten, dass er an den Trägern der Tradition scharfe Kritik zu üben gewagt habe, so gaben doch alle zu, dass in ihm ein Geschichtsschreiber von ausserordentlicher Begabung und Leistungsfähigkeit dem Judentum erstanden sei. Aber noch bevor sein Buch die Presse verliess, erging an ihn die Aufforderung, in das Lehrer-Kollegium des zu gründenden Rabbiner-Seminars einzutreten. Freudig folgte er dem Rufe, „weil eine solche Wirksamkeit seinem Lebensziele vollkommen entsprach, und weil ihm dadurch Gelegenheit gegeben wurde, etwas zur Ausbildung der der jüdischen Theologie Beflissenen und zur Förderung der jüdischen Wissenschaft beizutragen[1].“

Inzwischen entwickelte das Kuratorium eine überraschend vielseitige Tätigkeit. Es waren auf allen Seiten nicht geringe grundsätzliche Widerstände zu überwinden. Frankels opferfreudiger Begeisterung, die ihn fortriss an den Ort, an dem das Ideal seines Lebens verwirklicht werden sollte, stand als Gegengewicht die Liebe und Anhänglichkeit zu seiner Gemeinde gegenüber, die ihn an die Stätte fesselte, an der er durch siebzehnjährige treue Arbeit ein patriarchalisches Verhältnis zu jedem einzelnen Gemeindemitgliede gewonnen hatte. Und bei den Kuratoren galt es das Gleichgewicht herzustellen zwischen den nur seine Vaterstadt berücksichtigenden Absichten des Stifters, die sie auszuführen hatten, und den von ihnen selbst klar erkannten Bedürfnissen der gesamten Glaubensgemeinschaft, die nur teilweise mit jenen Absichten übereinstimmten.

In dem ernsten Streben, die persönlichen Wünsche des Erblassers bei der Errichtung der Stiftungen so wörtlich als möglich zu erfüllen, suchten sie dem fortschrittlich gesinnten Rabbiner der grossen Synagoge, dessen im Testamente selbst in einem anderen Zusammenhange gedacht war, ein Lehramt an der Anstalt zu sichern. „Es wäre uns sehr schmerzlich“, schrieben sie an Lehmann, „wenn die Intelligenz und umfassende Gelehrsamkeit unseres Rabbiners an dem von einem Breslauer fundierten, von Breslauern und in Breslau selbst ins Leben gerufenen Institute keinen Platz sollte finden können. Ja, wir erachten es sogar als eine Pflicht, dieses unser Gesuch Ihrem so ernsten wie unparteiischen Nachdenken und sodann dem Versuche der Vermittelung an maassgebender Stelle um so dringender zu empfehlen, als es zur Zeit wohl in der Intention des Testators gelegen

[1] Aus seinem Curriculum vitae (bei seinen Personalakten) d. d. Berlin, 16. Dezember 1853.

haben mag, gerade diesen Gelehrten von der Wirksamkeit an dem Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern nicht ausgeschlossen zu sehen"[1]. Ebenso gewissenhaft zogen sie sogar die entfernte Möglichkeit in Betracht, dass die 1848 geschlossene Königl. Wilhelmsschule, mit welcher der Erblasser das Seminar hatte in Verbindung bringen wollen, wieder ins Leben gerufen werden könnte, und verhandelten mit den zuständigen Behörden, um endgültig selbst über eine etwaige Aussicht auf eine Wiedereröffnung der Schule unterrichtet zu werden.

Zu beiden Vorschlägen nahm Frankel, sobald er davon erfuhr, klar und bestimmt Stellung und zeigte auch hierin die Grösse der Gesichtspunkte, die für alle seine Entschliessungen massgebend war. Inbezug auf die Beschäftigung von Breslauer Gelehrten am Seminar schrieb er am 24. Februar 1853 an Lehmann: „Soweit ich davon entfernt bin, Bestimmungen, die mich persönlich betreffen, an die Spitze meiner Vorschläge zu stellen, muss ich im Interesse des hohen Gegenstandes selbst als unabweisbare Bedingung festsetzen, dass Wahl und Anstellung der Lehrer sowie deren Entlassung mir allein ganz anheim zu geben sind. Die neue Anstalt muss von Einem leitenden Gedanken, von Einem Geiste durchdrungen und belebt sein: soll ein organisches Ganze entstehen, so darf auch nur Ein organisirender Gedanke walten. Dieses ist das Gebiet, das ich als Direktor mir zugetheilt vorbehalten muss: wird es nicht ganz zugestanden, so ist dem Unternehmen kein Gedeihen vorauszusagen, es trägt dann den Keim seiner baldigen Auflösung in sich: und es ist selbstredend, dass ich einem solchen Vorhaben durchaus nicht meine Ruhe, meine gegenwärtige Stellung, meine Beziehung zu meiner Gemeinde opfern darf. Nur weil die höhere Pflicht ruft, muss Folge geleistet werden: die Hand an eine in sich selbst bald zerfallende Anstalt zu legen, kann kein Pflichtgefühl eingeben. Fast dürfte es überflüssig erscheinen, eine andere Bedingung zu erwähnen. Die Anstalt muss in meinem Geiste errichtet und geleitet werden. Vermuthet man, dass ich mich nicht auf der Höhe der Wissenschaft befinde, so ist es von vornherein ein Missgriff, mich zu der Stelle des Direktors zu berufen. Ist man vom Gegentheil überzeugt, so muss angenommen werden, dass ich der Wissenschaft Rechnung tragen werde, und sie der leitende Gedanke der an der Anstalt zu ertheilenden Belehrung sein wird"[2]. Und als einige Wochen später der Kurator Joseph Prinz, getrieben durch das Gefühl unendlicher

[1]) Akten betr. das Seminar I. fol. 78b.
[2]) a. a. O., f. 88b f.

Verehrung für seinen Rabbiner, in einem Privatbrief die Angelegenheit noch einmal zur Sprache brachte, erwiderte ihm Frankel, dass es ihm in seinem Leben durch die Gnade des Himmels stets geglückt sei, die Person von der Sache zu trennen. Eben darum müsse er auch hier, da es sich um das Wohl des gesamten Judentums handle, dem Begehren, eine Anstellung für den Breslauer Rabbiner am Seminar zu erlangen, ein definitives Nein entgegensetzen. Ihm eine Anstellung am Seminar geben, heisse das Seminar von vornherein untergraben, ihm das Vertrauen der Gesamtheit auf immer rauben. So wenig ein Gebäude aus widerstrebenden Elementen erbaut werden könne, so wenig könne eine Anstalt auf widerstrebenden Prinzipien errichtet werden. Die Rücksicht auf die Grösse des Unternehmens verlange gebieterisch, dass jede Einzelberücksichtigung zurücktrete[1]).

Was aber die Verbindung des Seminars mit der Wilhelmsschule anging, so erkannte er durchaus die wohlmeinende Absicht an, von der die Kuratoren sich leiten liessen. „Die Verwirklichung des Gedankens jedoch", setzte er hinzu, „wäre die Vernichtung des Seminars, wäre dessen Auflösung mit, ja noch vor seinem Beginn. Das Seminar hat für das Judentum eine universelle Bedeutung; es gehört nicht einem Orte, nicht einem Lande, sondern der Allgemeinheit an; räumlich befindet es sich in Breslau, geistig muss als ausser diesem Raume stehend betrachten und darf kein Verhältnis, es sich keine Beziehung irgend einer Art zu der Stadt, in der es sich zufällig befindet, kennen. Das Institut muss seinen Ausgangs- und Endpunkt in sich haben. . . . . . Das Seminar darf nicht lokalisiert, darf mit keiner Schulanstalt in Verbindung gebracht werden; es müsste dann auf den Namen einer allgemeinen Anstalt verzichten, würde sich in ein Breslauer Institut verwandeln, eine Parteistellung einnehmen und den Parteistreitigkeiten verfallen"[2]). An diesem Grundsatz hat das Seminar zu seinem Heile bis zur Gegenwart streng festgehalten.

Zur Einigung über alle obschwebenden Fragen und zur Beratung eines ausführlichen Programms, das Frankel vorzulegen bereit war, schlug Jos. Lehmann eine Konferenz in Dresden vor. Sie fand am 27. und 28. März in der Wohnung Frankels statt. Es nahmen daran die Kuratoren Milch und Levy, Joseph Lehmann, Dr. Sachs und Dr. Graetz aus Berlin, Dr. B. Beer und Jonas

---

1) Das. fol. 111.

2) Akten betr. die Vereinigung der Wilhelmsschule mit dem Seminar, fol. 11 f., abgedruckt in „Das jüd.-theol. Sem. Fränckelsche Stiftung, am Tage seines 25jährigen Bestehens" (Breslau, 1879, 8⁰), S. 62 f.

Bondi aus Dresden teil. Der von Frankel ausgearbeitete Organisationsplan fand allgemeine Billigung. Er ging von dem Gedanken aus, dass der Bildungsgang des Rabbiners, der in erster Linie die Belehrung der Erwachsenen und daneben die der Heranwachsenden, und derjenige des Lehrers, der einzig die Belehrung der Unmündigen zur Aufgabe habe, in wesentlichen Stücken durchaus zusammenfalle. Da nun das Bildungsziel eines Rabbiner-Seminars dasjenige eines Lehrer-Seminars in sich schliesse, so werde es sehr wohl möglich sein, beide Pflanzstätten des Wissens in eine Anstalt zu vereinigen. Handele es sich dann darum, mit welchem von beiden Instituten man beginnen solle, wenn es nicht möglich sei, beide gleichzeitig zu errichten, so müsste dem Rabbiner-Seminar der Vorrang zuerkannt werden, weil sein Bildungsziel und sein Geltungsbereich ungleich umfassender sei. Nebenbei falle noch ins Gewicht, dass eine Rabbiner-Bildungs-Anstalt in Deutschland noch nicht vorhanden sei, während für die Ausbildung von Lehrern, lokalen Bedürfnissen entsprechend, wenigstens hier und da gesorgt sei. Sei man hiermit einverstanden, so stehe man vor der Aufgabe, fähige Vertreter des Glaubens und seiner Wissenschaft zu erziehen. Der Zweck werde erreicht durch das Studium der jüdischen Theologie nach geeigneter Methode, in materialer Vollständigkeit, und in untrennbarer Vereinigung mit allgemeiner gelehrter Bildung. Nur bei einer streng methodischen Behandlung könne es gelingen, die Stoffmassen des biblischen, talmudischen und rabbinischen Wissens zu bewältigen und zugleich die herkömmliche dialektische Richtung, auf die nicht verzichtet werden solle, in streng wissenschaftlicher Weise zu regeln. Die Forderung materialer Vollständigkeit ziehe in den Bereich des Unterrichts zunächst hebräische Sprachkunde, Studium der Bibel, der Mischna, des Talmud, der Midraschim und der religionsphilosophischen Literatur. Neben diesen Disziplinen seien die durch neuere Forschungen hinzugekommenen Wissensgebiete anzubauen. Unentbehrlich sei ferner eine Anleitung zu öffentlicher Volksbelehrung und zur Belehrung der Jugend. Während früher der Rabbiner den Unterricht in den Elementen voraussetzen durfte und vornehmlich die Ausbildung der erwachseneren Jünglinge zur Aufgabe hatte, müsse der moderne Rabbiner die vollste Aufmerksamkeit und eingehendste Sorgfalt auch der Unterweisung der frühen Jugend zuwenden, indem er den Unterricht entweder selbst erteile oder ihn überwache und leite. Selbstverständlich falle schliesslich noch allgemeine gelehrte Bildung in den Studienkreis der jüdischen Theologen. Es müsse der moderne Jünger der jüdischen Theologie befähigt werden, die jüdische und

die allgemeine Wissenschaft in ihrer Zusammengehörigkeit zu erfassen und sich von der bei einseitiger Bildung zu beängstigenden und verwirrenden Zweifeln führenden Meinung eines unversöhnlichen Widerstreites der einen gegen die andere endgültig[1]) befreien.

Die Konferenz beschloss diesen Plan im allgemeinen durchzuführen, zunächst mit der Eröffnung der Rabbiner-Abteilung zu beginnen, dem Institut die Bezeichnung „jüdisch-theologisches Seminar“ zu geben und die Dauer der Studien für diese Abteilung auf 7, für die in Aussicht genommene Lehrer-Abteilung auf 3 Jahre festzusetzen, ferner wurde die Wahl der anzustellenden Lehrer und deren Entlassung der ausschliesslichen Bestimmung des Direktors anheimgegeben und vom Kuratorium die Summe zur Dotation der Anstalt festgesetzt. Endlich sollte derjenige Teil des Programms, der von der Einordnung der Gymnasialstudien in den Lehrplan handelt, einem erprobten und mit den preussischen Gymnasial-Verhältnissen voll vertrauten Philologen, der zugleich zur Übernahme eines Lehramts am Seminar geeignet sei, zur Begutachtung übergeben werden. Als solchen empfahl Joseph Lehmann seinen Landsmann Eduard Munk, und alle waren damit einverstanden.

Eduard Munk wurde im Jahre 1803 geboren und gehörte einer Familie[2]) an, die schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine angesehene Stellung in seiner Heimatsgemeinde einnahm. Durch die Tatsache, dass er zwei Jahrzehnte lang (1827—1848) an der Königlichen Wilhelmsschule gewirkt hatte, konnte zugleich wenigstens äusserlich ein gewisser Zusammenhang mit den Überlieferungen dieser Lehranstalt festgehalten werden. Er war ein Mann, der klassische Bildung im antiken Sinne des Wortes, reiches Wissen und eine auf reinster Humanität beruhende humane Gesinnung harmonisch vereinigte. Als die Wilhelmsschule einging, fand er als Hülfslehrer am evangelischen Gymnasium seiner Vaterstadt Verwendung. Schon früh war er literarisch tätig. Im Jahre 1834 erschien von ihm eine „Metrik der Griechen und Römer“, die in Nordamerika ins Englische übersetzt und auf sehr vielen gelehrten Schulen als Hülfsmittel für den Unterricht eingeführt wurde. Seine „Geschichte der griechischen Literatur“ (2 Bände) und seine drei-

[1]) Vgl. MS. III (1854), S. 126 ff. Das Aktenstück ist die Grundanweisung für das gesamte moderne Studium der jüdischen Theologie geworden. Die auf Grund desselben entworfenen Lehrpläne haben allen später entstandenen theologischen Lehranstalten als Muster und Vorbild gedient. Ich gebe darum in der Beilage I den bisher noch nicht ganz veröffentlichten Wortlaut dieses interessanten historischen Dokuments.

[2]) Einiges darüber s. bei Brann, „Aus Sal. Munk's nachgelassenen Briefen“ im Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur II (1899), S. 152

bändige „Geschichte der römischen Literatur" vermehrten später seinen Ruf und sein Ansehen[1]. Gern unterzog er sich der Aufgabe, den Lehrplan für die klassischen Studien, die am Seminar getrieben werden sollten, zu prüfen. Sein Gutachten, das ein Zeugnis pädagogischer Einsicht und Erfahrung ist, wurde in der Tat zur Grundlage für den Unterricht genommen und hat sich im Allgemeinen wohl bewährt[2]).

Mit Freuden war er auch bereit, selbst das Lehramt für den klassischen Unterricht zu übernehmen, und die Verhandlungen darüber standen unmittelbar vor ihrem Abschluss. Da stiegen dem peinlich gewissenhaften Manne im letzten Augenblick Bedenken auf, als er erfuhr, dass nach den Statuten der Standpunkt des positiven und historischen Judentums, für den Lebenswandel und den Unterricht der Lehrer massgebend sein müsse. „Wenn er auch mit voller Überzeugung", schrieb er dem Kuratorium, „die Grundlehren der jüdischen Religion anerkenne, und in ihnen die ewigen religiösen Wahrheiten erblicke, so teile er doch nicht die Ansicht von der Wesentlichkeit und Heiligkeit aller religiösen Gebräuche. Da er nun voraussehe, dass die gewissenhafte Erfüllung aller talmudischen und nachtalmudischen Satzungen von ihm, wenn auch nicht verlangt, so doch erwartet werden würde, so könne er dadurch leicht zu einem Widerspruch mit seinen sittlichen Ueberzeugungen gelangen und in die Lage kommen, den gerechten Verdacht der Heuchelei um äusserer Vortheile willen auf sich zu laden, einen Verdacht, den er um keinen Preis heraufbeschwören wolle"[3]). Da der Natur der Sache nach eine Vermittelung zwischen den entgegengesetzten Grundanschauungen unmöglich war, musste das Kuratorium mit dem Ausdruck der tiefsten Hochachtung vor der redlichen Gesinnung des trefflichen Mannes die Verhandlungen abbrechen und nach einem anderen geeigneten Gelehrten Umschau halten.

Es fand ihn in Jacob Bernays[4]). Der Kurator Dr. Levy brachte ihn in Vorschlag, und als ihm Frankel das Lehramt anbot,

[1]) Vgl. Magazin für die Literatur des Auslandes, Jahrg. 1871, S. 274.

[2]) Ich bringe es darum ebenfalls seinem Wortlaute nach in der Beilage II zum Abdruck.

[3]) Brief vom 29. Mai 1853 bei den Akten betr. das Seminar I, fol. 181 f.

[4]) Ein Bild von ihm kann ich hier nicht hinzufügen, weil er „trotz der dringendsten Bitte seiner nächsten Angehörigen sich nie entschliessen konnte, sich malen oder photographieren zu lassen", (Brief seiner Schwester an mich vom 14. September 1904). Er gehörte eben zu den seltenen Menschen, die nur durch ihre geistigen Schöpfungen und nicht durch ihre Gesichtszüge dem Andenken der Nachwelt erhalten bleiben wollten.

antwortete er am 16. Juni[1]): „Ew. Hochw. freundliche Berufung zu der Stelle eines ordentlichen Lehrers der klassischen Studien an dem Breslauer Rabbiner- und Lehrer-Seminar nehme ich hierdurch an. Was mir von der Gründung des Instituts bekannt geworden, flösst mir Vertrauen ein, dass es bestehen und zu allgemeinem Wohl gedeihen werde; und es gewährt mir eine hoffnungsreiche Aussicht, meine Tätigkeit dem Wirken eines Mannes anschliessen zu können, der, wie Sie, jüdische Gesinnung mit wissenschaftlicher Bildung und der klassischen Gelehrsamkeit vereinigt, welche dem Leser Ihrer Schriften entgegen tritt".

Jacob Bernays war damals Privatdozent in Bonn. Der Hamburger Rabbiner, der hochbegabte „Chacham" Isaak Bernays[2]) war sein Vater. Als dessen ältester Sohn wurde er am 11. September 1824 in Hamburg geboren[3]). Durch den Vater wurde er schon frühzeitig in die jüdische Literatur eingeführt und vermehrte seine reichen und tiefen Kenntnisse auf diesem Gebiete, indem er mit der musterhaften Gewissenhaftigkeit, die ihn auch bei seiner Zeiteinteilung aus-

---

[1]) a. a. O., S. 194. Seine Bereitwilligkeit zur Übernahme des Amtes hatte er schon einige Wochen vorher seinem Oheim in Hannover — dem Hofagenten Michael Behrens, wie ich annehme, — der sich auf Dr. Levys Veranlassung mit einer Anfrage an ihn wandte, erklärt. Die Antwort, die er gab, ist so charakteristisch für ihn, dass wenigstens einige Sätze daraus hier ihre Stelle finden mögen: „Du erinnerst Dich, lieber Onkel, wohl noch des Projects einer jüdischen Universität, das vor einer Reihe von Jahren auftauchte und nur zu bald aufs kläglichste scheiterte . . . . Ganz zu Anfang, ehe die Sache hoffnungslos verfahren war, sagte mir אמ״ו זצ״ל [mein seliger Vater] zu wiederholten Malen: er würde es mit seiner Pflicht als יהודי [Jude] nicht vereinbar halten, einen, wenn auch äusserlich unvorteilhaften Ruf an eine solche Anstalt selbst als Hamburger חכם [Rabbiner] abzulehnen. Alle Beweggründe, die ihn damals bestimmen konnten, haben im Lauf der Zeit und für den vorliegenden Fall verstärkte Kraft erhalten. Nur durch würdige, umsichtige und vor allen Dingen durch vorsichtige Leitung dieses Unternehmens kann etwas Wirksames für die Verhältnisse der deutschen Juden geschehen. Diese Verhältnisse sind im Innern so schwer zerrüttet, wie jedermann sieht, von Aussen aber, auch abgesehen von allen Emancipationsfragen, in einer Weise gefährdet, von deren Bedrohlichkeit die meisten Juden keine Ahnung zu haben scheinen. In einem solchen Augenblick würde ich es, mir selber gegenüber, als ein Desertiren ansehen müssen, wenn ich mich durch irgend welche Rücksicht oder Aussicht abhalten liesse, meine Bereitwilligkeit zu dem vorliegenden Antrag zu erklären."

[2]) Vgl. über ihn Graetz, Geschichte der Juden XI², S. 387 ff. Ed. Dukas, Iwoh (!) lemoschaw (Krakau, 1903), S. 110 ff. XXIX ff.

[3]) Über seinen Lebensgang vgl. [Rippner, B.] in der MS. 1881, S. 337 ff. 385 ff. Usener in der A. D. B., Bd. 46, S. 393 ff.

zeichnete, täglich mehrere Stunden diesem Studium widmete. Mit dieser genauen Kenntnis der religiösen Urkunden und der älteren Literatur des jüdischen Volkes verband er aber eine lebendig vergegenwärtigende und in die Tiefe dringende Anschauung des klassischen Altertums, eine damals nicht gewöhnliche Vertrautheit mit dem neuen Testament und den Vätern der christlichen Kirche, eine in das Einzelnste gehende Bekanntschaft mit den grossen Forschern des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts und ein ausgebreitetes Interesse für die grossen Gestalten der neueren Geschichte und Literatur wie Deutschlands, so Englands und Frankreichs. Die Vereinigung dieser Elemente war es, die seinen Schriften Inhalt und Farbe und ihm selbst eine ausgeprägte Individualität gegeben hat. In seinem praktischen Leben hing er den religiösen Vorschriften des Judentums mit unbeugsamer Strenge an. Seine andersgläubigen Verehrer und Bewunderer fanden hierin einen Widerspruch zu seiner philosophischen Bildung und Überzeugung [1]). Für ihn selbst existierte ein solcher Widerspruch gewiss nicht. Er war eben, wie etwa Maimuni und Asarja de Rossi, ein idealer Vertreter dieses eigenartig organisierten Stammes, der echte Geistesfreiheit mit echtem Gehorsam gegen die göttlichen Ordnungen harmonisch zu vermählen berufen ist.

Welchen wissenschaftlichen Gewinn man an ihm machte, beweist das Empfehlungsschreiben [2]), welches die Bonner philosophische Fakultät bei seiner Übersiedelung hierher an die hiesige richtete. Es lautet:

„Je lebhafter wir bedauern, einen unserer allervorzüglichsten Privatdocenten zu verlieren, um so mehr wünschen wir, dass seiner seltenen Lehrgabe auf der Schwesteruniservität, zu der sich zu wenden, er durch äussere Verhältnisse bestimmt wird, ohne Aufenthalt ein ähnlicher Wirkungskreis sich eröffnen möge. Wir fühlen uns daher gedrungen, ihn bei der hochverehrlichen philosophischen Facultät der Breslau-Frankfurter Universität durch eine aus unsern Akten entlehnte Mittheilung einzuführen.

Herr Jacob Bernays verliess Ostern 1843 das jedem Preussischen Gymnasium gleichstehende Johanneum in Hamburg, und obgleich durch das ihm erteilte sehr ehrenvolle Abgangs-

---

[1]) Usener a. a. O. Paul Heyse in der „Deutschen Rundschau", Oktober 1889. Marie von Bunsen in der Lebensbeschreibung ihres Vaters Georg von Bunsen (Berlin, 1900), S. 129 f.

[2]) Personalakten des Dr. J. Bernays, fol. 15.

zeugniss berechtigt, sogleich zur Universität überzugehen, zog er es vor, zu seiner weiteren Ausbildung das ebendaselbst bestehende Gymnasium academicum noch ein Jahr lang zu besuchen.

Mit einem nicht minder ehrenvollen Zeugniss verliess er diese höhere Lehranstalt seiner Vaterstadt Ostern 1844, studierte von da bis Ostern 1848 ununterbrochen in Bonn, ungebeugt durch die Bedrängnisse seiner ökonomischen Lage. Die Erwartungen, welche diejenigen, denen er näher bekannt ward, nach seiner Ankunft, von seinem ausgezeichneten Talent und seinem ausdauernden Fleiss sehr bald zu hegen begannen, rechtfertigte er auf das vollkommendste zuerst durch seine Leistungen im philosophischen Seminar und dann im Jahre 1846 durch seine Preisbewerbungsschrift über den Text des Lucretius und die Geschichte desselben. Auf Grund des vorzüglichen Werthes dieser Arbeit in Bezug auf Vollständigkeit der Forschung, Scharfsinn, kritische Methode und Wichtigkeit der Ergebnisse ward ihr unbedingt der Preis zuerkannt.

Sie ward unter dem Titel:

de Lucretii emendatione commentatio, im Rheinischen Museum im Jahre 1847 abgedruckt. Zur Erlangung der Doctorwürde legte Herr J. Bernays seine Heraclitea particula I vor und bestand die Magister- wie Doctorprüfungen summa cum laude, — ein Prädikat, welches unsere Facultät wie billig den ausgezeichnetsten Leistungen vorbehält. — Von der Dissertation, durch welche gleich wie die sich ihr anschliessenden deutschen Aufsätze im Rheinischen Museum neue Quellen für genaue Kenntniss der heraclitischen Lehre eröffnet und mit ungemeinem Scharfsinn benutzt werden, heisst es in dem am 14. März 1848 ausgefertigten Doctordiplom.

> verum eruditionis ac praeclari ingenii documentum edidit et quaestiones Heracliteas exquisitae doctrinae subtilissimique judicii laude conspicuas. pari facundiae acumine plublice defendit.

Und in der That hat er bei dieser wie bei mancher andern Gelegenheit mit ebenso grosser dialektischer Gewandtheit und Schärfe wie gewähltem lateinischem Ausdruck disputirt.

Im Oktober desselben Jahres 1848 habilitirte sich Dr. Bernays als Privatdocent unserer Facultät für das Fach der klassischen Philologie durch einen Vortrag „de scriptorum, qui fragmenta Heraclitea attulerunt, auctoritate“, nachdem das Hohe Königliche Ministerium mit Rücksicht auf seine vergangnen

Studien am Gymnasium academicum in Hamburg von der Vorschrift des § 54 der Facultätsstatuten, wonach, wer sich als Privatdocent habiltiren will, mindestens schon seit 2 Jahren sein akademisches Trienium zurückgelegt haben muss, ihn dispensirt hatte. Vortrag und Colloquium berechtigten zu der Voraussetzung, er werde ebenso sehr imstande sein, die Wissenschaft durch Lehrvorträge und Leitung von Uebungen fortzupflanzen wie er geeignet ist, sie durch Geist und Gelehrsamkeit zu erweitern, — eine Voraussetzung, die seine nunmehr fast 5jährige Wirksamkeit auf das Glänzendste bewährt hat. Er eröffnete seine Vorlesungen durch eine deutsche Rede zur Einleitung in die Geschichte der Philologie und hat seitdem die in der Anlage verzeichneten Vorlesungen mit wachsendem Erfolg gehalten.

Nach der Aussage der Vorgerückteren unter seinen Zuhörern ziehen seine Vorträge nicht sowohl durch Glanz der Rede als durch Schärfe und Umsicht in der Behandlung der Gegenstände und durch die zu eigner Forschung anregende und anleitende Methode unwiderstehlich an. Seine Wirksamkeit durch Vorlesungen wird noch ergänzt und erhöht durch den persönlichen Verkehr mit seinen Zuhörern, der um so fruchtbarer ist, je lieber er sich ihm hingiebt, und je mehr er durch den grossen Umfang seiner Studien und seine Leichtigkeit der Auffassung geeignet ist, in die besonderen Interessen derselben einzugehen.

Dieser sein Umgang mit Studirenden ist auch nicht nur geeignet, echte Wissenschaftlichkeit in ihnen zu wecken und zu nähren, sondern in gleichem Masse den Ernst der Gesinnung zu beleben, den er in seinem Leben wie in der Auffassung der Ereignisse gewährt. Obgleich selber strenggläubiger Jude, hat er die christliche Glaubenslehre und ihre Geschichte zum Gegenstand gründlicher Studien gemacht und wird von echter christlicher Gesinnung nie anders als mit Ehrerbietung reden. So wie er in dieser Beziehung der Gegenfüssler des neuen glaubensleeren Judenthums ist, so tritt er nicht minder entschieden den politischen Umsturzbewegungen solcher Stammgenossen entgegen.

Ueber Dr. Bernays Druckschriften enthalten wir uns der Aeusserung. Sie liegen dem philologisch gelehrten Publikum vor, und von demselben ist, wenn wir nicht irren, anerkannt worden, dass sie Bedeutendes in engem Raum zusammendrängen, dem anscheinend tauben Gestein Goldkörner ab-

zugewinnen wissen und noch Bedeutenderes für die Zukunft verheissen.

Wenn wir in dieser Weise von Dr. Bernays nach fast 10jähriger Bekanntschaft mit ihm uns aussprechen, so bestimmt uns dazu ausser der Liebe zu ihm die Ueberzeugung, der Erwerb einer solcher Lehrkraft werde für jede deutsche Universität von grossem Wert sein und diese Ueberzeugung ermuthigte uns mit der inständigst ergebensten Bitte zu schliessen, es wolle die hochverehrliche philosophische Facultät, der Dr. Bernays als Privatdocent sich anzuschliessen wünscht, ihm in Berücksichtigung seiner fünfjährigen hiesigen Wirksamkeit die Wiederholung der Habilitationsleistungen geneigtest erlassen.

Bonn, den 20. Juli 1853.

Die unterzeichneten Mitglieder der philosophischen Facultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

(gezz.) Ch. A. Brandis. Prodecan. F. G. Welcker. J. Ritschl."

Gleichzeitig mit diesen Verhandlungen waren die Kuratoren darauf bedacht, ein geeignetes Grundstück für das Seminar ausfindig zu machen und zu erwerben. Sie verhandelten ferner in derselben Zeit wegen des Ankaufs einer ansehnlichen Büchersammlung, die vom Eigentümer seit einigen Jahren öffentlich ausgeboten wurde. Ebenso eifrig gingen sie zugleich an die Ausarbeitung der Statuten. Auch hierzu legte Frankel einen Entwurf vor, der die Grundlage der Erwägungen bildete. Nach einem umfangreichen Schriftwechsel über einzelne wichtige Punkte wurde schliesslich in einer mündlichen Besprechung in Dresden am 6. und 7. Juni 1853 der Wortlaut endgültig festgestellt und das Ergebnis den Staatsbehörden bereits am 27. Juni zur Genehmigung eingereicht. Die Königliche Regierung hatte an den Statuten in sachlicher Hinsicht nur Geringfügiges auszusetzen, verlangte aber ein Gutachten eines preussischen Oberrabbiners darüber, ob die religiösen Festsetzungen mit den Lehren des Judentums im Einklange seien. Ein derartiges Gutachten erstattete der Konsistorial-Oberrabbiner Dr. Bodenheimer in Krefeld, der vom Kuratorium als Sachverständiger vorgeschlagen und von der Regierung als solcher zugelassen wurde. Er erklärte[1]), „dass in den im Statut vorgezeichneten Einrichtungen und Disciplinen die erforderlichen Bürgschaften für die Absicht des Stifters, wonach das Seminar eine

---

1) Akten betr. die Statuten und Regulative des Seminars, fol. 83.

Pflanzstätte für Rabbiner und Religionslehrer sein soll, welche den Beruf haben, auf dem Boden des positiven und historischen Judenthums fortzubauen, ganz vorzüglich enthalten sind". Nunmehr verfügte die Abteilung der Regierung für Kirchenverwaltung und Schulwesen, dass zur gesetzlichen Feststellung der Lehrfähigkeit des Direktors und der ordentlichen Lehrer die nötigen Nachweise vorzulegen seien. Die eingereichten Aktenstücke unterlagen der ressortmässigen Prüfung der genannten Regierungs-Abteilung und des Provinzial-Schul-Kollegiums, und am 31. Januar 1854 erklärten die Behörden, dass das Lehrerkollegium der Anstalt, bestehend aus dem Direktor Dr. Frankel und den ordentlichen Lehrern DDr. Bernays und Graetz, „nachdem deren Lehrfähigkeit in so befriedigender Weise belegt worden, dass über dieselbe nicht der mindeste Zweifel obwalten kann", die Bestätigung erhalte, und zugleich, dass die Statuten nach einer geringen formalen Abänderung noch einmal einzureichen seien und dann die Genehmigung erhalten würden. Am 10. April 1854 lief dann die endgültige Bestätigung ein.

Nur noch ein Hindernis stand nun der Eröffnung des Seminars im Wege. Die Regierung verlangte auf Grund des Gesetzes als unerlässliche Vorbedingung für die Übernahme des Direktorats die Erwerbung des Indigenats durch den Dr. Frankel. Nach dem damaligen deutschen Staatsrecht war nämlich der Königlich Sächsische Oberrabbiner bekanntlich ein Ausländer in Preussen. Ebensowenig konnte Frankels dringender Wunsch, die Leitung zunächst nur provisorisch zu übernehmen, Berücksichtigung finden, weil das Gesetz ein solches Provisorium als unstatthaft bezeichnete. Unter dem Druck dieser Verhältnisse und in der Erkenntnis, dass das Kuratorium alles Nötige getan habe, um die Anstalt würdig auszustatten und alle möglichen Bürgschaften für ihr zukünftiges Gedeihen herbeizuschaffen, entschloss sich Frankel in einem von seiner opferwilligen Hingebung für das grosse Unternehmen von neuem Zeugnis ablegenden Schreiben[1]) zur festen und rückhaltlosen Annahme des Direktorats auf Lebenszeit. Da er vor dem 1. August aus seinem bisherigen Amte nicht ausscheiden konnte, musste als Eröffnungstermin für die Anstalt der Monat August in Aussicht genommen worden.

Schon im März aber erschien in den öffentlichen Blättern eine Bekanntmachung des Kuratoriums und des designierten Direktors, in welcher Jünglinge, die für den Beruf eines Rabbiners sich aus-

[1]) d. d. 19. Februar 1854 bei den Personalakten des Dir. Dr. Frankel, fol. 30.

bilden wollen und den zum Eintritt in das Seminar unumgänglichen Erfordernissen: „Kenntniss der heiligen Schrift, talmudisches Wissen und mindestens die Reife für die Sekunda eines Gymnasiums", zu genügen vermögen, aufgefordert wurden, sich zur Aufnahme-Prüfung in Breslau am 6. und 7. Juni 1854 im Gebäude des jüdisch-theologischen Seminars, Wallstrasse 1 b, einzufinden oder vorläufige Anmeldungen an den Oberrabbiner Dr. Frankel in Dresden zu richten[1]). Die Zahl der Anmeldungen überstieg bei weitem die Erwartung. Da aber an dem Minimum der zum Eintritt erforderlichen allgemeinen Vorbildung mit möglichster Strenge festgehalten wurde, mussten zahlreiche Zurückweisungen erfolgen. Nur achtzehn der Angemeldeten entsprachen den Anforderungen. Siebzehn davon waren Deutsche und einer ein Oesterreicher. Es besassen 4 die Reife für Sekunda, 7 die Reife für Prima und 7 die Berechtigung zum Besuch der Universität.

Am Sonntag, dem 6. August 1854, traf Frankel in Breslau ein. Auf den darauf folgenden Donnerstag wurde die Eröffnung des Seminars festgesetzt.

---

[1]) MS III (1854), S. 126 f.

Die Eröffnung des Seminars.

Am 16. Ab 5614, 10. August 1854, erfolgte die Eröffnung des jüdisch-theologischen Seminars[1]. Es fand bei diesem Anlass nur eine einfache, würdige häusliche Feier, entsprechend dem bescheidenen Sinne des Stifters, statt. In dem im zweiten Stock des Seminargebäudes befindlichen, mit den Bildnissen Sr. Majestät des Königs, des seligen Stifters, Kommerzienrat Jonas Fränckel, und seines Bruders David Fränckel gezierten Saale versammelten sich gegen zehn Uhr die Seminaristen. Etwas später traten die Lehrer ein. Hierauf wurde der Direktor von den Kuratoren eingeführt, und Herr Kurator Levy hielt im Namen derselben eine Ansprache[2], die im Auszuge wie folgt lautete:

„Hochwürdiger Herr Oberrabbiner!

Das Werk, welches mit Gottes Hülfe so weit gediehen ist, ist unter Ihrem Beistande eine reife Frucht geworden. Mächtig bewegt fühlen wir uns in diesem feierlichen Augenblicke, in dem wir das „jüdisch-theologische Seminar“ hiermit eröffnen und Ihrer Leitung übergeben. Mächtig kommt über uns ein Hochgefühl der reinsten Freude, und mächtig durchbebt uns die Empfindung ernster Demuth!

In der Freudigkeit unseres Herzens begrüssen wir Sie, hochgeehrter Herr Direktor, die Spitze dieser zukunftreichen Anstalt; begrüssen an Ihrer Seite würdige Männer der Wissenschaft, deren Name und deren begeisterter Eifer für das grosse Unternehmen alle Bürgschaft gewährt, dass sie Ihnen kräftig, pflichttreu und erfolgreich beistehen werden, die hohe Aufgabe zu erfüllen, deren Lösung die Anstalt sich vorgesetzt hat; begrüssen um Sie, den hochwürdigen Meister, eine Zahl junger, kräftiger, an Geist und Herz gesunder,

[1] Protokoll über die Eröffnung des Seminars in den Akten betr. die Stiftungsfeierlichkeiten des Seminars, fol. 5.

[2] Vgl. Monatsschrift III (1854), S. 304 ff.

hoffnungsvoller Schüler, ungleich zwar an Jahren, ungleich wohl auch im Wissen und Können, gleich aber durchdrungen und gehoben von der Liebe zum Glauben und zur Wissenschaft, deren Dienste allein, sie sich ganz widmen wollen; gleich und Alle eins in dem Willen, Ihrer liebevollen Leitung und ernsten Führung zu folgen zu dem Lebensborne der Religion und der Weisheit!

In Demuth aber blicken wir zu Gott, der es so gefügt hat, dass es uns gegeben ward, die so lange und so viel ersehnte Anstalt zur Ehre und zum Ruhme unseres Glaubens, zum Heil unserer Glaubensbrüder ins Leben zu rufen.

Somit übergeben wir im Namen des verklärten Stifters, Ihnen, Herr Direktor, diese Räume, auf dass der Geist des Ewigen mit Ihnen hineinziehe und darin wohne!

Wir übergeben Ihnen das Siegel des Seminars, auf dass Sie der Anstalt das Gepräge geben, das Gepräge der hohen Würde, Frömmigkeit und Weisheit, welches Sie selbst auszeichnet.

Wir übergeben Ihnen diesen Lehrstuhl, auf dass Sie von ihm aus die ewigen Wahrheiten des Glaubens verkündigen, das Verständniss seiner Lehre und ihren tiefen Sinn entwickeln und durch Ihre Schüler, durch Ihrer würdige Schüler, weiter verbreiten lassen."

Der Direktor bestieg hierauf das Katheder und sprach den Segensspruch שהחינו. Daran anknüpfend, fuhr er dann etwa fort: „Ein wahrhaftes Erlebniss — weil der Mensch seine Erfahrungen und Wahrnehmungen nach der Zeit rechnet, in ihr entsteht und von der in ihr auf die Minute sich drängenden Minute verdrängt wird; darum freut er sich manches Erlebnisses, das zwar kommen muss, aber er zweifelt, ob es sein Erlebniss sein, ob er es erblicken werde. Dieses Erlebniss, wer konnte sagen, dass es kommen werde? Wurde nicht schon von Vielen das Seminar schmerzvoll zu den „frommen Wünschen" gerechnet? Da erblickt unser Auge das Erlebniss: der Herr hat das nicht Erwartete und nicht Gehoffte ausgeführt!

Dieses Erlebniss ist aber auch ein historisches, wie nur die Geschichte Israels deren so manche aufzuweisen hat. Israels Bestimmung ist nicht, als seinen Gipfel stolz erhebender, sich gewaltsam ausbreitender Baum zu prangen: es rechnete nie Macht und Ansehen zu seinem eigentlichen Erbtheil. Und dennoch ist es unvergänglich. Denn es hat seine Wurzel im Göttlichen, und so oft eine Macht es zu vernichten drohte, so oft erhob es sich und erstand verjüngt und neu belebt. Das manifestirte sich namentlich auf dem Gebiete, das Israels eigentliches Leben ausmacht: auf dem

der Glaubenswissenschaft. Wenn je unheilschwangere Finsterniss sich auf den Glauben lagerte, brach durch göttliche Fügung Licht hervor, und Nebel und Schatten schwanden. Da wurde jedes Mal zur Devise: erkennte den Gott Deines Vaters (I. Chr. 28, 9), erkenne ihn, ringe nach Einsicht und Erkenntniss, aber voran gehe der Gedanke an „den Gott Deines Vaters". Der Glaube, der Deinen Vätern so theuer gewesen ist, er sei die Leuchte, und an seiner Hand „erkenne", auf dass Dein Geist mit noch klarerem Licht, Dein Gemüth mit noch innigerer Liebe erfüllt werde.

Dieses Ergebniss ist daher auch ein allgemeines. Es gehört nicht einem kleinen Kreise, nicht einer Stadt, einer Provinz, einem Lande an. Es ist Eigenthum des Allgemeinen, soll Besitzthum des ganzen Judenthums werden, dessen Geist hier gepflegt, und dessen Geist hier gelehrt werde. Darum wollen wir in Demuth des Herzens der Hoffnung Raum geben, dass es von hier heisse: „ich habe dieses Haus geheiligt, das Du erbauet, um meinen Namen dort auf ewig ruhen zu lassen" (I. König 3). Das Haus ist in seinen Räumen würdig zur Aufnahme der Wissenschaft hergestellt. Den Stifter hat die grosse Idee erfasst, und die Vollstrecker seines Willens haben sie mit aufopfernder Anstrengung in grossartiger Weise ausgeführt. Möge der Name des Ewigen hier für immer ruhen! In diesem Sinne möge hier im Geiste des Ewigen gelehrt werden, den die Zöglinge dann als wahrhafte Söhne und Stützen des Judenthums verbreiten und fernen Geschlechtern übergeben sollen!" Nach einigen an die Zöglinge gerichteten Worten, in denen sie auf ihren Beruf und auf die Art und Weise, wie sie ihm mit Geist und Gemüt nachkommen mögen, aufmerksam gemacht wurden, schloss der Redner mit einem Gebete für das Bestehen des Hauses, mit dem Segen für den König und das Vaterland und für die Testamentsvollführer und die nunmehrigen geistigen Vollstrecker des grossen Vorhabens.

Damit war die bescheidene Feier innerhalb der Anstalt beendigt. Die Öffentlichkeit aber erhielt Kenntnis von der Tatsache durch das „Programm zur Eröffnung des jüdisch-theologischen Seminars, Fränckelsche Stiftung zu Breslau", welche einen vom Kurator Dr. Levy verfassten Aufsatz zur Geschichte des Seminars enthält und mit einer wissenschaftlichen Abhandlung des Direktors „über palästinische und alexandrinische Schriftforschung" geschmückt ist. In dieser Schrift gab Frankel eine historische und philosophische Charakteristik der bewegenden geistigen Kräfte, welche die verschieden gearteten Bildungskreise im heiligen Lande und in Alexandrien beherrschten und belebten. Er kam dabei zu dem Er-

gebnisse[1]), dass die von der hellenistischen Spekulation beeinflusste alexandrinische Schriftforschung die geschichtlichen Grundlagen des Judentums untergraben, die Patriarchen und Gottesmänner der heiligen Schrift in wesenlose Schatten verwandelt, die allmähliche Zersetzung der religiösen und nationalen Ideale herbeigeführt und schliesslich bewirkt habe, dass die Anhänger dieser Richtung immer mehr zusammengeschmolzen und nahezu gänzlich aus der Glaubensgemeinschaft verschwunden seien. Im Gegensatz dazu habe die palästinensische Schriftgelehrsamkeit an dem realen Boden des Gesetzes festgehalten, die heiligen Männer der Vorzeit als Muster und Vorbilder der Sittlichkeit in den Herzen der Gläubigen befestigt und ihnen dadurch eine unversiegbare Quelle des Trostes, des Mutes und der Ausdauer in den Leiden eröffnet, während zugleich das ernste und fleissige Studium des Gesetzes die Regsamkeit und Beweglichkeit des Geistes geweckt, genährt und gefördert habe. „Solche unermüdliche Geistesarbeit hat das Judentum erhalten, an ihr bildeten sich die Geschlechter und ist der Zukunft die Bahn vorgezeichnet. Denn seinem ganzen Wesen und Inhalt nach kann das Judentum der Forschung nicht abhold sein. Es fordert vielmehr zum Forschen und Denken auf. Es will nicht Geisterfinsternis und braucht die Wissenschaft nicht zu scheuen. Voran aber gehe der Glaube; er sei das Panier, er der Führer, der uns stets im Lichte Gottes wandeln lässt."

So zeigt bereits diese erste wissenschaftliche Abhandlung, die den Namen des Seminars an der Spitze trägt, deutlich auf die Geistesrichtung hin, deren Pflege die Wirksamkeit der neuen Lehranstalt gewidmet sein sollte.

---

[1]) Vgl. S. 42 der im Text genannten Schrift.

Die Geschichte des Seminars.

I. Die Organisation des Seminars.

1. Die Satzungen des Seminars.

Das Seminar steht unter der Oberaufsicht des Staates und wird vom Kuratorium der Fränckelschen Stiftungen selbständig verwaltet. Durch Kabinetsordre vom 31. August 1847 besitzt es die Rechte einer juristischen Person (§ 1). Es ist dazu bestimmt, Jünglinge jüdischer Religion für den Beruf eines Rabbiners, oder für den Beruf eines Religionslehrers für die Jugend wissenschaftlich und praktisch vorzubereiten (§ 2) und besteht demgemäss aus einer Rabbiner- und einer Lehrer-Abteilung (§ 3). Die Rabbiner-Abteilung wurde am 10. August 1854, die Lehrer-Abteilung am 30. Oktober 1856 eröffnet.

Die Zöglinge, die sich zum Eintritt in die Rabbiner-Abteilung melden, haben als Mindestmass der theologischen Vorbildung: Kenntnis des Pentateuchs und eines Teiles der Propheten oder Psalmen in der Ursprache und Verständnis der Mischna und leichter Talmudstellen nebst den Kommentatoren nachzuweisen.

Als Mindestmass der profanen Vorbildung war ursprünglich die Reife für die Gymnasial-Sekunda festgesetzt (§ 6). Innerhalb des Lehrplans der Anstalt war dann Fürsorge getroffen, dass die mit einer solchen Vorbildung eintretenden Zöglinge durch einen eigens für sie eingerichteten Unterricht in den Lehrgegenständen des Gymnasiums die Reife für die Universitätsstudien, die eine wesentliche Ergänzung für die theologische Ausbildung der Seminaristen bilden, in durchschnittlich vier Jahren erlangten. Dabei wurde der grosse Vorteil erzielt, dass gleichzeitig mit diesem wissenschaftlichen Unterricht sich ununterbrochen und systematisch derjenige verbinden liess, der den theologischen Disziplinen gewidmet war. Die Einrichtung hat sich Jahrzehnte lang als zweckmässig und durchführbar bewährt. Aber die Wandlung, die allmählich in der Erziehung und im Unterricht im öffentlichen und im jüdischen Leben vor sich ging, machte hier im Laufe der Zeit eine Änderung zum unabweisbaren Bedürfnis. In

den kleinen Gemeinden schwand immer mehr die Möglichkeit zur Aneignung einer gediegenen oder auch nur geeigneten theologischen Vorbildung. Dafür wuchs allgemein die Gelegenheit zum Erwerb einer abgeschlossenen Vorbereitung für den Besuch der Universität. Die Anzahl der Zöglinge, die des Gymnasialunterrichts im Seminar noch bedurften, wurde dadurch nach und nach so gering[1]), dass es zunächst notwendig wurde, statt der getrennten Kurse für Sekunda und Prima, nur noch eine einzige Gymnasialklasse zu bilden. Im Zusammenhang damit verminderte sich die Zahl der Abiturienten sehr erheblich. Denn die Prüfung und Entlassung für die mit der Reife für Sekunda eingetretenen Schüler war nur noch frühestens nach einem vierjährigen Kursus möglich. Zugleich mussten in der Zwischenzeit, um die Ordnung und den Erfolg des Unterrichts nicht zu stören, die Meldungen derjenigen Schüler, die der am Seminar gerade erreichten Unterrichtsstufe nicht entsprachen, unberücksichtigt bleiben, wodurch besonders eine Verringerung der in dieser Klasse heranzubildenden Seminaristen eintrat. Dazu kam, dass ohnehin die Lehrgegenstände des Gymnasiums in geringerer Stundenzahl gelehrt werden mussten und manche (z. B. Französisch) überhaupt nicht gelehrt werden konnten, weil die hebräischen und talmudischen Fächer die ihnen gebührende Unterrichtszeit vollauf in Anspruch nahmen. So gestaltete sich die anfänglich sehr zweckmässige Einführung des Gymnasial-Unterrichts mehr und mehr zu einer misslichen, mangelhaften und der Zahl der Abiturienten nach nicht mehr lohnenden Einrichtung, und das Lehrer-Kollegium entschloss sich in Übereinstimmung mit dem Kuratorium, entsprechend den veränderten Verhältnissen der Gegenwart, vom Sommer-Semester 1887 ab, sich auf die Aufnahme von Gymnasial-Abiturienten zu beschränken und die ganze Kraft und Aufmerksamkeit der theologischen Ausbildung der Zöglinge zuzuwenden[2]). Seitdem ist die Beibringung eines Maturitätszeugnisses von einem deutschen, österreichischen oder ungarischen Gymnasiums eine unerlässliche Vorbedingung für den Eintritt in das Seminar. Von Ausländern wird ausserdem nach wie vor eine tadellose Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ge-

[1]) Hier zur Illustration einige Zahlen. Es befanden sich im Seminar 1854: 7 Maturi und 13 Gymnasiasten, 1855: 8 + 22, 1856: 10 + 19, 1857: 12 + 21, 1858: 13 + 27, 1859: 16 + 24, 1860: 22 + 19, 1861: 27 + 21, 1862: 26 + 22, 1863: 23 + 23. Dann aber 1868: 44 + 9, 1869: 44 + 10, 1870: 43 + 9, 1871: 35 + 9, 1872: 28 + 7, 1873: 24 + 6, 1874: 24 + 7 u. s. w.

[2]) Bericht des Lehrer-Kollegiums an das Kuratorium vom 14. Juli 1886 bei den Akten betr. die Hilfslehrer des Seminars.

brauch der deutschen Sprache erfordert, und die Aufnahme derjenigen, die dieser wesentlichen Bedingung nicht entsprechen, ist unzulässig[1]). Bei mangelhaften Vorkenntnissen in den theologischen Fächern kann jedoch die Zulassung zum Hospitieren für eine begrenzte Zeitdauer erfolgen.

Als Lehrgegenstände der Rabbiner-Abteilung zählt das Statut (§ 4) auf: Bibel in der Ursprache, biblische Exegese, hebräische und aramäische Sprache, Talmudstudien, Glaubens- und Pflichtenlehre, jüdische Literaturgeschichte, verbunden mit Geschichte der Juden, Pädagogik und Katechetik, Religionsphilosophie und Ethik nach jüdischen Quellen, Homiletik und Geist des mosaisch-talmudischen Kriminal- und Zivilrechts mit besonderer Hervorhebung des mosaisch-talmudischen Eherechts. Damit war im allgemeinen sogleich die richtige Auswahl gegeben. Nur legten die im Laufe der Jahre gemachten Erfahrungen hie und da eine grössere Spezialisierung und eine veränderte Gruppierung der Lehrgegenstände nahe. Zugleich erwies es sich als nützlich den gleichzeitig die Universität besuchenden Hörern wenigstens in allgemeinen Grundzügen eine Anleitung für den Betrieb ihrer Studien am Seminar in die Hand zu geben. Zu diesem Zweck wurde 1873 eine Studienordnung entworfen. Neue Wahrnehmungen haben dann eine teilweise Umarbeitung in den Jahren 1877 und 1885 als ratsam erscheinen lassen.

Es wird darum, um eine Überbürdung und Zersplitterung möglichst zu vermeiden, die Zahl der am Seminar regelmässig zu hörenden Vorlesungen auf durchschnittlich 16 Stunden wöchentlich, und in den Semestern, in welche erfahrungsmässig der Abschluss

---

[1]) Die Vorschrift war dazu bestimmt und erwies sich als erfolgreich dazu geeignet, den im deutschen Reich heimischen Studierenden die Ueberzahl zu sichern. In fünfzig Jahren waren von 452 Aufgenommenen 271 aus Deutschland, 90 aus Oesterreich, 46 aus Ungarn, 21 aus Russland und 24 aus anderen Ländern. Zum Vergleich folgende Zahlen: An der Hochschule (Lehranstalt) für die Wissenschaft des Judentums in Berlin waren in fünfundzwanzig Jahren von 168 Aufgenommenen 56 aus Deutschland, 68 aus Oesterreich-Ungarn, 27 aus Russland und 17 aus anderen Ländern (Rückblick auf die ersten 25 Jahre der Wirksamkeit dieser Anstalt, S. 10). Am Rabbiner-Seminar in Berlin studierten 1873/74: 13 Deutsche, 6 aus Oesterreich-Ungarn und 1 Russe. 1875: 13 + 6 + 3, 1876: 11 + 8 + 5, 1877: 10 + 8 + 5, 1878: 8 + 10 + 4, 1879: 10 + 10 + 4, 1880: 9 + 7 + 7, 1881: 11 + 9 + 6, 1882/83: 12 + 8 + 4, 1884: 13 + 8 + 4, 1885: 16 + 9 + 2 u. s. w. (Bericht über die ersten 25 Jahre des Bestehens dieser Anstalt, S. 35). Von 1876 bis 1881 überwogen demnach bei weitem die Ausländer. Erst von etwa 1884 an erhielt das deutsche Element allmählich das Uebergewicht, das es an unserer Anstalt fast immer besessen hat.

der Universitätsstudien fällt, auf 11 bis 13 Stunden wöchentlich festgesetzt. Die nachfolgende Übersicht zählt die Lehrfächer auf, zu deren Annahme alle Seminaristen verpflichtet sind und gibt die Zahl der wöchentlichen Stunden und aufeinanderfolgenden Semester an, die für jedes Lehrfach bestimmt sind. Es werden gelesen:

1. Bibel-Exegese:					
a) Auslegung des Petateuchs . .	1 Stunde	wöchentl.	in 4	Semestern
b) Auslegung der letzten Propheten und Hagiographen .	2	„	„	„ 5	„
c) Einleitung in die hl. Schrift	1	„	„	„ 1	„
d) Biblische Archäologie	1	„	„	„ 1	„
e) Exegetische und historische Übungen	1	„	„	„ 1	„
f) Exegetische Literatur	1	„	„	„ 6	„
g) Geschichte der exegetischen Literatur	1—2	„	„	„ 3	„
2. Hebr. Grammatik . . .	1	„	„	„ 4	„
3. Talmudstudium:					
a) Auslegung des Talmud statarisch	6	„	„	in allen	„
b) Desgl. cursorisch	2	„	„	in 8	„
c) Decisoren	4	„	„	„ 4	„
d) Allgemeine talmudische Disziplinen (d. h. Einleitung in die Mischna und Boraita, Einleitung in die beiden Talmude, Geschichte der halachischen Literatur, talmudisches Recht)	1	„	„	„ 4	„
4. Jüdische Geschichte .	2	„	„	„ 4	„
5. Religionsphilosophie und Hellenistika . . .	3	„	„	„ 6	„
6. Homiletik:					
a) Theorie	1—2	„	„	„ 3	„
b) Midrasch	1	„	„	„ 2	„
c) Homiletische Übungen	1	„	„	„ 3	„
7. Pädagogik:					
a) Erziehungslehre	1—2	„	„	„ 2	„
b) Unterrichtslehre	1—2	„	„	„ 2	„
8. Kalenderkunde	1	„	„	„ 2	„

Ein hinzugefügter Studienplan gibt dann Ratschläge über die Vorlesungen, die in jedem Semester zu belegen sind. Selbstverständlich können ausser den oben aufgezählten noch andere Vorlesungen am Seminar gehalten werden. Deren Annahme ist den Seminaristen freigestellt. Zum Ausweis über die Erfüllung seiner Verbindlichkeit während der Dauer aller vorschriftsmässig für jedes Lehrfach festgesetzten Semester erhält jeder Seminarist bei seinem Eintritt ein Anmeldungsbuch zur Eintragung der Vorlesungen und Übungen, an denen er Teil zu nehmen hat. Vorlesungen, die nicht ordnungsmässig an- und abgemeldet sind, werden dem Inhaber des Anmeldungsbuches nicht angerechnet. Den beteiligten Lehrern steht es zu, die Zahl der Semester für einzelne besonders gut vorbereitete und tüchtig fortgeschrittene Zuhörer zu ermässigen oder dieselben von einzelnen Lehrgegenständen ganz zu entbinden. Die Dauer des Studiums ist auf sechs Jahre[1] berechnet und kann im Falle besonders guter Vorbereitung und ungewöhnlicher Fortschritte und Leistungen verkürzt und wiederum bei dürftigen Vorkenntnissen und mangelhaften Fortschritten verlängert werden. Jeder Seminarist, der in der oberen Abteilung während zwölf Semestern die vorgeschriebenen talmudischen Vorlesungen ordnungsmässig gehört hat, erlangt den Anspruch, zu den Entlassungsprüfungen zugelassen zu werden.

In dem seit 1885 verflossenen Zeitraum, und zwar besonders im letzten Jahrzehnt, hat sich dann die auch anderweitig beobachtete[2] Tatsache bemerkbar gemacht, dass in stets wachsender Anzahl Gymnasial-Abiturienten, die das Mindestmass der theologischen Vorbildung bei weitem nicht besitzen, Aufnahme begehren. Auch ist in absehbarer Frist eine wesentliche Besserung nach dieser Richtung

---

[1]) Einschliesslich der Abgangsprüfungen, die etwa zwei Semester in Anspruch nehmen, erstreckt sich demnach die gesamte Dauer der Immatrikulation am Seminar auf 14–15 Semester. Dass innerhalb dieses Zeitmasses auch jetzt noch im Durchschnitt das Lehrziel erreicht wird, beweisen folgende Zahlen. In den beiden Jahrzehnten von 1879 bis 1898 haben 53 Seminaristen die Abgangsprüfungen bestanden. Davon haben 25 (= 47.17 %) in kürzerer als der normalen Frist (nämlich 1 nach 6 Semestern, 7 nach 9, 6 nach 11 und 11 nach 13 Semestern,) die Reife erlangt, und 15 (= 28.33 %) sind in der normalen Frist (8 nach 14 Semestern und 7 nach 15 Semestern) entlassen worden. Es haben also im ganzen 40 (= 75.50 %) in der Zeit, die die Studienordnung in Aussicht nimmt, das Ziel ihrer Studien erreicht. Nur bei 13 Studierenden (= 24,50 %) war eine zum Teil beträchtliche Überschreitung der normalen Frist erforderlich.

[2]) Vgl. IX. Jahresbericht der isr.-theologischen Lehranstalt in Wien (1902), S. 25 ff.

hin nicht zu erwarten. Dadurch ist eine Reihe von Organisationsfragen nahegelegt, deren Lösung nicht geringe Schwierigkeiten verursacht. Es handelt sich dabei, da das Lehrziel der Anstalt unmöglich herabgesetzt werden kann, zunächst darum, ob die Unterweisung der Hospitanten in einen organischen Zusammenhang mit dem Unterricht der Seminaristen zu bringen ist, ob es notwendig und ratsam ist, eine neue Abteilung einzurichten, in der die biblischen, talmudischen und theologischen Unterrichtsfächer in rein elementarer Weise gelehrt werden, und welche normale Zeitdauer für das Studium der Hospitanten in Aussicht zu nehmen ist. Alle diese Fragen werden gegenwärtig vom Lehrer-Kollegium in Gemeinschaft mit dem Kuratorium reiflich erwogen, und die Beratungen sind dem Abschlusse nahe.

Den gesamten Unterricht erhalten die Seminaristen unentgeltlich (§ 10). Die Studien werden durch eine Prüfung abbeschlossen, über die im Statut (§ 12) nähere Bestimmungen vorbehalten wurden. Diese Bestimmungen wurden auf Grund der langjährigen Erfahrungen im Reglement vom 13. April 1877 festgelegt. Danach sind die Prüfungskandidaten von Ostern des Prüfungsjahres ab vom Besuch der Vorlesungen befreit. Sie haben zu den Akten ihr Anmeldungsbuch und eine kurze Übersicht ihres Lebenslaufes mit besonderer Hervorhebung der ihre theologische und anderweitige wissenschaftliche Ausbildung betreffenden Momente und unter vollständiger Angabe der am Seminar ordnungsmässig gehörten Vorlesungen einzureichen. Die Prüfung zerfällt in eine theologisch-wissenschaftliche und eine talmudisch-rituelle. Die erste wird im Juni oder Juli, die zweite im Dezember oder Januar abgehalten. Doch können unter besonderen Umständen für einzelne Kandidaten andere Termine festgesetzt werden. Die theologisch-wissenschaftliche Prüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche. Das Thema der schriftlichen Arbeit wird abwechselnd von den prüfenden Lehrern aus den durch sie vertretenen Disziplinen bestimmt. Die Arbeit ist in zwei Monaten abzuliefern. Die mündliche Prüfung erstreckt sich über Bibel-Exegese, exegetische Literatur, Geschichte der Juden, jüdische Religionsphilosophie, mosaisch-talmudisches Eherecht nebst Kriminal- und Zivilrecht und jüdische Chronologie und Kalenderkunde. Zugleich wird für die mündliche Prüfung mit möglichster Rücksicht auf den individuellen Studiengang des Kandidaten ein Abschnitt, ein Zeitraum oder ein Buch festgestellt, worauf die ins Einzelne gehende Prüfung sich richten soll. Neben dieser Spezialkenntnis wird selbstverständlich eine allgemeine Kenntnis des Allerwichtigsten in den genannten Disziplinen verlangt, z. B. im Gebiete der exegetischen Literatur: 1. allgemeine

Kenntnis der hervorragendsten Erscheinungen in der Geschichte der exegetischen Literatur, 2. eingehende Kenntnis einer Periode derselben, 3. Versionen und Kommentare zu einigen Abschnitten des Pentateuchs. Die Zulassung zur talmudisch-rituellen Prüfung ist vom Bestehen der theologisch-wissenschaftlichen abhängig. Sie erstreckt sich über den Talmud und dessen bekannteste Kommentare sowie über die Ritualcodices und die dazu gehörigen Erläuterungen. Auch die talmudisch-rituelle Prüfung besteht aus einer schriftlichen und mündlichen. Zum Behuf der schriftlichen Prüfung wird dem Kandidaten von dem prüfenden Direktor, bezw. Seminar-Rabbiner, eine Anzahl ritueller Fragen zur Bearbeitung aufgegeben. Die schriftlichen Gutachten über diese Fragen ist der Kandidat verpflichtet in vier Monaten abzuliefern. Die mündliche Prüfung bezieht sich auf einzelne Abschnitte der Traktate Sabbath, Pessachim, Jebamot, Ketubbot und Chullin nach vorher bestimmter Auswahl des Examinators und auch auf eine Reihe von Fragen aus den Ritualcodices Orach Chajjim c. 440—467, Jore dea c. 1—111 und Eben ha-Eser c. 119—176. Ferner ist der Kandidat verpflichtet, einen öffentlichen talmudischen Vortrag in der Seminar-Synagoge zu halten. Das Ergebnis der theologisch-wissenschaftlichen Prüfung wird durch Beschluss des Lehrer-Kollegiums festgesetzt. Über das Ergebnis der talmudisch-rituellen Prüfung und die davon abhängige Erteilung der Autorisation zur Ausübung der Rabbinatsfunktionen (Hattarah) entscheidet der Examinator nach Anhörung des Lehrer-Kollegiums. Das Ergebnis der Prüfungen wird in ein Protokoll eingetragen und dem Kandidaten mitgeteilt. Besonders ausgezeichneten und bewährten Kandidaten kann unter aussergewöhnlichen Verhältnissen durch einstimmigen Beschluss des Lehrer-Kollegiums die Prüfung ganz oder teilweise erlassen werden.

Zum Eintritt in die Lehrer-Abteilung wurde nach dem Statut (§ 7) Kenntnis des Pentateuchs in der Ursprache, Verständnis leichter Mischnastellen und ein Zeugnis über den zurückgelegten Elementarschulbesuch erfordert. Die Zöglinge mussten das fünfzehnte Lebensjahr überschritten haben. In dieser Abteilung wurde gelehrt: Bibel in der Ursprache, biblische Exegese, hebräische Sprache, Geographie von Palästina, Mischna, hebräisch-ethische Werke, Glaubens- und Pflichtenlehre, Methodik, Pädagogik und Katechetik, jüdische Literaturgeschichte und Geschichte der Juden. Daneben wurde auch im Deutschen, im Rechnen und in Realien und Fertigkeiten (Gesang und Turnen) unterrichtet. Der Kursus dauerte drei Jahre. Nach dem Ablauf dieser Frist hatten sich die Zöglinge einer Prüfung zu unterziehen, auf Grund deren ihnen die Amtsbefähigung als Religionslehrer für die Jugend zuerkannt wurde.

Das etatsmässige Lehrerpersonal besteht nach den Statuten (§ 13 ff.) aus einem Direktor und zwei ordentlichen Lehrern. Zum Direktor kann nur ein durch tiefe Kenntnis der jüdischen Theologie und allgemeine wissenschaftliche Bildung als Gelehrter und Rabbiner anerkannter und durch seine Religiosität das allgemeine Vertrauen geniessender Mann ernannt werden. Die Anstellung erfolgt durch das Kuratorium auf Grund des Gutachtens der ordentlichen Lehrer und der konsultativen Voten dreier Rabbiner der angesehensten jüdischen Gemeinden des Deutschen Reiches. Auch die übrigen Lehrer werden vom Lehrer-Kollegium vorgeschlagen und vom Kuratorium angestellt. Die Anstellung ist in jedem Falle eine lebenslängliche. Im Falle der Dienstunfähigkeit richtet sich die Pension nach den für preussische Staatsbeamte gültigen gesetzlichen Bestimmungen. Ausser ihrem Gehalt haben die Lehrer Anspruch auf freie Wohnung im Seminar-Gebäude.

Nach dem ausdrücklichen Willen des Stifters soll das Seminar eine Pflanzstätte für Rabbiner und Religionslehrer sein, die den Beruf haben, auf dem Boden des positiven und historischen Judentums fortzubauen. Dieser Standpunkt ist für den Unterricht und den Lebenswandel der Lehrer massgebend. Sollte er von einem Lehrer in der Weise verlassen werden, dass die Absicht des Stifters dadurch vereitelt oder auch nur die Erreichung des Zweckes der Stiftung dadurch gefährdet wird, so kann, nach einem im Statut bestimmt vorgeschriebenen Verfahren (§ 18), unter Umständen auf die sofortige Entlassung des betreffenden Lehrers erkannt werden, und der in dieser Weise entlassene Lehrer kann keinen Anspruch auf eine Entschädigung erheben. Auch geht jeder am Seminar Angestellte in denjenigen Fällen seines Amtes verlustig, in denen nach den massgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Entlassung eines preussischen nichtrichterlichen Staatsbeamten erfolgen muss.

Im Jahre 1879 beschloss das Kuratorium, in Rücksicht auf die damalige Zusammensetzung des Lehrer-Kollegiums, die Stelle eines Direktors zunächst nicht zu besetzen, und alle früher dem Direktor eingeräumten Befugnisse, ausschliesslich einiger besonderen Rechte, welche einzelnen Mitgliedern des Kollegiums vorbehalten wurden, dem Lehrer-Kollegium zu übertragen. Das damals entworfene Regulativ für die Befugnisse des Lehrer-Kollegiums ist in der etwas abgeänderten Form, die es im Jahre 1882 erhielt, noch jetzt in Kraft. Danach wechselt der Vorsitz im Kollegium für die Dauer eines Jahres vom 1. Oktober an unter den Lehrern ab. Massgebend für die Reihenfolge ist das Dienstalter der Lehrer. Der Vorsitzende führt das Siegel der Anstalt, beruft die Lehrer-Konferenzen und

leitet sie, er hat die gefassten Beschlüsse auszuführen und die laufenden Geschäfte zu erledigen. Dem Lehrer-Kollegium steht das Recht der Beschlussfassung und Mitwirkung zu bei der Aufnahme der Seminaristen und Hospitanten, bei der Beratung des Lehrplans und der Verteilung des Lehrstoffs, bei der Bewilligung der Stipendien, bei disziplinarischen Massregeln gegen Seminaristen, bei der Abhaltung der theologisch-wissenschaftlichen Prüfung, bei der Zulassung zur talmudisch-rituellen Prüfung, bei der Ausstellung und Vollziehung von amtlichen Zeugnissen der Seminaristen, mit Ausnahme der Hattara, bei Anschaffung von Büchern für die Bibliothek und bei gutachtlichen und amtlichen Äusserungen, zu denen das Seminar oder das Lehrer-Kollegium aufgefordert wird. Derjenige Lehrer, dem der Unterricht im Talmud übertragen wird, fungiert als Seminarrabbiner und geniesst bestimmte aus seiner Stellung sich ergebende Rechte. Die früher dem Direktor beim Gottesdienste zustehenden Ehrenrechte sind ihm übertragen. Ebenso gehen auf ihn die dem Direktor für die talmudisch-rituelle Prüfung eingeräumten Befugnisse über. Er führt bei dieser Prüfung den Vorsitz, und ihm allein steht die Ausstellung und Vollziehung der Hattara zu. Bei der alljährlichen Gedächtnisfeier für den Stifter (27. Januar) hält der Vorsitzende die Festrede. Die Überreichung der Rabbinats-Diplome erfolgt bei dieser Gelegenheit durch den Seminar-Rabbiner mit einer kurzen, diesen Akt betreffenden Ansprache. Auf Vorschlag des Lehrers der Homiletik bestimmt das Lehrer-Kollegium diejenigen Seminaristen, die zur Predigt in der Seminar-Synagoge zugelassen werden sollen. Die näheren Bestimmungen über Prediger und Predigten an bestimmten Tagen bleiben der Vereinbarung des Lehrers der Homiletik mit dem Vorsitzenden des Lehrer-Kollegiums überlassen. Alle diese Einrichtungen haben sich bisher als durchaus praktisch bewährt.

Was schliesslich die materiellen Mittel des Seminars zu seiner Unterhaltung angeht (§ 22 ff.), so bestehen dieselben in einem Kapital von 300 000 Mk., welches aus dem Fränckelschen Nachlass dem Seminar für ewige Zeiten zugewiesen worden ist, in dem auf der Wallstrasse unter No. 1b belegenen Grundstück nebst Garten, das für alle Zeiten zum Seminargebäude bestimmt ist, mit Schulden nicht belastet werden darf und stets in gutem Stande erhalten werden muss, in denjenigen Einkünften, die aus Überschüssen des Fränckelschen Darlehns-Instituts dem Seminar vom Kuratorium nach Bedürfnis zugewiesen werden können, und in den Zinsen von Legaten oder sonstigen Zuwendungen, die dem Seminar gemacht werden. Das Vermögen muss in mündelsicheren Papieren und Hypotheken angelegt werden

und wird vom Kuratorium selbständig verwaltet. Die Zinsen des Kapitals-Vermögens dürfen lediglich für Seminarzwecke verwendet werden. Ferner sind Massregeln zur allmählichen Ansammlung eines Pensionsfonds für die Lehrer vorgesehen. Auch werden alljährlich vier Fränckelsche Stipendien zu je 150 Mk., die in erster Linie an Breslauer Zöglinge des Seminars zu vergeben sind, in den Etat aufgenommen. Endlich ist ein weiterer Fonds von 15 000 Mk. aus der Fränckelschen Nachlassmasse zur Gründung von Freitischen und Stipendien für auswärtige Hörer dem Seminar überwiesen worden. Eine Übersicht über die Ausgaben, die für das Seminar in den fünfzig Jahren seines Bestehens gemacht worden sind, gibt Beilage VII.



Jüdisch-theologisches Seminar, Wallstrasse 1b.
Strassenfront.

2. Die Lehrmittel des Seminars.

Dass zu den wichtigsten äusseren Lebensbedingungen der Anstalt der Besitz eines eigenen Hauses gehörte, ist den Kuratoren nie fraglich gewesen. Sie sahen sich darum, sobald sie überhaupt

daran dachten, das Seminar ins Leben zu rufen[1], sofort nach einem dazu geeigneten Grundstück um. Anerbietungen gab es in Überzahl. Etwa um dieselbe Zeit, in der die Verhandlungen mit Frankel angeknüpft wurden, entschlossen sie sich, das Haus Wallstrasse 1b[2]) anzukaufen.

Es liegt auf dem früheren Festungsterrain und war ursprünglich einen preussischen Morgen, 41 Quadratruten und 10 Quadratfuss gross[3]). Am 14. Januar 1830 betrug der Kaufpreis für den unbebauten Platz 1450 Taler. Nach dem Hypothekenschein muss der nach der Promenade zu gelegene Teil in einer Tiefe von wenigstens vier Quadratruten als Garten behandelt werden, und sind Anlagen, die starken Rauch oder sonst eine die Sinne beleidigenden Übelstand verursachen, darauf verboten.

Das Kuratorium erwarb das Grundstück für den Preis von 27000 Talern[4]. Am 14. April 1853 schrieb der Kurator Dr. Levy an Joseph Lehmann: „Nach langem mühevollem Suchen und unter bedeutenden Opfern haben wir gestern für das Seminar ein prachtvolles grosses Haus, place de repos genannt, dessen eine Front nach der Wallstrasse, die andere nach dem schönsten wound point unserer Promenade sieht und von einem herrlichen Garten umschlossen wird, erworben . . . Das Haus hat nur schöne und grosse Zimmer, zweifenstrige und dreifenstrige, 10 Fenster Front, 8 Zimmer und 2 Küchen in jeder Etage, Erdgeschoss und drei Stock hoch. Wir wollen im Erdgeschoss nur Lehrzimmer, im ersten Stock Direktorial-Zimmer und Wohnung, im zweiten einen grossen Saal, Bibliothek u. s. w., im dritten Stock zwei Lehrer-Wohnungen machen, die, obwohl hoch, doch reizende Zimmer haben. Dann bleiben noch vier Zimmer unterm Dach zur Verfügung“[5]).

Vor und nach dem Ankauf fanden ausführliche Erörterungen darüber statt, ob das Seminar als ein Internat eröffnet werden

[1]) Vgl. die Schreiben vom 25. Dezember 1852 und 13. Januar 1853 bei den Akten betr. das Seminar I. S. 39. f 2.

[2]) Es trug früher die Bezeichnung No. 669, hiess dann Wallgasse 1 und heisst jetzt Wallstr. 1b (Hypothekenbuch der Stadt Breslau, Vol. XXXVIII. fol. 233). Die Wallstrasse, die früher nur ein innerhalb der Stadtmauer hinlaufender Weg war, erhielt ihren Namen 1824 (vgl. Markgraf, Die Strassen Breslaus nach ihrer Gesch. und ihren Namen, S. 226).

[3]) Einen Teil der Grundfläche verkaufte der Besitzer am 21. Januar 1841 an den Erbauer des Nachbarhauses (Akten betr. das Grundstück Wallstr. 1b).

[4]) Der Vorbesitzer erstand es vier Jahre früher bei der Subhastation für 16,000 Taler (Akten betr. das Grundstück Wallstr. 1b).

[5]) Akten betr. das Seminar I, fol. 115f.

solle, und ob ein ständiger Gottesdienst im Hause einzurichten sei. Die Meinungen gingen weit auseinder. Sachs war geneigt, beide Fragen entschieden zu bejahen. Am eifrigsten widersprach Zunz selbst dem häuslichen Gottesdienst. „Ein Alumnat ist kostspielig“, sagte er in seinem Gutachten, „lockt Unberufene an und führt zu allerlei in dem Kloster- und Kasernenwesen begründeten Missbräuchen. In einer solchen Anstalt zieht man vor und setzt hintenan, beides meist ohne Grund; dem Nepotismus wird Tür und Tor geöffnet, und unter den Zöglingen ein bevorzugter Stand geschaffen. Durch das unmittelbar eintretende Bedürfnis einer Haus-Synagoge wird man unvermutet in den Schlendrian des alten Beth ha-Midrasch verfallen, wo Humanität, Bildung, Wissen, Sittlichkeit weniger Pflege erhalten als Schulengehen. Lieber gar keine Rabbiner-Anstalt, als eine neue Pflanzschule der Heuchelei, der Finsternis und der Verfolgungssucht“[1]. Man einigte sich schliesslich dahin, dass von einem Alumnat endgültig abzusehen sei. Doch sollten einige Zimmer, die weder für Unterrichtszwecke noch für Amtswohnungen gebraucht wurden, zeitweise einzelnen Seminaristen unentgeltlich zu Wohnungen überlassen werden dürfen.

Über den Gottesdienst aber setzte das Statut fest: „Die Synagoge des Fränckelschen Zufluchtshauses wird für die Zwecke des Seminars einstweilen angewiesen und die Bestimmung einer anderen Synagoge zu diesem Zwecke vorbehalten (§ 21)“.

Eine Zeitlang konnte diese Einrichtung zur Not genügen. Sobald aber der Lehrplan soweit durchgeführt war, dass es stets Studierende gab, die den theoretischen und praktischen Kursus in der Homiletik beendigt hatten, musste diesen zu ihrer vollen homiletischen Durchbildung füglich auch Gelegenheit gegeben werden, bei den Gottesdiensten an Sabbathen und Feiertagen sich im Predigen zu üben. Dazu kam, dass mit dem zunehmenden Vertrauen, dessen sich das Seminar zu erfreuen hatte, die Anzahl der zur Unterstützung der studierenden Jugend bestimmten Zuwendungen stetig anwuchs, und dass mit der Annahme der Legate meistens die Verpflichtung zur Abhaltung der üblichen Gebete an den Sterbetagen verbunden war. Unter solchen Umständen wurde schon im Jahre 1856 ein grosser Saal im zweiten Stock des Seminars zur Synagoge eingerichtet.

Der Betsaal hat Raum für etwa hundert Sitzplätze, von denen dreissig für die Frauen-Abteilung bestimmt sind. Es wird täglich früh und abends Gottesdienst gehalten. Zur Teilnahme daran sind

---

[1]) a. a. O., fol. 48.

die Seminaristen verpflichtet. Als Vorbeter fungiert ein des Gesanges kundiger Studierender, der dafür eine mässige Entschädigung erhält[1]). Er wird unterstützt von einem aus den Seminaristen gebildeten Gesangschor. Zur Einübung der liturgischen Gesänge wurde jahrzehntelang ein besonderer Gesangunterricht erteilt[2]). Seit dem Sommer 1889 besteht ein Gesangverein jüdischer Theologen, der sich die Pflege des gottesdienstlichen Gesanges zur besonderen Aufgabe gemacht und bisher wesentlich dazu beigetragen hat, die bei feierlichen Gelegenheiten üblichen Gesangsleistungen würdig und gefällig zu gestalten.

Bei feierlichen Gelegenheiten predigte anfangs Frankel selber[3]). Als später die Homiletik als Lehrgegenstand eingeführt und der Unterricht darin M. Joël übertragen wurde, übernahm dieser vom Sommer-Semester 1856 an die Verpflichtung, in der Synagoge der Anstalt an jedem Feiertage sowie an jedem vierten Sabbathe beim Morgengottesdienste zu predigen[4]). Daneben wurde die Kanzel selbstverständlich den dazu befähigten Seminaristen zu ihren Übungspredigten überlassen, und ganz von selbst entwickelte sich die Praxis, die nachher durch die Prüfungsordnung[5]) endgültig festgelegt wurde, dass Niemand zu den Entlassungsprüfungen zugelassen werden dürfe, der nicht vorher mehrfach zur Zufriedenheit in der Anstalts-Synagoge gepredigt habe. Seit Joëls Abgang (1864) predigen an Sabbathen und Festtagen nur noch diejenigen Studierenden, welche die Vorlesungen über die Theorie der Homiletik gehört und sich an den im Auditorium abgehaltenen homiletischen Übungen tätig und erfolgreich beteiligt haben.

Die Zeit und Reihenfolge der Prediger bestimmt der Lehrer der Homiletik.

Vorsteher der Synagoge waren nach einander bis zu ihrem Tode Graetz, Zuckermann und Rosin. Im Januar 1895 wurde das Amt Brann übertragen.

[1]) Als solche waren tätig: Blüh, Glück, S. Goldschmidt, Golinski, Grünthal, Jelsky, Kahan-Spiro, Herm. Kohn s. A., Kronberg, Posner, Reach, Redisch, Sander und M. Steckelmacher.

[2]) Die Kantoren Berthold, Deutsch und Zlotnicki und der Kapellmeister Pulvermacher erteilten diesen Unterricht.

[3]) Die Rede, die er am Geburtsfeste des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1855 gehalten hat, ist in der MS. IV, S. 401—410 gedruckt.

[4]) Personalakten des Dr. M. Joël, Vertrag d. d. 1. Mai 1856 (fol. 5). Vgl. auch Ziemlichs Mitteilung in den „Predigten aus dem Nachlasse von Rabbiner Dr. M. Joël" I, S. VIII.

[5]) Vgl. oben S. 70.

Von den befürchteten und anderen Missständen hat sich kein einziger eingestellt. Die Gottesdienste werden vielmehr auch von Gemeindemitgliedern gern besucht, und die Anmeldungen zu den hohen Feiertagen sind in der Regel so zahlreich, dass sie nur zu einem geringen Teil berücksichtigt werden können. Dieser erfreulichen Teilnahme verdankt die Synagoge übrigens zahlreiche Spenden kostbarer Kultusgegenstände, die zum Teil auch einen gewissen künstlerischen Wert besitzen. Dazu gehört u. A. eine zierliche kleine Thorarolle, 22 Zentimeter hoch, deren Text an Deutlichkeit und Lesbarkeit ein wahres Meisterwerk der Schreibkunst ist. Ihren Schmuck bilden eine mit kunstvoller Filigranarbeit überdeckte silberne Hand und zwei silberne turmartige Aufsätze etwa im Geschmack des siebzehnten Jahrhunderts, an deren Fuss sich ausnahmsweise einmal der Künstler (Mosche Zoref) nennt. Wenn man aus dem Charakter seiner Buchstaben einen Schluss ziehen darf, war er wahrscheinlich in Deutschland heimisch. Erwähnenswert ist auch aus dem eigenen Inventar ein Vorhang vor der heiligen Lade, ein hervorragendes Erzeugnis der Textilindustrie und Goldstickerei, der aus dem Nachlass der Gebrüder Fränckel stammt und nach der darauf befindlichen Inschrift[1]) im Jahre 1630 angefertigt worden ist.

Zur wissenschaftlichen Förderung der Zöglinge, die nach den Grundsätzen des Seminars mit der religiösen Hand in Hand gehen soll, dient die umfangreiche Seminar-Bibliothek. Ihren Grundstock bildet die Saravalsche Büchersammlung. Auf die Anregung und den Rat Frankels[2]) erwarb sie das Kuratorium für den Preis von 8331 Mk. 31 Pf und Graetz reiste nach Triest, wo sie aufgestellt war, um sie zu übernehmen und die Beförderung zu überwachen. Als die schwierigen Unterhandlungen über den Ankauf abgeschlossen waren, konnte Frankel[3]) mit Recht sagen: „Die Acquisition der Saravalschen Bibliothek halte ich für einen würdigen Grundstein des Seminars, es ist eine neue Manifestation, dass hier

---

[1]) Die Inschrift am unteren Rande lautet: „כי בו ירבו ימיך ויוסיפו לך שנות חיים | שנות עולם הזה והבא להשתחוות בהדרת קודש | ובירושלים מדי חדש בחדשו ומדי שבת | בשבתו ובמועדים להקריב קרבן לי״י שב | שמים לפ״ק.“ Sie ist offenbar der Schluss einer längeren, die früher in der Mitte des Vorhanges begann. Jetzt ist in der Mitte ein grünsammtener Spiegel mit folgender Inschrift aufgesetzt: נדבה | לביהכ״נ דחברה שוחרי הטוב | עבור נשמת הצדיק הגאון מוהרר יצחק יוסף תאומים | שהי׳ אב״ד דקהלתנו | והמדינה יצ״ו ובתו הצנועה מרת אידל | ותתנו ה״ה התורני מה״ו יואל זאב | מהאחים הקצינים המפורסמים הה״ר דוד | והח״ר יונה פרענקעל בשנת תקפ״ט. — Das Wort שמים der letzten Zeile halte ich für das Chronostich.

[2]) Brief vom 25. Nov. 1853 bei den Akten betr. die Bibliothek, S. 9.

[3]) Brief vom 15. Mai 1854 a. a. O., S. 41.

ein Mittelpunkt für die jüdische Wissenschaft geschaffen werden soll. Es werden sich nun unwillkürlich die Blicke mancher an sich der Anstalt Abgeneigter hierher wenden und ihr wenigstens einen, wenn auch nur äusserlichen Vorzug einräumen und sie als eine Bewahrerin wissenschaftlicher Werke anerkennen müssen. Mit diesem Gedanken wird sich dann auch hoffentlich bald der Gedanke verbinden, dass hier wirklich ein Sitz der Wissenschaft sei". In der Tat ist sie heute noch eine Zierde der Anstalt. Leon Vita Saraval[1]) (geb. 1771, gest. 27. Januar 1851 in Triest), der sie angelegt hat, war ein wahrhafter Bücherfreund. Er hat mit Geschmack und Verständnis möglichst tadellose Exemplare in meist vorzüglicher Haltung zusammen getragen und liebevoll gepflegt und aufbewahrt. Allen Handschriften, Incunabeln und seltenen Druckwerken hat er auf vorgebundenen Blättern, unter Benutzung der besten ihm zugänglichen bibliographischen Hülfsmittel, eine zuverlässige, nicht selten erschöpfende Beschreibung hinzugefügt. Schon die Incunabeln-Sammlung allein — von 101 bekannten Drucken enthält sie 52[2]) — wird an Reichhaltigkeit von wenigen andern[3]) und an Tadellosigkeit der Exemplare nach sachverständigem Urteil vielleicht von keiner zweiten übertroffen.

Weitere umfangreiche Zuwendungen in Verbindung mit den allerdings bescheidenen jährlich im Etat des Seminars zur Verfügung gestellten Mitteln vermehrten allmählich den Bestand der Sammlung, so dass sie gegenwärtig etwa 400 Handschriften in 450 Bänden und etwa 18 000 Druckwerke in rund 24 000 Bänden enthält. Den wertvollsten Zuwachs bilden die Vermächtnisse B. Beers[4]), Z. Frankels[5]), J. Bernays[6]), L. Adlers[7]), B. Zuckermanns[8]), D. Rosins[9]),

---

[1]) Vgl. Zunz, Zur Geschichte u. Literatur. S. 243. 568. Steinschneider, Cat. Bodl. No. 7090.

[2]) Es sind nach Jacobs' Uebersicht in der Jewish Encyclopedia VI (New York u. London 1904), S. 578 f. folgende Nummern: **2**. 3. 4. 5. 6. 8. **9**. 11. 12. 13. 14. 15. 16. **17**. 18. 21. **24**. 25. 26. 31. 33. 35. 36. 37. 38. **39**. 40. 42. 43. 44. 45. 46. 48. **53**. 54. 55. 59. 61. 62. 64. 69. 70. 71. 72. 73. 78. 79. 80. 83. 86. 89 93. Die hier fettgedruckten Ziffern bezeichnen die sechs Doubletten, die der Beerschen Sammlung angehören.

[3]) In Deutschland hat seit jüngster Zeit nur die Frankfurter (a. M.) Stadtbibliothek 4, in Europa Parma 9, die Bodleiana 15, das Britische Museum 23 mehr. Dagegen hat Petersburg 19, Paris 26 u. das Jewish-theolog. Seminary in New York 9 weniger.

[4]) 36 HSS. u. 2962 BB.

[5]) 14 HSS. u. 2162 BB.

[6]) 9 HSS. u. 347 BB.

[7]) 6 HSS. u. 588 BB.

[8]) 9 HSS. u. 798 BB.

[9]) 31 HSS. u. 478 BB.

M. Dessauers[1]), G. Tiktins[2]) und A. Cohns[3]). In Ziffern stellen sie allein eine Summe von etwa 200 Handschriften und 9000 Büchern, in den Randglossen aber, die besonders die Bücher Frankels, Bernays' und Rosins schmücken, eine ganz unschätzbare Summe von Gelehrsamkeit dar. Die Bibliothek der Anstalt ist heute in Deutschland wohl die grösste Sammlung, die bestimmt und geeignet ist, der jüdischen Wissenschaft Dienste zu erweisen.

Die Aufgabe, die Bücher zu ordnen, zu verzeichnen und aufzustellen wurde Zuckermann übertragen, und er löste sie mit dem klaren und praktischen Blick, der ihn auszeichnete. Die Erwägung, dass für die jüdische Literatur zunächst die hebräische Sprache charakteristisch sei, veranlasste ihn, zwei grosse Gruppen von Büchern, hebräische und nicht-hebräische, zu unterscheiden. Für die Verzeichnung und Aufstellung der Bücher galt ihm als oberster Grundsatz, dass ein Buch so verzeichnet und aufgestellt werden müsse, dass der Benutzer in der Lage sei, es mühelos sofort im Katalog und in den Bibliotheksräumen zu finden. Demgemäss legte er für jede der beiden Abteilungen einen Standorts- und einen alphabetischen Buch-Katalog an. Im Standortskatalog sind die Bücher nach der Zeit ihrer Anschaffung ohne Rücksicht auf Formatverschiedenheit fortlaufend von Eins an nummeriert. Im alphabetischen Katalog der hebräischen Abteilung gelten als Ordnungswörter die Büchertitel, und zwar in derjenigen Form, in der die Bücher in der Regel zitiert und vom Benutzer bestellt werden. Die halachischen Novellen des R. Samuel Elieser b. Jehuda Edels sind z. B. unter מהרש"א, die „beiden Bundestafeln“ des R. Jesaia b. Abraham ha-Levi Horwitz unter של"ה verzeichnet. Daneben sind an den betreffenden Stellen des Alphabets die sonstigen Titel-Bezeichnungen (חדושי הלכות u. s. w.) mit den nötigen Hinweisungen eingetragen. Die hebräischen Anonyma (Bibel, Talmud, Gebetbuch u. s. w.) sind einfach chronologisch geordnet. Für den alphabetischen Katalog der nicht-hebräischen Abteilung sind die Ordnungswörter die Namen der Verfasser, und bei anonymen Schriften in der Regel das erste charakteristische Substantiv des Titels.

Die Signatur des Buches bildet einfach die Nummer des Standortskatalogs. Da nun in beiden Abteilungen die Ziffern von Eins an laufen, wird die Zugehörigkeit eines Buches zu einer der beiden Gruppen durch die Farbe des auf den Einband aufgeklebten

---

[1]) 385 BB.

[2]) Etwa 100 HSS.

[3]) 12 HSS. u. etwa 1500 BB.

und nur mit der Nummer versehenen Zettels festgestellt. Jeder Abteilung sind selbstverständlich bestimmte Zimmer bezw. Schränke in den Bibliotheksräumen zugewiesen. Dieses einfache System hat sich seit Jahrzehnten vortrefflich bewährt, zumal dabei zugleich dem Wunsche vieler Legatare, dass ihre Bücher räumlich beieinander bleiben sollen, ohne Schwierigkeit Rechnung getragen werden kann. Es wird voraussichtlich auch noch Jahrzehnte lang Anwendung finden können, da, wenn das bisherige Wachstum zum Massstabe genommen wird, noch ein ganz beträchtlicher Zeitraum vergehen kann, bis mehr als fünfstellige Zahlen, die allerdings die Orientierung bedeutend erschweren würden, zu Signaturen werden verwendet werden müssen.

Neben diesen, der bequemen Benutzbarkeit der Bibliothek dienenden Verzeichnissen, arbeitete Zuckermann einen auf wissenschaftlichen Grundsätzen beruhenden, nach dem Alphabet der Verfasser-Namen geordneten Buchkatalog der gesamten hebräischen Abteilung der Bibliothek aus. Er benutzte dabei sorgfältig die ganz unentbehrlichen Arbeiten Steinschneiders und nahm sich vornehmlich den rühmlichst bekannten Katalog, den Zedner für die hebräischen Bücher des Britischen Museums verfasst hat, zum Muster. Auch fügte er eine Reihe wohl durchdachter Verbesserungen hinzu, die vorzüglich geeignet sind, nicht nur die Charakteristik des gegebenen Buches zu vertiefen, sondern auch zwanglos über seine literarhistorische Stellung und Bedeutung zu orientieren[1]. In der Tat sind seine fruchtbaren Anregungen von späteren Bibliographen[2] benutzt und weiter ausgeführt worden. Von diesem, nach seinen Grundsätzen ausgearbeitetem Katalog ist nur derjenige Teil, der die damals vorhandenen Handschriften und Bibel-Ausgaben beschreibt, 1870 im Druck erschienen[3]. Der Rest, der wegen der Kostspieligkeit des Satzes nicht veröffentlicht werden konnte, ist ein wertvoller Besitz der Bibliothek geblieben.

Nach Zuckermanns Tode wurde Brann Bibliothekar. Neben den bisherigen Katalogisierungsarbeiten die weiter geführt werden, wird jetzt allmählich ein den Grundsätzen der modernen Bibliotheks-

[1] Er äussert sich darüber eingehend im „Katalog der Seminar-Bibliothek, Teil I“ (Jahresbericht 1870), S. V ff.

[2] Besonders von M. Roest bei der Katalogisierung der Rosenthaliana in Amsterdam u. von S. Wiener bei der Katalogisierung der Friedlandiana in Petersburg.

[3] In dem erwähnten für dieses Jahr ausgegebenen Jahresbericht des Seminars. Eine zweite Ausgabe, der einige Berichtigungen hinzugefügt sind, erschien 1876.

wissenschaft entsprechender Zettelkatalog angelegt, der die Grundlage zu wissenschaftlichen Fachkatalogen werden soll. Zunächst ist die Verzeichnung der bedeutend angewachsenen Handschriften-Sammlung und der hebräischen anonymen Druckwerke begonnen und bereits wesentlich gefördert worden. Dem Bibliothekar sind, in Rücksicht auf seine anderweitigen amtlichen Verpflichtungen, zu seiner Entlastung von den technischen Nebenarbeiten, aus der Anzahl der Studierenden zwei vom Kuratorium remunerierte Assistenten[1]) zur Verfügung gestellt, die ihn durch ihre wackere Mitarbeit tatkräftig unterstützen.

Dem gleichen Zweck, das Interesse des Studierenden an ernster wissenschaftlicher Arbeit zu erwecken und zu beleben, dienen die am Seminar bestehenden Preisstiftungen. Die erste derselben rief Joseph Lehmann mit einem Grundkapital von 1800 Mark bereits am 21. November 1854 ins Leben und bestimmte, dass die Zinsen alljährlich demjenigen Seminaristen zuzuerkennen seien, der über ein wissenschaftliches Thema die beste Arbeit liefern würde[2]). Höhere Anforderungen an den Wert der Arbeit stellte David Kaufmann im Statut der Preisstiftung, die er zum Andenken an David Rosin im Jahre 1895 mit einem Grundkapital von 4000 Kronen errichtet hat. Er verlangte darin, dass eine Arbeit nur dann den Preis erhalten dürfe, wenn sie für druckreif befunden worden ist, und legte dem Verfasser die Verpflichtung auf, die Abhandlung innerhalb zweier Jahre drucken und die Titelblätter der Druck-Exemplare mit dem Vermerk: „gekrönt mit dem Dr. David Rosinschen Preis des jüdisch-theologischen Seminars zu Breslau" versehen zu lassen[3]). Der David Rosinsche Preis kommt alle zwei Jahre zur Verteilung. Die Mitteilung über die Zuerkennung beider Preise[4]) erfolgt bei der regelmässig am 27. Januar jedes Jahres stattfindenden Feier zum Andenken an den Todestag des Kommerzienrats Jonas Fränckel. Es sind seit dem Bestehen dieser Stiftungen nur wenige Jahre vergangen, in denen nicht eine oder mehrere Bewerbungen eingelaufen wären.

Aber auch die Fortsetzung wissenschaftlicher Studien durch die bereits mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Zöglinge des Seminars nach deren eigenem Ermessen zu befördern, ist eine

[1]) Als solche waren und sind bisher tätig: Behrens, Finkelscherer, Grünthal, Grunwald, S. Koch, Löwenstamm, J. Neumann, S. H. Sachs, Schreiber und Herm. Vogelstein.

[2]) Verzeichnis der Legate u. Geschenke an das Seminar, fol. 4.

[3]) Jahresbericht 1895, S. II u. 1896, S. 5f.

[4]) Die Preisaufgaben sind in Beilage V zusammengestellt.

andere Stiftung berufen. Sie ist zu Frankels siebzigstem Geburtstag vom Kuratorium als Direktor Dr. Z. Frankelsche Stiftung begründet worden, und das Grundkapital derselben ist durch weitere Mittel, die bei derselben Gelegenheit das „General-Comité für eine Frankel-Stiftung“ und später Frankel selber in seinem Testamente zur Verfügung stellte[1], derartig angewachsen, dass jährlich etwa zwölfhundert Mark zur Verwendung kommen können. Sie sollen nach den Statuten der Stiftung in erster Linie dazu dienen, den aus dem Seminar hervorgegangenen Rabbinern und Predigern, besonders denjenigen, die noch keine amtliche Stellung haben, die Mittel zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung zu gewähren.

Mit diesen Veranstaltungen stehen in dem nahen Zusammenhange, den bereits die Mischna hervorhebt, die Legate und Zuwendungen, die dazu bestimmt sind, den Seminaristen die materiellen Mittel zum Anfang und Fortgang ihrer Studien darzubieten. Sie sind zugleich ein beredter Beweis für die Anerkennung, welche die religiöse und wissenschaftliche Richtung des Seminars in stets wachsendem Umfang weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus, bei Gemeinden, Behörden, Verbänden und Privatleuten gefunden hat[2]. Das gesamte Kapital, dessen Zinsen zum überwiegend grössten Teil zu Stipendien für die Seminaristen verwendet werden, beläuft sich gegenwärtig auf rund 150000 Mark. Ein Verzeichnis der Legatare enthält Beilage VI, eine Übersicht der Summen, die jährlich zur Verwendung gekommen sind, weist Beilage VII auf.

II. Das Lehrer-Kollegium des Seminars.

Als unmittelbar nach der Eröffnungsfeierlichkeit die ernste Arbeit begann, stellte sich schon in den ersten Unterrichtsstunden heraus,

---

[1] Jahresbericht 1875, S. III, für 1876, S. XI. Verzeichnis der Legate und Geschenke, fol. 77 ff.

[2] Die Behörden, Verbände und Privatleute, denen die Stiftungen und Geschenke zu verdanken sind, haben ihr Domizil in Amsterdam, Baja, Baltimore, Belgard i. P., Berlin, Beuthen O.-S., Bielitz, Birnbaum, Boskowitz, Boston, Braunschweig, Breslau, Brieg, Budapest, Cassel, Czenstochau, Danzig, Dresden, Dürkheim a. H., Ems, Frankfurt a. M., Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Gothenburg, Grünberg, Hamburg, Hannover, Hirschberg, Inowrazlaw, Königsberg i. Pr., Kojetein, Kosten, Kopenhagen, Kreuzburg O.-S., Landsberg a. W., Leipzig, Liegnitz, Magdeburg, Meiningen, München, Nachod, Nakel, New York, Oberglogau, Oppeln, Paris, Peiskretscham, Posen, Prag, Raab, Rosenberg O.-S., Schneidemühl, Stuttgart, Szegedin, Szytomir, Waldenburg, Warschau, Wilna, Wien, Wiesbaden und anderweitig.

dass Unebenheiten der mannigfachsten Art auszugleichen waren. Obwohl bei der Aufnahme-Prüfung eine strenge Auswahl getroffen worden war, erwies sich doch das aufgenommene Schülermaterial als gar zu ungleichmässig vorgebildet. Nur die allerwenigsten Zöglinge brachten in vollem Umfange diejenigen theologischen und profanen Kenntnisse mit, die das Statut als Mindestmass für den Eintritt vorschrieb. Von den übrigen verfügten die einen über ein genügendes Mass klassischen Wissens und eine äusserst mangelhafte theologische Vorbildung, während die anderen neben reichen theologischen nur lückenhafte und unzulängliche profane Kenntnisse besassen. Aus den mit Gymnasialkenntnissen eingetretenen Zöglingen mussten darum sogleich zwei Klassen mit verschiedenen Pensen gebildet werden, und es war durchaus unmöglich, dass eine einzige Lehrkraft für beide Abteilungen ausreichen konnte. Zur Beseitigung dieser Übelstände wurden daher für den Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen Hülfslehrer[1]) berufen.

Schon im August 1854 trat Isaak Holländer ein, der in Jahrzehnte langem Schuldienst an der Kgl. Wilhelmsschule[2]) sich als ein kenntnisreicher, pflichttreuer und gewandter Lehrer bewährt hatte. Er unterrichtete zwei Jahre lang mit Eifer und Hingebung die obere Abteilung im Französischen und die untere im Deutschen, bis eine neue Einteilung des Lehrstoffs seine Mitarbeit entbehrlich machte[3]).

Den Unterricht in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern übernahm im Oktober 1854 Dr. Benedict Zuckermann.

Er war ein geborener Breslauer und entstammte einer bereits seit mehreren Generationen hier ansässigen Familie. Welches öffentliche Ansehen schon sein Grossvater Bendix Marcus Zuckermann besass, kann man aus der Tatsache schliessen, dass er lange vor der Emanzipation das sonst nur den General-Privilegierten vorbehaltene Recht erhielt, städtischen Grundbesitz als Eigentum zu erwerben[4]). Der Grossvater und Vater lagen dem kaufmännischen

---

[1]) Um eine derartige Stellung bewarben sich u. a.: Dr. Arnheim aus Glogau, Ehrenfried aus Gostyn, Jacob Freund aus Breslau, Dr. N. Ginsberg aus Beuthen O.-S., Dr. M. A. Levy aus Breslau, Dr. G. Löwe aus Ratibor und Dr. M. Pinner aus Berlin.

[2]) An der Wilhelmsschule war er von 1828—1847 tätig. vgl. die Jahresberichte dieser Anstalt.

[3]) Für sechs Stunden wöchentlichen Unterrichts bezog er ein Honorar von 100, später von 125 Talern jährlich (Akten betr. die Hilfslehrer des Seminars, fol. 3. 17). Als die Lehrerabteilung eingerichtet wurde, hörte seine Beschäftigung auf (a. a. O., fol. 30).

[4]) Kgl. Staatsarchiv in Breslau M. R. XV, 9a.

Berufe ob, widmeten aber ihre ganze Musse der Beschäftigung mit den nationalen Studien in der Bet- und Studierstube, die sie im eigenen Hause eingerichtet hatten. Mit grosser Pietät hat Dr. Zuckermann, der letzte unvermählt gestorbene Sprössling dieses Zweiges der Familie, die Gottesdienste in dieser Betstube bis an sein Lebensende erhalten und bis in sein hohes Greisenalter sie selber täglich früh und abends besucht. Die ererbte und von ihm reich vermehrte ansehnliche Büchersammlung, die seine



Dr. Benedict Zuckermann,
geb. d. 13. Oktober 1818, gest. d. 17. Dezember 1891.

Vorfahren angelegt haben, hat er letztwillig dem Seminar überwiesen[1]. In seiner Jugend liessen ihn die Eltern, welche die modernen Bildungselemente sehr wohl zu schätzen und zu würdigen wussten, zwar nicht eine höhere Schule besuchen, weil in einer solchen eine so weitgehende Rücksicht, wie sie sie für die religiöse Erziehung verlangten, nicht genommen werden konnte. Sie scheuten aber keine Kosten, um ihn privatim in allen Gymnasialfächern gründlich unterrichten zu lassen. So vorbereitet, bezog er um dieselbe

[1]) Mit der Verpflichtung, dass sie für ewige Zeiten den Namen seines Vaters „Samuel Benedix Zuckermannsche Bibliothek" trage. Ihren Umfang s. oben S. 79 Anm. 8.

Zeit, in der Graetz hier immatrikuliert war, die hiesige Universität, um Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaften zu studieren. In Berlin setzte er seine Studien fort und knüpfte dort die ersten Beziehungen zu M. Joël und D. Rosin an, die dort gleichzeitig die Universität besuchten. Nachdem er dann den Doktortitel erlangt hatte, kehrte er in die Heimat zurück und fand nicht lange darauf an dem soeben eröffneten Seminar eine Beschäftigung, die durchaus seinen Neigungen entsprach. Im Jahre 1857 übernahm er daneben die Verwaltung der Bibliothek und sorgte mit praktischem Verständnis ebenso sehr für deren Aufstellung und Verzeichnung wie für ihre Erhaltung und Bereicherung. Jahrzehnte lang lag ihm auch die Auszahlung der Stipendien und die Aufsicht über das Seminar-Grundstück ob. Allen diesen Geschäften unterzog er sich mit beispielloser Geduld und unermüdlicher Hingebung und sorgte wie ein treuer Hausvater für alle grossen und kleinen Bedürfnisse im Betriebe der Anstalt. Was ihm aber an freier Zeit blieb, gehörte ganz der ernsten Arbeit auf seinem wissenschaftlichen Spezialgebiet, besonders insoweit es mit Juden und jüdischer Literatur zusammen hing. In diesem Bereich machte er sich heimisch wie kein Zweiter und schuf eine Anzahl gediegener Monographieen, die einen bleibenden Wert besitzen[1]).

Gleichzeitig mit ihm wurde Dr. Manuel Joël für den Unterricht in den klassischen Sprachen und in den Realien in der unteren Abteilung angestellt. Er war am 19. Oktober 1826 in Birnbaum geboren, wo sein durch tiefe talmudische Gelehrsamkeit und besondere rednerische Begabung in weiten Kreisen bekannter Vater als Rabbiner im Amte war[2]). Bis zum achtzehnten Lebensjahre erwarb er sich, hauptsächlich unter der Leitung seines Vaters, gründliche und gediegene Kenntnisse auf dem Gebiete der biblischen, talmudischen und rabbinischen Literatur. Daneben liessen ihn seine Eltern, die zwar ganz in den alten Anschauungen wurzelten, den modernen Anforderungen aber keineswegs feindlich gegenüberstanden, in Schwerin a. W., wohin sie übergesiedelt waren, von den tüchtigen Lehrern, die an der dortigen Gemeindeschule wirkten,

---

[1]) Vgl. das Verzeichnis seiner Schriften am Ende dieses Kapitels und der von ihm gehaltenen theologischen Vorlesungen im Anhang III.

[2]) Vgl. Gedenkblätter zur Erinnerung an Dr. Manuel Joël (Breslau 1890). S. 11 ff. Freudenthal, Über die wissenschaftliche Tätigkeit M. Joëls in der „Breslauer Zeitung" vom 20. November 1890, abgedruckt in der „Allg. Ztg. des Judentums", Jahrg. 54, S. 591 f. Ziemlich, Vorwort zu den „Predigten aus dem Nachlass von Dr. M. Joël" (Breslau 1892).

nicht nur in den Grundlagen des weltlichen Wissens, sondern auch in den alten und neuen Sprachen unterrichten. Bei seiner ausserordentlichen Veranlagung genügte diese immerhin etwas mangelhafte Vorbereitung, um ihn zu befähigen, sofort in die Sekunda des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen einzutreten. Schon damals fiel seine ungewöhnliche stilistische Begabung seinen Lehrern auf, und sie schrieben, den damals geltenden Bestimmungen entsprechend, eine darauf bezügliche Bemerkung in sein Reife-Zeugnis.



Dr. Manuel Joël,
geb. d. 19. Oktober 1826, gest. d. 1. November 1890

Im Jahre 1848 bezog er die Berliner Universität und widmete sich dem Studium der Philosophie und der klassischen Philologie. Gleichzeitig arbeitete er aber eifrig an seiner theologischen und jüdisch-wissenschaftlichen Fortbildung weiter und hatte sich namentlich der Anregung und Förderung durch Michael Sachs und Leopold Zunz zu erfreuen. Im Jahre 1852 unterzog er sich dann der Staatsprüfung für das höhere Schulfach und erwarb die unbeschränkte facultas docendi für alle Klassen eines Gymnasiums. Nicht lange darauf wurde er von der Hallenser philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert. Am liebsten hätte er sich jetzt für seine Zukunft ein „wissenschaftliches Stillleben“ gewünscht. Da aber hierzu in absehbarer Frist keinerlei Aussicht vorhanden war, beschloss er, sich

endgültig der Theologie zuzuwenden und nahm vorläufig, um eine geeignete Rabbinats-Vakanz abzuwarten, eine Hauslehrerstelle an. Gern und freudig folgte er von hier der Aufforderung, die Frankel, auf Michael Sachs' warme Empfehlung, an ihn ergehen liess, die Stelle eines Hülfslehrers am Seminar anzunehmen. Sein anfänglich auf die Unterweisung in den Gymnasialfächern beschränktes Arbeitsfeld erweiterte sich aber bald bedeutend. Schon nach zwei Jahren fiel ihm die Aufgabe zu, die Zöglinge der ersten Rabbiner-Abteilung durch die Abhaltung von Musterpredigten, durch Vorlesungen über die Theorie der Homiletik und durch die Leitung homiletischer Übungen zu Predigern zu erziehen, und wenige Jahre später übernahm er noch dazu den Unterricht in der systematischen Religionsphilosophie und in der Geschichte dieser Disziplin. Diese umfassende Tätigkeit gab ihm die Gelegenheit, die erstaunliche Vielseitigkeit seiner Begabung nach allen Richtungen hin in so glänzender Weise zu entfalten und zu bewähren, dass Frankel, der es stets liebte, nur in sehr gedämpftem Ton zu loben und anzuerkennen, in einem Bericht an das Kuratorium[1]) die in seinem Munde unerhörte Äusserung tat: „Die Leistungen des Dr. Joël am Seminar sind vortrefflich, und sein Abgang wäre für dasselbe ein fast unersetzlicher Verlust." In der Tat waren seine Predigten in der Seminar-Synagoge wahrhafte Muster jüdischer Kanzelberedsamkeit, und mit Recht rühmte man ihm nach, dass er durch seine Ratschläge und Anleitungen von der Lehrkanzel und durch seine unvergleichlichen Musterpredigten von der Redestätte des Gotteshauses aus seinen zahlreichen Schülern die Richtung gewiesen habe, die sie einschlagen mussten, um die Anforderungen des Geistes und des Gemütes ihrer Zuhörer zu befriedigen und ihren Verstand und ihr Herz gleichzeitig und gleichmässig zu beschäftigen[2]). Noch bedeutender und wertvoller als diese hervorragenden Leistungen im Bereiche der praktischen Theologie waren seine Vorlesungen und seine wissenschaftlichen Arbeiten im Bereiche der jüdischen Religionsphilosophie. In allen seinen Untersuchungen über Maimonides, Ibn Gabirol, Gersonides, Kreskas und Spinoza lässt sich der gleiche Grundgedanke verfolgen. Er hat durch sie die Anschauung zu Ehren gebracht, dass es verkehrt ist, auf die jüdische Gedankenarbeit des Mittelalters wie auf

---

[1]) d. d. 23. Sept. 1859 bei den Personalakten des Dr. M. Joël, fol. 17. Joël war damals zu einer Gastpredigt nach Stettin berufen. Auf den Antrag des Direktors erhöhte das Kuratorium sein Gehalt von 500 auf 600 Taler und stellte ihn lebenslänglich an. Dafür verzichtete Joël für die nächsten zehn Jahre auf sein Kündigungsrecht.

[2]) Vogelstein in den „Gedenkblättern", S. 47.

spitzfindige Schrullen weltscheuer Querköpfe herabzusehen, dass diese geistige Arbeit vielmehr einen wichtigen Faktor in der Entwickelung der Kulturgeschichte bildet, und dass sie geschichtlich fortschreitend bei Spinoza einmündet und durch ihn in den Strom moderner Gedankenrichtung sich ergiesst[1]).

Mit einem solchen Generalstabe konnte Frankel unverzagt und wohlgemut an die Arbeit gehen und durfte hoffen, dass es ihm gelingen werde, den Erwartungen, die er erweckt hatte, in vollem Umfange zu entsprechen. Am dringendsten lag ihm der Wunsch am Herzen, die letztwilligen Bestimmungen des Kommerzienrats Franckel, dass ein „Seminar zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern" errichtet werde, ihrem ganzen Inhalte nach so schnell als möglich durchzuführen. Sobald er demnach zur Überzeugung gelangt war, dass das Ziel für das Rabbiner-Seminar richtig abgesteckt sei und die rechten Wege eingeschlagen seien, um das Ziel zu erreichen, ging er, im Einvernehmen mit dem Kuratorium, sofort daran, auch die Lehrer-Abteilung ins Leben zu rufen. War die Rabbiner-Abteilung dazu bestimmt, einem unabweisbaren Bedürfnis der gesamten Glaubensgemeinschaft Dienste zu erweisen, so machte sich im engeren vaterländischen Kreise, besonders in der Heimatsprovinz, nicht minder dringend das Bedürfnis geltend, dass eine Anstalt zur Ausbildung geeigneter Religionslehrer für die überaus zahlreichen Kleingemeinden vorhanden sei. In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit wurde schon am 22. Juli 1856 eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in der die Eröffnung der Lehrer-Abteilung für das kommende Winter-Semester angekündigt wurde. Den Zöglingen wurde ausser der Unterweisung in den im Statut vorgesehenen Lehrgegenständen in Aussicht gestellt, dass sie nicht nur Nachhülfe in den allgemeinen wissenschaftlichen Disziplinen sondern auch eine methodische Anleitung erhalten sollten, dem in kleineren Gemeinden häufig an die Lehrer gestellten Verlangen, religiöse Vorträge zu halten, Genüge zu leisten[2]). Die anfangs spärlichen Anmeldungen vermehrten sich schnell, und bei der steigenden Frequenz mussten zeitweise zur Entlastung der ordentlichen Lehrer Hülfskräfte herangezogen werden. Die praktischen Erfahrungen lehrten aber auch bald, dass bei halben Massregeln nicht Halt gemacht werden konnte, wenn die Einrichtung sich als dauernd lebensfähig bewähren sollte. Denn einerseits ver-

[1]) Ph. Bloch a. a. O., S. 68. Vgl. das Verzeichnis seiner Schriften am Ende dieses Kapitels und seiner Vorlesungen im Anh. III.

[2]) Vgl. Jahresbericht für 1857.

langte das Staatsgesetz mit vollem Recht auch von den nur als Religionslehrer anzustellenden Kandidaten den Nachweis der vollen allgemeinen Lehrbefähigung, und andererseits konnten in den öffentlichen durchgehends christlich-konfessionellen Seminarien Juden nur ausnahmsweise oder in sehr beschränkter Anzahl zu gastweiser Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Es drängte daher, wie Frankel in einem Promemoria an das Kuratorium vom 2. November 1858 treffend ausführte[1]), eine im Interesse der religiösen Jugenderziehung und wohl auch im Willen des Stifters begründete gebieterische Notwendigkeit auf eine Erweiterung der Lehrer-Abteilung des Seminars. Das Seminar musste durchaus auch für die allgemeine Vorbereitung zum Lehrer Gelegenheit bieten. Zur Durchführung dieser Absicht entwarf er einen nach den in Preussen geltenden gesetzlichen Bestimmungen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Lehrplan, der den Unterricht in der Religion und in den profanen Lehrfächern umfasste[2]). Seine Vorlage fand durchaus die Billigung des Provinzial-Schul-Kollegiums und erhielt am 25. Mai 1859 auch die Genehmigung des Kultusministers[3]). Da kündigte gerade in derselben Zeit, in der die Zustimmung der Behörden beim Kuratorium einlief, im Juni 1859, der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Berlin an, dass er unter der Bezeichnung: „Lehrer-Bildungs-Anstalt des Talmud-Thora-Instituts der jüdischen Gemeinde zu Berlin“ im Oktober eine Lehranstalt eröffnen werde, die in demselben Umfange, der hier beabsichtigt war, und dabei unter noch weiter gehender staatlicher Anerkennung, als sie hier zugestanden war, dem täglich fühlbarer werdenden Mangel an geeigneten jüdischen Lehrkräften abhelfen sollte. Unter solchen Umständen lag eine zwingende Notwendigkeit zu der weit über den Rahmen des Fränckelschen Testaments hinausgehenden Erweiterung der hiesigen Lehrer-Abteilung, die noch dazu unendliche Opfer an Zeit, Mühe und Geld erfordert hätte, nicht mehr vor, und Frankel kam nach sorgfältiger Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse zu dem Entschluss, dass neben dem Rabbiner-Seminar die Lehrer-Abteilung zunächst nur in der bisherigen, mit dem letzten Willen des Stifters in seinem wörtlichen Verstande genau übereinstimmenden Weise als Seminar zur Heranbildung von Religionslehrern fort zu bestehen habe[4]).

---

[1]) Vgl. Akten betr. die Verhandlungen mit dem Prov.-Schul-Kollegium wegen Erweiterung des Lehrerseminars, fol. 6 ff.

[2]) a. a. O., fol. 17 ff.

[3]) a. a. O., fol. 30.

[4]) a. a. O., fol. 31 f.

Innerhalb dieser bescheidenen Grenzen erhielt sich die Abteilung noch eine Reihe von Jahren, und mancher tüchtige Lehrer, der sich nachmals im Schuldienst vorzüglich bewährt hat, verdankt ihr eine gründliche und gediegene Ausbildung. Die ersten drei am Seminar ausgebildeten Religionslehrer legten am 19. September 1859 mit gutem Erfolge die Abgangsprüfung ab. Das Examen umfasste folgende Gegenstände: Pentateuch, ältere Propheten, ein Buch der Psalmen, hebräische Grammatik, Raschi, leichtere Stellen aus Nachmanis und aus Ibn Esras Pentateuch-Kommentaren, hebräisch-ethische Werke, Orach-Chajjim, jüdische Geschichte, systematische Religionslehre und Katechetik[1]).

Daneben blieb selbstverständlich die Ausbildung der jungen Theologen die Hauptaufgabe der Anstalt. Allerdings mussten den Lehrenden und Lernenden ausserordentliche Leistungen zugemutet werden. Nur durch die Einsetzung der ganzen Persönlichkeit konnte es den Einen und den Anderen gelingen, das im Lehrplan festgesetzte Ziel zu erreichen: die jüdische Theologie aus ihrer Vereinsamung zu befreien, sie ohne Einbusse an ihrem Umfang und an ihrer bewährten dialektischen Methode zu einer wissenschaftlichen Disziplin empor zu entwickeln und die jüdische Religion in einen untrennbaren organischen Zusammenhang mit der Wissenschaft des Judentums zu bringen. Ist es nach der Natur der Sache nach unmöglich, den Gang der Entwickelung im Einzelnen deutlich nachzuweisen, so geben doch die beigefügten Übersichten über die von den Lehrern gehaltenen theologischen Vorlesungen (Beilage III) und über die Teilnahme der Studierenden daran (Beilage IV) in gewissem Umfange einen Einblick in die grosse Summe von Arbeit, die auf beiden Seiten geleistet worden ist. Den vereinten redlichen Bemühungen ist es denn auch gelungen, den Lehrplan genau so, wie er entworfen war, mit den unwesentlichen Abänderungen, welche die Erfahrung als notwendig erwiesen hat, allmählich durchzuführen. Nach drei Jahren am 5. August 1857 konnten die ersten Schüler der Gymnasial-Abteilung, nachdem sie mit gutem Erfolge eine Prüfung bestanden hatten, mit dem Zeugnis der Reife für den Besuch der Universität entlassen werden. Die Abgangsprüfung zerfiel in eine schriftliche und eine mündliche. Von schriftlichen Arbeiten wurden angefertigt: ein griechisches und ein lateinisches Scriptum, ein deutscher Aufsatz und drei mathematische

---

[1]) Das jüd.-theol. Seminar am Tage seines 25jährigen Bestehens. S. 15.

Aufgaben. Erst die befriedigende Ablegung der schriftlichen Prüfung hatte die Zulassung zur mündlichen zur Folge. Die Letztere erstreckte sich auf Bibelexegese, Lektüre griechischer und lateinischer Klassiker, auf Geschichte und Geographie, Mathemathik und Physik. Der Hauptnachdruck wurde auf ein bei der Prüfung zu bewährendes reifes Verständnis für den Geist des Altertums, seine Sprache und Geschichte, sowie auf untadeligen Ausdruck der Gedanken im Gebrauche der deutschen Sprache gelegt. Nicht gar zu empfindliche Lücken konnten durch besonders hervorragende Leistungen in den hebräischen Disziplinen kompensiert werden[1]). Man sieht, dass wenn auch die Anforderungen nicht den Bestimmungen entsprachen, die damals für das preussische Abiturienten-Examen in Geltung waren, sie doch im Wesentlichen mit den Lehrzielen übereinstimmen, die gegenwärtig bei uns als ausreichend für die Reife zum Universitäts-Besuch angesehen werden.

Nach weiteren vier Jahren hingebender Arbeit aber konnte Frankel mit freudiger Genugtuung feststellen, dass seine Bemühungen auf fruchtbaren Boden gefallen seien, und dass der Beweis erbracht sei, dass das Bildungsideal, welches er für die jüdischen Theologen als theoretisch notwendig hingestellt habe, in der Tat praktisch erreichbar sei. Drei Zöglinge, die mit den zur Aufnahme nötigen theologischen und klassischen Vorstudien in das Seminar eingetreten waren, hatten daselbst in dem festgesetzten Zyklus von sieben Jahren ihre Studien fortgesetzt und vollendet und die schriftliche und mündliche Prüfung abgelegt, die sie zur Bekleidung eines rabbinischen Amtes befähigte. In den Tagen vom 23. bis 28. März 1862 fand die mündliche Prüfung statt, und am 3. April erfolgte die feierliche Entlassung, zu der Deputationen der Kgl. Regierung, der Universität, der Kommunal- und Gemeinde-Behörden und hervorragende Männer aus allen Ständen erschienen waren[2]).

Die Zeit der tastenden Versuche war damit beendigt, und Jahr für Jahr hat seitdem die Anstalt die Freude, einige ihrer Zöglinge, die den Studiengang zurückgelegt haben, mit dem Zeugnis der Reife versehen, als Rabbiner und Prediger in die Gemeinden hinauszusenden, um das religiöse Leben zu pflegen und jüdisches Wissen zu verbreiten. Seit vier Jahrzehnten ist die Feier der Entlassung mit dem Gedächtnisfest, das statutengemäss der Erinnerung an den Stifter an jedem 27. Januar gewidmet ist, vereinigt, und in der Gegenwart hat das Fest an allgemeiner Bedeutung

[1]) A. a. O., S. 16.

[2]) MS. XI (1862), S. 161 ff. Jahresbericht für 1862, S. I ff.

dadurch gewonnen, dass es mit dem Geburtstage unseres erlauchten Kaisers und Königs zusammenfällt. Dass nämlich das Seminar seit seiner Begründung die vaterländischen Gedenktage, besonders alljährlich den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, durch einen feierlichen Gottesdienst mit Gebet, Gesang und Predigt gefeiert hat, sei in diesem Zusammenhange wenigstens mit einem Worte erwähnt. Einige der Reden, die bei solchen Anlässen gehalten worden sind, liegen gedruckt der Öffentlichkeit vor[1], andere sind ihrem wesentlichen Inhalt nach hin und wieder in den Jahresberichten mitgeteilt[2].

Bei alledem war diese ganze mühevolle und anstrengende Tätigkeit für die Praxis doch nur die eine Hälfte der Arbeitsleistung, die Frankel sich und seinen Mitarbeitern zumutete. Die andere war die unablässige Arbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums. Mit dem leuchtenden Beispiel eisernen Fleisses und unermüdlicher Schaffenslust ging er hier selber voran. Erstaunlich war die Vielseitigkeit seiner geistigen Interessen. Jede Regung des geistigen Lebens seiner Zeit erweckte seine lebhafte Teilnahme und für sein scheinbar der äusseren Welt so abgewandtes Auge gab es kaum eine Geistesregion, in die er nicht einen verständnisvollen Blick geworfen hätte. Wer jemals unter dem Eindruck seiner Persönlichkeit gestanden und die Gelegenheit erhalten hat, seine peinliche Pflichttreue, seine meisterhafte Kunst, die Zeit einzuteilen und nützlich zu verwerten, seine unbeugsame Willenskraft und seine unerbittliche Strenge in den Anforderungen an sich selbst zu bewundern, wurde nicht bloss von Scheu und Ehrfurcht vor dem sittlichen Ernst seiner Lebensanschauung erfüllt, sondern auch ganz unwillkürlich von dem Wunsch und Willen beseelt, wenigstens an Arbeitslust ihm nachzueifern. Neben seinen bahnbrechenden Studien über die Geschichte der Halacha, die zu selbständigen Büchern ausgereift sind, hat er allein für diejenigen Jahrgänge der Monatsschrift, die er hier in Breslau (1854—1868) herausgegeben[3] hat,

[1] MS. IV (1855), S. 401—410 zum Geburtstage König Friedrich Wilhelms IV. Predigten aus dem Nachlass von Dr. M. Joël II. S. 198—205 am Krönungstage König Wilhelms I.

[2] Jahresbericht für 1857, S. 5; für 1858, S. 4, 1859, S. 3; 1860, S. 4; 1863, S. 6 u. s. w.

[3] Von 1869 an übernahm Graetz die Redaktion und gab bis 1887 weitere 18 Jahrgänge heraus. Im Jahre 1892 begann dann Brann (zuerst zusammen mit D. Kaufmann bis zu dessen Tode 1899, dann allein) eine neue Folge, von der gegenwärtig der 12. Jahrgang erscheint. Seit dem 1. Januar 1904 ist die Monatsschrift das Organ der neu entstandenen Gesellschaft zur Förderung d. Wissenschaft des Judentums.

nicht weniger als etwa zweihundert teilweise sehr umfangreiche Abhandlungen, Bemerkungen und Bücherbesprechungen geschrieben, und es ist nahezu keine einzige darunter, welcher der Leser nicht mannigfache Anregung und Belehrung zu verdanken hätte[1]). Mit erprobter Treue unterstützte hier Graetz seine Bemühungen, und bald legten auch Joël und Zuckermann ihre angeborene Schüchternheit ab und lieferten Beiträge, die als eine wesentliche Bereicherung der jüdischen Wissenschaft zu betrachten sind. Nur wenige Jahre gingen dann noch ins Land, bis Frankel die Freude hatte, die ersten schriftstellerischen Leistungen seiner am Seminar herangebildeten Jünger, Güdemanns, Perles, Rahmers und Anderer der Öffentlichkeit zuzuführen. Vergegenwärtigt man sich nun daneben auch nur die einfache Tatsache, dass im ersten Jahrzehnt der Wirksamkeit das Seminar ausser den unschätzbaren gelehrten Abhandlungen, welche die Jahresberichte schmücken, folgende Bücher:

1854 „Geschichte der Juden", Bd. III von Graetz,
1855 „Joseph Justus Scaliger" von Bernays,
1859 „Einleitung in die Mischna" von Frankel
1860 „Geschichte der Juden", Bd. V von Graetz,
1861 „Geschichte der Juden", Bd. VI von Graetz,
1862 „Studien über Gersonides" von Joël,
1863 „Geschichte der Juden", Bd. VII und in zweiter Auflage Bd. III von Graetz und
1864 „Geschichte der Juden", Bd. VIII von Graetz

veröffentlicht worden sind, so wird man eingestehen müssen, dass es durch die Gnade der Vorsehung über alles Erwarten geglückt war, das Seminar im besten Sinne des Wortes zu einer Pflanzstätte für die Wissenschaft des Judentums auszugestalten.

Den trefflichen Männern, deren Umsicht und Tatkraft das Seminar sein Werden und Entstehen und deren Fürsorge es seine aufstrebende Entwickelung verdankte, war es beschieden, sich noch eine Reihe von Jahren an dem Gedeihen der Anstalt, an dem Anblick dieser Glanzzeit, wie sie bisher nicht wiedergekehrt ist in der Geschichte der Rabbiner-Bildungs-Anstalten, zu erfreuen. Jede Anerkennung, die dem Seminar und seinen Lehrern und Schülern gezollt wurde, war auch für sie ein wohltuendes Zeugnis, dass sie in der Stunde verantwortungsvoller Entscheidung den richtigen Weg gefunden und die richtige Auswahl getroffen hatten. Mit begreiflicher Be-

---

[1]) Vgl. Braun, Verzeichnis der Schriften u. Abhandlungen Zach. Frankels in den „Gedenkblättern", S. 151 ff.

friedigung lesen sie schon 1859 das Urteil eines Mannes wie Jost, der gewohnt war mit dem Blick des wissenschaftlich geschulten Geschichtsforschers die Zeitereignisse anzusehen und dem Breslauer Seminar das Schlusskapitel seiner damals epochemachenden „Geschichte des Judenthums und seiner Sekten“ [1]) gewidmet hat. „Die Anstalt“, sagt er, „ist mit anerkennenswerther Umsicht, sowohl in Betreff des inneren Zieles, wie der Beachtung der Zeiterfordernisse höchst zweckmässig eingerichtet, wird immer reichlicher mit nöthigen Hülfsmitteln ausgestattet, gewinnt täglich mehr das Vertrauen naher und entfernter Rabbiner und entfaltet eine Thätigkeit, die selbst grössere und der Reform zugethane Gemeinden Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wir zweifeln nicht, dass sie mit der Zeit einen Mittelpunkt für die jüdische Wissenschaft und den geschichtlichen Fortschritt zugleich darbieten werde. Die Thatsache, dass eine solche fest begründete Einrichtung in Deutschland und zwar in der Mitte einer grossen Gemeinde und an einem Universistätsorte besteht, ist von so entscheidender Bedeutung für die Folgezeit, dass mit ihr ein Zeitraum weitläufiger Kämpfe sich abschliesst und eine neue lebhafte Theilnahme für gründliche Durchbildung der Religionskunde und gediegene Volksbelehrung ins Leben gerufen wird.“

Die Kuratoren sahen mit Genugtuung die Anzahl der Schüler, die von nah und fern aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und auch aus anderen Ländern herbeikamen, stetig zunehmen und vernehmen mit inniger Freude, dass die ersten als Rabbiner und Prediger entlassenen Zöglinge unter der Anerkennung ihrer Gemeinden eine gedeihliche Tätigkeit entfalteten. In dem Bewusstsein, dass ihr Lebenswerk gelungen sei, konnten sie von der Erde scheiden. Sie wurden in kurzen Zwischenräumen ihrer segensreichen Wirksamkeit entrissen, zuerst der Jüngste von ihnen, Sanitätsrat Dr. Immanuel Levy am 24. Juni und bald darauf L. Milch am 2. September 1864[2]).

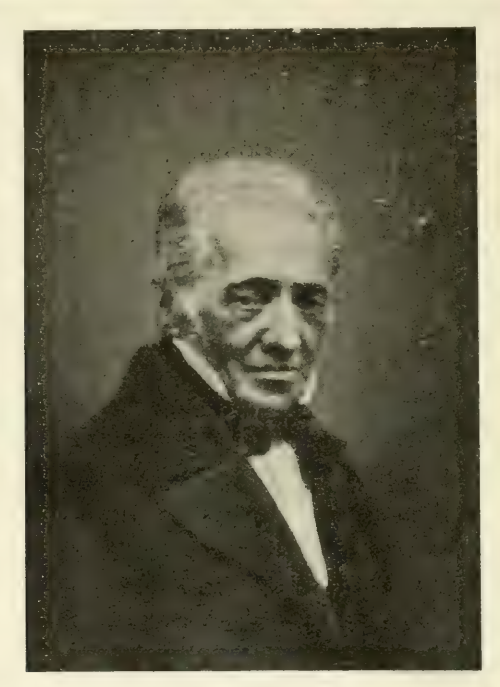
Nach knapper Jahresfrist, am 29. Juli 1865, folgte ihnen ihr ältester Mitarbeiter Joseph Prinz[3]) in die Ewigkeit. Mit ihm starb, wie es scheint, eine Familie aus, die seit Beginn des achtzehnten Jahrhunderts eine hervorragende Stellung in der hiesigen Judenschaft eingenommen hat. Sie gehörte zu dem weitverzweigten Geschlecht der Glogauer „Benedictiner Juden“, deren aussergewöhn

[1]) Bd. III, S. 389.

[2]) Vgl. Frankels Nachrufe in der MS. XIII (1864), S. 279 (so daselbst die Register zu berichtigen) u. 407.

[3]) Vgl. Jahresbericht für 1866, S. 1.

liche Vorrechte bis in die Tage Kaiser Rudolphs II. zurückreichten[1]). Bereits im Jahre 1722 begegnet in den Akten des Kgl. Staatsarchivs[2]) „Hirschel Benedict, der sogenannte Printz" von Glogau, als eines der am höchsten besteuerten Mitglieder der hiesigen Gemeinde. Von seinem verbrieften Rechte, mit seiner „Familie Männ- und Weiblichen Geschlechts" hier zu leben, machte er einen so aus-



Joseph Prinz,
Kurator der Fränckel'schen Stiftungen,
geb. den 18. Oktober 1791, gest. den 29. Juli 1865.

gedehnten Gebrauch, dass der Magistrat, als der Umfang seiner Klientel zu seiner amtlichen Kenntnis kam, bemerkte: „Wir zweifeln doch aber nicht unbillich, ob sub Termino „mit seiner Familie" dergleichen unzulässige Juden mit zu verstehen seyen, die notorie ausserhalb seiner Familie leben". Von solchen Anfechtungen konnte, als Joseph Prinz das Licht der Welt erblickte, nicht mehr die Rede sein. Damals eben konstituierte sich die neue jetzt blühende Ge-

[1]) Vgl. einiges darüber in meinen Mitteilungen „aus Salomon Munks nachgelassenen Briefen", im Jahrbuch für jüdische Gesch. u. Lit., Bd. II (1899), S. 148 ff.

[2]) A. A. 21b die vierte Liste vom 12. 8. 1722 und die Glogauer Liste vom 13. 1. 1722.

meinde auf Grund der Gerechtsame, die Friedrich Wilhelm II. ihr verliehen hatte. Zur Teilnahme an ihrer Leitung und Verwaltung wurde Joseph Prinz 1834 durch das Vertrauen seiner Glaubensbrüder berufen. Auch andere gemeinnützige Einrichtungen, besonders die Waisenanstalt (seit 1838), erfreuten sich seiner tatkräftigen Mitarbeit[1]. Mit liebevollster Teilnahme hing er am Seminar und folgte mit freudigem Hochgefühl jedem Zeichen der Anerkennung, das den Lehrenden und Lernenden zu Teil wurde. Sein Name und der seiner Mitarbeiter wird in der Geschichte der Anstalt stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. An ihre Stelle traten in das Kuratorium ein Stadtrat Dr. jur. Siegfried Marck, Stadtrat Hugo Milch und Dr. med. Julius Lobethal.

Auch in der Zusammensetzung des Lehrer-Kollegiums traten um diese Zeit einige Veränderungen ein. Zu Beginn des Jahres 1864 folgte Joël der Berufung zum Rabbiner der hiesigen Gemeinde, und im Frühjahr 1866 kehrte Bernays nach Bonn zurück, wo er als Nachfolger Ritschls eine ausserordentliche Professur und zugleich das Amt des Oberbibliothekars übernahm. Mit aussergewöhnlichem Lehrgeschick haben die beiden gefeierten Lehrer und Meister durch ihre kraftvolle Wirksamkeit ihre Schüler gefördert und zu ernster wissenschaftlicher Arbeit erfolgreich angeleitet. Ihr vorbildliches Leben, voll edler Einfachheit und hoher Idealität, voll echter Frömmigkeit und inniger Liebe zu den Wissenschaften, bleibt ein unvergängliches Ehrendenkmal, das sie sich in unserer Mitte errichtet haben.

Die von Joël vorgetragenen theologischen Disziplinen übernahmen zeitweise Frankel und Bernays. Für den Unterricht in den klassischen Sprachen und in der Geschichte trat Dr. Gedalje Löwe aus Ratibor ein, der aber bereits am Ende des Sommer-Semesters 1864 dem Rufe an eine andere Anstalt folgte. Sein Nachfolger wurde Dr. Jacob Freudenthal aus Bodenfelde. Er war ein Zögling des Seminars, und es gereichte dem Direktor und seinen Mitarbeitern zu ganz besonderer Genugtuung, dass die Anstalt schon nach einem Jahrzehnt des Bestehens in der Lage war, einen der eigenen Jünger mit einem Lehramt zu betrauen. Zur Übernahme des Amtes des Dr. Bernays wurde Dr. Rosin berufen, der damals in Berlin Direktor der Religionsschule der jüdischen Gemeinde war.

[1] Vgl. die Schlesischen Instanzien-Notizen zu dem betr. und den folgenden Jahren.

David Rosin wurde am 27. Mai 1823 in Rosenberg (in Oberschlesien) geboren[1]). Leise Spuren verraten, dass bereits in seiner frühesten Jugend sich in seinem Heimatsörtchen ein gewisser Sinn für Aufklärung und Bildung regte. Fünf von den 69 Kindern der Gemeinde besuchten 1827 auswärts das Gymnasium. Die übrigen unterwies Rosins Vater, R. Mendel, in der Bibel und im Talmud. Er hielt sich streng im alten Gleise. Das einzige Zugeständnis, das er dem Zeitgeist machte, bestand darin, dass sein Sohn in der Volksschule des Ortes sich die unentbehrlichsten Elementarkenntnisse erwerben durfte. Nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahre wurde er von seinem Vater zu R. Simcha Rehfisch in Kempen, einem Manne von grosser Gelehrsamkeit, gebracht, der noch ganz in herkömmlicher Weise einseitig dem Talmudstudium oblag. Unter seiner Führung sammelte der heranwachsende Jüngling einen reichen Schatz von Kenntnissen auf dem einzigen Gebiete, auf dem hier welche zu gewinnen waren. Aber nach wenigen Jahren zog ihn der wachsende Drang nach Erweiterung seines weltlichen Wissens zuerst zu R. David Deutsch hin, dem damaligen Rabbiner in Myslowitz, der bei streng konservativer Gesinnung die alten und neuen Bildungselemente glücklich in seinem Geiste vereinigte, und dann nach Prag zu R. Salomo Jehuda Löb Rapoport, dem hochgefeierten Mitbegründer der Wissenschaft des Judentums, um den ein Kreis lernbegieriger Jünger sich scharte. Schon nach zwei Jahren erwarb er sich hier das Zeugnis der Befähigung für das rabbinische Lehramt. Zugleich gewann er die Gunst des Dr. Michael Sachs, der damals in Prag Prediger war. Von ihm erhielt er Unterricht im Lateinischen und Griechischen, und auf seinen dringenden Rat entschloss er sich, an einem preussischen Gymnasium das Zeugnis der Reife für den Besuch der Universität zu erlangen. Seinem angestrengten Fleiss gelang es, dass er schon Ende März 1845 in die Prima des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau aufgenommen wurde. Bereits Michaelis 1846 bestand er die Abgangsprüfung und liess sich an der Berliner Universität immatrikulieren, um Philosophie und klassische Sprachen zu studieren. Zum Abschluss seiner Studien unterzog er sich der Oberlehrer-Prüfung und erhielt 1851 von der Königlichen Prüfungs-Kommission die unbedingte facultas docendi für alle Klassen des Gymnasiums. Am 17. Dezember desselben Jahres wurde er auf Grund seiner

---

[1]) Vgl. David Kaufmann: „David Rosin. Ein Gruss zu seinem 70. Geburtstage“ in der Oesterr. Wochenschrift, Jahrg. 1893, No. 21, abgedruckt in Branns Jahrb. für 1894, S. 3—14.

Dissertation über den Agamemnon Homers von der philosophischen Fakultät in Halle a/S. zum Doktor promoviert. Den ersten amtlichen Wirkungskreis fand er in Berlin. Hier übernahm er die Leitung der 1854 eröffneten Religionsschule und brachte sie mit sicherer und kräftiger Hand aus unscheinbaren Anfängen zu hoher Blüte. Daneben unterrichtete er an der Lehrer-Bildungs-Anstalt in den Religionsfächern und wirkte durch die Gediegenheit seines methodischen Vortrags und mehr noch durch die Lauterkeit seiner Gesinnung und den Eindruck seiner Herzensfrömmigkeit auf die zahlreichen jüdischen Lehrer, die von dort aus den Segen seiner Lehre in die Gemeinden des deutschen Vaterlandes hinaustrugen. Da er zu schriftstellerischer Tätigkeit bei diesen mannigfachen Beschäftigungen, die seine Zeit und Kraft ganz in Anspruch nahmen, bisher keine Musse gefunden hatte, so war es eine im besten Sinne persönliche Auszeichnung, die ihm durch seine Berufung an das Seminar zu Teil wurde, und er hat das in seine Leistungsfähigkeit gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt.

Am 14. Oktober 1866 trat er sein neues Amt an und übernahm mit Dr. Freudenthal gemeinsam den Unterricht in den Gymnasialfächern. Ausserdem lehrte Rosin Homiletik und exegetische Literatur und Freudenthal Hellenistica und Religionsphilosophie.

Ein Jahr später mussten die Leiter des Seminars sich entschliessen, die Lehrer-Abteilung aufzulösen. Die volle Lehrer-Qualifikation konnte bekanntlich innerhalb des Lehrplanes der Anstalt ohnehin nicht erworben werden, und für den in Aussicht gestellten aushülfsweisen Unterricht in den profanen Gegenständen reichten die ordentlichen Lehrkräfte des Seminars dauernd nicht aus. Die Kombinierungen mit den Schülern der Gymnasial-Abteilung erwiesen sich immer mehr als ungeeignet, und mit den Hülfslehrern, die aus den Zöglingen der Rabbiner-Abteilung herbeigezogen wurden, musste im Interesse von deren Studien gar zu häufig gewechselt werden. Da nun auch der Besuch der Abteilung immer mehr zurückging und schliesslich bis auf drei Zöglinge sich verringerte, gaben die Kuratoren dem Antrag des Direktors, die Abteilung eingehen zu lassen, ihre Zustimmung. Nach wie vor blieb jedoch der Unterricht in der Theorie der Pädagogik und Katechetik ein sorgsam gepflegtes Lehrfach der Rabbiner-Abteilung. Und die gründliche Unterweisung auf diesem Gebiete ist um so unentbehrlicher geworden, je allgemeiner gerade in der Neuzeit, in Folge der modernen Entwickelung des Unterrichtswesens, dem Rabbiner die Verpflichtung zufällt, nicht nur selber Religionsunterricht an höheren und niederen Schulen zu erteilen, sondern auch Religionsschulen einzurichten und zu leiten.

Wie dabei eine gleichmässige nicht blos theoretische, sondern auch praktische Durchbildung der Kandidaten zu erzielen wäre, ist ein ausserordentlich wichtiges Problem, dessen Lösung die Rabbiner-Bildungs-Anstalten der Gegenwart durchaus versuchen müssen. Vorläufig hat wenigstens hier durch das dankenswerte Wohlwollen der Gemeindebehörden und besonders der Leiter der Religions-Unterrichts-Anstalten jederzeit eine beschränkte Anzahl von Seminaristen[1]) Gelegenheit gefunden, sich als Lehrer an den Religionsschulen im praktischen Schuldienst auszubilden.

In der Rabbiner-Abteilung wurde indessen die Lehrtätigkeit ununterbrochen fortgesetzt. Auch die Kriege von 1866 und 1870, die den gewaltigen Aufschwung des preussischen und die Einigung des deutschen Vaterlandes herbeiführten, riefen zunächst kaum eine wesentliche Störung hervor. Nur als die Nachricht kam, dass die zahlreichen jüdischen Soldaten, die gegen Frankreich im Felde standen, jedes seelsorgerischen Beistandes entbehrten, erboten sich von den Zöglingen des Seminars Dr. Isaak Blumenstein und Dr. Adolf Lewin, ihren Glaubensbrüdern in den Krieg zu folgen und ihnen mit den Tröstungen der Religion beizustehen. Mit Zustimmung der Behörden begab sich Lewin zu den Truppen, die vor Paris lagerten, während Blumenstein zur Belagerungsarmee vor Metz ging und inmitten der stattfindenden Kämpfe an den hohen Feiertagen den Gottesdienst leitete. Beide blieben bis zum Ende des Feldzuges beim Heere[2]). Blumenstein wurde durch die Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er starb als Landesrabbiner zu Luxemburg am 3. August 1903. Lewin ist gegenwärtig Bezirks- und Konferenz-Rabbiner in Freiburg im Breisgau.

Nicht minder erfreulich waren die Auszeichnungen, die um dieselbe Zeit die wissenschaftlichen Leistungen der Lehrer der Anstalt erfuhren. Am 22. Dezember 1869 wurde Graetz zum Honorar-Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität

---

[1]) An der Religions-Unterrichts-Anstalt I seit 1856: Aron Baerwald s. A., Deutsch, Dienemann, Doktor, Elbogen, Einstein, L. Fränckel, S. Freund, Güdemann, Jacob Guttmann, Kaelter, Kober, Laupheimer, Arnold Lazarus, Michaelis, Mor. Peritz, Perlitz, Prager, Sander, Seligmann, Wedell s. A. u. Wilde; an der Religions-Unterrichts-Anstalt II seit 1872: Behrens, Brann, Chone, Dienemann, Einstein, Fabian, Max Freudenthal, M. Fried, Grünfeld, Jacob Guttmann, Julius Guttmann, Knoller, Pinkuss, Posnanski, Rülf, Tob. Samter, Schönfeld, Walter, Wedell s. A. und Winter.

[2]) Vgl. den Jahresbericht für 1871. Auch Jak. Guttmann und Rippner stellten sich zur Verfügung.

ernannt und begann im Sommersemester 1870 seine Vorlesungen an derselben. Sie erstreckten sich wie am Seminar auf die Geschichte der Juden, die Geographie von Palästina und die alttestamentliche Exegese und haben auch in dem erweiterten Kreise seiner Zuhörer dazu beigetragen, gründliche Kenntnisse zu verbreiten und zu wissenschaftlicher Forschung anzuregen.

Ein besonderer Festtag für das Seminar war der 8. Oktober 1871. An diesem Tage vollendete Frankel sein siebzigstes Lebensjahr. Behörden, Verbände, Vereine, Amtsgenossen, Schüler, Verehrer und Freunde aus allen Teilen Deutschlands aus Österreich, Dänemark, England, Frankreich, den Niederlanden, Russland und Nordamerika brachten ihm bei diesem Anlass Zeichen verehrungsvoller Liebe in erdrückender Fülle entgegen. Kaiser Wilhelm I verlieh dem Gefeierten den roten Adlerorden vierter Klasse, und Kaiser Franz Joseph I ernannte ihn zum K. K. Rat. Das Lehrer-Kollegium überreichte eine Festschrift, betitelt: „Einleitung in den Talmud von Joseph Ibn Aknin, aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt, zum ersten Mal aus einer Handschrift edirt, nebst Seder Tannaim we-Amoraim, nach einer Handschrift von neuem edirt", zu der Graetz ein Vorwort geschrieben hat[1]). Das Curatorium begründete eine Director Dr. Zacharias Frankelsche Stiftung", über deren Zweck und weitere Ausgestaltung das Wichtigste bereits[2]) berichtet ist.

Für Frankel waren alle diese Huldigungen, die er wohl oder übel Tage lang über sich ergehen lassen musste, nur eine Ermunterung zu rastloser Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Mit der Arbeitslust eines Jünglings ging er jetzt, nachdem soeben 1870 seine „Einleitung in den jerusalemischen Talmud" erschienen war, an das Riesenunternehmen, einen Kommentar zum ganzen Jeruschalmi zu schreiben. Er wollte darin die Schärfe, Kürze und Präzision Raschis, des unübertroffenen klassischen Erklärers des babylonischen Talmud, mit den Anforderungen moderner Wissenschaftlichkeit verbinden. Schon im Jahre 1874 verliess der erste Teil die Presse.

Tief erschütterte ihn wenige Monate später (12. Dezember 1874) der plötzliche Tod des Kurators Dr. Lobethal, der durch seine Erziehung und Überzeugung die innigste Liebe zur Religion und zur Wissenschaft des Judentums besass und jederzeit in seinem Leben bewährt hat. Der Seminar-Bibliothek hinterliess er die hebräischen Bücher aus dem Nachlass seines Vaters, in denen er selber in der knappen Zeit, die ihm sein Beruf als vielbeschäftigter

[1]) a. a. O. für 1872. Israel. Wochenschrift 1871, No. 42.

[2]) Oben S. 82 f.

Arzt übrig liess, Belehrung und Anregung zu suchen liebte. Sein Amt übernahm der Kaufmann Julius Haber, ein wegen seiner redlichen Gesinnung und seiner aufrichtigen Frömmigkeit in weiten Kreisen angesehener Mann, der schon seit Jahren zu den treuesten Freunden des Seminars gehörte und noch dazu in nahen persönlichen Beziehungen zu Frankel stand.

Bei allen diesen Wechselfällen fand Frankel seinen Trost in seiner mit erstaunlicher Frische und peinlicher Gewissenhaftigkeit fortgesetzten Lehrtätigkeit und in der rastlosen Arbeit an seinen wissenschaftlichen Werken. Ausser dem Kommentar zum jerusalemischen Talmud wollte er der Wissenschaft noch eine Fortsetzung seiner Targumstudien und eine Einleitung in den babylonischen Talmud schenken. Furcht und Hoffnung teilten sich in die Sorge um die Vollendung seines Lebenswerkes; die Furcht hat Recht behalten. Am Freitag, den 12. Februar 1875, vollendete er bis auf wenige Schlussätze die Vorrede zu dem druckfertig hinterlassenen zweiten Teile seines Jeruschalmi-Kommentars [1]). Am Tage darauf, am Sabbath, um zwei Uhr nachmittags, hauchte er seine Seele aus [2]).

Seine Name lebt in seinem Werke fort. Sein Ideal ist zur Wahrheit geworden. Es gibt heute kaum eine einzige Rabbiner-Bildungs-Anstalt in Deutschland und im Auslande, an der nicht seine Schüler und seiner Schüler Schüler lehren und in seinem Geiste die Liebe zum Glauben und zur Wissenschaft des Judentums zu verbreiten trachten.

Seine Grabschrift [3]) lautet:

פ"נ
אדוננו מורנו ורבנו מנהיג וראש הישיבה
בבית מדרש הרבנים פה ומלפנים אב"ד דק"ק
דרעזדען והמדינה
מו"ה
זכריה
בן מו"ה יעקב הלוי
פראנקעל
נולד ביום שמחת תורה תקס"א
ונפטר ביום שבת קדש ח' אדר ראשון
תרל"ה לפ"ק
תנצב"ה

---

[1]) Vgl. Kaufmann in der MS. 1876, S. 24.

[2]) Ueber sein Leichenbegängnis s. Israel. Wochenschrift 1875, No. 9. Die von Joël, Landau und Perles gehaltenen Predigten sind gedruckt.

[3]) Das Geburtsdatum der Inschrift ist unrichtig, vgl. oben S. 28. Gelegentlich sei auch ein anderer hierher gehöriger Druckfehler berichtigt. In der Anm. zur Einleitung in den 2. Teil des Jer.-Kommentars ist ז' אדר ראשון (statt ו') zu lesen.

Alljährlich an seinem Sterbetage findet in der Seminar-Synagoge eine Trauerfeier mit Gebet und Gedächtnisrede[1]) statt.

Auf die verwaiste Lehrkanzel[2]) berief das Kuratorium nach gewissenhafter Prüfung aller Vorschläge den Dr. L. Lazarus, damals Rabbiner in Prenzlau. Er war am 8. April 1822 in Filehne geboren und gehörte einer Familie an, aus der seit mehreren Generationen Talmudlehrer von Bedeutung hervorgegangen waren. Sein erster Jugendlehrer war sein gelehrter Vater[3]). Dem vorbildlichen Lebenswandel dieses rastlos fleissigen und gottesfürchtigen Mannes verdankte er die Freude an der unausgesetzten Beschäftigung mit der Bibel und dem Talmud und die unbegrenzte Ehrfurcht vor den durch Gesetz und Herkommen geweihten Äusserungen des jüdischen Lebens. Unter seiner milden und gewissenhaften Leitung erwarb sich der glänzend begabte Knabe ein an Tiefe und Umfang so reiches biblisches und halachisches Wissen, dass R. Akiba Eger (gest. 1837), der berühmteste Talmudmeister jener Tage, den Dreizehnjährigen ausnahmsweise zu seinen talmudischen Vorlesungen zuliess. Etwa sieben Jahre blieb er in Posen und setzte nach dem Tode R. Akibas seine Studien bei dessen Sohne eifrig fort. Dann ging er nach Sondershausen, wo er privatim im Talmud unterrichtete und dafür Unterricht in allen Lehrgegenständen des Gymnasiums erhielt. Mit dem Zeugnis der Reife ausgestattet, bezog er nach einigen Jahren die Berliner Universität, um Philosophie zu studieren, und wurde am 5. Juni 1848 in Halle a. S. auf Grund seiner Dissertation „de doctrinae morum talmudicae principiis" zum Doktor der Philosophie promoviert. Zwei Jahre später wählte ihn die Gemeinde Prenzlau zu ihrem Rabbiner. Ihr hat er ein Vierteljahrhundert treuer Arbeit im ganzen Umfang der seelsorgerischen Tätigkeit gewidmet und erfolgreich durch Lehre und Beispiel auf Alt und Jung gewirkt. Bei der weisen Einteilung seiner vielseitigen Beschäftigung fand er immer noch Zeit, seine Studien fortzusetzen und mit der wissenschaftlichen Bewegung der Gegenwart in lebendigem Zusammenhang zu bleiben. Obwohl er bei seiner angeborenen Schlichtheit und Bescheidenheit eine ge-

---

[1]) Einige der Gedächtnisreden sind in Rahmers Predigt-Magazin gedruckt.

[2]) Die Talmud-Vorlesungen am Seminar hielt im Sommer-Semester 1875 der Stifts-Rabbiner Israëli aus Nakel.

[3]) Was für ein Mann der Vater war, und wie es im Elternhause zuging, hat Lazarus' jüngerer Bruder Moritz (geb. 1824) in seinem Vortrage: „Aus einer jüdischen Gemeinde vor fünfzig Jahren" (abgedruckt in seinem Buche „Treu und frei", S. 281 ff., vgl. das. S. 349 f. 354) vortrefflich geschildert.

wisse Scheu vor jedem öffentlichen literarischen Hervortreten besass, stand er allgemein in dem Rufe, mit seiner aussergewöhnlichen theologischen Gelehrsamkeit eine wissenschaftliche Bildung von seltener Gründlichkeit und Gediegenheit zu verbinden. So konnte man zu seinen Talenten, zu seinem Charakter und zu seiner religiösen Gesinnung das Vertrauen haben, dass es ihm gelingen werde, Frankels Lebenswerk in dessen Geiste fortzuführen.

Am 23. September 1875 wurde er in Gegenwart des Lehrer-Kollegiums und der Studierenden des Seminars in sein Amt eingeführt[1]). Der Kurator Stadtrat Dr. Marck wies hierbei auf die hohe Bedeutung des feierlichen Aktes für den Neueintretenden und für die Anstalt hin. Er hob die Verdienste Frankels, der recht eigentlich der geistige Vater des Seminars gewesen sei, hervor. Nicht flüchtigen Tageswerken habe der Verewigte gehuldigt, er habe vielmehr die providentielle Mission gehabt, in der Begründung des Seminars einem Gedanken Ausdruck zu geben, der die Besten unserer Glaubensgenossen beseelte, dem Gedanken, dass der Wissenschaft des Judentums nur dann eine gedeihliche Wirksamkeit verbürgt sei, wenn sie der Glaubensgemeinschaft zugeführt werde in Verbindung mit den Grundlagen der allgemeinen Bildung, mit der Philosophie und dem klassischen Altertum, wenn sie heraustrăte aus dem beengenden Lehrhause der Vorzeit in den freien Lehrsaal moderner wissenschaftlicher Forschung. Dieses Ideal habe den Begründern des Seminars vorgeschwebt und werde auch für alle Zukunft den Leitern und Lehrern den Weg erfolgreicher Tätigkeit vorzeichnen. Hierauf erwiderte der Direktor, dass er nur mit schwerem Herzen sich entschlossen habe, die Kanzel mit dem Katheder zu vertauschen und der Nachfolger eines Mannes zu werden, der in seltener Genialität eine immense talmudische Gelehrsamkeit mit einer bedeutenden wissenschaftlichen Bildung vereinigte und in epochemachenden literarischen Leistungen davon Zeugnis ablegte. Allein sobald einmal aus den Schachten der Forschung die Goldbarren der Wissenschaft zu Tage gefördert seien, sei es auch der bescheidenen Kraft gegeben, diese Goldbarren zu gangbaren Münzen umzuprägen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Damit solle keineswegs ein Verzicht auf jede Selbständigkeit ausgesprochen sein. Gerade im Interesse der Anstalt müsse er vielmehr für sich und seine Kollegen die volle Berechtigung der Individualität, die nur am Zweck der Anstalt und an der Tendenz ihres Stifters eine selbstverständliche Schranke habe, in Anspruch nehmen. Er schloss mit herzlichen Begrüssungsworten

---

[1]) Jahresbericht für 1876, S. IV bis VI f.

an die Amtsgenossen und an die Schüler und gab der Hoffnung Ausdruck, dass es in harmonischem Zusammenwirken und in gegenseitiger Förderung und Ergänzung gelingen werde, das Seminar auf seiner wissenschaftlichen Höhe zu erhalten und einer gedeihlichen Fortentwickelung entgegen zu führen.

Der neue Direktor begann sofort eine vielseitige Tätigkeit. Unter seiner Leitung erhielt die bisherige Studienordnung eine Umgestaltung, die sich wohl bewährt hat, und deren wesentlichste Bestimmungen noch heute massgebend sind. Die Ferien-Ordnung und das Reglement für die Abgangsprüfungen, die er gemeinsam mit dem Lehrer-Kollegium entwarf und mit Zustimmung des Kuratoriums in Kraft setzte, konnten bis auf die Gegenwart nahezu unverändert bestehen bleiben[1]. Durch seine Milde und Versöhnlichkeit gewann er bald die Zuneigung seiner Amtsgenossen und arbeitete mit ihnen in herzlichem Einvernehmen. Bei seinen Lehrvorträgen, den talmudischen und den wissenschaftlichen, ging er vornehmlich darauf aus, seine Zuhörer zu eigenem Forschen und zu selbständiger Mitarbeit anzuleiten. War ein schwieriges Thema zu erörtern, so verstand er es meisterhaft, in Anlehnung an die alte erprobte dialektische Methode, durch geschickte Zwischenfragen scheinbar die Schwierigkeiten zu häufen, und zu lebhafter Meinungsäusserung herauszufordern, dann aber auch die Debatten mit unvergleichlicher Sanftmut zu leiten und schliesslich durch eine kurze und geistvolle Bemerkung das tiefe Dunkel wie mit einem Zauberschlage aufzuhellen. Zugleich begann er die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen der Öffentlichkeit zuzuführen. Schon im zweiten Jahre seiner Amtstätigkeit erschien als Beilage zum Jahresbericht seine Abhandlung „zur Charakteristik der talmudischen Ethik“, die durch die Gediegenheit der Untersuchung, die feine Auswahl des dargebotenen Stoffes und durch die Klarheit und Schönheit der Darstellung die Fachgenossen sofort überzeugte, dass hier ein ebenbürtiger Gelehrter von nicht gewöhnlicher Bedeutung zum Worte komme. So führte Lazarus in gleichmässiger Berücksichtigung der verschiedenen Gebiete seiner umfangreichen amtlichen Tätigkeit die Arbeit an den theologischen und wissenschaftlichen Aufgaben der Anstalt rastlos und umsichtig weiter und rechtfertigte vollkommen das Vertrauen, das ihn in sein neues Amt berufen hatte. Hoffnungsfreudig sah darum das Seminar dem Abschluss des fünfzigsten Semesters seiner Wirksamkeit entgegen und konnte schon zu Beginn

[1] Die Verhandlungen darüber begannen im Dezember 1875 und kamen im Februar 1877 zum Abschluss.

desselben, mit Genugtuung von der verdienten Auszeichnung Kenntnis nehmen, die einem Mitglied des Lehrer-Kollegiums, dem Dr. Freudenthal, durch seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor an der Universität zu Teil wurde.

Da Prof. Freudenthal infolge seiner akademischen Tätigkeit den Gymnasial-Unterricht nicht mehr erteilen konnte, übertrug ihn das Kuratorium, auf den Vorschlag des Direktors, dem Dr. Leopold Cohn, der gegenwärtig als Professor an der hiesigen Universität und als Oberbibliothekar an der Königlichen und Universitäts-Bibliothek tätig ist. Bis zur Aufhebung der Gymnasial-Abteilung[1]) im Winter-Semester 1886/87 hat er an derselben mit treuester Hingebung und bestem Erfolge unterrichtet.

Da traf die Anstalt ein neuer harter Schlag. Der Direktor erkrankte schwer, und die schnell dahinschwindenden Kräfte machten ihm bald jeden Atemzug zu einer Anstrengung. Nichtsdestoweniger wollte er in tapferer Pflichttreue eine Störung des Unterrichts verhüten und hielt, an das Zimmer gefesselt, in seiner Studierstube seine Vorlesungen mit demselben Eifer und derselben geistigen Frische wie in gesunden Tagen. Aber keine Willensstärke konnte die Natur bezwingen, und am 16. April 1879 ging er, nachdem er soeben erst das 57. Lebensjahr beendigt hatte, zur ewigen Seligkeit ein. Sein Leichenbegängnis legte Zeugnis ab von der Verehrung, mit der die Gemeinde, in welcher er 25 Jahre als Rabbiner gewirkt hatte, an ihm hing, von der allgemeinen Wertschätzung, die er sich hier in seinem neuen Wirkungskreise erworben, und von der Liebe seiner Schüler, die zum Teil aus weiter Ferne herbeieilten, um ihrem Meister das letzte Geleit zu geben[2]).

Schon einige Zeit vorher hatte übrigens das Seminar einen anderen schmerzlichen Verlust erlitten. Nach kaum dreijähriger Tätigkeit war der Kurator, Kaufmann Julius Haber, gestorben[3]), der stets das wärmste Interesse für das Gedeihen der Anstalt und die innigste Teilnahme für die Leistungen und Erfolge der Studierenden bekundet hatte. An seine Stelle trat sein Sohn, der

---

[1]) Im letzten Semester war er zu einer wissenschaftlichen Reise nach Frankreich und Italien beurlaubt. Die Herren DDr. Badt und Knoller vertraten ihn während dieser Zeit.

[2]) Die von Joël und Steckelmacher gehaltenen Leichenreden sind gedruckt. Seine Grabschrift lautet: פ״נ | אדוננו מורנו ורבנו מנהיג וראש | הישיבה בבית מדרש הרבנים פה | ומלפנים אב״ד דק״ק פרענצלויא | מו״ה | אליעזר | בן מו״ה אהרן יהודה | לאצארום | נולד ביום א׳ דחה״מ ש״פ תקפ״ב | ונפטר ביום א״ח ש״פ תרל״ט | תנצב״ה.

[3]) Am 20. November 1876.

Kaufmann Hermann Haber, der zwei Jahrzehnte lang mit der Intelligenz und Tatkraft, die ihn in hervorragendem Masse auszeichneten, die Wirksamkeit des Seminars nach jeder Richtung hin unterstützt und gefördert hat[1]). Das Seminar wird ihnen beiden ein dankbares und ehrendes Andenken dauernd bewahren. Der Nachfolger Hermann Habers im Kuratorium wurde Dr. med. Samuel Freund.

Unter der Nachwirkung dieser erschütternden Ereignisse nahte der Tag des Jubiläums heran. Das Kuratorium veröffentlichte eine Denkschrift[2]), die einen Überblick gewährte über die Entstehung, das Wachstum und die Einrichtungen des Seminars, über die bisherige literarische Tätigkeit der Lehrer und Jünger und über die in dem abgelaufenen Zeitraum ausgebildeten Zöglingen, von denen bereits eine beträchtliche Anzahl bedeutende Rabbinatssitze einnahm und in grösseren Kreisen wirkte. Von einer offiziellen Feier wurde Abstand genommen. Nichtsdestoweniger erfuhr das Seminar von Gemeinden, Verbänden und Privatpersonen zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und konnte mit Befriedigung feststellen, in wie hohem Masse es sich des öffentlichen Vertrauens erfreute. Diese Kundgebungen äusserten sich in Abordnungen, Adressen und Zuschriften besonders an die beiden ältesten Lehrer, Prof. Graetz und Dr. Zuckermann, die eben am Jubiläumstage auf ein Vierteljahrhundert ihrer Amtstätigkeit zurückblickten. Unter den Glückwünschenden befanden sich viele Rabbiner, die nicht aus dem Seminar hervorgegangen waren und gern die Gelegenheit ergriffen, ihrer Übereinstimmung mit der an dieser Lehranstalt vertretenen Richtung Ausdruck zu geben. Ganz besonders aber beteiligten sich an der Feier die ehemaligen Jünger des Seminars, und zwar nicht nur diejenigen, die als Rabbiner und Prediger entlassen waren, sondern auch solche, die einen anderen Lebensberuf gewählt hatten, Juristen, Mediziner, Universitätsprofessoren, Gymnasiallehrer, Religionslehrer und Kantoren. Sie alle überboten sich in Kundgebungen der Liebe und Anhänglichkeit an die Lehranstalt, der sie ihre Ausbildung verdankten, und an die verehrten Lehrer und Meister, deren Schüler sie gewesen waren. Eine besondere Huldigung wurde dem Prof. Graetz dargebracht. Ein grosser Kreis von Verehrern und Freunden überreichte ihm ein Kapital zur Gründung einer Stiftung, die seinen Namen tragen und den Zweck haben sollte, jüdisch-wissenschaftliche Studien anzuregen und zu befördern[3]).

---

[1]) Er starb am 10. Februar 1897.

[2]) Sie ist von Prof. Freudenthal bearbeitet.

[3]) Vgl. den Jahresbericht für 1880.

Mit dem Beginn des Wintersemesters begann von Neuem die ernste Arbeit in der bisherigen bewährten Weise. In treuer Fürsorge für die Interessen des Seminars berief das Kuratorium als Lehrer für die talmudischen und rabbinischen Fächer den Dr. David Joël, damals Rabbiner in Krotoschin, und übertrug ihm, da von der Berufung eines Direktors zunächst Abstand genommen wurde, das Amt des Seminar-Rabbiners. Die Direktorial-Befugnisse wurden dem Lehrer-Kollegium in seiner Gesamtheit und die Ausführung der gefassten Kollegial-Beschlüsse dem Vorsitzenden des Lehrkörpers übertragen. Den Vorsitz sollte abwechselnd der Seminar-Rabbiner und der älteste Lehrer, Prof. Graetz, führen. Im Anfang des Januar 1880 trat Dr. Joël sein neues Amt an[1]).

Er war als ältester Bruder von Dr. M. Joël am 12. Januar 1815 in Inowrazlaw, wo der Vater damals als Rabbiner-Assessor fungierte, geboren[2]). Bis zum 18. Lebensjahr glich sein Bildungsgang durchaus demjenigen seines Bruders. Im Jahre 1833 ging er dann nach Posen, um bei R. Akiba Eger, und vier Jahre später nach Berlin, um bei den dortigen Rabbinats-Mitgliedern seine halachischen Studien fortzusetzen und abzuschliessen. In Berlin hörte er gleichzeitig als Hospitant an der Universität bei Friedrich v. Raumer geschichtliche, bei Neander kirchengeschichtliche und bei Steffens naturphilosophische Vorlesungen. Mit Aufmerksamkeit und Verständnis folgte er dann, in die Heimat zurückgekehrt, der aufstrebenden Entwickelung der jungen Wissenschaft des Judentums in den dreissiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und wählte sich bald für seine eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen ein selten betretenes interessantes Gebiet, auf dem er schätzenswerte Leistungen hervorgebracht hat. Auch die Bestrebungen für die moderne Umgestaltung des Judentums erweckten seine lebhafte Teilnahme, und gewiss eine der ersten Äusserungen, mit der er öffentlich hervortrat, war im Jahre 1846 die Aufforderung an seine Fachgenossen in der Heimatsprovinz, die gemässigte Richtung, die Frankel damals einschlug und verteidigte, tatkräftig zu unterstützen. 1843 berief ihn die Gemeinde Schwersenz, 1859 die Gemeinde Krotoschin zu ihrem Rabbiner. Im Jahre 1849 erschien sein Buch über „die Religionsphilosophie des Sohar“ das von der berufenen Kritik mit grosser Anerkennung aufgenommen wurde. Auf Grund desselben erteilte ihm am 29. April 1850 die philosophische Fakultät zu Jena das Doktor-Diplom. Überall, wo

---

[1]) Vgl. den Jahresbericht für 1881.

[2]) Nach seinen eigenen biographischen Aufzeichnungen bei seinen Personalakten, fol. 29 f.

er amtlich wirkte, erwarb er sich durch seine Frömmigkeit, seinen Pflichteifer und seine Friedfertigkeit die Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger. Man durfte darum hoffen, dass er auch hier in dem neuen Wirkungskreise die Wertschätzung, die seiner Gelehrsamkeit und seinem Charakter gebührte, schnell finden, und dass er sich den neuen Aufgaben, die er übernahm, vollkommen gewachsen zeigen werde.

Der Kurator Stadtrat Dr. Marck führte ihn feierlich in sein Amt ein und wies dabei auf die grossen und wichtigen Ziele der Anstalt und die umfassenden Pflichten hin, die dem Neueintretenden innerhalb der Organisation derselben zufallen würden. Der Seminar-Rabbiner erwiderte mit Dankesworten an das Kuratorium und das Lehrer-Kollegium für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Für seine Lehrtätigkeit und deren Ziel und Richtung solle allerdings Frankel, für seine Lehrweise aber zunächst seine eigenen Lehrer, sein Vater und R. Akiba Eger, Muster und Vorbilder für ihn sein. Er werde danach trachten alle Disputationen, die mehr verwirrend als aufklärend wirken, fern zu halten und durch sachgemässe Auslegung der talmudischen und rabbinischen Literatur klare und gründliche Kenntnisse auf diesem Gebiete zu verbreiten.

Seine Zusagen hat er nach besten Kräften gehalten und sich in hohem Masse die Verehrung und Anhänglichkeit seiner Schüler während des kurzen Zeitraums, in welchem ihm am Seminar zu wirken vergönnt war, erworben. Zeugnisse seines ernsten wissenschaftlichen Strebens waren in diesen Jahren die Abhandlungen über „den Aberglauben und die Stellung des Judentums zu demselben", die er in den Jahresberichten der Anstalt[1]) veröffentlicht hat. Schon am 7. September 1882 hatte das Seminar den Verlust dieses ehrwürdigen Greises zu beklagen, der ebensosehr durch den Ernst und die Würde seiner Persönlichkeit wie durch seine Sittenreinheit und ausserordentliche Herzensgüte ein unvergessliches Vorbild für den um ihn sich scharenden Schülerkreis geworden ist[2]).

Nach seinem Tode blieb die Lehrverfassung unverändert[3]). Nur wurde festgesetzt, dass in Zukunft der Vorsitz im Lehrer-Kollegium alljährlich unter dessen Mitgliedern nach der Reihenfolge

---

[1]) Für 1881 und 1883.

[2]) Seine Grabschrift lautet: מצ״ק | רבינו מחמד נפשינו מוהר״ר | דוד יאעל | בן הגאון מוהר״ר חיים זצ״ל | נולד בלעסלא י״ח טבת התקע״ג [התקע״ה] | ויהי לרב ומורה בק״ק | שווערזענץ וקראטאשין | כמו ארבעים שנה | וישמעו הולך וגדול עד שנקרא לראש הישיבה | בבית המדרש הגדול פה בעיר ברעסלויא | ויהיו ימי חייו שבע שנים וששים | שנה כי עלה אל השמים כ״ד אלול תרמ״ב | ויהי דוד לכל דרכיו משכיל וה׳ עמו. (שמואל א׳ י״ח י״ד) | תנצב״ה |

[3]) Jahresbericht für 1884, S. 1 ff.

des Dienstalters abwechseln sollte[1]). Zum Amte des Seminar-Rabbiners wurde Dr. Israel Lewy berufen. Er hat von 1864 bis 1869 unsere Anstalt besucht und war seit 1872 als Dozent an der Hochschule (Lehranstalt) für die Wissenschaft des Judentums in Berlin tätig. Am 1. April 1883 wurde er feierlich in sein Amt eingeführt, und der Kurator, Stadtrat Dr. Marck, legte bei dieser Gelegenheit die Hoffnungen und Erwartungen dar, welche die Anstalt an seinen Eintritt in das Lehrer-Kollegium knüpfte. Dr. Lewy erwiderte, dass er sich seines einstigen und jetzigen Verhältnisses zum Seminar und zu den Männern, die hier seine Lehrer gewesen und von heute an seine Amtsgenossen werden sollen, und nicht minder der Verantwortung, die er heute übernehme, vollauf bewusst sei. Diese Verantwortung sei um so schwerer, als es gerade in der Gegenwart not tue, dass Rabbiner herangebildet werden, die, unbekümmert um Parteistreitigkeiten, mit selbstloser Hingebung und idealem Sinne, mit Begeisterung und Besonnenheit, mit Wärme und Würde, mit inniger Pietät für unsere heiligen Überlieferungen und mit verständnisvollem Blick für die Ansprüche der Gegenwart ihrem Berufe sich widmen und für die Erhaltung unserer Lehre, für die Wahrung des jüdischen Lebens, für die Hebung des religiösen Sinnes und für aufrichtige Herzensfrömmigkeit einzutreten und zu wirken suchen. Er sei entschlossen, im Sinne und Geiste, wenn auch vielleicht nicht in der Weise seines unvergesslichen Meisters, des geistigen Schöpfers dieser Anstalt, gemeinschaftlich mit den Kollegen an der wissenschaftlichen, sittlichen und religiösen Erziehung und Ausbildung der Jünger der jüdischen Theologie mitzuarbeiten, und habe das Vertrauen, dass die Vorsehung ihm beistehen werde, den übernommenen Pflichten nachzukommen.

Nach den schmerzlichen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit waren der Anstalt nun einige Jahre ruhiger Entwickelung gegönnt. Es war eine Zeit stiller geistiger Arbeit und geräuschloser Lehrtätigkeit. Als zu Beginn des Sommersemesters 1887 der Gymnasial-Unterricht, für den ein Bedürfnis nicht mehr vorlag[2]), eingestellt wurde, konnten die Lehrkräfte, die nunmehr von der Beschäftigung mit Unterrichtsgegenständen, welche keinen Zusammenhang mit der Theologie haben, entlastet wurden, ihre Tätigkeit um so fruchtbarer den rein theologischen Disziplinen zuwenden. In

---

[1]) Im Wintersemester 1882/83 hielt die Talmudvorlesungen Herr S. H. Kirschner aus Loslau. Er war übrigens auch schon nach dem Tode des Direktors Lazarus im Sommersemester 1879 zur Uebernahme dieses Unterrichts berufen worden.

[2]) Vgl. oben S. 66.

Rücksicht auf die Tatsache, dass sich immer mehr Gymnasial-Abiturienten mit äusserst mangelhafter theologischer Vorbildung zum Eintritt in die zweite Abteilung meldeten, wurde für diese Seminaristen, die nur mit Mühe den Vorlesungen in dieser Abteilung folgen konnten, ein besonderer Unterricht in hebräischer Elementargrammatik, in kursorischer Lektüre der ersten Propheten und der geschichtlichen Hagiographen und in den Elementen des Talmudstudiums eingeführt. Ferner wurden von nun an in jedem Semester zur Vertiefung des hebräischen Sprachunterrichtes grammatische und stilistische Übungen abgehalten. Diesen gesamten Unterricht übernahm Dr. Rosin. Endlich wurde als neuer Lehrgegenstand für die zweite Abteilung der Unterricht in leichteren Partieen des Schulchan aruch Orach Chajjim eingeführt. Diese Disziplin lehrte Dr. Zuckermann[1]. Alle diese Massregeln haben sich in der Praxis als durchaus sachgemäss erwiesen und sind nahezu unverändert bis auf die Gegenwart beibehalten worden.

Der Ernst der Arbeit wurde in diesem und dem folgenden Jahre durch einige freudige Feste angenehm unterbrochen. Die Senioren des Lehrkörpers, Prof. Graetz und Dr. Zuckermann, vollendeten ihr siebzigstes Lebensjahr und empfingen aus den weitesten Kreisen Zeichen der Anerkennung und Verehrung[2]. Besonders Graetzens siebzigster Geburtstag gestaltete sich zu einem Ehren- und Jubeltage für ihn und für das Seminar. Zahlreiche deutsche und ausländische Gemeinden und Verbände sandten ihm Glückwünsche in Adressen und Telegrammen. Sie priesen das „Geschick, welches den Erforscher des Judenthums zum Lehrer der Judenheit gemacht hat“; sie priesen sein „grosses Geschichtswerk, in welchem der Genius des israelitischen Volkes in seinem vollen Glanze sich offenbart und in seiner inneren Entfaltung, wie in seiner Einwirkung auf die Entwickelung der Menscheit zu Tage tritt[3])“. Sie dankten dem Manne, der „die Geschichte des jüdischen Volkes auf seinem tausendjährigen Schmerzenswege mit dem warmen Herzblut des Sohnes geschrieben und mit der Gründlichkeit und Unerschrockenheit des deutschen Gelehrten den reichen Anteil dargelegt hat, welcher dem Judentum an der Kulturarbeit des Menschengeschlechtes gebührt[4])“. Ein Fest-Komitee überreichte dem Jubilar eine ansehnliche Summe zur Begründung einer Graetz-Stiftung, und eine

---

[1]) Protokollbuch Bd. II, S. 116. 127.
[2]) Jahresbericht für 1888, S. IV bis XIV.
[3]) Aus der Adresse der Berliner Synagogengemeinde a. a. O., S. IX f.
[4]) Aus der Adresse der Breslauer Gemeinde a. a. O., S. VIII.

Jubelschrift, in welcher Gelehrte des In- und Auslandes wertvolle Arbeiten zu einer wissenschaftlichen Ehrengabe vereinigt hatten[1]).

Auch von freudigen Ereignissen anderer Art ist aus dem Jahre 1888 zu melden. Ende Januar wurde Professor Freudenthal zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität befördert. Da er infolgedessen die Vorlesungen am Seminar einstellen musste, verabschiedete sich das Lehrer-Kollegium von ihm in der Schlusssitzung des Winter-Semesters und schrieb folgende Erklärung in das Protokoll[2]):

„Das Lehrer-Kollegium spricht Herrn Prof. Freudenthal bei seinem Rücktritt von seiner bisherigen Stellung als ordentlicher Lehrer am Seminar im Namen der Anstalt wärmsten Dank und vollste Anerkennung für die Liebe und Hingebung aus, womit er seine Jahrzehnte lange segensreiche Lehrtätigkeit an derselben geübt, für die sichtbare geistige Förderung und Anregung, die er der grossen Zahl seiner ihm mit Liebe und Eifer folgenden Zuhörerschaft hat angedeihen lassen, sowie für die aufopfernde Fürsorge, die er dem materiellen Wohle derselben stets, und ganz besonders während seines Vorsitzes, zugewendet hat. Dem Gefühle des Bedauerns um sein Scheiden aus unserer Mitte steht mildernd und wohltuend gegenüber unsere Genugtuung und freudige Teilnahme an der ehrenvollen Anerkennung, die seine wissenschaftliche Bedeutung in seiner Ernennung zum ordentlichen Professor der Philosophie an der hiesigen Universität gefunden hat. Wir scheiden von ihm mit den herzlichsten Segenswünschen für die Zukunft und mit der Hoffnung, dass er dem Seminar auch nach dem Ausscheiden aus dessen Verbande seine wohlwollende Gesinnung bewahren werde."

Die Vorlesungen über die Geschichte der Religionsphilosophie und die Erläuterung religionsphilosophischer Quellenschriften übernahm nunmehr Dr. Rosin, während der Gemeinde-Rabbiner Dr. M. Joël seine früheren Verdienste um die gedeihliche Entwickelung der Anstalt dadurch vermehrte, dass er in dankenswerter Weise den Unterricht in der systematischen Religionsphilosophie erteilte.

Zu Beginn des Wintersemesters wurde dem Prof. Graetz eine andere ausserordentliche Ehrung zu Teil. Die historische Sektion der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Madrid ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Diese überraschende Auszeichnung durfte

[1]) a. a. O., S. V.

[2]) Protokollbuch II, S. 135.

ihn mit um so grösserer Genugtuung erfüllen, als sie eine Huldigung war für den Juden, der das heldenhafte Martyrium seiner Glaubensbrüder auf der pyrenäischen Halbinsel mit rücksichtsloser Wahrheit dargestellt und dabei die spanische Nation keineswegs glimpflich hatte behandeln können.

Aber alle ungewöhnlichen Erfolge waren für ihn nichts weniger als eine Aufforderung, sich nach wohl vollbrachtem Tagewerk auf das Altenteil zurückzuziehen. Er hielt vielmehr nach wie vor mit wunderbarer Frische seine Vorlesungen und setzte mit der Schaffenslust eines Jünglings seine wissenschaftliche Tätigkeit fort. Wenn er täglich um 9 Uhr seine Vorlesungen begann, lagen bereits vier, ja fünf Stunden ernster wissenschaftlicher Arbeit hinter ihm. In den letzten anderthalb Jahrzehnten seines Lebens war allerdings seine Neigung vornehmlich seinen bibelexegetischen Studien und textkritischen Forschungen über die hl. Schrift zugewandt. Daneben aber folgte er mit gespannter Aufmerksamkeit allen noch so entlegenen Veröffentlichungen, die der Wissenschaft des Judentums galten, um sie entweder zur Bereicherung und Berichtigung der neuen Auflagen seiner Geschichte zu verwerten oder um, je nach ihrer Wichtigkeit in besonderen, Abhandlungen seine eigene Meinung darzulegen[1]). So überragte er, was die Zahl, den Umfang und die Vielseitigkeit seiner literarischen Schöpfungen[2]) angeht, bei weitem nicht nur seine Amtsgenossen sondern nahezu alle seine Mitstrebenden. An meisterhafter Handhabung der Methode wissenschaftlicher Forschung aber und an Gründlichkeit, Gediegenheit und Zuverlässigkeit der eigenen wissenschaftlichen Leistungen auf den Sondergebieten, denen sie ihren Fleiss und ihre Tatkraft widmeten, stand keiner seiner Amtsgenossen hinter ihm zurück. Über den bleibenden Wert ihrer Schriften, die das unten angehängte Verzeichnis aufzählt, hat die Öffentlichkeit ihr Urteil bereits ausgesprochen.

Allen diesen hocherfreulichen Ereignissen folgte eine Reihe von Trauerfällen, welche die Anstalt auf das tiefste niederdrückten. Am 23. Juni 1888 starb nach vierundzwanzigjähriger kraftvoller Tätigkeit der Kurator Stadtrat Dr. Siegfried Marck. Durch seine in schwierigen Lagen stets von neuem erprobte Einsicht, Klugheit und Herzensgüte hat er sich in hervorragendem Masse um die Anstalt verdient gemacht und sich ein ehrenvolles Andenken in ihrer Ge-

---

[1]) Vgl. Bloch in der MS. XLVIII (1904), S. 497 f.

[2]) Vgl. das Verzeichnis unten S. 116 ff, in das über hundert kürzere Notizen und Bücherbesprechungen nicht aufgenommen sind.

schichte gesichert. Als sein Nachfolger trat sein Sohn, Stadtrat Dr. Alfons Marck, in das Kuratorium der Stiftungen ein.

Etwa ein Jahr später erkrankte Dr. M. Joël schwer und erlag seinen Leiden am 3. November 1890[1]). So wurde durch den Ratschluss der Vorsehung seiner anregenden und fördernden Lehrtätigkeit, die er in alter treuer Anhänglichkeit abermals dem Seminar gewidmet hat, ein unerwartet schnelles Ziel gesetzt. Der Glanz seines wissenschaftlichen Namens und die vorbildliche Wirkung, die seine ganze Persönlichkeit auf den Kreis seiner Jünger ausgeübt hat, gehören zu den besten und bleibendsten Besitztümern des Seminars.

Noch schwerere Heimsuchungen brachte das Jahr 1891. Graetz und Zuckermann, welche eine in den Studienjahren geschlossene Freundschaft auch persönlich innig miteinander verband, schieden kurz nach einander aus dem Leben: Graetz in München auf einer Besuchsreise im Hause seines Sohnes am 7. September und Zuckermann am 17. Dezember. Sie waren die letzten der Ueberlebenden aus dem Kreise der Gelehrten, die Frankel bei der Gründung der Anstalt um sich versammelt hatte. Es ist wahr, dass Graetzens wissenschaftliche Werke, wie er selbst gern zugestanden hat, in manchen Einzelheiten der Ergänzung und Berichtigung bedürfen. Aber es ist nicht minder wahr, dass „die Liebe zu seinem Volke seinen unsterblichen Griffel geführt hat“ [2]), und dass seine Geschichte der Juden als Ganzes heute überall bei den Juden als die glänzendste Schöpfung der Wissenschaft des Judentums gilt. Dem Seminar gereicht es zum Ruhme, dass Graetzens Weltruf und Zuckermanns[3]) verdienstliches Wirken unlöslich mit seiner Geschichte verknüpft sind.

Zu Graetzens Nachfolger wurde Dr. Brann berufen und am 4. November 1891 in sein Lehramt eingeführt. Nach Zuckermanns Tode übernahm er dann auch die Verwaltung der Bibliothek und dessen Vorlesungen über Chronologie und Kalenderkunde, die seitdem

---

[1]) Seine Grabschrift lautet: פ״ט | הרב והדרשן ראש המדברים | מוהר״ר זכריה מנחם יאָעל | שהיה אב״ד דקהלתנו | והפ״ן אור גדול בישראל | מת כ׳ חשון תרנ״א לפ״ק | תנצב״ה.

[2]) Aus der Inschrift auf seinem Grabstein, die ausserdem nur noch Geburtstag und Sterbetag verzeichnet.

[3]) Er verbat sich letztwillig jede Leichenrede an seiner Bahre und wünschte ausdrücklich, dass der von ihm für seinen Grabstein vorgeschriebenen Inschrift nur die Daten hinzugefügt werden. Dem entsprechend lautet die Grabschrift: מצוה לקיים דברי המת | פ״נ | מוהר״ר ברוך בן מוהר״ר | שמואל צוקקערמאנן | נפטר ביום ה׳ ט״ז כסלו | ונקבר ביום א׳ י״ט בו | תרנ״ב לפ״ק | תנצב״ה.

allerdings nicht mehr alljährlich, sondern nur von Zeit zu Zeit zu halten sind.

Die schmerzlichen Erlebnisse des Jahres 1891 wurden übrigens durch ein frohes Ereignis unterbrochen. Am 18. November vollendete Rosin das fünfundzwanzigste Jahr seiner Lehrtätigkeit am Seminar. Es war das letzte Fest an der Anstalt, das Zuckermann noch durch seine liebenswürdige Frische verschönte. Die allseitige Liebe und Verehrung aber, deren sich Rosin als das nunmehr älteste Mitglied des Kollegiums zu erfreuen hatte, trat in ungleich lebhafterer Weise zu Tage, als er am 27. Mai 1893 seinen siebzigsten Geburtstag feierte. In der Würde des Greisenalters kam seine harmonische Persönlichkeit nur noch abgeklärter zur Erscheinung. Da war nichts zu merken von einer Abnahme seiner geistigen Regsamkeit, von einem Nachlassen in der Erfüllung seiner Pflichten, von einer Unterbrechung seiner unermüdlichen ernsten wissenschaftlichen Arbeit. Seine Umgebung hatte vielmehr den lebendigen Eindruck, als ob die edle Richtung seines Charakters, die Milde seines Herzens und die Lauterkeit seiner wahrhaft frommen Seele in immer hellerem Lichte erstrahlte. Wie innig seine Kollegen, Schüler und Freunde an ihm hingen, kam zum ergreifenden Ausdruck in dem Schmerz über seinen plötzlichen Heimgang am 31. Dezember 1894[1]. Zahlreiche Körperschaften und Privatpersonen sprachen dem Seminar ihr Beileid aus. Die israelitisch-theologische Lehranstalt in Wien sandte zur Teilnahme an der Bestattung ihren Rektor Prof. Dr. Adolf Schwarz, einen ehemaligen Jünger unseres Seminars, der im Namen seiner Anstalt und in seinem eigenen ergreifende Worte an der Bahre sprach. In zartsinniger Weise wurde Rosins Name durch David Kaufmann geehrt, der nun auch mit ihm im Lande der Wahrheit weilt, indem er mit einer namhaften Summe eine David Rosinsche Preis-Stiftung[2]) ins Leben rief.

Rosins Lehramt[3]) wurde Dr. S. Horowitz, der unsere Anstalt von 1880—1885 besucht hat, übertragen. Bei seinem Eintritt am

[1]) Seine von David Kaufmann verfasste Grabschrift lautet: פ״נ | גבר תמים ונזר חכמים | יושב אהלים ורב פעלים | עטרת הורים ומורה המורים | איש אמונות ופי תבונות | מעין השואבים ומשען האוהבים | ספריו נאמנים, נטעיו נעמנים | מהר״ר דוד בן ר׳ מנחם ראזין ז״ל | מת בנשיקה יום ב׳ ד׳ טבת תרנ״ה לפ״ק | מי יעלה בהר ה׳ ומי יקום במקום קדשו | נקי כפים ובר לבב אשר לא נשא לשוא נפשי ולא נשבע למרמה | ישא ברכה מאת ה׳ וצדקה מאלהי ישעו | תנצב״ה.

[2]) Vgl. oben S. 82.

[3]) Nach seinem Tode übernahmen in dankenswerter Weise die zeitweise Vertretung die Herren Rabbiner DDr. Guttmann und Finkelscherer. Vgl. Jahresbericht für 1896, S. 1.

19. Januar 1896 übernahm er die Vorlesungen über die sprachwissenschaftlichen, homiletischen und religionsphilosophischen Fächer und dazu den Talmud-Unterricht in der zweiten Abteilung, den bisher Brann erteilt hatte. Dafür fielen Brann die exegetischen und pädagogischen Vorlesungen zu, die zuletzt Rosin gehalten hatte, sodass alle exegetischen und geschichtlichen Fächer jetzt in einer Hand vereinigt sind.

Wir stehen an der Schwelle der Gegenwart. Ob die Jünger Frankels, die jetzt an der Anstalt wirken, sein geistiges Erbe unter den veränderten Zeitverhältnissen recht zu hüten verstehen, wird der Geschichtsschreiber der nächsten fünfzig Jahre zu beurteilen haben. Einig sind sie in dem Streben, das Seminar als eine Pflanzstätte lauterer Gottesfurcht und echten wissenschaftlichen Geistes zu erhalten. Möge diesem Streben der Segen Gottes beschieden sein.

Verzeichnis der Schriften der Lehrer des Seminars.*)

Dr. Z. Frankel, Direktor des Seminars, gest. 1875.

Ein chronologisches Verzeichnis seiner Schriften hat Brann in der MS XLVI (1901) S. 336—352 zusammengestellt. Es umfasst 325 Nummern.

Professor Dr. H. Graetz, gest. 1891.

1. Die Septuaginta im Talmud. Frankels, Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judentums II, 429 ff.
2. Die Konstruktion der jüdischen Geschichte. Das. III, 81 ff., 121 ff., 361 ff., 413 ff.
3. **Gnosticismus und Judentum.** Krotoschin 1846.
4. Einleitungsschriften in den Talmud. Frankels Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judentums III, 270 ff., 307 ff., 349 ff.
5. Die angebliche Fortdauer des jüdischen Opferkultus nach der Zerstörung des zweiten Tempels. In Verbindung mit B. Friedmann. In Zellers Theol. Jahrbüchern 1848.

---

*) In dem vorliegenden Verzeichnis und in dem S. 140 ff. abgedrukten sind die **Bücher**-Titel **fett**, die Überschriften der Abhandlungen in kleiner Schrift, die Titel der ***besprochenen*** Bücher in ***Kursivschrift*** gedruckt. Die Reihenfolge in der Aufzählung ist die chronologische. Es bedeuten JQR = Jewish Quaterly Review, Lbl = Rahmers Literaturblatt, MS = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, MZS = Magyar Zsido Szemle, RÉJ = Revue des Études Juives. ZATW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft, ZDMG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft und ZfHB = Zeitschrift für hebräische Bibliographie. Für die Hülfe bei der Zusammenstellung und Korrektur der Bibliographie bin ich meinem Assistenten bei der Verwaltung der Seminar-Bibliothek, Herrn Dr. S. Koch, zu grossem Danke verpflichtet.

6. **Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.** 11 Bände. Leipzig 1852—76.
7. Jüdisch-geschichtliche Studien. MS I. 112 ff., 156 ff., 192 ff., 307 ff.
8. Die talmudische Chronologie. MS I. 509.
9. Die absetzbaren Hohenpriester während des zweiten Tempels. MS I, 585.
10. Die talmudische Topographie. MS II. 106 ff., 145 ff., 190 ff.
11. Falschungen im Texte der LXX von christlicher Hand zu dogmatischen Zwecken. MS II, 432 ff.; III. 121 ff.
12. Hagadische Elemente bei den Kirchenvätern. MS III. 311 ff., 352 ff., 381 ff.; IV, 186—192.
13. Don Josef, Herzog von Naxos, und Dona Gracia Vali. Wertheims Jahrbuch II. 1 ff.
14. Salomo Molcho und David Reubeni. MS V, 205—215, 249—261.
15. Die hebräische Inschrift in der Kirche San-Benito oder der Transito in Toledo und ihre Geschichte. MS V, 321—330.
16. Der Zelotenführer Eleasar b. Ananias. Wertheims Jahrbuch III. 18.
17. Die grosse Versammlung (Keneset ha-gedola), ihre Geschichtlichkeit, Zahl, Bedeutung, Zeit und Leistung. MS VI. 31—37, 61—70.
18. Simon der Gerechte und seine Zeit. MS VI, 45—56.
19. Die Chronologie der gaonäischen Epoche vom Beginn des zweiten Jahrtausends der seleucidischen Aera (689 der übl. Zeitr.) bis Saadia. MS VI, 336—344, 381—386.
20. Der Prophet Jeremia. Wertheims Jahrbuch IV. 1 ff.
21. **Die westgothische Gesetzgebung in Betreff der Juden.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1858.
22. Autorschaft, Abfassungszeit und Komposition der Halachot gedolot. MS VII. 217—228.
23. Jekutiel und Joseph Ibn Migasch. MS VII, 453—459.
24. Die mystische Literatur in der gaonäischen Epoche. MS VIII, 67—78, 103—118, 140—152.
25. Die Anfänge der neuhebräischen Poesie. MS VIII. 401; IX, 19 ff., 57 ff.
26. Der Minister R. Samuel b. Nagrela. Wertheims Jahrbuch VI, 1 ff.
27. Zur hebräischen Sprachkunde und Bibelexegese. MS X. 20 ff.
28. Ein pseudepigraphisches Sendschreiben angeblich von Hai Gaon an Samuel Nagid. MS XI, 37.
29. Der jüdische Staatsmann Saad Addaula und R. Meir von Rothenburg. Wertheims Jahrbuch IX. 40 ff.
30. Die Verjüngung des jüdischen Stammes. Wertheims Jahrbuch X. 1 ff. (auch abgedruckt in Büchners Jahrbuch für Isr.).
31. **Dauer der gewaltsamen Hellenisierung der Juden und der Tempel-Entweihung durch Antiochus Epiphanes.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1864.
32. Mose Almosnino. MS XIII, 23 ff., 57 ff.
33. Die Entwickelungsstadien des Messiasglaubens. Wertheims Jahrbuch XI, 1 ff.
34. **Sinai et Golgatha.** Paris 1867.
35. **Frank und die Frankisten.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1868.
36. Voltaire und die Juden. MS XVII, 161 ff., 201 ff.
37. Die Ebioniten des alten Testaments. MS XVIII, 1 ff., 49 ff., 115 ff.

38. Die erste Meinungsverschiedenheit in der halachischen Gesetzgebung. MS XVIII, 20 ff.
39. Der Vers im Matthäus-Evangelium „einen Proselyten machen". MS XVIII, 169 ff.
40. Die Synode. Sendschreiben an einen Freund. MS XVIII, 171 ff.
41. *Lewis Way, Mémoire sur l'état des Israélites.* MS XVIII, 234 ff., 334 ff., 477 ff., 551 ff.
42. Der Auszug aus Babylonien und der Dualismus in der Oberleitung des nachexilischen Gemeinwesens in Judäa. MS XVIII, 241 ff., 290 ff.
43. Über Entwicklung der Pentateuch-Perikopen-Vorlesung. MS XVIII, 385 ff.
44. Das Buch Koheleth, seine Entstehungszeit und sein Charakter. MS XVIII, 481 ff.
45. Die Zeit des Königs Chiskija und der zeitgenössischen Propheten. MS XIX, 1 ff., 49 ff.
46. Eine historische Kleinigkeit aus der tannaitischen Epoche der heil. Gemeinde Jerusalems. MS XIX, 33 ff.
47. Das Wort המירום in der talmudischen Literatur. MS XIX, 138 ff.
48. Zur Topographie von Palästina. MS XIX, 227 ff., 524 ff.
49. Zwei Konjekturen: Das biblische אשמנים Jes. LIX, 10 und das talmudische קונם, קונח, קינם. MS XIX, 232 ff.
50. Gedaljah ben Achikam, Dauer und Datum seiner Statthalterschaft. MS XIX, 268 ff.
51. Beleuchtung einer angeblich inhumanen Lehre im Talmud ע"ז 26a. MS XIX, 481 ff.
52. **Kohelet oder der salomonische Prediger**, übersetzt und kritisch erläutert. Leipzig 1871.
53. **Schir-ha-Schirim oder das salomonische Hohelied**, übersetzt und kritisch erläutert. Wien 1871.
54. Die beiden Ben Ascher und die Massora. MS XX, 1, 49 ff.
55. Der erweiterte Gebrauch der Causativ-Formen im Hebräischen. MS XX, 78 ff.
56. Die weitere Ausdehnung des Gebietes der Pual-Form. MS XX, 145 ff.
57. Das Tier ראם in der Bibel. MS XX, 193 ff.
58. Eine eigentümliche Volkszählung während des zweiten Tempelbestandes. MS XX, 200 ff.
59. Beiträge zur Wort- und Sacherklärung der Mischna. MS XX, 228 ff., 264 ff., 494 ff., 530 ff.
60. Das Klientelverhältnis im hebräischen Altertum. MS XX, 289 ff.
61. Beiträge zur Sach- und Worterklärung des Buches Daniel. MS XX, 337 ff., 385 ff., 433 ff.
62. Inquisitions-Verfahren gegen die Juden in Bologna im Jahre 1568. MS XX, 378 ff.
63. Wesselys Gegner. MS XX, 465 ff.
64. Die Kanonizität des Buches Esther in der älteren synagogalen und kirchlichen Literatur. MS XX, 502 ff.
65. Der geschichtliche Hintergrund des 119. Psalmes. MS XX, 513 ff.
66. **Les Juifs d'Espagne**. Paris 1872.
67. Eine massoretisch-grammatische Kleinigkeit bezüglich der Silbe הל. MS XXI, 8 ff.

68. Zur Geschichte der Juden in Metz. MS XXI. 44 ff.
69. Die Söhne des Tobias, die Hellenisten und der Spruchdichter Sirach. MS XXI, 49 ff., 64 ff., 97 ff.
70. Der Prophet Jeremia in Rama. MS XXI, 65 ff.
71. Kritische Beleuchtung einer Stelle vom Purpurstreifen am Versöhnungstage, Joma VI Ende. MS XXI, 186 ff.
72. Ursprung der zwei Verleumdungen gegen das Judentum von Eselkultus und der Lieblosigkeit gegen Andersgläubige. MS XXI, 193 ff.
73. Die Integrität der Kap. 27 u. 28 im Hiob. MS XXI. 241 ff.
74. Die zweifache Aussprache des hebräischen Resch. MS XXI, 280 ff.
75. Der 58. Psalm erläutert. MS XXI, 385 ff.
76. Gibea und Geba, Gibeat Saul und Gibeat Benjamin. MS XXI. 433 ff.
77. Die Doxologieen in den Psalmen. MS XXI, 481 ff.
78. Der sogenannte kleine Hermon od. der Djebel ed Duchy. MS XXI. 529 ff.
79. **Die Prophetie Joëls und die Gliederung ihrer Teile.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1873.
80. **History of the Jews from the Downfall of the jewish state to the conclusion of the Talmud.** New-York 1873.
81. Die Mischna in mündlicher Überlieferung erhalten. MS XXII, 35 ff.
82. Der mons offensionis auf dem Ölberge. MS XXII, 97 ff.
83. Verbot der Auswanderung der Juden aus Europa nach Palästina. MS XXII, 282 ff.
84. Der rythmische Bau und das Zeitalter des Psalm 29. MS XXII, 289 ff.
85. Ein Wink zur Mischna Kritik. MS XXII, 516 ff.
86. Über die Bedeutung des Wortes עמים in der biblischen Literatur. MS XXIII, 1 ff.
87. Missverstandene Stelle in der Genesis XII, 6. MS XXIII, 113 ff.
88. Das Verbum מסך und die Substantive ממסך und מסך in der hebräischen Literatur. MS XXIII, 193 ff.
89. Das Datum der Schlacht bei Kharkhemisch und der Beginn der chaldäischen Herrschaft über Judäa. MS XXIII, 289 ff.
90. Der Beginn der chaldäischen Herrschaft über Judäa und die chronologische Fixierung der Jeremianischen Prophezeiungen. MS XXIII 337 ff.
91. Entlehnung indischer Fabeln aus der hebräischen Literatur. XXIII. 383 ff.
92. Die ägyptische Vasallenschaft Judas unter Jojakim. MS XXIII, 385 ff.
93. Die Echtheit des Buches Ezechiel. MS XXIII, 433 ff., 515 ff.
94. Eigentümlichkeit des כ comparationis im Hebräischen. MS XXIII, 269 ff.
95. Die assyrischen Invasionen und Eroberungen in Palästina, im samaritanischen und judäischen Reiche. MS XXIII, 481 ff., 529 ff.
96. דברי ימי היהודים. III. Band. Wien 1875 ff.
97. Ein dunkler Vers in Esra (III, 3) bezüglich des nachexilischen Alters durch eine echte talmudische Tradition erläutert. MS XXIV, 1 ff.
98. Die Anfänge der Nabatäerherrschaft. MS XXIV, 49 ff.
99. Aktenstücke zur Konfiskation der jüdischen Schriften in Frankfurt a. M. unter Kaiser Maximilian durch Pfefferkorns Angeberei. MS XXIV, 289 ff., 337 ff., 385 g.
100. Über angeblich massoretische Bemerkungen aus dem Nachlasse Firkowitschs). MS XXIV, 416 ff.
101. Exegetische u. historische Erläuterung des 68. Psalmes. MS XXIV, 433 ff.
102. Kritische Auslegung des 49. Psalmes. MS XXIV, 481 ff.

103. Zur Geschichte der Juden in Bordeaux. MS XXIV, 500 ff., 556 ff.
104. Über die Bedeutung des Wortes צפיר im hebräischen. MS XXIV, 511 ff.
105. Die Bedingungspartikeln im hebräischen, ein Beitrag zur Bibelexegese. MS XXIV, 529 ff.
106. Die Familie Gradis. MS XXIV, 447 ff.; XXV, 78 ff.
107. Die politische Geographie Palästinas im vierten und fünften Jahrhundert. MS XXV, 1 ff.
108. Zur Erklärung einiger dunkler Stellen im Propheten Ezechiel. MS XXV, 49 ff., 97 ff.
109. ***R. Bensly, the missing fragment of the latin translation of the fourth Book of Ezra.*** MS XXV, 143 ff., 174 ff.
110. Die sabbatianisch-messianische Schwärmerei in Amsterdam. MS XXV, 139 ff.
111. Die Lage der Burg Akra in Jerusalem. MS XXV, 145 ff.
112. Die judäischen Ethnarchen oder Alabarchen in Alexandria. MS XXV, 209 ff., 241 ff., 308 ff.
113. Die Abfassungszeit d. Pseudo-Aristeas-Briefes. MS XXV, 289 ff., 337 ff.
114. Die Höfe und Tore des zweiten Tempels, eine archäologische Untersuchung. MS XXV, 385 ff., 433 ff.
115. Die Kalubäiten oder Kalebiten in der Chronik. MS XXV, 461 ff., 481 ff.
116. Erklärung einiger schwieriger Stellen in der heiligen Schrift. נהם und נחם. MS XXV, 504 ff.
117. Die euphemistische Bedeutung des Wortes זמורה Ezechiel VIII, 17. MS XXV, 507 ff.
118. Das Sendschreiben der Palästinenser an die ägyptisch-jüdischen Gemeinden wegen der Feier der Tempelweihe. MS XXVI, 1 ff., 49 ff.
119. Ezechiel Landaus Gesuch an Maria Theresia gegen Jonathan Eibenschütz, ein Aktenstück. MS XXVI, 17 ff.
120. Das Zeitalter der griechischen Übersetzung des Buches Hiob. MS XXVI, 83 ff.
121. ***Weiss, J. H. Zur Geschichte der jüdischen Tradition.*** MS XXVI, 92 ff., 133 ff.
122. Präzision der Zeit für die die Judäer betreffenden Vorgänge unter dem Kaiser Caligula. MS XXVI, 97 ff., 145 ff.
123. Überbleibsel der Sabbathianer in Salonichi. MS XXVI, 130 ff.
124. Zeit der Anwesenheit der adiabenischen Königin in Jerusalem und des Apostel Paulus. MS XXVI, 241 ff., 289 ff.
125. Zur Geschichte und Chronologie Agrippas II., der Prokuratoren und der Hohenpriester seiner Zeit. MS XXVI, 337 ff., 401 ff., 443 ff.
126. Ein übersehenes Verbum im althebräischen Sprachgut. MS XXVI, 374 ff.
127. Auslegung des 16. Psalmes und dessen geschichtliche Beziehung. MS XXVI, 385 ff.
128. Das Korbfest der Erstlinge bei Philo. MS XXVI, 433 ff.
129. Der Gedankeninhalt des Psalm 109. MS XXVII, 1 ff.
130. Der angebliche judäische Peripatetiker Aristobul und seine Schriften. MS XXVII, 49 ff., 98 ff.
131. Die Tempelpsalmen. MS XXVII, 217 ff.
132. Astaroth Karnaim und Bostra. MS XXVII, 241 ff.
133. Der 50. Psalm. MS XXVII, 289 ff.

134. Die Lage des Sinai oder Horeb. MS XXVII, 337 ff.
135. Eine Lokalität Lod bei Jerusalem. MS XXVII, 427 ff.
136. Über die Bedeutung der massoretischen Bezeichnung „Unterbrechung in der Mitte des Satzes“. MS XXVII, 481 ff.
137. Der Wechsel des ע und ב im Hebräischen. MS XXVII, 529 ff.
138. **Das Königreich Mesene und seine jüdische Bevölkerung.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1879.
139. Zur römischen Kaisergeschichte aus talmudischen Quellen. MS XXVIII, 3 ff., 47.
140. Die hebräische Präposition בעד. MS XXVIII, 49—61.
141. Ein Pseudo-Messias im 14. Jahrhundert. MS XXIII, 78—83.
142. Das Buch Tobias oder Tobit, seine Ursprache, Abfassungszeit und Tendenz. MS XXVIII, 145 ff., 385 ff., 433 ff., 509 ff.
143. Die Halleluja- und Hallel-Psalmen. MS XXVIII, 193—215, 241—259.
144. Über Raphael Cohn. MS XXVIII, 432.
145. Illegitime Mischehen in Judäa vor und nach dem zweiten Untergang des judäischen Staates und ihre Folgen. MS XXVIII, 481—508.
146. Eine babylonische Unsitte im Buche Hiob angedeutet. MS XXVIII, 521 ff.
147. Hebräischer Bericht über die blutige Verfolgung der Juden im ersten Kreuzzuge. MS XXVIII, 529 ff.
148. Notizen. MS XXVIII, 564—570.
149. Shylock in der Sage, im Drama und in der Geschichte. MS XXIX, 337—354, 385—403.
150. **Shylock in der Sage, im Drama und in der Gesch.** (S. A. aus der MS). Krotoschin 1880.
151. Verkannte fragende und kategorische Verse in der heiligen Schrift. MS XXIX, 1—18.
152. Erklärung. MS XXIX, 48.
153. Die Verwechslung von אתה und עתה. MS XXIX, 49—57.
154. Der Wechsel von ישראל und ירושלם. MS. XXIX, 97—111.
155. Eine dunkle Stelle in der Beschreibung der Tempeleinrichtung. MS XXIX, 289—301.
156. Die alten jüdischen Katakombeninschriften in Süditalien. MS XXIX, 433—451.
157. Notizen zur Topographie Palästinas MS XXIX, 481 ff.; XXXI, 14 ff.
158. Die Auslegung des Psalms 36. MS XXIX, 529—542.
159. **Die Psalmen übersetzt.** Breslau 1881.
160. Spuren des deuterojesaianischen Ideenganges in der zeitgenössischen und späteren Literatur. MS XXX, 1—18.
161. Zur Geschichte der nachexilischen Hohenpriester. MS XXX, 49—64, 97—112.
162. Ein Arabarch Nikanor in der ersten Kaiserzeit. MS XXX, 202—206.
163. Verwechselung der Partikeln על mit עד, ferner על (אל) mit עד und עד mit עיר. MS XXX, 216—235.
164. ***Stade, Bernhard Über den Propheten Zacharia.*** MS XXX, 239 f., 277 ff., 317 ff.
165. Die musikalischen Instrumente im jerusalemischen Tempel und der musikalische Chor der Leviten. MS XXX, 241—259.
166. Eine angesehene Proselytenfamilie Agathobulos in Jerusalem. MS XXX 289—294.

167. Die Anfänge der Vokalzeichen im Hebräischen. MS XXX, 348—367, 395—405.
168. Hillel, der Patriarchensohn. MS XXX, 433—443.
169. Agrippa II. und der Zustand Judäas nach dem Untergange Jerusalems. MS XXX, 481—499.
170. Ankündigung. MS XXX, 526—527.
171. Die ursprüngliche Aussprache des ב lautes im Hebräischen. MS XXX, 511 ff.
172. **Kritischer Kommentar zu den Psalmen.** 2 Bde. Breslau 1882/83.
173. Die jüdischen Steinsarkophage in Palästina. MS XXX, 529—539.
174. Zur Topographie Palästinas. MS XXXI, 14—23.
175. Aus der Gedächtnisrede am Sterbetage des Stifters des jüd.-theol. Seminars, Jonas Fränckel, am 27. Januar. MS XXXI, 122—127.
176. Berichtigung. MS XXXI, 144.
177. Das Deborah-Lied. MS XXXI, 193—207.
178. Eine masoretische Studie. Ursprung der Accentzeichen im Hebräischen. MS XXXI, 385—409.
179. Der legitime Ursprung der Hohenpriesterwürde der Makkabäer. MS XXXII, 1—6.
180. Exegetische Studien zum Propheten Jeremia. MS XXXII, 49—63, 97—116, 145—160, 193—208, 289—296, 337—346, 385—398, 481—496.
181. Antiochos Epiphanes' Untergang. MS XXXII, 241—254.
182. **Die jüdischen Proselyten im Römerreiche unter den Kaisern Domitian bis Hadrian.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1884.
183. Notizen: 1. Die Frau des Turnus Rufus. 2. Die Bedeutung des Verbums גלט. 3. Mar. Samuels Kalenderkunde. MS XXXIII, 36—48.
184. Überbleibsel der sabbatianischen Sekte in Salonichi. MS XXXIII, 49—63.
185. Exegetische Studien zu den Salomonischen Sprüchen. MS XXXIII, 145—160, 193—207, 241—254, 289—304, 336—348, 414—431, 433—447.
186. Notizen: 1. Ein dunkler Vers im Segen Bileams. 2. Die Veranlassung zum Verbote des Heidenöls. MS XXXIII, 468—474.
187. Die kriegerische Bewegung in Palästina am Ausgange des zweiten Jahrhunderts. MS XXXIII, 481—496.
188. Historische und topographische Streifzüge. MS XXXIII, 529—551; XXXIV, 17—34, 193—209, 289—302, 433—453, 481—496.
189. Sendschreiben über die Austreibung der prager und böhmischen Juden unter Maria Theresia. MS XXXIV, 49—62.
190. Schreiben an Master Th . . . . in Triest über Kohelet. MS XXXIV, 74—93, 127—134.
191. Eine massoretische Studie. MS XXXIV, 97—109.
192. Nachtrag zu dem Sendschreiben über die Vertreibung der Juden unter Maria Theresia. MS XXXIV, 272—277.
193. Die Schicksale des Talmud im Verlaufe der Geschichte. MS XXXIV, 529—541.
194. Die Auslegung und der historische Hintergrund der Weissagung in Jesaia, Kap. 24—27. MS XXXV, 1—23.
195. Eine eigentümliche alte griechische Pentateuchübersetzung mit längeren Zusätzen. MS XXXV, 60—70.
196. Nekrolog auf P. F. Frankel. MS XXXV, 48.

197. Eine Strafmassregel gegen die Leviten. MS XXXV, 97—108.
198. Die allerneueste Bibelkritik Wellhausen-Renan. MS XXXV, 193 ff., 233 ff.
199. Zur Bibel-Exegese. MS XXXV, 219—227, 266—273, 367—376, 504—508, 543—557.
200. Der Abschluss des Kanons des alten Testaments und die Differenz von kanonischen und extrakanonischen Büchern nach Josephus und Talmud. MS XXXV, 281—298.
201. Die Stellung der kleinasiatischen Juden unter der Römerherrschaft. MS XXXV, 329—346.
202. Grammatische und massoretische Studien zur heiligen Schrift. MS XXXV, 372—388.
203. Die Herrschaft des Christentums durch Konstantins Bekehrung. MS XXXV, 416—421.
204. Der historische Hintergrund und die Abfassungszeit des Buches Esther und der Ursprung des Purimfestes. MS XXXV, 425—442, 473—503, 521—542.
205. בית אוצר הספרות, משלי הרומאים בתלמוד ומדרש I. XX.
206. Der Autor des masscretischen Werkes Ochlah w'Ochlah (אכלה ואכלה) MS XXXVI 1—34.
207. Ein Eheprozess in der Familie Ibn-Tibbon. MS XXXVI, 49—59.
208. Die Bedeutung der Priesterherrschaft für die Gesetzgebung während der zweiten Tempelzerstörung. MS XXXVI, 97—118.
209. Bedeutung der jüdischen Münzen mit dem Feststrauss (Lulab) und dem Portale. MS XXXVI, 145—176.
210. Nachtrag zu den lückenhaften Versen in der Bibel פסקא באמצע פסוק MS XXXVI, 193—200.
211. Lehrinhalt der „Weisheit“ in dem biblischen Schrifttum. MS XXXVI, 241—257, 289—299, 402—410, 544—549.
212. Historische Parallelen in der jüdischen Geschichte. Aus einem Vortrage. Brülls Populär-wissenschaftliche Monatsblätter VII, 193.
213. Parallelen aus der jüdischen Geschichte. MS XXXVI, 337—357.
214. Abfassungszeit und Bedeutung des Buches Baruch. MS XXXVI, 385—401
215. Der Ritus mit den Weidenzweigen am Hüttenfeste, sein Alter und seine Bedeutung. MS XXXVI, 509—521.
216. Notiz über Gottesnamen in der heiligen Schrift. MS XXXVI, 523 bis 528.
217. Einige Beispiele von ausgesucht tückischem Bekehrungseifer im byzantinischen Reiche. MS XXXVI 550—556.
218. Les monnaies de Simon. RÉJ XVI, 161.
219. Volkstümliche Geschichte der Juden. 3 Bde. Leipzig 1888—89.
220. Significance of Judaism for the present et future. JQR I, 1; II, 257.
221. Alexander J. his gold lettered scroll. JQR II, 102.
222. Burning the Talmud in 1322. JQR II, 104.
223. Bibl. studies: Zacaria-Deuteron. JQR III, 208, 219.
224. Genesis of the so called LXX. JQR III, 150.
225. Des prétendues monnaies de Siméon et de Bar Koziba. REJ XVIII, 301.
226. But réel de la correspondance échangée entre les Juifs espagnols et provençaux et les Juifs de Constantinople. REJ XIX, 106.

227. Isaiah XXXIV u. XXXV. JQR IV, 1.
228. Un mot sur la dogmatique du christianisme primitif. RÉJ XX, 11.
229. La police de l'inquisition d'Espagne à ses débuts. RÉJ XX, 237.
230. Un point de repère dans l'histoire du roi David. RÉJ XXI, 241.
231. **Das Sikarikon - Gesetz.** Jahresbericht des jüd. - theol. Seminars. Breslau 1892.
232. **Emendationes in plerosque sanctae scripturae libros, ed. G. Bacher.** 3 Teile. Breslau 1892/95.

Ausserdem über hundert kürzere Aufsätze, Notizen und Bücherbesprechungen.

Prof. Dr. Jacob Bernays, gestorben 1881.

Eine chronologische Übersicht über seine schriftstellerische Tätigkeit und ein Verzeichnis des an die Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Bonn übergegangenen handschriftlichen Nachlasses gibt Usener in den „Gesammelten Abhandlungen von Jacob Bernays“ (2 Bde. Berlin 1885) Bd. I, S. XI bis XXIV. Es folgt daher hier nur das Verzeichnis seines an die Bibliothek des jüdisch-theologischen Seminars übergegangenen handschriftlichen Nachlasses. Die Nummern sind diejenigen des Handschriften-Katalogs.

1. **Cod. hebr. 167.** a) ס׳ מחכים von Nathan b. Jehuda. Abschrift des cod. hebr. 187[1] der Hamburger Stadtbibliothek mit zahlreichen Randnoten von der Hand des Abschreibers (vgl. Steinschn. Catal., S. 69, hin und wieder hiernach zu berichtigen) 40 Bl. 4⁰ (nur auf einer Seite beschrieben). Am Ende ותשלם העתקת זה הספר מכתב יד ישן נושן בע״ה פה המבורג עש״ק י״ט אלול שנת תר״ג לפ״ק על ידי. יאקב בערנייס.
2. **Cod. hebr. 172.** Ein Oktavheft, zur Anlage des Registers zur „Chronik des Sulpicius Severus“ benutzt, später mit der Aufschrift שירים versehen. Enth. auf der links beginnenden Seite das betr. gedr. Register, von rechts angefangen die Abschrift einiger Poesieen:
   a) von Salomo Ibn Gabirol, kopiert aus שירי שלמה (Hannover 1858) p. 26 (fol. 1a und 1b).
   b) von dems. das. p. 41 (fol. 2a) mit der Bemerkung: ואנכי כפי מסת ידי תקנתי השיבושים בפנים והנוסחא המקולקלת רשמתיה על גליון של מטה.
   c) fol. 2b Notiz, dass Ibn Esra s. נדוד הסיר אוני in s. Zachuth (ed. Ver.) p. 6 Ende zitiert. Dann: Rätsel Salomo Oliveyra's in dessen אילת אהבים über die fünf Bezeichnungen für „Mann“ (איש, גבר, אנוש, אדם, מתים) und ein bekanntes Scherzrätsel über den Namen מנחם.
   d) fol. 3a Notiz über Ibn Esras versus recurrentes: אבי אל חי שמך. — Dann: Das Rätsel über שה ויין s. in Fünn, קריה נאמנה, p. 110. — Dann: ישימו תהלה, ביסוד המעלה וכו׳, Elegie Ahorn Fulds auf die RV in Frankf. a. M. — Dann: Das Rätsel מן השמים נשקפה aus Jerusch. Moëd kat. III. [f. 25].
   e) auf der letzten Seite Abschrift des Mottos zu Schalom Cohens מטעי קדם על אדמת צפון und in einem an den Einband aufgeklebten Umschlag ein für Purim verf. Schelmenlied desselben, verf. bei einem Purim-Mahle im Hause L. Katzenellenbogens (des Vaters Gabr. Riessers).
3. **Cod. hebr. 173.** Ein Oktavheft, enth. alphabetisch geordnete Talmud- und Midrasch-Zitate und dazu hin und wieder Parallelen aus der

klassischen Literatur. Erstes Alphabet bis S. 22b, zweites (אא. בב u. s. w.) bis 71b, drittes (אאא schon 50a und 50b) bis 93b, viertes (nur bis הההה) bis 100b.

4. Cod. hebr. **174,** 1. מעשה נערות אצל ר׳ שלים כהן [Jugendarbeiten bei Schalom Cohen]:

a) תולדות כורש מלך פרס ימי חייו „Geschichte des Cyrus, des Königs von Persien" 3 + 1 Bl., 8 + 1 Bl. 4⁰.

b) Brief-Entwürfe und kurze Diktate, darunter ein Brief von Mi. 4. Elul. 599 = 14. August 1839.

c) Ein Zettel: מלאכת מסחר היהודים בארצות צרפת איטליא וספרד Handel der Juden in Frankreich, Italien und Spanien (Nur der Anfang).

d) מבחר ספר דברי הלצות וחידות הריעים „Excerpte aus einer Sammlung witziger Aussprüche von Freunden Muhammeds an Abu Mansor Ibn Mohammed Ibn Ismaïl Althalabi". 1 Bl. 4⁰.

e) מוסר האבן Die Predigt des Unglücks. Darunter die Unterschrift Kohens: טוב מאוד „sehr gut".

f) Grammatische Regeln. 4 Bl. 4⁰.

g) Massorethische Bemerkungen. 6 Bl. 4⁰.

h) 8 Zettel mit versch. Notizen, z. B. **1.** Bildung kleiner Sätze mit Adverbien. 1 Bl. 4⁰ u. s. w.

5. Cod. hebr. **174,** 2.

1. Entwürfe zu (3) Briefen an S. Frensdorff in Hannover: a) Glückwunsch zum 70. Geburtstage; b) Ratschläge, betreffend die Herausgabe seiner Massora nebst Antworten Frensdorffs d. d. 14. III. 1873 und 20. XII. 1875 (letztere bei Übersendung von Massora Bd. I) in einem Briefcouvert von Frensdorff. Dazu auf 2 Bogen fol. ein Brief in Angelegenheit des Frensdorffschen Buches und ein Dankbrief an Fr., d. d. 27. XII. 75.

2. Notiz zu Spr. 29,18. Am Ende „für Bücheler (?). 27. IX 78".

3. Hiobs Theodicee $1^1/_2$ SS, 8⁰ Anf. S. 3. „Wohl zu beachten die Kapitel über א״ב im מורה נבוכים חלק ג׳ פרק כ״ב כ״ג". Darunter: „Zu der Schilderung des Behemoth 40.15 vgl. Agatharchides Schilderung des τοῦ ῥινοκέρωτος in Phot. bibl. p. 455 b. 27 Bek." Auf der Rückseite des Zettels בכד הקמח לרבינו בחיי במאמר על השגחה אות ה׳ דף כ״ז ע״א נמצא דברים רבים מפי רבינו סעדיה על איוב שנתעצם להביא ראיה שהשטן אדם היה המקנא באיוב ובני אלקים גם הם אנשים. Darunter eine Notiz aus der Mischna Sotah 27b.

4. שו״ת רש״י [RGA Raschis] 5 kurze Notizen (1 S. 4).

5. Kurze Excerpte aus גנזי אקספורד (London 1850) und דברי חכמים (Metz 1849) — 2 kurze Notizen — 1 S. 4⁰.

6. Cod. hebr. **174,3.** Notizen zum Midr. Bereschith rabb. u. Koh r. (8 Bl. 8⁰) auch eine (8b) zu Wajjikra r.

b) Notizen zu Wajjikra r. (bis 3b) u. Bemidbar r. (bis 6a). Rest v. 6 u. Bl. 7 u. 8a leer. Dann 8b Notiz zu שה״ש רבה.

c) Notizen zu Debarim r. (1a) Ber. r. (bis 2b) Schirha-Sch. r. u. Koh. r. (bis fol. 6).

d) Notizen zum Jalkut zu Ber (1a), Schemoth (3a) Esther (4 Anf.), Schir ha-Sch. 5ab) u. Notiz zu Pessachim (8b).

e) Notizen zu Kethubboth, Ab. Sarah, Makkoth, Sanhedr., Baba mez., Baba bathra, Thaanith, Aboth di R. Nathan, Sopherim (18 Bl.).

7. **Cod. hebr. 174,4.** a) Abschrift der Abodah d. Jose b. Jose אזכיר גבורות אלוה aus Cod. Hunter 448 — Neub. Cat. 1096 nebst Anf. einer Uebers. (nicht mehr als 15—20 Zeilen) 8 Bl. fol. [Jetzt gedr. in קובץ מעשי ידי גאונים קדמונים. Th. II, 1—9.]

   b. Notiz über אתן תהלה. angebl. v. Petrus aus Orient 1851. S. 202 [vgl כ"ח III, 203 Zz LG 5] 1 S. 4.

   c. Abschrift der Aboda אתה כוננת עולם ברוב חסד. [Jetzt gedr. in קובץ מעשי ידי גאונים קדמונים, S. 111—113] bis zur ersten Zeile des ק׳ einschl. nebst Beginn einer Übersetzung bis zur ersten Zeile des Buchstaben נ׳ (3+3/4 S. fol.).

   d. Übersetzung d. Kinah: "אש תוקד בקרבי בהעלותי על לבי] בצאתי ממצרים„. Am Rande: ט׳ באב תרל"ה 1875 (4 S. fol.).

8. **Cod. hebr. 174,5.** Ein Blatt aus einem handschriftl. אור זרוע [14/15 Jahrh., aus Th. II הל׳ מגלה fol. 77b]. „Abgelöst vom Einband meines Dionysius Periegetes ed. Stephanus. 30. September 1879. Jacob Bernays. במקום שרשמתי ציון כזה ‡‡ על הגליון אמר המחבר פסק מורי רבינו שמחה וצ"ל ואפשר שהוא בעל מחזור ויטרי – על דבר ר׳ שמחה בן שמואל תלמיד רש"י עיין עמודי העבודה ללאנדסהוט. דף 96"

9. **Cod. hebr. 174,6.** Sammlung einiger Gedichte von versch. Personen und von Notizen von der Hand des Chacham Bernays über den „Plan des alten Testaments" und in einem Briefumschlag von ders. Hand: „Judentum und Christentum, alte und neue Welt".

Dr. M. Joël, gest. 1890.

1. Rabbi Meir. MS IV, 88—101, 123—132.
2. Rabbi Simon ben Jochai. MS V, 365—376, 401—407.
3. Die hervorragendsten Vertreter der Akibaschen Schule. MS VI, 81 bis 91, 125—134.
4. Ibn Gabirols (Avicebrons) Bedeutung für die Geschichte der Philosophie. MS VI, 386—392, 420—431; VII, 59—72.
5. Ein weiterer Beitrag zur Abfassung der Mekor Chajim von Gabirol. MS VIII, 24—32.
6. Über das die Schätzung religionsphilosophischer Systeme beeinträchtigende Vorurteil, dass die wahre Philosophie voraussetzungslos verfahre. MS VIII, 125—135.
7. **Die Religionsphilosophie des Moses ben Maimon.** Breslau 1859.
8. Etwas über den Einfluss der jüdischen Philosophie auf die christliche Scholastik. MS IX, 205—217.
9. Notizen zu R. Levi ben Gerson. MS IX, 223—226.
10. Levi ben Gerson (Gersonides) als Religionsphilosoph. MS X, 41—60. 93—111, 137—145, 297—312, 333—344; XI, 20—31, 65—75, 101—114.
11. **Levi ben Gerson (Gersonides) als Religionsphilosoph.** (S. A. aus Monatsschrift X/XI). Breslau 1862.
12. **Verhältnis Albert des Grossen zu Moses Maimonides.** Breslau. 1863.
13. Über einige geschichtliche Beziehungen des philonischen Systems. MS XII, 19—31.
14. Über den wissenschaftlichen Einfluss des Judentums auf die nichtjüdische Welt. Wertheims Jahrbuch IX, 7—19.

15. Saadia. Wertheims Jahrbuch XII, 1.
16. Don Chasdai Creskas religionsphilosophische Lehren in ihrem geschichtlichen Einflusse dargestellt. Breslau 1866.
17. Festpredigten. Breslau 1867.
18. Zur Orientierung in der Kultusfrage. Breslau 1869.
19. Zum „Schutz“ gegen „Trutz“. Eine notgedrungene Ergänzung der Schrift „Zur Orientierung in der Kultusfrage“. Breslau 1869.
20. Spinozas theologisch-politischer Traktat auf seine Quellen geprüft. Breslau 1870.
21. Zur Genesis der Lehre Spinozas mit besonderer Berücksichtigung des kurzen Traktats „von Gott“, dem Menschen und dessen Glückseligkeit. Breslau 1871.
22. Israelitisches Gebetbuch für die öffentliche Andacht des ganzen Jahres. 2 Teile. Berlin 1872.
23. Vortrag über das Buch Daniel. Breslau 1873.
24. Etwas über die Bücher Sifra und Sifre. Breslau 1873.
25. Beiträge zur Geschichte der Philosophie. Erster Band: Moses Maimonides Verhältnis Albert des Grossen zu Moses Maimonides. Lewi ben Gerson (Gersonides). Anhang, enthaltend Abhandlungen und Vorträge. Breslau 1876.
26. Beiträge zur Geschichte der Philosophie. II. Bd: Don Chasdai Creskas. Spinoza. Abhandlungen und Vorträge (Philo, Saadias, Mendelssohn). Breslau 1876.
27. Religiösphilosophische Zeitfragen. Breslau 1876.
28. Mein aus Veranlassung eines Prozesses abgegebenes Gutachten über den Talmud, in erweiterter Form herausgegeben. Breslau 1877.
29. Die Angriffe des Heidentums gegen Juden und Christen in den ersten Jahrhunderten der römischen Cäsaren. Vortrag. Breslau 1879.
30. Offener Brief an Herrn Prof. H. v. Treitschke. Breslau 1879.
31. Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts. I. Der Talmud und die griechische Sprache, nebst zwei Exkursen a. Aristobul, der sogenannte Peripatetiker, b) die Gnosis. Breslau 1880.
32. Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts mit Berücksichtigung der angrenzenden Zeiten. II. Abteilung. Der Konflikt des Heidentums mit dem Christentume in seinen Folgen für das Judentum. Breslau und Leipzig 1883.
33. Leistungen des Advokaten Dr. Kopp im Prozesse Rohling Bloch. MS XXXV, 145—155.
34. Einige Notizen als Ergänzungen zum zweiten Teil meiner Schrift: „Blicke in die Religionsgeschichte“. Grätz, Jubelschrift. S. 172—178. Breslau 1887.
35. Predigten aus dem Nachlasse des Dr. M. Joël. Herausgegeben von Dr. A. Eckstein und Dr. B. Ziemlich.

Bd. I. Fest- und Gelegenheitsreden. Breslau 1993.
„ II. „ „ „ „ 1894.
„ III. Sabbathreden. Berlin 1898.

Dr. B. Zuckermann, gest. 1891.

1. Erläuterung der auf einigen mathematischen Sätzen beruhenden Mischna Kilajim 5, 5. MS IV, 146—156.
2. Ein historisches Datum aus dem Buche Sohar. MS V, 27—29.
3. *Rezension über* ספר מצרף לכסף. MS V, 33—36.
4. Beitrag zur Chronologie. MS V, 182—186.
5. Noch ein Wort zur Soharstelle Abschnitt Balak. MS V, 235—240.
6. **Über Sabbatjahrcyclus und Jobelperiode.** Ein Beitrag zur Archäologie und Chronologie der vor- und nachbiblischen Zeit. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1857.
7. Lösung einer Gleichung mit zwei Unbekannten (diophantische Gleichung) im Talmud Erubin 56b—57a. MS XII, 467—473.
8. Die talmudischen Masse. MS XIII, 295—306, 334—349, 373—384.
9. **A treatise on the sabbatical Cycle and the Jubilee**, translated from the german by the Rev. A. Löwy, by ordre of the chronological Institute of London. London 1866.
10. **Das jüdische Masssystem und seine Beziehungen zum griechischen und römischen.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1867.
11. **Katalog der Seminarbibliothek. Erster Teil**, enth. Vorwort, Handschriften, Druckwerke, Bibel. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1870. 2. verbesserte Ausgabe. Breslau 1876.
12. ***Schwarz, A, der jüd. Kalender,*** historisch und astronomisch untersucht. MS XXI, 378—384, 428—429.
13. **Das Mathematische im Talmud.** Beleuchtung und Erläuterung der Talmudstellen mathematischen Inhalts. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1878.
14. **Materialien zur Entwickelung der altjüdischen Zeitrechnung im Talmud.** Breslau 1882.
15. **Die astronomischen Grundlagen der tabellarischen Beigaben zu den jüdischen Kalendern.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1890.
16. **Tabellen zur Berechnung des Eintritts der Nacht für alle Jahre des laufenden Jahrhunderts** und für alle Orte zwischen dem 47. und 55. nördlichen Breitengrade in Abständen von 10 zu 10 Tagen. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1892.
17. **Anleitung und Tabellen zur Vergleichung jüdischer und christlicher Zeitangaben.** Herausgegeben von Dr. M. Brann. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1893.

Dr. D. Rosin, gest. 1894.

1. Abhandlungen über Gedanken, Plan und Verfassung des Unterrichts in den Lehrgegenständen der jüdischen Religion. Berlin 1856 u. 1861.
2. Berichte über die jüdische Religionsschule in Berlin I—IX. Berlin 1856/64.
3. Über den Einfluss des Edikts, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden im preussischen Staate, auf Wissen und Bildung in jüdischen Kreisen, insbesondere im Bereiche des jüdischen Schulwesens. Berlin 1862.

4. Übersichtliche Darstellung des Lebens und Wirkens des Dr. Michael Sachs und des Dr. Moritz Veit. Berlin 1864.
5. Sammlung und Herausgabe der **Fest- und Sabbatpredigten von Dr. Michael Sachs.** Berlin 1866/67.
6. **Ein Compendium der jüdischen Gesetzeskunde aus dem XIV. Jahrhundert.** Jahresbericht des jüdisch-theol. Seminars. Breslau 1871.
7. Gerson b. Salomo (Nachbemerkung zu A. Neubauer). MS XXI, 185.
8. Notiz über Abraham b. Hassan ha-Levi. MS XXI, 570—571.
9. ***Berliner, A., Pletath Soferim,*** Beiträge zur jüdischen Schriftauslegung. MS XXII, 46—48.
10. Maimonides über die Tugendhaften und Weisen unter den Völkern. Mag. III, 206.
11. **Die Ethik des Maimonides.** Jahresbericht des jüdisch-theol. Seminars. Breslau 1876.
12. **R. Samuel ben Mëir als Schrifterklärer.** Jahresbericht des jüdisch-theol. Seminars. Breslau 1880.
13. Aus seinen Briefen (über Halberstams Bemerkungen). Mag. IV, 111; VIII, 160; IX, 45, 177.
14. **פירוש התורה אשר כתב רשב״ם** Breslau 1881.
15. ***Mathews, H. J.,*** Commentary on Ezra & Nehemia. ***Collins, G. W.,*** Sefer Hassoham, grammar & lexicon. MS XXXII, 229—239.
16. Beiträge zur Bibelexegese. Zunz' Jubelschrift I, 36.
17. **Reime und Gedichte des Abraham ibn Esra.** Jahresberichte des jüd.-theol. Seminars. Heft I—IV. Breslau 1885, 1887, 1888, 1891.
18. The ethics of Salomon b. Gabirol JQR III, 159.
19. Eine Lücke im relig.-philosophischen Werk des Gersonides. MS XXXVII, 125—126.
20. The meaning of the mnemonic Formulae for the radical and servile letters in hebrew. JQR VI, 475.
21. Zu den Hoschanot des Gaon R. Saadia. MS XXXVIII, 192.
22. Berichtigungen und Zusätze zu meiner Schrift: Reime und Gedichte des Abraham Ibn Esra. MS XXXVIII, 422—425.
23. Die Zunzsche Bibel. MS XXXVIII, 504—514.
24. Die Religionsphilosophie Abraham Ibn Esras. MS XLII, 17—33, 58—73, 108—115, 154—161, 200—214, 241—252, 305—315, 345—362, 394—407, 444—457, 481—505. XLIII, 22—31, 75—91, 125—133, 168—184, 231—240.

Professor Dr. J. Freudenthal.

1. Über Prinzip und Gebiet der Präsumptionen nach talmudischer Lehre. (Gekrönte Preisschrift.) S. A. aus MS IX, 161. Breslau 1860.
2. **Über den Begriff des Wortes** *φαντασία* **bei Aristoteles.** Göttingen 1863.
3. Gottesbegriff bei den Griechen und bei den Hebräern. Wertheims Jahrbuch XII, 146.
4. Kuriosum (R. Meir). MS XVII, 34.
5. Eine Paraphrase des Erasmus von Rotterdam. Das. XVII, 307.
6. **Die Flavius Josephus beigelegte Schrift: Über die Herrschaft der Vernunft (IV. Makkabäerbuch),** eine Predigt aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1869.
7. Zur Geschichte der Anschauungen über die jüdisch-hellenistische Religionsphilosophie. S. A. aus MS XVIII, 399—421. Breslau 1869.

8. Über die parva naturalia des Aristoteles. Rh. Mus. XXIV.
9. Zur Kritik und Exegese von Aristoteles περὶ τῶν κοινῶν ψυχῆς καὶ σώματος ἔργων. Breslau 1870.
10. Eine ungedruckte Abhandlung Elia del Medigos. Lbl. I, 50.
11. Genesis und Zendawesta. Das. I. 1. 5.
12. **Hellenistische Studien. Heft I II.** Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste jüdischer und samaritanischer Geschichtswerke. S. A. aus „Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars". 1874. Breslau 1874/75.
13. **Hellenistische Studien. Heft III.** Der Platoniker Albinos und der falsche Alkinoos. Leipzig und Berlin 1879.
14. Ein ungedruckter Brief und eine verschollene Schrift Kants. Philos. Monatshefte 1879.
15. Zu Phavorinus und der mittelalterl. Florilegienliter. Rh. Mus. XXXV.
16. Zu Proklus und Olympiodor. Hermes XVI (1882) und Rh. Mus. 1888.
17. **Die durch Averroes erhaltenen Fragmente Alexanders zur Metaphysik des Aristoteles.** Berlin 1885.
18. **Über die Theologie des Xenophanes.** Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars Breslau 1886.
19. Zur Lehre des Xenophanes. Archiv f. Gesch. d. Philos. I.
20. **Spinoza und die Scholastik.** Leipzig 1887.
21. Über die Assoziation der Ideen bei Aristoteles. Archiv f. Gesch d. Philos. II.
22. Zur Beurteilung der Scholastik. Das. III.
23. Beiträge zur Geschichte der englischen Philosophie. Das. IV VI.
24. Are There traces of greek philosophy in the LXX? JQR II, 205.
25. M Joëls wissenschaftl. Tätigkeit. Lbl. XIX, 186, 189. Vgl. ob. S. 85, Anm. 2.
26. What is the original language of the wisdom of Salomon? JQR III, 722.
27. Spinoza-Studien. Fichtes Zeitschr. f. Philos. Bd. 108/109.
28. On the history of Spinozism. JQR VIII, 17.
29. **Die Lebensgeschichte Spinozas in Quellenschriften, Urkunden und nichtamtlichen Nachrichten.** Leipzig 1899.
30. **Spinoza, Sein Leben und seine Lehre.** Bd. 1: Das Leben Spinozas. Stuttgart 1904.
31. **Immanuel Kant.** Festrede, gehalten bei der Universitätsfeier, 12. Februar 1904. Breslau 1904.
32. Die Artikel Havenreuter und Goclenius in der ADB und sämtliche Artikel über Neuplatoniker in Pauly-Wissowa's R.-Enc. der kl. Altertums-Wissensch. Buchst A. Zahlreiche Rezensionen in der MS, in Zarnckes Zentralblatt, der deutschen Literaturzeitung, im Archiv f. Gesch. d. Philos. und Fichtes Zeitschr. für Philos.

Dr. L. Lazarus, Direktor des Seminars, gest. 1879.

Zur Charakteristik der talmudischen Ethik. Breslau 1877.

Dr. D. Joël, Seminar-Rabbiner, gest. 1883.

1. **מדרש הזהר. Die Religionsphilosphie des Sohar und ihr Verhältnis zur allgem. jüd. Theologie.** Leipzig 1849.
2. **Der Aberglaube und die Stellung des Judentums zu demselben.** I (Jahresbericht). Breslau 1881.
3. **Der Aberglaube und die Stellung des Judentums zu demselben.** Aufsätze im Hamagid und in anderen Blättern II (Jahresbericht.) Breslau 1883.

Prof. Dr. Leopold Cohn, Oberbibliothekar.

1. **De Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eusthati auctoribus.** Breslau 1881.
2. **Untersuchungen über die Quellen der Plato-Scholien.** Leipzig 1884.
3. **De Heraclide Milesio grammatico.** Breslau 1884.
4. **Zu den Parömiographen.** Breslau 1887.
5. **Paläokappa u. Jakob Diassorinos.** 1888.
6. **Unedierte Fragm. aus der atticistischen Literatur.** 1888.
7. **Philonis Alex. libellus de opificio mundi.** Breslau 1889.
8. **Codices ex bibliotheca Meermanniana Phillippici graeci nunc Berol** Berlin 1890.
9. **Zur hdsch. Überlieferung, Kritik u. Quellenkunde d. Parömiographen.** 1892.
10. **Philonis Alex. opera quae supersunt I—IV.** Berlin 1896—1902.
11. ***Th. Reinach. Textes d'auteurs grecs*** et romains relatifs au judaisme, réunis, traduits et annotés. MS XLI, 285—288.
12. **Einteilung und Chronologie der Schriften Philos.** Berlin 1899.
13. ***Kraus, S., Griechische u. lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch u. Targum.*** MS XLIV, 561—570.
14. **Griechiche Lexikographie.** München 1900.
15. ***Weinstein, N. J. Zur Genesis der Agada.*** MS XLVII, 84—96. Zahlreiche Abhandlungen in philologischen Zeitschriften und Artikel in Pauly-Wissowas Real-Encycl. d. kl Altertums-Wissensch.

Dr. I. Lewy, Seminar-Rabbiner.

1. Über einige Fragmente aus der Mischna des Abba Saul. Jahresbericht d. Lehranst. f. d. Wissensch. d. Jdt. Berlin 1876.
2. Über die Spuren des griechischen und römischen Altertums im talmudischen Schrifttum. Verhandlungen der 33 Philologen-Versammlung. Gera 1878.
3. Ein Wort über das jüdische Gebet. MS XXXV, 109—121. 156—164
4. Ein Wort über die „Mechilta d. R. Simon". Jahresbericht des jüd.-theolog. Seminars. Breslau 1889.
5. Interpretation des I. Abschnittes des paläst. Talmud-Traktates Nesikin. Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars. Breslau 1895.
6. Interpretation des II. Abschnittes des paläst. Talmud-Traktates Nesikin. Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars. Breslau 1899.
7. Interpretation des III. Abschnittes des paläst. Talmud-Traktates Nesikin. Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars. Breslau 1902.
8. Ein Vortrag über das Ritual des Pessachabends. Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars. Breslau 1904.

Dr. M. Brann.

1. Biographie Agrippas II. MS XIX, 433—444. 529—548; XX, 13—28.
2. **De Herodis qui dicitur magni filiis patrem in imperio secutis.** Breslau 1873.
3. **Die Söhne des Herodes.** Breslau 1874.
4. Juden in Breslau. Lbl. V, 1876.
5. Entstehung und Wert der Megillath Thaanith. MS XXV 375—384 410—418, 445—460.
6. **Geschichte der Gesellschaft der Brüder in Breslau.** Breslau 1880
7. Zum Ofener Judenmord 1686 MS XXX, 540—553 Hebr. i Ozarha-Sifrut I.
8. Handschriftliches a. d. Breslauer Stadtbibliothek. MS XXXI, 371—381.

9. עלה נדף Gräber, Ozar ha-Sifrut II, 433—436.
10. Additions à l'autobiographie de Lipmann Heller. REJ XXI, 270—280.
11. Alte jüdische Grabsteine in Schlesien. Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung, 1890, S. 6—13.
12. Das Geschlecht der „jungen Raben". Zu S. L. Rapoports 100 Geburtstag. Österr. Wochenschrift 1890 und Jahrbuch 1891, S. 3—20.
13. **Abraham Muhr.** Ein Lebensbild. Breslau 1891.
14. Ein altes Testament [d. Samuel Skutsch]. Jahrbuch 1892, 56—66.
15. Der hebräische Buchdruck in Breslau. Jahrbuch, 1892, 75—81.
16. ***Das Judenschreinsbuch*** der Laurenzpfarre zu Köln und die ***hebr. Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge.*** MS XXXVII, 49—56, 103—104, 146—148, 197—200, 285—288, 342—344.
17. **Geschichte der Juden und ihrer Literatur.** Bd. I. Breslau 1893. (2. Auflage 1896).
18. Ein Erinnerungsblatt an Josts karäische Studien. Jahrbuch 1893, S. 15—25.
19. Zwei christliche Zeugnisse gegen die Blutlüge. Jahrbuch 1893, S. 79—109.
20. **Geschichte der Juden und ihrer Literatur.** Bd. II. Breslau 1894 (2. Aufl. 1899).
21. Das Ergebnis einer neuen Durchsicht der Kornikschen Tabellen. Jahrbuch 1894, S. 55-58.
22. Das zweite Martyrium von Neuss MS XXXVIII, 318-322.
23. Dr. Leopold Zunz u. seine Frankfurter Ahnen. MS XXXVIII, 493 500.
24. **Geschichte des Rabbinats in Schneidemühl.** Breslau 1894.
25. **Ein kurzer Gang durch die jüdische Geschichte.** Breslau 1895.
26. **Geschichte der Juden in Schlesien I-III.** Jahresberichte des jüdisch-theol. Seminars für 1895, 1896, 1901. Breslau 1895/1901.
27. **Ein kurzer Gang durch die Geschichte der jüdischen Literatur.** Breslau 1896.
28. Geschichte und Annalen der Dyhernfurther Druckerei. MS XL, 473 bis 480, 515—526, 560—574.
29. ***Bibliotheca Friedlandiana.*** MS XLV, 708—714.
30. Ein deutsches Gutachten des R. Jonathan Eibeschütz. Jahrb. 1897, S. 46-65.
31. Ein Wort über die Mandelkernsche Konkordanz. MS XLVI, 529—537.
32. Zur Zentenarfeier der deutschen Predigt in der Synagoge. Jahrbuch 1898, S. 89—104.
33. Gabriel Riessers Briefe an Sal. Ludwig Steinheim. Jahrb. 1899, S. 51—107.
34. Ein Breslauer Gedenktag. Jahrbuch 1899, S. 81—99.
35. Zacharias Frankels Amtsantritt in Teplitz. Jahrbuch 1899, 100-126.
36. Aus Sal. Munks nachgelassenen Briefen. Jahrb. f. jüd. Gesch. und Lit., II, 1899, S. 148-203.
37. Nachruf auf Prof. Dr. D. Kaufmann. MS XLIII, 336.
38. Eine Sammlung Fürther Grabschriften. Gedenkb. z. Erinnerg. an Dav. Kaufmann, 66. SS. (Auch S. A.) Breslau 1900.
39. Verzeichnis der Schriften und Abhandlungen Dav. Kaufmanns. Gedenkb. z. Er. a. Dav. Kaufmann, 30 SS. (Auch S. A.)
40. Die Familie Luzzato. Gedenkbuch z. 100. Geburtst. S. D. Luzzatos. Berlin 1900, S. 25-48.
41. **Lehrbuch der jüd. Geschichte I.** Wien 1900. (2. Aufl. 1904).

42. Joseph Sambaris Nachrichten über das Geschlecht der Maimoniden. MS XLIV. 14—24, 138—140.
43. **Lehrbuch der jüd Geschichte II.** Wien 1901.
44. **Zacharias Frankel**, Gedenkblätter zu seinem 100. Geburtstage. Breslau 1901.
45. Die Familie Frankel. MS XLV, 193—213.
46. Verzeichnis der Schriften und Abhandlungen Z. Frankels. MS XLV, 336—351.
47. Autobiographische Aufzeichnungen Zach. Frankels. MS XLV, 558—562.
48. **Lehrbuch der jüd Geschichte III.** Wien 1902.
49. Die Grabschriften der Familie Fränkel-Spira in Prag. MS XLVI, 450—473, 556—560.
50. Mitteilungen aus dem Brietwechsel zwischen Zunz und Kaufmann. Jahrb. für jüd. Gesch. u. Literat. IV, 159—209; VI, 120—157.
51. **Lehrbuch der jüd. Geschichte IV.** Wien. 1903.
52. Wer war R. Mose Mariel? MS XLVII, 569—572.
53. David Honigmann's Aufzeichnungen aus seinen Studienjahren (1841—45.) Jahrb. f jüd. Gesch. u. Literat., VII, 133—188.
54. **Salomon Brann.** Zur ersten Wiederkehr seines Sterbetages. Schneidemühl 1904.
55. Zahlreiche Aufsätze und Besprechungen im Lbl und der MS und viele Artikel in der Jew. Encyclop., z. B. „Juden in Europa", „Juden in Deutschland" u. a.

Dr. S. Horovitz.

1. **Predigten.** Bielitz 1894.
2. Zur Erklärung schwieriger Talmudstellen. MS. XXXVIII, 193—203.
3. Über jüdische Erzählungen. Jeschurun (Lewin) IV, 185.
4. Zur Textkritik des Kusari. MS XLI, 264—273. 312—321.
5. ***Bacher, W., Die Agada der palästinensischen Amoräer.*** MS XLI, 134—140.
6. Die Psychologie bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadia bis Maimunis. Heft I: Die Psychologie Saadias. Jahresbericht des jüdisch-theol. Seminars. Breslau 1898.
7. Die Dünnerschen Talmudglossen. MS XLII, 385—394, 433—444.
8. Notiz zu Ibn-Esras Anthropologie. MS XLIII, 329.
9. Beiträge zur Erklärung schwieriger Talmudstellen. MS XXXVIII. 193—203.
10. Die Psychologie bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadia bis Maimuni. Heft II. Die Psychologie der jüdischen Neuplatoniker. A. Die Psychologie ibn Gabirols. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1900.
11. Das Wort ἀκμή im Aramäischen. MS XLIV, 480.
12. Das hebr.-persische Wörterbuch d. Salomo b. Samuel MS XLV. 75—92.
13. Analekten zum jerusalem. Talmud. MS XLV, 310—322.
14. Über den Einfluss des Stoicismus auf die Entwicklung der Philosophie bei den Arabern. ZDMG LVII, 177—198.
15. Der Mikrokosmus des Josef ibn Saddik. Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars. Breslau 1903.
16. Nominalismus und Realismus bei den arabischen u. jüdischen Religionsphilosophen MS XLVIII, 554—575.

III. Die Hörer des Seminars.

Das Seminar wurde mit 18 Studierenden eröffnet. Nach Ablauf des ersten Jahrzehnts waren in der Rabbiner-Abteilung 105, des zweiten 196, des dritten 261, des vierten 354 und des fünften 410 immatrikuliert. Dazu kamen 42 Zöglinge der Lehrer-Abteilung in den Jahren 1856 bis 1866. Die Gesamtfrequenz betrug daher 452 Studierende[1]). Im Einzelnen belief sich die Präsenz am Schluss des Jahres[2])

1854	auf	20	1864	auf	57+10	1874	auf	31	1884	auf	35	1894	auf	38
1855	=	30	1865		58+8	1875	=	30	1885	=	35	1895	=	35
1856[3])	=	29+3	1866		54+4	1876	=	34	1886	=	41	1896	=	32
1857	=	33+8	1867		50	1877	=	31	1887	=	47	1897	=	29
1858	=	40+10	1868	=	53	1878	=	27	1888	=	51	1898	=	23
1859	=	40+12	1869	=	54	1879	=	26	1889	=	55	1899	=	24
1860		43+12	1870	=	52	1880		28	1890	=	58	1900	=	27
1861	=	48+6	1871	=	44	1881	=	25	1891	=	44	1901	=	33
1862	=	48+6	1872	=	35	1882	=	26	1892	=	50	1902	=	41
1863	=	46+9	1873		30	1883	=	31	1893	=	42	1903	=	41

Hörer. Die Zahlen zeigen, dass in den Jahren, in denen neue Lehranstalten eröffnet wurden, die Frequenz, und zwar teilweise bedeutend zurückgegangen ist, sich aber bald immer wieder auf die normale Höhe — der Durchschnitt der Präsenz beläuft sich auf 40,52 — erhoben hat, ein Beweis, dass das Vertrauen zur Leistungsfähigkeit der Anstalt stets dasselbe geblieben ist. Im Durchschnitt traten jährlich etwa 9 Zöglinge ein und gingen etwa 8 ab. Nur selten ist

---

[1]) In der Matrikel (Bd. I und II) finden sich 450 Eintragungen, die sich auf 444 Studierende beziehen. 5 Seminaristen sind darin zweimal eingetragen, weil sie nach längerem oder kürzerem Besuch der Gymnasialabteilung austraten, um in anderen Städten das Abiturienten-Examen zu machen, und dann als Studenten zurückkehrten und von neuem aufgenommen wurden. Eine Ziffer (151) ist einmal versehentlich übergangen worden. In Bezug auf die Eintragung der Hospitanten herrschte eine Zeitlang eine schwankende Praxis. So kommt es, dass einige nur in den Jahresberichten erwähnt sind, und daraus erklärt sich die im Text angegebene Ziffer.

[2]) Ein teilweise anderes Bild gibt die Frequenzliste, welche für jedes Semester die Anzahl derjenigen Studierenden angibt, die im Laufe desselben an den Vorlesungen teilgenommen haben. Sie erhob sich nicht selten auf 60 und darüber. Es gab z. B. im Winter-Semester 1868/69 **60**, im Sommer-Semester 1869 **62**, im Winter-Semester 1889/90 sogar **69**, im Sommer-Semester 1890 **66**, im Winter-Semester 1890/91 **66**. im Sommer-Semester 1891 **62** und im Sommer-Semester 1892 **60** Studierende.

[3]) Die zweite Ziffer bezeichnet bis 1866 die Frequenz des Lehrer-Seminars.

ein Zugang von mehr als zehn[1]) und nur einmal ein Abgang von mehr als zehn zu verzeichnen[2]).

Ihrer Herkunft nach waren 276 Studierende (= 61,06 %) aus dem Deutschen Reich, 91 aus Österreich, 47 aus Ungarn, 21 aus Russland, 11 aus den übrigen europäischen Ländern und 6 aus Amerika. Von den deutschen Hörern waren 222 aus Preussen, davon allein 178 aus Schlesien (86) und Posen (92), ferner 5 aus Ostpreussen, 13 aus Westpreussen, 3 aus Pommern, 3 aus Brandenburg, 1 aus Sachsen, 1 aus Schleswig-Holstein, 9 aus Hannover, 7 aus Hessen-Nassau, 1 aus Westfalen und 1 aus der Rheinprovinz. Von den übrigen 54 waren 2 aus Anhalt, 12 aus Baden, 6 aus Bayern, 9 aus Elsass-Lothringen, 7 aus Hessen, 1 aus Lippe, 1 aus Oldenburg, 4 aus dem Kgr. Sachsen, 1 aus Sachsen-Meiningen, 3 aus Sachsen-Weimar, 1 aus Waldeck und 7 aus Württemberg. Von den Österreichern stammten 22 aus Böhmen, 29 aus Galizien, 34 aus Mähren, 5 aus Wien und Niederösterreich und 1 aus Österr.-Schlesien. Hierzu kommen je 2 aus Dänemark, den Niederlanden, Rumänien und Schweden und 3 aus England. Daraus ergibt sich, dass die Anstalt zwar zunächst, genau nach der Intention des Stifters, den Zweck erfüllt hat, unter den Juden des preussischen Vaterlandes, besonders unter denjenigen der Heimats- und der Nachbarprovinz theologische Bildung zu verbreiten, dass sie aber auch weit über die Grenzen des preussischen Staates hinaus für die gesamte Glaubensgemeinschaft von Bedeutung und Einfluss gewesen ist.

Was den bürgerlichen Beruf der Eltern angeht, die ihre Söhne dem theologischen Studium[3]) an unserer Anstalt zugeführt haben, so kann auch hierüber ein wenn auch nicht erschöpfender, so doch immerhin einigermassen interessanter Aufschluss gegeben werden. Von den Vätern unserer Zöglinge war 1 Direktor unseres Seminars; 41 waren Rabbiner, darunter 6, die den Kursus an unserer Anstalt zurückgelegt haben; 39 waren Lehrer, 13 Vorsänger und Schächter, 2 Synagogen-Diener, 4 Gemeinde Sekretaire, 1 Waisenhaus-Inspektor und 1 Thorarollen Schreiber. Neben diesen 102 Söhnen von Männern, die in mehr oder minder nahen Beziehungen zum religiösen Gemeindeleben stehen, bilden den Hauptanteil, wie nicht

---

[1]) Im Winter-Semester 1889/90 traten 13, im Winter-Semester 1864/65 12, im Winter-Semester 1868/69 11 in das Seminar ein.

[2]) Im Winter-Semester 1888/89 traten 11 Seminaristen aus.

[3]) Von 164 Seminaristen fehlten die Angaben oder sind lückenhaft. Regelmässig wurde erst seit 1880 eine Angabe über den Stand des Vaters in die Matrikel aufgenommen.

erstaunlich ist, 151 Söhne von Kaufleuten, Krämern und Handelsleuten. Ausserdem werden je 3 Väter als Bankiers und Rentiers und je 1 als Makler und Hausierer bezeichnet. Dazu kommen schliesslich die Söhne von 25 Gewerbetreibenden (7 Gastwirten, 2 Bäckern, 1 Buchbinder, 3 Fleischern, 4 Kürschnern, 7 Schneidern und 1 Schuhmacher). Erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, dass in den Kreisen unserer Gemeindebeamten die Liebe zur Thora auch in der Gegenwart lebendig geblieben ist, und dass die Väter sie auf Kind und Kindeskind fortzupflanzen bemüht sind.

Vergleichsweise wichtiger ist ein Blick auf das geistige Rüstzeug, welches unsere Zöglinge bei ihrem Eintritt mitbringen. Von 410 Aufgenommenen waren 116 durchaus befriedigend vorbereitet. Sie konnten sofort zur Teilnahme an den Talmud-Vorlesungen der oberen Abteilung zugelassen werden und besassen zugleich die Reife für den Besuch der Universität. 68 andere brachten das Zeugnis der Reife von einem Gymnasium mit, mussten aber die theologischen Studien in der unteren Abteilung beginnen. Dazu kamen in den ersten 32 Jahren, in denen besonderer Gymnasial-Unterricht erteilt wurde, 104 Zöglinge, welche diejenigen theologischen und profanen Vorkenntnisse mitbrachten, die das Statut als Mindestmass für die Aufnahme fordert, und weitere 42, die zwar ebenfalls am Gymnasialunterricht Teil nehmen mussten, im Bereich der theologischen Vorkenntnisse aber bereits so weit vorgeschritten waren, dass sie zu den Talmud-Vorlesungen der oberen Abteilung zugelassen werden konnten. Allen diesen 330 (= $80,_{49}\,^0/_0$) Studierenden war durch die Organisation der Anstalt die Gelegenheit gegeben, die volle Qualifikation zum Amte eines Rabbiners, Predigers und Religionslehrers zu gewinnen. Zu den übrigen 80 gehören — ausser 7 sogenannten ausserordentlichen Hörern[1]), denen der Besuch einiger Vorlesungen gestattet war, und 14 Hospitanten, denen vor 1886 die Gelegenheit geboten wurde, ihre ungenügenden theologischen und profanen Kenntnisse zu vervollständigen, um die Reife für den Eintritt in das Seminar zu erlangen — seit den letzten 18 Jahren 59 Studierende, die, mit dem Zeugnis der Reife von einem Gymnasium versehen, Aufnahme begehrt und nur unzulängliche hebräische Kenntnisse mitgebracht haben. Sie wurden als Hospitanten zugelassen und haben in den allermeisten Fällen schon nach zwei Semestern die zum Eintritt in die untere Abteilung des Seminars erforderlichen theologischen Kenntnisse nachweisen können. In dem erwähnten Zeitraum haben diese Hospitanten jedoch nahezu die Hälfte derjenigen Studierenden

[1]) Die Einrichtung bestand nur eine kurze Zeit, 1870—1876.

gebildet, die sich überhaupt zum Eintritt gemeldet haben. Soll nun die Gründlichkeit und Gediegenheit der theologischen Ausbildung der nächsten Generation nicht bedenklichen Schaden leiden, so müssen rechtzeitig geeignete Massregeln zur Abhülfe der Übelstände ergriffen werden. Das beste Heilmittel wäre die Errichtung von Präparandieen, in denen Schüler, die ein Gymnasium besuchen, in der schulfreien Zeit eine methodische Vorbildung für das theologische Studium erhalten könnten. Werden die geistigen und materiellen Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen? Inzwischen wird in unserem Kreise augenblicklich zwischen dem Kuratorium und dem Lehrer-Kollegium die Frage ernsthaft erwogen, ob es innerhalb des Lehrplans der Anstalt möglich und ratsam wäre, für die Unterweisung der Hospitanten noch weiter gehende Veranstaltungen als bisher zu treffen[1]).

Die Gelegenheit zum Erwerbe einer gleichmässigen und gründlichen Durchbildung auf dem ganzen umfangreichen Gebiete der jüdischen Theologie ist den Seminaristen während ihrer Studienzeit in ausreichendem Masse dargeboten worden. Das lehrt ein aufmerksamer Blick in das Verzeichnis der theologischen Vorlesungen und der praktischen Übungen, die in den vergangenen hundert Semestern gehalten worden sind (Beilage III). Inwieweit und mit welchem Erfolge diese Gelegenheit benutzt worden ist, lässt sich nach Zahl und Mass nur sehr mangelhaft abwägen. Denn für den stillen und stetigen Einfluss der Lehrenden und für den Eifer und Fleiss der Lernenden ist ein zu Tage tretender Massstab schwer zu finden. Immerhin aber gestatten die Beilagen IV und V ein Urteil über die Beteiligung der Studierenden an den Vorlesungen und Übungen und über ihren Privatfleiss und lassen erkennen, dass die studierende Jugend im Durchschnitt von reger Arbeitslust erfüllt ist.

Was schliesslich den Erfolg der Studien angeht, so haben von den 452 Studierenden 126 der Rabbiner-Abteilung und 16 der Lehrer-Abteilung angehörige, zusammen 142 den gesamten Lehrgang an der Anstalt, einschliesslich der vorschriftsmässigen Abgangsprüfungen, zurückgelegt. 15 Seminaristen sind durch einen vorzeitigen Tod vor dem Abschluss ihrer Studien dahingerafft worden, und 37 Hörer setzen noch jetzt ihre Studien fort. Von den übrigen 258, die vor Beendigung ihrer Studien aus der Anstalt ausgeschieden sind, haben noch weitere 72 Anstellungen als Rabbiner und Prediger[2])

---

[1]) Vgl. oben Seite 69 f.

[2]) Darunter 5 Zöglinge der Lehrer-Abteilung.

gefunden. Es sind ferner 94 durch den Umstand, dass sie als Leiter und Lehrer von Lehrer-Bildungsanstalten, Religionsschulen und Erziehungsanstalten tätig sind, in nahen Beziehungen zum theologischen Wirkungskreise geblieben. Endlich konnte festgestellt werden, dass 6 ehemalige Zöglinge des Seminars Professoren an Universitäten in Deutschland und im Auslande, 11 Gymnasiallehrer, 6 Schriftsteller, 15 Ärzte, 8 Juristen, 8 Beamte verschiedener Kategorien und 18 Kaufleute geworden sind. Diese Tatsache ist erfreulich von dem Gesichtspunkte aus, dass es durch die Wirksamkeit des Seminars in den verschiedenen Berufen des öffentlichen Lebens eine stattliche Anzahl von Männern gibt, die ein gewisses Mass von Sachverständigkeit in Fragen des religiösen Lebens und der jüdischen Wissenschaft besitzen und dadurch in der Lage sind, die gedeihliche Entwickelung der Gesamtheit fördernd zu beeinflussen. In der Tat hat die Erfahrung gelehrt, dass nicht wenige von ihnen mit vortrefflichem Erfolge die Interessen des Glaubens und der Wissenschaft vertreten haben und noch vertreten.

Von den Rabbinern und Lehrern, die das Seminar besucht haben, leben und wirken gegenwärtig 29 in Österreich, 6 in Ungarn, 3 in Russland, je zwei in England und der Schweiz, je einer in Belgien, Dänemark, Italien, den Niederlanden, Rumänien und Schweden, 8 in Amerika, alle übrigen in Deutschland.

Die meisten von ihnen — rund 150 an der Zahl — wirken gegenwärtig als Rabbiner, Prediger und Religionslehrer in den bedeutendsten Gemeinden Europas, und zwar u. A. in Aachen, Augsburg, Bayreuth, Berlin, Braunschweig, Breslau, Bromberg, Brünn, Bruchsal, Budapest, Bukarest, Cassel, Cöln a. Rh., Colberg, Crefeld, Culm a. W., Dresden, Elbing, Erfurt, Eschwege, Florenz, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Giessen, Gleiwitz, Gothenburg, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Karlsruhe in Baden, Kempen, Komotau, Kopenhagen, Kremsier, Krotoschin, Leipzig, Lemberg, Lodz, London, Magdeburg, Mannheim, München, Meiningen, Nakel, Nürnberg, Offenburg, Odessa, Ostrowo, Pilsen, Posen, Prag, St. Petersburg, Ratibor, Rotterdam, Schneidemühl, Stettin, Stuttgart, Trier, Triest, Ulm, Wien, Worms und Zürich. An den Rabbiner-Bildungs-Anstalten in Berlin, Breslau, Budapest, Cincinnati, Florenz, New-York und Wien sind ehemalige Zöglinge unserer Anstalt als Leiter und Lehrer im Amte.

Der geistige und sittliche Einfluss, den alle diese aus dem Seminar hervorgegangenen Rabbiner und Lehrer in ihrem Wirkungskreise ausüben, tritt einerseits durch die öffentlichen Einrichtungen zu Tage, die sie geschaffen, gepflegt und gefördert haben, andererseits durch die Bücher und Abhandlungen, die sie der Öffentlich-

keit übergeben haben. Auf diesem Gebiete nach beiden Richtungen hin erschöpfende und allgemein interessierende Einzelheiten zu bieten, ginge weit über den Rahmen dieser Arbeit hinaus. Dazu kommt, dass geistige Imponderabilien überhaupt der Statistik einen zähen Widerstand entgegen setzen, und dass selbst die umfangreichste statistische Erhebung vor der Tatsache Halt machen müsste, dass die Wirkung eines belehrenden Wortes oder eines lehrhaften Beispiels unmöglich nach Zahl und Mass genau ermittelt werden kann. Soviel aber kann der Wahrheit gemäss heute wie vor 25 Jahren ohne Übertreibung festgestellt werden, dass zahlreiche Schüler des Seminars unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich an der geistigen und sittlichen Hebung ihrer Gemeinden und der Gesamtheit mitgearbeitet haben. Es gibt keine Äusserung des jüdischen Lebens, der sie nicht ihre Kraft, ihre Einsicht und ihr Wissen gewidmet hätten.

Den grossen Verbänden, denen ihrem Charakter nach eine umfassendere Wirksamkeit innerhalb der Glaubensgemeinschaft zufällt, der Alliance israélite universelle, dem Deutsch-israelitischen Gemeindebunde, dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, dem Hülfsverein der deutschen Juden, dem Verband zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, dem Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur, der Österreichisch israelitischen Allianz, dem Verbande der Lehrer-Vereine im Deutschen Reich und selbstverständlich den Rabbiner-Verbänden haben sie mit opferfreudiger Hingebung wesentliche Dienste geleistet. Sie haben für die Gleichberechtigung ihrer Brüder gekämpft und Einrichtungen angeregt und unterstützt, die geeignet sind, den Gemeinsinn zu heben und die geistige und praktische Wohlfahrt zu fördern. Religionsschulen wurden von ihnen gegründet und reorganisiert, Jugendgottesdienste eingerichtet und Vereine ins Leben gerufen, die den verschiedensten gemeinnützigen Zwecken dienen sollen. Dazu gehören, zunächst im Bereich der Wohlfahrtseinrichtungen für das praktische Leben, Darlehns-Kassen, Vorschuss-Vereine, Hülfskassen für Rabbiner, Kantoren und Lehrer, Vereine für Altersversorgung, Krankenpflege, Totenbestattung, Witwen-Unterstützung, Waisenerziehung, Ausstattung armer Bräute, Bekleidung armer Schulkinder, rituelle Verpflegung in Volksküchen, Arbeitsnachweis und Bekämpfung der Wanderbettelei. Ferner im Bereiche der geistigen Interessen: Vereine zu gemeinsamem Studium religiöser Schriften, zur Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur, zur Verbreitung von Volksbildung, zur Beförderung des Studiums an Universitäten und Gymnasien, zur Ausbildung von Lehrern und Kantoren, zu beruflicher Ausbildung des weiblichen Geschlechts, zur Verbreitung des Ackerbaus und des Handwerks und zur Beauf-

sichtigung und Ausgestaltung des jüdischen Unterrichts- und Erziehungswesens.

Über die umfangreichen Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft gibt endlich das nachfolgende Verzeichnis Aufschluss. Es ist das ehrenvollste Zeugnis für die Arbeitsfreudigkeit, die in unserer Anstalt geweckt und gepflegt worden ist.

Verzeichnis der Hörer des Seminars und ihrer Schriften*).

Adam, Samuel, geboren in Rawitsch 1838, im Seminar 1855 bis 1858, starb 1869 in Rawitsch.

Allerhand, Isak, geboren in Zurowno (Galizien) 1856, im Seminar 1875—1882.

Altmann, Adolph, geboren in Nadar (Ungarn) 1843, im Seminar 1864—1865.

Appel, Ernst, geboren in Homburg v. d. H. 1884, im Seminar seit 1902.

Appel, Meyer, geboren in Fritzlar 1852, im Seminar 1870 bis 1878, 1879 Rabbiner in Homburg v. d. H., 1886 zweiter Stadtrabbiner in Mannheim, seit 1893 Stadt- und Konferenz-Rabbiner in Karlsruhe (Baden).

Publ.: **Quaestiones de rebus Samaritanorum** sub imperio Romanorum peractis. Gottingae 1876. — Über Samaritaner. Lbl. VII, 53, 57, 61, 69. — Eine grössere Anzahl von Gelegenheitsreden und Jahresberichten der Religionsschule und einige Abhandlungen in Rahmers Literaturblatt.

Aschkenasi, Franz, geboren in Nikolsburg (Mähren) 1850, im Seminar 1867—68, starb 14. März 1868.

Auerbach, Heimann, geboren in Konin (Russland) 1880, im Seminar seit 1902.

---

*) Ein genaues bibliographisches Verzeichnis aller Veröffentlichungen ehemaliger Schüler des Seminars ist hier nicht beabsichtigt, weil eine absolute Vollständigkeit nicht zu erzielen war, und weil die Anführung sämtlicher Einzelheiten, zumal derjenigen, die mit der Theologie in keinem Zusammenhange stehen, weit über die Grenzen des gemeinsamen Interesses hinausgehen würde. Aus diesen Gründen sind nur alle selbständigen Schriften und bedeutsamere in Sammelschriften veröffentlichte Abhandlungen und Rezensionen besonders aufgeführt, während auf andere Aufsätze, Bücher-Besprechungen, einzelne Predigten und sonstige Gelegenheitsschriften nur im allgemeinen hingewiesen ist. Bezüglich der Anordnung des Abdrucks siehe oben S. 116. Aufgenommen sind die Schriften derjenigen Studierenden, die zwei Semester und darüber inscribiert gewesen sind.

Auerbach, Dr. Leopold, geboren in Breslau 1847, im Seminar 1867, Schriftsteller in Berlin.

Publ.: **Das jüdische Obligationsrecht** nach den Quellen und mit besonderer Berücksichtigung des römischen und deutschen Rechts systematisch dargestellt. Berlin 1870/71. — **Das Judentum und seine Bekenner** in Preussen und in den anderen deutschen Bundesstaaten. Berlin 1890. — Die Bedeutung des mosaischen Offenbarungsglaubens im Judentum. Lbl. XIX, 177, 181.

Bacher, Wilhelm, geboren in Lipto Szant Miklos (Ungarn) 1850, im Seminar 1868—76; 1876 Rabbiner in Szegedin, 1877 Professor an der Landesrabbinerschule in Budapest.

Publ.: Das Targum zu Hiob. MS XX, 208—223. — **Nizamis Leben und Werke** und der zweite Teil des Nizami'schen Alexanderbuches. Leipzig 1872. (Eine englische Übersetzung davon erschien in London 1873.) — Das Targum zu den Psalmen. MS XXI, 408—416, 463—473. — Kritische Beleuchtung einer interessanten Talmudstelle. (b. Ketuboth 112 a b, j. Schebiith 35c). MS XXII, 126-30, 180—82. — Alte aramäische Poesien zum Vortrag des Haphtara-Targum, das. 220—228. — Eine kulturgeschichtliche Boraitha und ihre Wandlungen (Kidduschin 49b), das. 270—276. — Antikaräisches in dem jungen Midrasch. Das. XXIII. 266—274. — **Abraham Ibn Esras Einleitung zu seinem Pentateuchkommentar** (aus den Abhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften). Wien 1876. — **Die Agada der babylonischen Amoräer.** Strassburg 1878 (zugleich dem ersten Jahresberichte der Landesrabbinerschule in Budapest beigegeben). Dasselbe auch in ungarischer Sprache. — **Sädis Aphorismen und Sinngedichte**, herausgegeben und übersetzt mit Beiträgen zu Sâdi's Biographie. Strassburg 1879. — Eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie (Istilâhâtassûfija) des Abdurrazzâk al-Kâschâni. ZDMG XXXIV, p. 597 bis 609. — **Abraham Ibn Esra als Grammatiker.** (Jahresbericht der Landesrabbinerschule in Budapest 1881. Dasselbe auch ungarisch.) Strassburg 1882. — **Die grammatische Terminologie des Jehuda b. David Hajjûg.** Nach dem arabischen Originale seiner Schriften und mit Berücksichtigung seiner hebräischen Übersetzer und seiner Vorgänger. Wien 1882. — Étude critique sur quelques traductions étranges relatives à Rabbi Méir. RÉJ T. V, p. 178—187. — Abulwalid Ibn Ganâh und die neuhebräische Poesie. ZDMG XXXVI, p. 401—409. — Joseph Kimchi et Abulwalid Ibn Ganâh (auch separat erschienen). RÉJ T. VI, p. 208-221. — Die Saadjanische Übersetzung des Hohenliedes bei Abulwalid Merwân Ibn Ganâh. ZATW III, p. 202—211. — **Die Agada der Tannaiten.** Erster Band: Von Hillel bis Akiba. Von 30 vor bis 135 nach der g. Z. Strassburg 1884. — **Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalid Merwân Ibn Ganâh.** Wien 1884. — **Magyar Zsidó Szemle.** Redigiert von Wilhelm Bacher und Josef Bánóczi. Budapest 1884—87. — A szentirás és a zsidó tudomány irodalma 1883—ban, 19—29 l. MZS 1884. — Einfluss der christlichen Allegoristik auf die jüdische Bibelexegese. MS XXXIII. p. 475—477. — Berichtigungen zur Neubauerschen Ausgabe des Kitâb-alusûl. ZDMG XXXVIII. p. 620—629. — **Leben und Werke des**

Abulwalid Merwân Ibn Ganâh (R. Jona) und die Quellen seiner Schrifterklärung. (Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest 1885. Dasselbe in ungarischer Sprache.) Leipzig 1885. — **Die hebräisch-neuhebräische und hebräisch-aramäische Sprachvergleichung des Abulwalid Merwân Ibn Ganâh.** Wien 1885. — A szentirás és a zsidó tudomány irodalma 1884-ben. 16—26 l. MZS 1885. — Immanuel b. Salomos Eben Bochan. MS XXXIV, p. 241—257. — Bemerkungen über die dem Jehuda ibn Balaam zugeschriebene Schrift zur hebräischen Laut- und Accentlehre. MS XXXIV, p. 468—480, 497—504. — Un abrégé de grammaire hébraique de Benjamin ben Juda de Rome et le Pétach Debarai (auch separat erschienen). RÉJ TX, p. 123—144. — Etymologisierende Worterklärungen bei Abulwalid Merwân Ibn Ganâh. ZATW V, p. 138—151. — ישרון das., p. 161—163. — ***Wünsche, der babylonische Talmud*** in seinen haggadischen Bestandteilen wortgetreu übersetzt. Bd. I, MS XXXV, p. 82—93, 122—143, Bd. II, XXXVI, 184—189. — כתאב אללמע Le livre des Parterres fleuris. Grammaire hébraique en arabe d'Aboul Walid Mervan Ibn Djanah de Cordoue, publiée par Joseph Derenbourg (s. S. XII der Vorrede). Paris 1886. — A szentirás és a zsidó tudomány irodalma 1885—ban, 19—29 l. MZS 1886. — Moïse Ha-Nakdan, glossateur de la grammaire de Joseph Kimchi. RÉJ T XII, p. 73—79. — A szentirás és a zsidó tudomány irodalma 1886—ban, 17—28 l. MZS 1887. — Der „Prüfstein" des Menachem b. Salomo. Graetz-Jubelschrift 96—115. 1887. — ס' הזכרון לר' יוסף קמחי Berlin 1888. — **Die Agada der palästinensischen Amoräer.** Bd. I—III. Strassburg 1891/98. — **Die jüdische Bibelexegese von Anfang des 10. bis Ende des 15. Jahrhunderts.** Trier 1892. — **Die Bibelexegese der jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters vor Maimuni.** Jahresbericht der Landesrabbinerschule in Budapest 1891/92. Budapest 1892. — **Die hebräische Sprachwissenschaft vom 10. bis zum 16. Jahrhundert.** Mit einem Abschnitt über die Massora. Trier 1892. — Zur Biographie Elija Levitas. MS XXXVII, 398—404. — ס' השרשים לר' יונה ן' גנאח herausgegeben. Berlin 1893/7. — Zur Geschichte der Ordination. MS XXXVIII, 122 bis 127. — שער שמעון Hebr. Ged. v. Simon Bacher. Budapest 1894, I/III. — Bacher, V. und Mezey, F. Evkönyv. Kiadja az izr. magyar irodalmi tarsulat. Bd. I—VII. Budapest 1895/1901. — Ein rätselhaftes Wort in Saadja's Agrôn. MS XXXIX, 113—115, 247—251. — **Die Bibelexegese Moses Maimûnis.** Jahresbericht. Budapest 1896. — Die zweite Version von Saadias Abschnitt über die Wiederbelebung der Toten. Steinschneider-Festschrift, deutsche Abt. 219—226, hebr. Abt. 98 bis 112. 1896. — Jehuda Hadassi's Hermeneutik und Grammatik. MS XL, 14—32, 68—84, 109—126. — Eine südarabische Midraschkompilation zu Esther. MS XLI, 350—356. — Bari in der Pesiktha rabbathi, Berytus in Bibel und Talmud. MS XLI, 604—612. — ***Schwab, Moïse, Vocabulaire de l'Angélologie.*** MS XLII, 525—528, 570—572. — **Die älteste Terminologie der jüdischen Schriftauslegung.** Leipzig 1899. — Zur Geschichte der Schulen Palästinas im 3. und 4. Jahrhundert. MS XLIII, 345—360. — Beiträge zur semitischen Sprachvergleichung bei Moses Maimuni. Chwolsohn-Festschrift, 122—148. 1899. — **Ein hebräisch-persisches Wörterbuch** aus dem 14. Jahrhundert. Jahresbericht der Landesrabbinerschule in Budapest 1899/1900. Budapest 1900.

— Jehuda ibn Tibbons Irrtümer in seiner Saadia-Übersetzung. Kaufmann Gedenkbuch 188—209. 1900. — **Bibelstellen-Register zur Agada der Tannaiten und Amoräer.** Strassburg 1901. 8 — Die Gelehrten von Caesarea (רבנן דקסרי). MS XLV, 298—310. — ***Arnold. B. Ehrlich. Scholien und krit. Bemerkungen zu den hl. Schriften der Hebräer.*** MS XLVI, 289—298. — Die Echtheit der Dunasch zugeschriebenen Kritik gegen Saadja. MS XLVI, 478—480. — **Die Agada der Tannaiten.** 2. Aufl. Strassburg 1903. — **Ein hebräisch-arabisches Liederbuch aus Jemen.** Berlin 1903. — **Aus dem Wörterbuche Tanchum Jeruschalmis.** Jahresbericht der Landesrabbinerschule 1902/03. Budapest 1903. — ***Chajes. P., Psalmen-Kommentar.*** MS XLVIII, 98—110.

Ferner Artikel und Rezensionen in: M. E. Sterns „Kochbe Jizhak", 1865—68; „Monatsschrift" 1869—1904; Izraelita Közlöny 1869 bis 70; Rahmers „Israelitische Wochenschrift" u. „Jüdisches Literaturblatt" 1870—96; J. Kobaks „Jeschurun" 1871; J. Reich „Beth Lechem" Jahrbuch 1873; „Ha-Habazelet" 1873; Z. D. M. G. 1874—1904; Berliners Magazin für die Geschichte und Literatur der Judentumes 1880—94; „Revue des Études juives" 1882 bis 1904; „Magyar Zsido Szemle" 1884—1904; W. R. Harper „Hebraica" 1884—1903; Stade „Zeitschrift" 1885—1904; JQR 1890—1904; „Ozar-ha-Sifrut" 1896; „Zeitschrift für hebr. Bibliographie" 1896—1900; „Deutsche Literaturzeitung" 1898—1904; S. H. Horodeczkys „Ha-Goren" 1900; „Ha-Eshkol", hebr. Jahrbuch 1898; „Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur" 1899—1904; „Theologische Literaturzeitung" 1900—1901; „Keleti Szemle" 1902; „The Expository Times" 1900. — In der Encyklopädie von Ersch und Gruber der Artikel „Sanhedrin und Synagoge" u. zahlreiche Artikel in der Jewish Encyclopedie.

Badt, Benno, geboren in Kurnik 1844, im Seminar 1860—71, Oberlehrer, Professor in Breslau

Publ.: **De oraculis Sibyllinis a judaeis compositis.** Vratislaviae 1869. — Prof. M. A. Levys **Biblische Geschichte** nach dem Worte der heiligen Schrift, der israelitischen Jugend erzählt. Seit 1876 in mehreren Auflagen herausgegeben. — Ursprung, Inhalt und Text des 4. Buches der Sibyll. Orakel. (Jahresbericht des Johannes-Gymn.) Breslau 1878. Göthe als Uebersetzer des Hohenliedes. Jahrb. für Phil. und Pädag. Abteil. II. Jahrg. 27. 1881. — **Kinderbibel**, biblische Erzählung für die israelitische Jugend in Schule und Haus. Breslau 1890. 2. Aufl. 1903. — Weitere Berichtigungen zur Mondelkern'schen Concordanz. MS XLIII. 523—524. — Einige Artikel in Rahmers Wochenschrift und Literaturblatt, Rezensionen in der Monatsschrift.

Badt, Lippmann, geboren in Rogasen 1849, im Seminar 1866.

Bäck, Leo, geboren in Lissa i. P. 1873, im Seminar 1891 bis 1894, 1897 Rabbiner in Oppeln.

Publ.: Zur Charakteristik des Levi ben Abraham ben Chajjim. MS XLIV, 24—41, 59—71, 156—167, 337—344, 417—423. — Harnacks Vorlesungen über das Wesen des Christentums. Das. XLV, 97—120.

Bär, Abraham, geboren in Filehne (Prov. Posen) 1834, im Seminar 1854—55, Dr. med. Kreisarzt. Geh. Medizinalrat in Berlin.

Publ.: Zahlreiche Schriften über Gefängnis-Hygiene u. s. w.

Bärwald, Aron, geboren in Nakel 1854, im Seminar 1873 bis 1881, 1881 Rabbiner in Saaz, gestorben daselbst 1890.

Publ.: **Flavius Josephus in Galilaea**, sein Verhältnis zu den Parteien, insbesondere zu Justus von Tiberias und König Agrippa II (Dissertation.) Breslau 1877.

Bärwald, Leo, geboren in Saaz in Böhmen 1883, im Seminar seit 1902.

Bamberger, Isaac, geboren in Angerode 1835, im Seminar 1855—65, Rabbiner in Königsberg i. Pr., gestorben daselbst den 27. Oktober 1896.

Publ.: Abhandlungen über das jüdische Schulwesen, Jahresberichte, Denkschriften u. s. w.

Bassfreund, Jacob, geboren in Kempen 1850, im Seminar 1867—77, 1876 Stiftsrabbiner in Hannover, 1880 Direktor der Religions-Unterrichtsanstalt daselbst, 1882 Rabbiner in Tarnowitz, 1890 Ober-Rabbiner in Trier.

Publ.: **Über das zweite Prinzip des Sinnlichen oder die Materie bei Plato.** Diss. Breslau 1885. — Über ein Midrasch-Fragment in der Stadtbibliothek zu Trier. MS XXXVIII, 167—176, 214—219. — Hebräische Handschriftenfragmente in der Stadtbibliothek zu Trier. Das. XXXIX, 263-271, 295—302, 343—350, 391—398, 492-506. — Das Fragmenten-Targum zum Pentateuch. Sein Ursprung und Charakter und sein Verhältnis zu den anderen pentateutischen Targumim. SA aus MS XL, 1—14, 49—67, 97—109, 145—163, 241—252, 352—365, 396—405. — Der Bann gegen R. Elieser und die veränderte Haltung gegenüber den Schammaiten. MS XLII, 49—57. — Die Erwähnung Jochanans des Hohenpriesters im Pseudojonathan zu Deuteronomium XXXIII, 11. Das. XLIV, 481—486.

Baumgart, Isaac, geboren in Lengsfeld 1860, im Seminar 1875—79, verstorben als Lehrer in St. Lengsfeld.

Beck, Moritz, geboren in Papa (Ungarn) 1844, im Seminar 1865—73, 1873 Rabbiner in Bukarest.

Publ.: Der Messias, Sohn Josephs oder Ephraims. Lbl. XII, 71. — Maradjunk a reginél. MZS III, 176. — A Chevra Kadisa eredete. Das. V, 285, VI, 6. — Hol halt meg Jochanan ben Zakkai? Das. VII, 347. — Ezra Ha szóférról. Das. X, 161. — Elias próféta serlege. Das. XII, 222. — Az eredendö bün a zsidó irodalomban. Evkönyv II, 239.

Behrens, Siegfried, geboren in Rethem (Prov. Hannover) 1876, im Seminar seit 1897.

Publ.: **Mose ben Maimunis Mischnah-Kommentar zum Traktat Megillah.** (Dissertation.) Breslau 1901.

Benjamin, Isaac, geboren in Kieferstädtel, im Seminar 1870—73, Kaufmann in Breslau.

Bergel, Siegmund, geboren in Filehne 1845, im Seminar 1862—63, Kaufmann in Berlin.

Publ.: **Kischinew und die Lage der Juden in Russland** Berlin 1903.

Berger, Alfred, geboren in Loslau O/S. 1865, im Seminar 1883—84, Kaufmann in Berlin.

Berger, Heinrich, geboren in Vasvár (Ungarn) 1861, im Seminar 1887—91, 1890 Rabbinats-Vertreter in Teschen, 1894 Rabbiner in Hohenems, 1896 Rabbiner in Krotoschin.

Publ.: R. Benjamin b. Jehuda und sein Kommentar zu Esra und Nehemia. Mag. Berlin 1889. — **Kommentar zu Esra und Nehemia von R. Benjamin ben Jehuda.** Berlin 1895. — Zur Geschichte des jüdischen Friedhofes in Teschen. MS XL. 37—40. — Kommentar des R. Benjamin ben Jehuda zu den Sprüchen. Das. XLV, 138—165; 373—404.

Bernhard, Siegfried, geboren in Lissa (Posen) 1842, im Seminar 1858—59, Lehrer in Tarnowitz.

Bernstein, Béla, geboren in Karpalota (Ungarn) 1868, im Seminar 1889—90, 1891 Rabbiner in Steinamanger.

Publ.: **Die Schrifterklärung des Bachja b. Ascher ibn Chaláwa und ihre Quellen.** Berlin 1891. — Beköszöntö beszéd. Nagy-Kanizsa 1892 — **Szabadság,** egyenlöség, testvériség a zsidó vallás törvényeiben. Szombathely 1895. — **A zsidók ar 1848—49** ili szabadságharczban. Budapest 1895. — A Szombathelyi izraelita elemi népiskola története. Budapest 1896. — Az ember tragédiájá és a zsidó irodalom. Budapest 1896. — A tóra. Mózes öt könyve, übersetzt für die Zwecke der isr.-ung. Lit.-Ges. Budapest 1898. — Reformmozgalmak a magyar zsidóság körében 1848 — ban. Budapest 1898. — Az 1848 49 ili magyar szabadságharcz ès a szidók. Mit einem Vorwort von Maurus Jókai. Budapest 1898. — Die Toleranztaxe der Juden in Ungarn. Gedenkbuch z. Er. an D. Kaufmann. Breslau 1900. — A türelmi adó Vasmegyében. Budapest 1902. — A dunántuli rabbiegyesület egyetemes, részletes hittani tanterve. Szombathely 1901. — **A tóra Mózes öt könyve,** übersetzt nebst Text für den Schulgebrauch. Budapest 1902/04. — Az intelligencia hivatása templomi beszéd. M. Szigeten 1903. — Az iszr. vallásoktatás országos tanterve. Budapest 1904. — Abhandlungen und Rezensionen in der Zeitschrift Magyar-Zsidó Szemle 1890—1904.

Bernstein, Max, geboren in Königsberg 1864, im Seminar 1885—89.

Beuthner, Heinrich, geboren in Beuthen O/S., im Seminar 1882—85, gestorben im April 1885.

Biach, Adolf, geboren in Naschelitz (Mähren) 1866, im Seminar 1885—92, 1890 Rabbiner in Brüx (Böhmen).

Publ.: Aristoteles' Lehre von der sinnlichen Erkenntnis in ihrer Abhängigkeit von Plato. (Separat-Abdruck aus Natorp. „Philosph. Monatshefte" 1890. Bd. XXVI Heft 5 u. 6). Marburg 1890. — Festrede zur 25jährigen Jubelfeier des homiletischen Vereins 9. 12. 1890. Brülls Monatsblätter. Frankfurt a/M. 1890. — Wie soll der israelitische Religionsunterricht an Gymnasien erteilt werden? (Separat-Abdruck aus „Jüdische Chronik". Saaz 1894, No. 6.) — Biblische Sprache und biblische Motive in Wielands Oberon. (Separat-Abdruck aus dem „Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums in Brüx für das Schuljahr 1896/97".) — Friedrich Hebbel und die Juden unter besonderer Berücksichtigung der Briefe und Tagebücher Hebbels. (Jahresbericht des Gymnasiums.) Brüx 1897. — Maimonides. Ein Beitrag zum jüdischen Geschichtsunterrichte an Mittelschulen. Wien 1900. — Ausserdem einige Fest- und Gelegenheitsreden.

Biram, Max, geboren in Liegnitz 1853, im Seminar 1872—81, 1880 Rabbiner in Lauenburg i. P., 1887 Rabbiner in Hirschberg.

Publ.: Einzelne Fest- und Gelegenheitspredigten.

Blass, Joseph, geboren in Breslau 1866, im Seminar 1881—82, Kaufmann in Breslau.

Bloch, Adolf, geboren in Leipnik 1850, im Seminar 1868—70, Kaufmann in Przemysl.

Bloch, David, geboren in Rodalben 1867, im Seminar 1887 bis 1891, gestorben 1896 als Einjährig-Freiwilliger in Frankfurt a. O.

Bloch, Philipp, geboren in Tworog 1841, im Seminar 1857—67, 1868 Direktor der isr. Gemeinde-Schulen in München, seit 1871 Rabbiner der Brüder-Gemeinde in Posen.

Publ.: Rabbi Simon ben Gamliel II nach seinen Lebensverhältnissen und seiner geistigen Wirksamkeit. MS XIII, 81—97; 121—133. — **De notione Dei; qualis e totius systematis connexu Aristoteli enascatur.** (Dissertation.) Breslau 1865. — Die zweite Übersetzung des Saadiahnischen Buches Emunoth wedeoth, angeblich von Berechiah hanakdan. MS XIX, S. 401 ff. u. 449 ff. — **Professor Rohling's Falschmünzerei** auf talmudischem Gebiet. Posen 1876. — **Von Glauben und Wissen.** Saadiahs religiös-philosophisches Buch aus dem Hebräischen neu übersetzt. S.-A. München 1879. — משפט הבחירה **Die Willenfreiheit von Chasdai Creskas**, V. Abschnitt des I. Tractates aus dessen „Or Torah". Nach handschriftlichem Material revidiert, übersetzt und erläutert. München 1879. — Studien zur Aggadah. MS XXXIV, 166—184. 210—224, 257—269, 385—404; XXXV, 165—187, 389—405. — Die ersten Kulturbestrebungen der jüdischen Gemeinde Posen unter preussischer Herrschaft. Grätz, Jubelschrift I, 194. 1887. — **Die Generalprivilegien der polnischen Judenschaft.** (S-A. aus der Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Bd. VI.) Posen 1892. — Die יורדי מרכבה die Mystiker der Gaonenzeit

und ihr Einfluss auf die Liturgie. MS XXXVII. 18—25; 69—74; 257—266; 305—311. — **Geschichte der Entwickelung der Kabbala und der jüdischen Religionsphilosophie.** (S.-A. aus Winter und Wünsche.) Trier 1895. — Übersetzungsprobe aus der Pesikta de Rab Kahana. Steinschneider. Festschrift 41. 1896. — **Heinrich Graetz** (engl.). Philadelphia 1898. Das deutsche Original in der MS XLVIII. 33—42. 87—97, 161—177, 224—241, 300—315, 346—360, 491—503. — Der Streit um den Moreh des Maimonides in der Gemeinde Posen um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Das. XLVII, 153—169; 263—279; 346—356. — Einzelne Gelegenheitsreden.

Bloch, Wilhelm, geboren in Leipnik 1851, im Seminar 1868—70. Advokat in Brünn.

Bloch, Wilhelm, geboren in Bobreck (Kr. Beuthen) 1861, im Seminar 1879—81.

Blüh, Abraham, geboren in Leipnik 1836, im Seminar 1857 bis 1865, 1867 Rabbiner in Berent W.-Pr., 1879 Rabbiner in Troppau.

Blüth, Emanuel, geboren in Stadtlengsfeld 1865, im Seminar 1886—87, Lehrer in Fürth.

Publ.: **Joseph Qimchi und seine Grammatik** in Mag. 1891/92.

Blumenstein, Isaac, geboren in Merchingen (Baden) 1843, im Seminar 1864—71, Rabbiner in Luxemburg, gestorben daselbst 1903.

Publ.: **Begriff und Bedeutung des עבד ה׳ im Deuterojesaias** (Dissertation). Breslau 1871. — **Die verschiedenen Eidesarten nach mosaisch-talmudischem Rechte.** Frankfurt a. M. 1883. — Franz Liszt und die Juden. Lbl XV. 95. Kleinere Artikel und Rezensionen in Lbl. Gelegenheitsreden.

Bodek, Arnold, geboren in Leipzig 1844, im Seminar 1863, gestorben 1889 als Redakteur in Berlin.

Publ.: **Aurelius Antonius als Freund des R. Jehuda hanasi.** Leipzig 1868.

Boroschek, Louis, geboren in Jarotschin (Posen) 1874, im Seminar 1894, Kaufmann in Hamburg.

Boss, Wilhelm, geboren in Cosel 1863, im Seminar 1878 bis 1885, Inspektor der Alters-Versorgungs-Anstalt in Breslau.

Brandt, Louis, geboren in Ostrowo 1839, im Seminar 1854—56, seit 1871 Kaufmann in Berlin.

Brann, Marcus, s. oben S. 131.

Brettholz, Uscher, geboren in Chorostkow (Galizien) 1870, im Seminar 1883 ff., seit 1900 Rabbiner in Sissek (Kroatien), 1903 Vizerabbiner in Triest.

Publ.: **Über unbekannte und wenig bekannte polnische Dichter des XVII. Jahrhunderts, I. Teil** (Dissertation). Krakau 1897.

Brody, Chajim, geboren im Züllichau 1831, im Seminar 1855, Leiter der Gothilde-Schule in Gothenburg (Schweden), gestorben 3. Januar 1883.

Publ.: **De Aristotelis categoriis.** Vratislaviae 1860.

Brüll, Adolf, geboren in Kojetein (Mähren) 1846, im Seminar 1867, Oberlehrer in Frankfurt a. M.

Publ.: **Fremdsprachliche Redensarten und ausdrücklich als fremdsprachlich bezeichnete Wörter in den Talmuden und Midraschim.** Leipzig 1869. — **Trachten der Juden im nachbiblischen Altertum.** Frankfurt a. M. 1873. — **Das samaritanische Targum zum Pentateuch.** Frankfurt a. M. 1875. — **Kritische Studien über Manuskript-Fragmente des samaritanischen Targums zu Oxford.** Frankfurt a. M. 1875. — **Zur Geschichte und Literatur der Samaritaner.** Frankfurt a. M. 1876. — **Beiträge zur Kenntnis der jüdisch-deutschen Literatur.** Frankfurt a. M. 1877. — **Dr. David Einhorn und seine Bedeutung für das Judentum.** Frankfurt a. M. 1882. — **Populär-wissenschaftliche Monatsblätter.** 1889–1904. Einzelne Predigten. Zahlreiche Arbeiten in N. Brülls Jahrbücher für jüdische Geschichte und Literatur.

Bruckstein, Marcus, geboren in Kolo (Russland) 1854, im Seminar 1874—75.

Brunner, Meyer, geboren in Pohrlitz (Mähren), im Seminar 1869—72, Direktor d. allgem. östr.-isr. Taubstummen-Instituts in Wien.

Buchholz, Peter, geboren im Bomst (Posen) 1838, im Seminar 1854–1863, 1863 Rabbiner in Märk.-Friedland, 1867 in Stargard i. P., gestorben 25. September 1892 als Landrabbiner in Emden.

Publ.: **Historischer Überblick über die mannigfachen Codificationen des Halachastoffes.** MS XIII. 201—217; 241—259. — **Über die Familie in rechtlicher und moralischer Beziehung** nach mosaisch-talmudischer Lehre. Breslau 1867 — מאמר מרדכי Hamagid XV No. 11. — Ein alter bibliographischer Irrtum, betreffend Verwandtschaft des Mordechai ben Hillel mit R. Elieser ben Nathan. MS XX, 424—427. — R. Asarja Figo und seine Predigtsammlung „Bina le-Ittim". Lbl. I. 13, 18, 22, 24, 29, 32. — Die beiden Isaac aus Dampierre. MS XXI. 417–421. — **Streitschrift gegen Pastor Hafermann.** Emden 1876. — Bemerkungen zu Hausraths „Neutestamentliche Zeitgeschichte. Lbl. 1878. — **Zur antisemitischen Pseudowissenschaft.** Das. XI, 181, 185, 189, 193. — **Der Antisemitismus in der Kritik.** Das. XIII, 25. — Die Tossafisten als Methodologen. Beitrag zur Einleitung in den Talmud. MS XXXVIII, 342–359, 398–404, 450–462, 549–556. — Eine Anzahl von Gelegenheitsreden, Jahresberichten der Religionsschule und einige Abhandlungen und Rezensionen in Rahmers Wochenschrift und Literaturblatt und der Allgemeinen Zeitung des Judentums.

Büchler, Adolf, geboren in Priekupa (Ungarn) 1867, im Seminar 1889—90, 1893 Professor an der Lehranstalt in Wien.

Publ.: The reading of the law et prophets in and triennial cycle. JQR V, 420; VI, 1. — La conspiration de R. Nathan et R. Meir

contre le patriarche Siméon b. Gamliel. REJ XXVIII, 60–76. — Die Bedeutung von [illegible] in Chagiga III und Megilla IV, 10. MS XXXVIII, 108–116, 145–151. — Die Priester und der Kultus im letzten Jahrzehnt des jerusalemischen Staates. (Jahresbericht der theologischen Lehranstalt in Wien.) Wien 1895. — Das Zehnstämmereich in der Geschichtsdarstellung des Hexateuchs. MS XXXIX, 11–28. — A makkabeusok könyvének elsője. Emlékkönyv I, 191–200. — Die priesterlichen Zehnten und die römischen Steuern in den Erlässen Cäsars. Steinschneider Festschrift, 91. 1896. — Les sources de Flavius Josèphe dans ses Antiquités. REJ XXXII, 179–199; XXXIV, 69. — Longueur des pages et des lignes dans les anciens manuscrits de la Bible. REJ XXXIV, 94. — Az alexandriai zsidó basilika. Évkönyv III, 227–231. — The sources of Joseph for the history of Syria. JQR IX, 311 ff. — Das apokryphische Esrabuch. MS XLI, 1–16, 49–66, 97–108. — Das Sendschreiben der Jerusalemer an die Juden in Ägypten in II Makkab. I, 11–II, 18. Das. XLI, 481–500, 529–554. — La relation de Josèphe concernant Alexandre le Grand. REJ XXXVI, 1–26. — The fore-court of women and the brass gate in the Temple. JQR X, 678. — La fête des Cabanes chez Plutarque et Tacite. REJ XXXVII, 181–202. — Die Tobiaden und Oniaden im II. Makkabäerbuche. Wien 1899. — Das Synhedrion in Jerusalem. Jahresbericht Wien 1902. — Die Maultiere und die Wagen des Patriarchen Jehuda I. MS XLVIII, 193–198.

Burstyn, Josef Salomon, geboren in Brzezan 1866, im Seminar 1887–88, 1894 Rabbiner in Rakonitz (Mähren), 1896 in Ung. Hradisch.

Byck, Samuel, geboren in Yassy 1852, im Seminar 1870 bis 1871.

Caro, Jecheskel, geboren 1845, im Seminar 1861—66, Rabbiner in Dirschau, Erfurt, 1882 Pilsen, seit 1889 Rabbiner in Lemberg.

Publ.: Ausgewählte Gelegenheitsreden. Danzig 1874. — Der Talmud und die Universität Erfurt. Ltbl IX, 177, 181, 185. — Erklärung einer dunklen Stelle in Sifri. Das. 190. — Entwurf eines Normalplans für den Religionsunterricht. Erfurt 1881. — Meschiach ben Josef. Ein Interpretations-Vorschlag. Ltbl XII, 42–43. — Ein Psalm des Jeremias. Das. 61. — Toleranz im Altertum. Ltbl XIII, 60. — Die Erklärung des Targum (R. 5, 11). Das. S. 125. — Erfurtiana. Das. 192. — Errata des Maimonides. I. Jad hachasaka. Ltbl XIV, 19, 69, 123. — Zur Eschatologie in Talmud und Midraschim. Das. XV, 193; XVI, 13. — Bemerkungen zu Güdemanns Geschichte des Erziehungswesens Bd. III. Ltbl XVIII, 23, 42. — Geschichte der Juden in Lemberg bis zur Teilung Polens. Krakau 1894. — Heiden am Sabbath. Eine neutestamentliche Studie. Ltbl XXIII, 188. — Chrestomatia biblica vocabulario aucta in usum scholarum. Krakau 1897. Das jüdische Litteraturblatt. Jahrgang I und II. Krakau 1896/97.

Caro, Moritz, geboren in Lübben 1840, im Seminar 1856—57.

Chajes, Adolph, geboren in Zolkiew (Galizien) 1847, im Seminar 1863—66.

Publ.: **Über die hebr. Grammatik Spinozas.** Breslau 1869.

Chone, Heymann, geboren in Punitz (Posen) 1874, im Seminar 1901—1904.

Publ.: **Die Handelsbeziehungen Kaiser Friedrichs II. zu den Seestädten Venedig, Pisa, Genua.** Bd. XXXII der „Historischen Studien". (Dissertation.) Berlin 1902.

Chotiner, Abraham, geboren in Podkamien (Galizien) 1839, im Seminar 1875—80, 1880 Rabbiner in Chemnitz, gestorben daselbst 29. Januar 82.

Publ.: **Kritische Beleuchtung der Hallel-Psalmen.** Halle s. a.

Chotzner, Joach. Joseph, geboren in Krakau 1843, im Seminar 1863—66, 1870 Rabbiner in Belfast, jetzt in Ramsgate (England).

Publ.: **ליל שמורים.** Ein satyrisches Schriftchen. Breslau 1864. **שירי מרצא שאפפי.** Lieder des Mirza Schaffy in hebr. Umdichtung. Breslau 1868. — מחברת חסיד המתחסד Magis Mischnah I, No 46, 47. — מכתב Magid Mischneh II, No. 6. — **Immanuel Romi, a great hebrew satirist.** New York 1873. — **Modern Judaism. A'Lecture.** Belfast 1876. — **Hebrew Poets during the Middle Ages.** New York 1878. — Das moderne Hep-Hep. Lbl VIII, 106. — Renan und das Judentum. Lbl IX, 101. — **Humour and Irony of the Bible.** Harrow 1883. — Lord Byron und seine „Hebrew Melodies". Lbl XIII, 29. — On the life et social position of hebrew woman in biblical times. Transactions of the society of biblical archeology. London VI, 137, 222. — **זכרונות** (Erinnerungen eines Kandidaten der jüdischen Theologie. In Makamenform). London 1885. — Die neubearbeitete autorisierte englische Übersetzung des Alten Testaments. Lbl XIV, 91, 95. — George Eliot und das Judentum. Das. XIV, 185. — שירי בן שלמה **בית אוצר הספרות.** I, 31. — Anglo-Jewish Exhibition. Lbl XVI, 99. — Dr. Isaac Erter, a great hebrew satirist living in modern times. JQR III, 106. — Das Leben und die Werke des Dr. Leopold Zunz. Lbl XIX, 9, 13, 17, 21, 25, 29, 32, 37, 41, 47, 50. — לוח זכרון Hamagid XXXV No. 25, 27—29. — ע״ד עורך מב״ע בשפת עבר Hamagid XXXVIII, No. 6. — Über die frühere und jetzige jüdische Bevölkerung Irlands. Lbl XXII, 173, 177. — Die von den Juden Englands während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemachten Fortschritte. Brülls Populärwissensch. Monatsblätter, XIV, 194 ff. — Hebräische Eigennamen in der Bibel. Lbl XXIII, 106. — The life of the Jewish Woman of Old. Test. The imper. et asiatic quarterly review 1894, 438. — Yedayah Penini (Bedarshi). JQR VIII, 414. — מחברת הפירים. Hamagid XLIV, No. 8—11. מחברת המשורר בשפת עבר. Das. XLIV. No. 30. — Curiosities of some Biblical Proper Names. — Sketches of the Talmud. — Kalonymos ben Kalonymos. — Hebrew Journalism.

Metrische Übersetzungen aus den Werken verschiedener hebräischer Dichter. Artikel und Rezensionen in Lbl.

Cohen, Hermann, geboren in Coswig (Anhalt) 1842, im Seminar 1857, Geheimer Regierungsrat, ordentl. Professor an der Universität in Marburg.

Publ.: Ausser zahlreichen Fachschriften über Kant u. s. w.: **Die Nächstenliebe im Talmud.** Ein Gutachten dem Landesgericht in Marburg erstattet. Marburg 1880. 2. Auflage 1888. — **Ein Bekenntnis in der Judenfrage.** Berlin 1880. — **Einleitung mit kritischem Nachtrag zu Fr. A. Langes Geschichte des Materialismus.** 5. Aufl. 1896. — Das Problem der jüdischen Sittenlehre; eine Kritik von Lazarus. Ethik des Judentums. MS XLIII, 385—400; 433—449. — Liebe und Gerechtigkeit in den Begriffen Gott und Mensch. Brülls Jahrb. III, 75. — Autonomie und Freiheit. Kaufmann Gedenkbuch 675. 1900. — Worte der Trauer um Herrmann Lewandowsky. s. l. 1900. — Rede bei der Gedenkfeier der Universität Marburg zur 100. Wiederkehr des Todestages von Immanuel Kant, gehalten am 14. Februar 1904. (Marburger akademische Reden 1904, No. 10). Marburg 1904. — Die Errichtung von Lehrstühlen für Ethik und Religionsphilosophie an den jüd.-theol. Lehranstalten MS XLVIII, 2—21. (Auch als S. A. erschienen).

Cohn, Joseph, geboren in Zempelburg 1850, im Seminar 1871—78, 1878 Rabbiner in Bisenz, 1886 Distriktsrabbiner in Burgkunstadt, 1895 Rabbiner in Eschwege.

Publ.: ***Wünsche, Dr. A. Der babylonische Talmud in seinen haggadischen Bestandteilen wortgetreu übersetzt*** und durch Noten erklärt. II Halbband. II. Abteilung. Lbl XVII 85. 89. 105. 126. — ביאור טעם חזין. ***O. H. Schorrs talmudische Exegesen auf ihren wissenschaftlichen Gehalt kritisch untersucht und beleuchtet*** von Mayer Kohn-Bistritz. Pressburg 1888 Lbl XVIII. 35, 39, 43. 47, 51. — ***Wünsche, A., Midrasch Tehillim.*** Trier 1891. Lbl. XXI. 79, 81. 88, 96, 131, 135; XXII. 16, 20, 24. 27, 40. 44, 51. 106, 117. 138, 202. — ***Fürst, Dr. J., Glossarium graecohebraicum.*** MS XXXVII, 283—285, 341—342, 429—434, 485—488. — Einige Schriftstücke aus dem Nachlasse Aron Wolfsohns. Das. XLI, 369—376. — Zu Saadjas Pentateuch-Übersetzung. Das. XLV, 566. — Zahlreiche Rezensionen in Rahmers Literaturblatt; einzelne Gelegenheitsreden.

Cohn, Jacob, geboren in Guttentag 1844, im Seminar 1859 bis 1863.

Cohn, Leopold, geboren in Schildberg 1863, im Seminar 1883—84.

Conradi, Siegmund, geboren in Dresden 1832, im Seminar 1851—56, studierte Medizin und starb als Arzt im Auslande.

Dauss, Moses, geboren in Gollancz 1845, im Seminar 1866 bis 1867, Arzt in Berlin.

David, Herrmann, geboren in Lautenburg W.-Pr. 1854, im Seminar 1871—72.

David, Moritz, geboren in Gimbsheim (Rheinhessen) 1875, im Seminar 1894—97, Rabbiner in Bochum.

Publ.: **Das Targum Scheni nach Handschriften herausgegeben** und mit einer Einleitung versehen. (Dissertation). Berlin 1898.

Davidsohn, Itzig, geboren in Lautenburg W.-Pr. 1849, im Seminar 1869—70.

Demuth, Ludwig, geboren in Rembach (Odenwald) 1873, im Seminar 1892—96, Professor am Reformgymnasium in Mannheim.

Publ.: **Fünfzig babylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden aus der Zeit des Königs Cyrus** (588—529 v. Chr.). (Dissertation). Leipzig 1896.

Dessauer, Moritz, geboren in Kengar (Ungarn), im Seminar 1851—70, 1870 Rabbiner in Cöthen, 1881 Landesrabbiner in Meiningen, starb daselbst 27. April 1895.

Publ.: **Spinoza und Hobbes**. Begründung ihrer Staats- und Religionstheorien. (Dissertation.) Breslau 1868. — Biographie des Rabbenu Tam Lbl II. — **Daniel**, in sieben Kanzelreden für das Neujahrs- und Versöhnungsfest. Breslau 1875. — **Der Sokrates der Neuzeit und sein Gedankenschatz.** Cöthen 1877. — **Der deutsche Plato.** Erinnerungsschrift an Moses Mendelssohn 100. Todestage. Berlin 1879. — Mendelssohns philosophische und reformatorische Bedeutung. Lbl VIII, 133, 137, 141. — **Blüthen und Knospen der Humanität** aus der Zeit von Reuchlin bis auf Lessing. Spiegelbilder für inhumane Herzen der Gegenwart. Zürich 1881. — Aus der Vergangenheit für die Gegenwart. Brülls Monatsblätter IV, 51, 78, 103, V, 13, XII, 108. — **Drei Mahnworte an unsere Grossen** mit einem Schlussworte „Auf zur Tat". Cöthen 1884. — Moses Mendelssohn Erinnerung. Lbl XIV, 150, 167. — **Moses Mendelssohn**. Darstellung seines Lebens und Wirkens von neuem zu seinem 100jährigen Todestage mit Bild und Stammtafel herausgegeben. 3. Auflage. Meiningen 1886. — Über die Gleichnisliteratur des Altertums. Brülls Monatsblätter X, 26. — Viel Lärm um Nichts. Brülls Monatsblätter XIII, 29, 54. — Zahlreiche Artikel in Brülls Monatsblätter und Lbl.

Deutsch, Gotthard, geboren in Kanitz (Mähren) 1859, im Seminar 1871—81, Religionslehrer in Brünn, Rabbiner in Brüx, jetzt Professor am Hebrew Union College in Cincinnati.

Publ.: Collectanea zur Mischna. Lbl XIV, 75, 79, 143, 151, 154; XV, 40, 78. — Die jüdische Theologie als Wissenschaft. Das. XIV, 171, 176, 181, 183, 187. — **Die Symbolik in Cultus und Dichtung bei den Hebräern.** Brünn 1886. — Zur Erklärung von Exod. 23, 7. Lbl XV, 24. — Zur Textkritik in Raschis Pentateuchkommentar Lbl XV, 31. — Jüdische Wissenschaft in christlicher Beleuchtung. Das. XVI, 92. — **The epochs of jewish history** and the philosophical concept of jewish history. Cincinnati 1896. — **The Theory of oral tradition.** Cincinnati 1897. — Zahlreiche Rezensionen und kleine Artikel im Lbl.

Deutsch, Immanuel, geboren in Sohrau O/S. 1847, im Seminar 1868–75, 1874 Rabbiner in Sohrau (O/S.), 1897 Stiftsrabbiner in Lissa (Posen), 1900 Religionsschuldirigent und stellvertretender Rabbiner in Breslau.

Publ.: **De Elihui sermonum origine atque auctore.** Breslau 1873. — Eine glückliche Conjectur des Baal ha-Ittur. Lbl IV, 59. — Zur Etymologie der Partikel אך. Das. VI, 30. — Das griech. X ein Streitobjekt bei den Talmud- und Schriftauslegern. Das. VII, 135. — Einige exegetische Analekten zur Genesis-Übersetzung der LXX. Das. VIII, 103. — Jonathan Eibeschütz als Grammatiker. Das. IX, 16. — Zur Ethymologie des Wortes שתים. Das. IX, 198. — Zu den Targumim der Meghilloth. Das. XII, 190. — **Chronik der Synagogen-Gemeinde Sohrau O/S.** S. A. aus Lbl XXIV. Magdeburg 1900. **Die Regierungszeit der Königin Salome Alexandra und die Wirksamkeit des Rabbi Simon ben Schetach.** Magdeburg 1900. — Zahlreiche Rezensionen und kleinere Artikel in Rahmers Lbl und mehrere Predigten.

Dienemann, Max, geboren in Krotoschin 1875, im Seminar 1894—1901, 1902 Rabbiner in Ratibor.

Publ.: **Sumerisch-Babylonische Hymnen** der von George Reisner herausgegebenen Berliner Sammlung, umschrieben, übersetzt und erklärt. (Dissertation.) Breslau 1898. Rezensionen in der MS.

Dienstag, Raphael, geboren in Schrimm (Posen) 1852, im Seminar 1869, Rechtsanwalt in Berlin.

Dienstfertig, Meyer, geboren in Breslau 1865, im Seminar 1886–91, Prediger am Auerbachschen Waisenhaus in Berlin.

Publ.: **Die Phrophetologie in der Religionsphilosophie des ersten nachchristlichen Jahrhunderts** unter besonderer Beachtung der Verschiedenheit in den Auffassungen des Philon von Alexandrien und des Flavius Josephus. Breslau 1892.

Dobschütz, Lieber, geboren in Brody 1865, im Seminar 1887—94, 1893 Rabbiner in Skotschau (Oesterr. Schlesien).

Publ.: **Die einfache Bibelexegese der Tannaim** mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur einfachen Bibelexegese der Amoraim. Breslau 1893. — Frankels Einleitung in die Mischna MS XLV. 262—278.

Doctor, Max, geboren in Zülz 1870, im Seminar 1890—99, 1899 stellvertretender Rabbiner und Religionslehrer in Breslau, 1900 Bezirksrabbiner in Bruchsal.

Publ.: **Die Religionsphilosophie des Joseph Ibn Zaddik.** Münster. 1895. — Zur Methodik des Unterrichts in der hebräischen Grammatik auf der Unterstufe der Religionsschule. (Jahresbericht der RUA I der Syn.-Gem. Breslau.) 1900.

Dohany, Carl, geboren in Pressburg 1862, im Seminar 1879 bis 1880.

Drachmann, Bernhard, geboren in Jersey City 1861, im Seminar 1882—85, 1885 Rabbiner der Ohel Schalom-Gemeinde in Newark (Amerika), jetzt Professor am Jewish theol. Seminary in New-York.

Publ.: **Die Stellung des Jehuda Hajjug in der Geschichte der hebräischen Grammatik.** Breslau 1885. — **The Rabbi as communal Worker.** New-York 1889. **The Nineteen letters of Ben Uziel** translated from the original German of Samson Raphael Hirsch. New-York 1898. — Neo hebraic litterature in America. New-York 1900. — Zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Drabkin, Abraham, geboren in Mohilew (Russland), im Seminar 1876, Rabbiner in St. Petersburg.

Publ.: **Fragmenta commentarii Samaritano-Arabici.** Lips. 1875. — Die russische Gesetzgebung in Bezug auf die Juden. MS XXIV, 310—320, 344—351.

Duschinsky, Carl, geboren in Námeszto 1877, im Seminar 1901—1903, 1904 Rabbiner in Kostel.

Egers, Jacob, geboren in Halberstadt 1834, im Seminar 1860—62, starb in Berlin 17. November 1891 als Lehrer am Lehrer-Seminar und der Veitel-Heine-Ephraim-Stiftung.

Publ.: Jos. b. Chasdais „Lied ohne Gleichen“. Kobaks Jeschurun VI, 63. — Der Onias-Tempel. Eine historisch archäolog. Studie. Das. VII, 14. — ע"ד ס' פניני המליצות Libanon V, 152, 195, 246. — Eine Klippe in der Übertragung. A. Geigers Zeitschrift für Wiss. u. Leben. XI, 252. — Der Diwan Abraham ibn Ezras. MS XXXII, 422—430. — Akrosticha, mit besonderer Berücksichtigung der Dichtungen Abraham Ibn Ezras. Das. XXXIII, 64—74. — Aus Moses b. Esras Divan. Das. XXXIII, 285—288. — Salomon Bonfeds שיר התלונה Das. XXXIII, 522—525. — **Diwan des Abraham ibn Esra** mit seiner Allegorie „Hai ben Mekiz“. Zum 1. Male aus der einzigen Handschrift mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben. Berlin 1886. — Das stammelnde Mädchen. Grätz, Jubelschrift I, 116, 1887. — Gabirolstudien, s. a. e. l. — Kleinere Artikel und Rezensionen in Geigers „Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben“ und in der MS.

Ehrenteil, Leo, geboren in Horic (Böhmen) 1852, im Seminar 1869—72.

Ehrmann, Emanuel, geboren in Breslau 1860, im Seminar 1876—79.

Einstein, Berthold, geboren in Ulm 1862, am Seminar 1883 bis 1889, 1889 Rabbinats-Stellvertreter in Heilbronn, 1892 Rabbiner in Laupheim, 1895 Rabbiner in Landau.

Publ.: **R. Jos. Kara und sein Kommentar zu Kohelet.** S. A. aus Berliners Magazin XIII, 206 ff. Berlin 1886. — Abermals die Kalir-Frage. MS XXXVI, 529—538. — Mehrere Gelegenheitsreden.

Elbogen, Ismar, geboren in Schildberg 1874, im Seminar 1893—99, 1899 Dozent am Collegio rabbinico in Florenz, 1903 Dozent an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin.

Publ.: **Der Tractatus de intellectus emendatione und seine Stellung in der Philosophie Spinozas.** (Dissertation). Breslau 1898. — S. D. Luzzattos Stellung zur Bibelkritik. MS XLIII, 160—180. Zwei ungdruckte italienische Briefe S. D. Luzzatto's. Das. XLIII, 512—517. — **Commemorazione di S. D. Luzzatto**, fatta nel collegio rabbinico Italiano. Firenze 1901. — Die neueste Konstruktion der jüdischen Geschichte. MS XLVI, 1—18 u. S. A. Breslau 1902. — **Geschichte des Achtzehngebets.** Mit dem David Rosinschen Preise gekrönte Preisschrift. Breslau 1903. — Ein hebräisch-italienisches Glossar philosophischer Ausdrücke. Berliners Festschrift. Berlin 1903. — Les dinim de R. Perec. RÉJ 1902. — **Die Religionsanschauungen der Pharisäer** mit besonderer Berücksichtigung der Begriffe Gott und Mensch. Wissensch. Beilage z. Jahresber. der Lehranstalt für die Wissensch. des Judentums. Berlin 1904. — Mehrere Besprechungen in der Monatsschrift, der Zeitschrift für hebräische Bibliographie u. a., sowie viele Artikel in The jewish Encyclopedie Bd. III ff.

Ellguther, Max, geboren in Krappitz O/S. 1860, im Seminar 1881—86, Rabbiner in Neisse.

Publ.: **Die jüdischen Feste und ihre Gebräuche.** I. Teil Festzyklus. Neisse 1890. — Katalog der Bibliothek des jüdisch-literarischen Vereins zu Neisse. Neisse 1897 u. Nachtrag dazu 1902. — **Von Herzen zu Herzen.** Fünf ausgewählte Predigten ed D. Heskel. Wilmersdorf 1902. — Mehrere einzelne Predigten.

Enoch, Joseph, geboren 1845 in Altona, im Seminar 1878, jetzt in Friedrichsberg bei Berlin.

Publ.: **Das Achtzehngebet** nach seiner sprachlichen und geschichtlichen Entwickelung dargestellt als Beitrag zur Geschichte der jüdischen Liturgie. Kreuznach 1886. — **Aus dem Kohelet-Kommentar des Tanhûm Jeruschalmi** (Kap. I—VI). Berlin 1888.

Eppenstein, Simon, geboren in Krotoschin 1864, im Seminar 1883—84, 1890 Rabbiner in Briesen.

Publ.: המתים לתחיות, Studien über Joseph Kimhi im Jahrbuch כנסת הגדולה 1. Warschau 1899 und in der MS XL. 173—179. 201—209. 306—314. 365—371. 406—416. 443—456. 481—496. XLI, 83—88. 114—127. 156—168, 222—227. 271—278. — Un fragment du commentaire de Joseph Kimhi sur Job. RÉJ XXXVII. 86 ff. — מדרשי התורה **des En Salomon Astruc** aus Barcelona. Berlin 1899. — Auszüge aus Isaak ibn Barûns Muwâzana in האשכול, ed. Fuchs u. Günzig, II. Krakau 1899. — Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Juda ibn Koreîs. MS XLIV, 486 ff. — Jshâk ibn Barûn et ses comparaisons de l'hébreu ava l'arabe. RÉJ 1900/01. — Verbesserungen und Ergänzungen zu Joseph Kimhis Mischle-Commentar. ZfhB 1901/02. — מאהלי קדר Uebertragung von Tanhûm Jeruschalmi's Kommentar zu

Ps. 27 u. 28 aus dem Arabischen ins Hebräische. הגרן, III, Berdyczew 1902. — Studien über Dunasch ben Labrat's Kritik gegen Saadia. MS XLVI, 62—83. — Noch ein Wort über die Echtheit von Dunasch ben Labrat's Kritik gegen Saadia. Das. 533—536. — Bemerkungen zu dem von Bacher bearbeiteten hebräisch-persischen Wörterbuch des Salomon ben Samuel aus Gorgâng. RÉJ 1902. — Recherches sur les comparaisons de l'hébreu avec l'avabe chez les exégètes du Nord de la France. Das. 1903. — Der Kommentar Joseph Kara's zu Micha. Festschrift zum 70. Geburtstage des Prof. Dr. A. Berliner. Berlin 1903. — Ein Fragment aus dem Psalmenkommentar des Tanhûm aus Jerusalem. ZATW XXIII, 287—325. — Uebersetzung des 27. Kap. von Joseph ibn Aknîns Tabb-al Nufûs. Aus der Festschrift z 25jähr. Schriftstellerjubiläum von M. Sokolow. Warschau 1904. — Zahlreiche Rezensionen in der Monatsschrift und der Zeitschrift für hebräische Bibliographie.

Epstein, Mordecai, geboren in Kowno (Russland) 1880, im Seminar seit 1902.

Eschelbacher, Joseph, geboren in Hainstadt (Baden) 1848, im Seminar 1868—77, 1877 Bezirksrabbiner in Bruchsal, 1899 Rabbiner in Berlin.

Publ.: Zacharias Frankel. MS XLV, 227—242. — Die Vorlesungen Ad. Harnacks über das Wesen des Christentums. Das. XLVI, 119—141, 229—239, 407—427. XLVII, 53—68, 136—149, 249—263, 434—446, 514—534. — Mehrere Predigten.

Fabian, Leo, geboren in Elbing 1868, im Seminar 1887—1896, 1900 stellvertretender Rabbiner und Religions-Schuldirigent in Breslau.

Feilchenfeld, Falk, geboren in Posen 1845, im Seminar 1862—68, Dr. med., Arzt in Berlin.

Fessler, Siegmund, geboren in Moor (Ungarn) 1848, im Seminar 1876—82, 1883 zweiter Rabbiner in Mannheim, 1886 Rabbiner in Landsberg a. W., 1889 in Halle a. S.

Publ.: **Mar Samuel.** Ein Beitrag zur Kunde des Talmud. (Dissertation.) Halle a. d. S. 1879. — Mehrere Gelegenheitsreden.

Feuering, Hirsch, geboren in Zborow (Galizien) 1869, im Seminar 1895—98.

Finkel, Ephraim, geboren in Tarnopol (Galizien) 1863, im Seminar 1888—96, 1898 Rabbiner in Pasewalk.

Publ.: חנוך ולמוד האמונה בגליציה. „Haibri" Brody, 1889/90. — H. Grätz, Hamagid XXXV, No. 36/37. 1891. — תולדות הרב הד"ר רווין. Hamagid, No. 21, 1893. — חג האבל של הד"ר רווין. Hamagid, No. 45, 1894. — **R. Obadja Sforno als Exeget** (Dissertation), Breslau 1896. — Zur Linderung des Judenelends in Galizien. Israel. Wochenschrift, 1899, No. 15, 23. Israelit 1899, No. 29, 30. — Zur Förderung der Bodenkultur unter den Juden Deutschlands. Allg. Ztg. d. Judentums 1900, No. 47. — Zahlreiche Artikel und Rezensionen im Jüd. General-

Anzeiger, Hamagid, Jüdische Presse, Oestr. Wochenschrift, Allg. Zeitung des Judentums und „Zion“.

Finkelscherer, Israel, geboren in Brody 1866, im Seminar 1887—95, 1898 stellvertretender Rabbiner und Religionslehrer in München.

Publ.: **Mose Maimunis Stellung zum Aberglauben und zur Mystik** (Dissertation). Breslau 1894.

Flaschner, Siegmund, geboren in Böhm.-Leipa 1844, im Seminar 1865—73, 1872 Rabbiner in Böhm.-Leipa, 1881 in Burgkundstadt, 1885 Rabbiner in Bernburg.

Zahlreiche Rezensionen in Rahmers Literaturblatt.

Flehinger, Arthur, geboren in Bruchsal (Baden) 1881, im Seminar seit 1902.

Frank, Abraham, geboren in Oud Beyerland (Niederlande) 1839, im Seminar 1858—66, 1867 Rabbiner in Saaz, 1872 in Linz, 1875 Rabbiner in Cöln a. Rh.

Publ.: **Mehrere wissenschaftliche Arbeiten in Frankel-Grätz' Monatsschrift** und **Rezensionen in Rahmers Litteraturblatt** und **zahlreiche Predigten.**

Frankl, Pincus Fritz, geboren in Ungarisch-Brod (Mähren) 1848, im Seminar 1865—73, 1873 Sekretär der österr. Allianz in Wien, 1877 Rabbiner in Berlin, 1882—1886 Mitherausgeber der MS, 1883 Docent an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, gestorben in Johannisbad (Böhmen) am 23. Juli 1887.

Publ.: **Ein mutazilitischer Kalam**, Beitrag zur Geschichte der muslimischen Religionsphilosophie. Breslau 1872. — **Die Stellung Joseph al Basirs in der jüd. Religionsphilosophie** MS XX, 114—119, 150—157. — **Beiträge zur Geschichte der letzten gaonäischen Zeit und zur Kritik der karäischen Propaganda.** Das. XX, 352—363, 406—415. — **Zur karäischen Bibliographie.** Das. XXI, 207—217. — **Studien über die Septuaginta und Peschito.** Das. XXI, 444—456, 497—509, 545—557. — **Neue Wahrnehmungen an Eldad Haddani, Jehuda b. Koreisch und Saadia.** Das. XXII, 481—496, XXIII, 412—426, 548—561, XXIV, 32—38, 111—125. — **Karäische Studien** Das. XXV, 54—73, 109—125, 321—331. — **Karäische Studien. Neue Folge.** Das. XXXI, 1—13, 72—85, 268—275, XXXII, 399—419, XXXIII, 448—457, 513—521. — **Erinnerungen und Denkmäler der jüdischen Gemeinde in Berlin.** Das. XXXI, 24—33. — **Über die Stellung der deutschen Juden innerhalb der gesamten Judenheit.** Das. XXXIII, 1—22. — **Montefiore, Crémieux und Riesser.** Das. XXXIII, 385—413. — **Die Familie Kimchi in ihrer Ausbreitung nach Ländern und Zeiten.** Das. XXXIII, 552—561. — **Über die Erbauungs- und Unterhaltungslektüre unserer Altvorderen.** Das. XXXIV, 145—165. — **Gedenkrede auf Moses Mendelsohn bei der Feier seines hundertjährigen Todestages.** Das-

XXXV, 49—59. — **Predigten.** Berlin 1888. — Mehrere andere Abhandlungen und Rezensionen in der Frankel-Grätz' Monatsschrift und im Haschachar.

Frankl-Grün, Abraham, geboren in Ungarisch-Brod (Mähren) 1850, im Seminar 1872—78, 1877 Rabbiner in Kremsier.

Publ.: **Tiferetli Bachurim.** Monatsschrift, herausgegeben mit Dr. Holländer, Horowitz Frankfurt. Eisenstadt 1869. — Die historischen Momente in den Sprüchen der Väter. Lbl 1878 82. — Bachja und Juda Halevi. Grünwalds Centralblatt 1884. — **Die Ethik des Juda Halewi.** Berlin 1885. — Varianten in den biblischen Parallelen. S. A. aus Lbl XIX, 68, 72, 76, 79, 83, 87, 90, 104, 108, 111, 116, 121, 124. — „Die heilige Sprache." Vortrag. 1891. — Aus der Geschichte der Gemeinde Kremsier. Lbl XXI, 126, 130. — Die Folgen des österr. Erbfolgekrieges für die Juden Kremsiers MS XXXVIII, 272—280, 323—332. — Die Privilegien der jüdischen Gemeinde in Kremsier. Das. XXXIX, 309—326, 357—368, 416—422. — Der Ursprung der Gemeinde Kremsier. Das. XXXIX, 513—520. — **Geschichte der Juden in Kremsier.** 3 Bde. Breslau 1896—1901. — Die Gemeindeverfassung von Kremsier. MS XL, 179—184, 209—219, 255 261. — Das Landesrabbinat in Kremsier. MS XLIII, 360—370, 425 432. — **Exhorten für das ganze Schuljahr.** Pressburg 1902. — Die Wirksamkeit der Männer der grossen Synode. Neuzeit 1902. — **Jüdische Zeitgeschichte und Zeitgenossen.** Wien 1903. — **Geschichte der Juden in Ung.-Brod.** Programm. Pressburg 1904. — Mehrere Predigten. Zahlreiche Artikel und Rezensionen in der Monatsschrift, Jüd. Presse und Oesterr. Wochenschrift. Aufsätze im Hamagid, Hamevaser, Haivri (1864—67). Ferner in Neuzeit, Kantorenzeitung, Neue Freie Presse und Allg. Zeitung des Judentums.

Fränckel, Leo, geboren in Meisenheim 1867, im Seminar 1887—1896, 1896 Landrabbiner in Meiningen.

Freudenthal, Jacob, s. oben S. 129.

Freudenthal, Max, geboren in Neuhaus (Unterfranken) 1868, im Seminar 1886—91, 1894 Rabbiner in Dessau, 1898 in Danzig.

Publ.: **Die Erkenntnislehre Philos von Alexandria.** Berlin 1891 — Die ersten Emanzipationsbestrebungen der Juden in Breslau. MS XXXVII, 41—48, 92—100, 188—197, 238—247, 331—341, 409—429, 467—483, 522—536, 565—579. — Die judenfeindliche Bewegung in Preussen am Anfang dieses Jahrhunderts. Brauns Jahrbuch. 1894. —Zum Jubiläum des ersten Talmuddrucks in Deutschland. MS XLII, 80—89, 134—143, 180—185, 229—236, 278—285. — David Fränkel, Kaufmann Gedenkbuch. 569. Breslau 1900. — Leipziger Messgäste. MS XLV, 461—508. Auch u. d. T.: Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 1699. (S. A. aus MS XLV, 461—508. 1901.) Frankfurt a. M. 1902. — David Oppenheim als Mährischer Landrabbiner. MS XLVI, 262 274. — Mehrere Predigten. Jahresberichte der Religionsschule und Rezensionen in der Monatsschrift.

Freund, Ismar, geboren in Breslau 1876, im Seminar seit 1895.

Publ.: **Die Regentschaft nach preussischem Staatsrecht.** Teil I. (Dissert.) Breslau, 1900.

Freund, Joseph, geboren in Szanto (Ungarn), im Seminar 1865—66, Kaufmann in Budapest.

Freund, Samuel, geboren in Breslau 1868, im Seminar 1887 bis 1894, 1893 Rabbiner in Czarnikau, 1898 in Ostrowo.

Publ.: **Die Zeitsätze im Arabischen,** mit Berücksichtigung verwandter Sprachen und moderner arabischer Dialekte. (Inaug.-Dissert.) Breslau 1893. — Einzelne Predigten.

Fried, Moses, geboren in Zbaraż (Galizien) 1858, im Seminar 1891—98, Vorsteher der Lesehalle der Synagogen-Gemeinde in Breslau.

Publ.: Das Losen (פ"ס) im Tempel zu Jerusalem. MS XLV. 292—298. — **Maimonides Commentar zum Tractate Tamid**, arabischer Text mit verbesserter hebräischer Uebersetzung nebst Anmerkungen. Frankfurt a. Main 1903. — Zahlreiche Rezensionen in der MS.

Fried, Salomon, geboren in Oprana (Ungarn) 1847, im Seminar 1874—79, 1879 Rabbiner in Meisenheim, 1882 in Bernburg, 1884 in Ratibor, 1888 in Ulm.

Publ.: ספר היסודות **Das Buch über die Elemente.** Ein Beitrag zur jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters von Isaak ben Salomon Israeli nach dem aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzten Texte von Abraham b. Samuel Halevi ibn Chasdai. I. Teil. Leipzig 1884. II. Teil Drohobycz 1900.

Friedlieber, Ignatz, geboren in Ujhely (Ungarn) 1846, im Seminar 1865—67, 1884 Prediger in Ungvar, 1887 Rabbiner in Szolnok, 1894 Religionslehrer in Budapest.

Publ.: Két harczias. hitszonoklat, tartotta a szolnoki izr hitközseg templomba. Szolnok 1888. — Mozes halála és a chewra kaduscha. Szónoklat tartotta a szolnoki Chewra kaduscha. Budán 1888. — Leon da Modena (1571 1648) és viszonya a Talmudhoz és a Kabbalahoz. Budapest 1890. Zahlreiche Predigten.

Friedmann, Isidor, geboren in Breslau 1848, im Seminar 1860—63, Justizrat in Gr.-Glogau.

Fröhlich, Wilhelm, geboren in Kromor (Mähren) 1834, im Seminar 1857—59, gestorben 1. September 1888 als Rabbiner in Halle a. S.

Fuchs, Emanuel, geboren in Kojetein 1847, im Seminar 1865—68, gestorben 16. Februar 1877.

Gaster, Moses, geboren in Bukarest 1856, im Seminar 1873 bis 1881, 1881 Dozent an der Universität in Bukarest, 1887 Haham of the Spanish and Portuguese congreg. in London.

Publ.: **Zur rumänischen Lautgeschichte.** I. Die gutturale Tenuis. (Dissertation). Halle 1878. — Zur Quellenkunde deutscher Sagen und Märchen. Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde XXV. 270, XXVI, 199. — **Ystoria biblica de la inceptul lumei pâna la Maccabei imprenna cu o geografica Palestinei.** Bucuresti 1882. — Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde. SA aus MS XXIX, 35—44, 78—84, 115—131, 215—225, 316—322, 422—427, 549—565, XXX, 78—82, 130—138, 368—374, 413—423. Bukarest 1883. — The Apocalypse ot Abraham, from the Roman Text. Transactions of the Royal Asiatic Society of biblical archeology IX. 195. — **Jewish Folk-Lore in the Middle Ages.** London 1887. — La source de Yalkout, II. RÉJ XXV, 44—52. — Katalogue of Zunz's Miscellaneas; pamphlets belonging to the library of Zunz, now in Judith Montefiore College. London 1892. (Jahresbericht des Montef. Coll.) — On the inscriptions of the chinese Jews. Babylonian oriental records. VI, 288. — „Origin and Sources" of the Schulchan Aruch and the Sofer Assufoth. (Jahresbericht des Montef. Koll. 1893.) London 1893. — Hebrew visions of Hell et paradise. Tr. of R. Asiatic Soc. 1893, 571, 1894, 189. — Das Schiur Komah MS XXXVII, 179—185, 213—230. — Ein Targum der Amidah. Das. XXXIX, 79—90, 116. — The Ancient Collections of Agadoth, the Sefer Hamasyoth and two facsimiles. (Jahresbericht des Montef. Coll. 1894/6. Ramsgates 1896. — „The Swod of Moses" from an ancient manuscript book of magic, whit introduction, translation, and index. London 1896. — The unknown hebrew versions of the Tobit Legend. Procedings of the Society of bibl. arch. 1897. S. 27. — The oldest Version of Midrasch Meghillah. Semitic studies in Memory of Rev. Dr. Alex. Kohut, 167. Berlin 1897. — **The Chronicles of Jerahmeel.** London 1899. — „**History of the Ancient Synagogue of the Spanish und Portuguese Jews**". London 1901. — Hebrew Text of One of the Testaments ot the twelve Patriarchs. Proceedings of the Society ot Biblical Archaeologie. XVI. 33. — Contributions to the history of Ahikar and Nadam. Transactions of the Royal Asiatic Society. 1900 p. 301. — Discovery of an unknown work of Maimoni. Academy XLVI, 195. — The Scroll of the Hasmonaeans. (Megillath Bene Hashmunai). s. a. e. l. — Zahlreiche Rezensionen im Lbl u. anderweitig.

Gerson, David, geboren in Koschmin 1843, im Seminar 1858 bis 1870, starb 22. Dezember 1872.

Publ.: **Die Commentarien des Ephraem Syrus im Verhältnis zur jüdischen Exegese.** MS XVII, 15—33, 61—72, 98—109, 141—149.

Gerson, Samuel, geboren in Wongrowitz (Posen) 1843, im Seminar 1858—59.

Gestetner, Israel, geboren in Raab (Ungarn) 1849, im Seminar 1868—73, gestorben 16. Dezember 1873.

Glaser, Max, geboren in Reinerz (Schlesien) 1865, im Seminar 1887—89.

Glaser, Nathan, geboren in Nikolsburg 1840, im Seminar 1866—70, Rabbiner in Biala (Galizien).

Glück, Jacob, geboren in Pleschen 1838, im Seminar 1856 bis 1865, 1865 Rabbiner in Samter, 1875 Landesrabbiner in Oldenburg, jetzt im Ruhestande in Eberswalde.

Publ.: **Ein Wort an den Herrn Professor Heinrich von Treitschke.** Oldenburg 1880. — Mehrere Predigten.

Goldberg, Moses, geboren in Zloczow (Galizien) 1857, im Seminar 1880—90, 1889 Rabbiner in Horschitz (Böhmen), 1894 in Polna, jetzt Religions-Professor in Wien.

Publ.: **Der talmudische Tractat Derech Erez Rabba** nach Handschriften neu ediert und übersetzt sowie mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen. Breslau 1888.

Goldberg, Raphael, geboren in Papa (Ungarn) 1841, im Seminar 1859—69, 1870 Rabbiner in Alt-Ofen, starb daselbst 1901.

Publ.: **Kurzgefasste Geschichte der Juden in ungarischer Sprache.** Budapest 1877. Mehrere Predigten und Aufsätze.

Goldberger, Philipp, geboren in Wien 1869, im Seminar 1889—98, 1897 Rabbiner in Marienbad.

Publ.: **Die Allegorie in ihrer exegetischen Anwendung bei Maimonides.** Wien 1894.

Goldhammer, Leopold, geboren in Wien 1861, im Seminar 1882—90, Religions-Professor in Wien.

Publ.: **Die Psychologie Mendelssohns.** Wien 1886.

Goldmann, Eduard, geboren in Nachod (Böhmen) 1846, im Seminar 1861—67.

Goldmann, Jacob, geboren in Neuorleans, im Seminar 1863.

Goldschmidt, Israel, geboren in Dios-Bozeny 1849, im Seminar 1874, Rabbiner in Offenbach.

Goldschmidt, Salomon, geboren in Schrimm 1838, im Seminar 1854, Rabbiner in Colberg.

Publ.: **Hebräische Schulgrammatik.** Berlin 1871. — **4 Briefe zur Schulfrage.** Colberg 1871. — Mehrere Predigten, zahlreiche Aufsätze im Lbl, Jahresberichte des jüd. Kurhospitals in Colberg.

Goldstein, Isidor, geboren in Simno (Reg.-Bez. Suwalki) 1862, im Seminar 1881—82.

Golinski, Ludwig, geboren in Lissa (Posen) 1879, im Seminar seit 1899.

Publ.: **Die Studentenverbindungen in Frankfurt a. O.** (Dissertation). Breslau 1904.

Gordon, Abraham, geboren in Wilna 1843, im Seminar 1875—78, 1879 Rabbiner in Wilna, jetzt im Ruhestande in Charlottenburg.

Publ.: **Spinozas Psychologie der Affecte.** Breslau 1874.

Gordon, Walther, geboren in Rybnik O/S. 1884, im Seminar seit 1903.

Gottlieb, Emanuel, geboren in Tuckum (Kurland) 1854, im Seminar 1874—75, Stiftsrabbiner in Hannover.

Publ.: דרכי נועם oder Israels Pflichtenlehre. Hannover 1896.

Grabower, Heinrich, geboren in Breslau 1849, im Seminar 1868—69, Arzt in Berlin.

Graf, Julius, geboren in Gödellö (Pester Comitat), im Seminar 1887—88, Bankbeamter in Budapest.

Graubart, David, geboren in Schwenck (Russland) 1856, im Seminar 1883—85, Religions-Professor in Wien.

Gronemann, Selig, geboren in Garz a. O. 1843, im Seminar 1865—71, 1872 Rabbiner in Strassburg i. Westpr., 1878 Rabbiner der Gemeinde Weinberg in Danzig, 1883 Landrabbiner in Hannover.

Publ.: **De Profiatii Durani vita ac studiis cum in alias literas tum in grammaticam collatis.** (Dissertation). Breslau 1869. — Eine Stelle in Menachoth 68 b historisch beleuchtet. MS XXIV, 403—407. — **Die Jonathansche Pentateuchübersetzung in ihrem Verhältnisse zur Halacha.** Leipzig 1879. — Jüdische Einflüsse auf einen kaukasischen Volksstamm. Lbl IX, 54, 63, 67. — Weshalb sind im Talmud und Midrasch die hasmonaeischen Siegestaten nur schwach und obenhin erwähnt? Das. X, 193—194, 198—199. — Rapoport und Luzzatto. Das. XI, 146, 150, 197, 202, 207; XII, 81, 85, 89, 93. — Anstand und Etikette im jüdischen Altertum. Das. XII, 149, 153, 157, 161, 165, 169, 173, 177, 181. — **נחלת אבות. Familienblätter zur Erinnerung an Raphael J. Karger.** Frankfurt a. M. 1898. — זבחי שלמים. Vorschriften über das Schächten, von Jakob Beck. Neu herausgegeben. Frankfurt a. M. 1900. — Mehrere Artikel im Lbl, zahlreiche Predigten.

Gross, Heinrich, geboren in Szenitz (Ungarn) 1845, im Seminar 1859—66, 1869 Rabbiner in Gross-Strehlitz, 1875 Rabbiner in Augsburg.

Publ.: R. Abraham b. Isaak aus Narbonne. Ein literarhistorischer Versuch. MS XVII. — Aaron Hakohen und sein Ritualwerk Orchot Chajim, ein literarhistorischer Versuch. Das. XVIII, 433—450, 531—541. — R. Isaak b. Mose Or Sarua aus Wien. Ein Beitrag zur Geschichte der Tosafisten. Das. XX, 248—264. — **Humanität und Judentum.** Breslau 1872. — **R. Abraham b. David aus Posquières.** Ein literarhistorischer Versuch. MS XXII, 337—344, 398—407, 446—459, 536—546. — XXIII, 19—29, 76—85, 164—182, 275—276. — ספר החשק, ein handschriftliches philosophisches Werk von Isaak b. Joseph Salomo Halevi. Mag I, 42—43. — Die jüdischen Gelehrten von Orléans im Mittelalter, Analekta. Das. I. — Die Söhne des

R. Jehuda Chassid. Analekta. Das. II. — Isaak b. Malki Zedek aus Siponto und seine süditalienischen Zeitgenossen. Das. II. — Jehuda Sir Leon aus Bares, Analekta. Das. IV u. V. — Zur Geschichte der Juden in Arles. MS XXVII, 61—71, 130—137, 145—160, 193—201, 248—256, 377—382, 470—477. XXVIII, 17—25, 62—69, 121—130, 227—238, 323—332, 350—359, 418—431, 468—471, 541—563. — Meir ben Simon und seine Schrift: מלחמת מצוה. Das. XXX, 295—304, 444—452, 554—569. — Notice sur Abba Mari de Lunel. REJ IV, 192. — Gli Ebrei nei proverbi. Il vessilo israelitico XXX, 144, 174. — Étude sur Simson ben Abraham de Sens. RÉJ VI, 167—186. VII, 40—77. — Das handschriftliche Werk Assufot. Mag. X, 64—88. — Elieser ben Joel Halevi, ein literarischer Versuch. MS XXXIV, 303—320, 367—375, 505—524, 555—572. — XXXV, 24—33, 74—81. — Sethiten und Kainiten. Lbl XXI, 167—168. — **Gallia judaica.** Paris 1897. — Ein handschriftlicher tossafistischer Kommentar zum Pentateuch. MS XLV, 364—373. — **Lehrbuch der israelitischen Religion für die oberen Klassen der Mittelschulen.** 1904. — Hillel und Jesus. Allgemeine Zeitung des Judentums. 1904. — Zahlreiche Aufsätze in der Breslauer Zeitung, Augsburger Abendzeitung, Augsburger Postzeitung, Allgemeinen Zeitung (München), Allgemeinen Zeitung des Judentums; mehrere Rezensionen in der MS.

Gross, Siegmund, geboren in Szenitz (Ungarn) 1844, im Seminar 1859—67, Rabbiner in Lundenburg.

Publ.: **Menachem ben Saruk,** mit Berücksichtigung seiner Vorgänger und Nachfolger. Ein Beitrag zur hebräischen Grammatik und Lexicographie. Breslau 1861. — Mehrere Predigten.

Grünfeld, Richard, geboren in Kremsier (Mähren) 1863, im Seminar 1882—89, 1889 Rabbiner in Bingen.

Publ.: **Die Stellung der Sklaven bei den Juden,** nach biblisch-talmudischen Quellen. Bingen 1886.

Grünthal, Julius, geboren in Posen 1875, im Seminar 1894 bis 1902, 1901 stellvertretender Rabbiner und Religionslehrer in Chemnitz, 1902 Rabbiner in Lauenburg.

Publ.: **Die syrische Übersetzung zum Buche Esther.** (Dissertation.) Breslau 1900.

Grünwald, Moritz, geboren in Ung.-Hradisch (Mähren) 1858, im Seminar 1878—84, 1881 Rabbiner in Belovar (Kroatien), 1886 in Jungbunzlau, 1893 Gross-Rabbiner in Sofia (Bulgarien), gestorben 10. Juni 1895.

Publ.: Additamenta zu Zunz' Namen der Juden. Lbl IX, 182. — Beiträge zur talmudischen Lexicographie. Das. IX, 194. — Zur Religion der Iberer. Das. IX, 201. — **Das Unterrichtswesen zur Zeit Karls des Grossen.** S. A. aus der „deutschen Schule.“ Breslau 1880. — **Zur Geschichte der jüdischen Kultus-Gemeinde in Belovar.** 1881. — Raschis Leben und Wirken. I. Heft: S. A. aus Lbl X, 53, 70, 78, 106, 110, 164, 170. Magdeburg 1881. — II. Heft: Das altfranzösische aus Raschis Bibel Kommentar. Romanische Dialectologie I. Hälfte.

S. A. aus seinem jüdischen Centralblatt I, 67, 89, 105, 117, 132. II, 17, 31 39. Pisek 1884. — **Das jüdische Centralblatt**, zugleich Archiv für die Geschichte der Juden in Böhmen. Pisek 1882—89. — **Gottesdienstliche Vorträge.** Belovar 1882. — **Zur Geschichte der Judengemeinde in Dyhernfurth a. O.** Belovar 1882. — **Zur Romanischen Dialectologie.** Heft I: Über die Aussprache des Altspanischen aus jüdisch-spanischen Schriften geschöpft. Belovar 1882. — Offenes Sendschreiben an Herrn Iván Soncini, Sektions-Chef im Ministerium für Kultus und Unterricht in Agram. Belovar 1882. — Die Ethik des Talmud. Heft I: S. A. aus seinem jüdischen Centralblatt I, 1, 13, 25, 37, 49. Belovar 1882. — Zur Geschichte der Juden in Kroatien. Jüdisches Centralblatt I, 14, 15, 28. — Über den jüdisch-spanischen Dialekt. Das. 39, 54, 65. — Autobiographie Luzzattos aus dem italienischen ins deutsche übertragen. Das. 38, 59, 63, 75, 91, 98, 112, 123, 134, 175, 182, 185, 194. — **Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Ragusa,** vom Beginne des 16. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Unter Mitwirkung von Dr. J. Kaznacic. Belovar 1883. — Dr. A. Harkavy's Einleitung zum hebräisch-russischen Archiv. Aus dem Russischen ins Deutsche übertragen. Belovar 1883. — **Katalog der ebräischen Handschriften der K. Bibliothek zu Modena** von S. Jona. Aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen. Belovar 1883. — Über die spanisch-portugiesischen Juden der Gegenwart. Jüd. Centralblatt I, 108, 122, 158. — Über den Zusammenhang der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Assyriologie. Das. 119, 165, 183, 200, 225. II, 65. — Einfluss der Bibel auf Redensarten in den europäischen Staaten. Das. I. 169. II, 26, 41, 75. III, 24, 63. — Mose del Castellazzo. Das. 218. — Der Prozess Isaak Jeschurun vom Jahre 1622 Das II, 4. — Moise Lattes. Das. II, 144. — Die Schöpfungstheorie nach Maimoni. Das. III. 135. — Die Juden in Böhmen (1500—1526). Isr. Volkskalender von Pascheles. 1885, 93. 1886, 91. — Geschichte der Juden in Böhmen. Jüd. Centralblatt IV, 1, 51. 99. V, 1, 97. VI, 1, 147, 165. IX, 35. — Geschichte der Judengemeinde von Pisek und Mirotiz. (S. A. aus der Israelit. Gemeindezeitung von A. Hlawatsch 1886 No. 1—8.) 1886. — Zur Geschichte der Juden in Bunzlau. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland I, 288, 387. — Zur Geschichte der Zensur. Das. II, 388. — **Über den jüdisch-deutschen Jargon.** Prag 1888. — Zur Bezeichnung der Ortsnamen in Böhmen und Mähren bei den jüdischen Schriftstellern. Jüd. Centralblatt VII, 37. — Zur Geschichte der jüdischen Kultusgemeinde Ledetsch. Das. VII, 63. — Jungbunzlauer Rabbiner und Kultusgemeinde. Das. VI, 97, 165. VII, 69. — Zur Geschichte der israelitischen Kultusgemeinde Pilsen. Das. VII, 104. — Beiträge zur Geschichte der Juden in Böhmen. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland III 258. — Les signes mnémoniques des lettres radicales et serviles. RÉJ XVI, 286. — Jüdisches und römisches Recht. Jüd. Centralblatt VIII, 1. — Älteste Statuten der Prager israelitischen Beerdigungs-Brüderschaft. Das. VIII, 39. — Die jüdische Gemeinde Kolin a. d. Elbe. Das. VIII, 57. — Einfluss der Psalmen auf die Liturgie. Das. IX, 3. — **Über das Verhältnis der Kirchenväter zur talmudischen und midraschischen Literatur,** insbesondere zur

Haggadah. Jungbunzlau 1891. — **Über den Einfluss der Psalmen auf die Entwickelung der christlichen Liturgie und Hymnologie,** mit steter Rücksichtnahme auf die talmudisch midraschische Literatur. Frankfurt a. M. 1892. — Rabbi Salomo Efraim Luntschitz. Ober-Rabbiner von Prag von 1604—1618. Ein Lebensbild. (S. A. aus dem Israelit. Volkskalender.) Prag 1892. — Grünwald, Josef. Die rituelle Circumcision operativ und rituell bearbeitet; mit Anmerkungen versehen von Dr. M. Grünwald. Frankfurt a. M. 1892. — Isidore Loeb. Ein Erinnerungsblatt. Frankfurt a. M. 1892. — Der Midrasch zu den Haftaroth. Lbl XXII. 23. — Zu den Zauberbüchern. S. A. aus der Byzantinischen Zeitschrift II, 291—93. Leipzig 1893. — Adolphe Franck. Lbl XXII, 69. — Was bedeutet das Hebräische für den israelitischen Religionsunterricht? S. A. aus dem Kalender für Israeliten. Wien 1893. — Dokumente gegen die Blutbeschuldigung von Kirchenfürsten. (In ungarischer Sprache.) Sofia 1893. — Sitten und Bräuche der Juden im Orient. Wien 1894. — Spagnolische und spanisch-türkische Schrifttafeln. 1894. — Otworeno Pismo (bulgar. offenes Sendschreiben gegen die Antisemiten). Sofia 1894. — Spanisch-jüdische Familiennamen. Lbl XXIII, 30. — Ein neu entdecktes Manuskript des Rabbi Levi ben Gerson. Das. XXIII, 142. — Hebräische Handschriften in Sofia. Das. XXIII, 176, 192, 201. — Zahlreiche Rezensionen im Lbl. mehrere Predigten.

Grunwald, Max, geboren 1871 in Zabrze, im Seminar 1889 bis 1897, 1895 Rabbiner der Dammthor-Synagoge in Hamburg, 1903 Rabbiner in Wien.

Publ.: **Das Verhältnis Malebranches zu Spinoza.** Breslau 1892. — **Die Eigennamen des Alten Testaments** in ihrer Bedeutung für die Kenntnis des hebr. Volksglaubens. Breslau 1895. — Spinoza. Vortrag. Wien 1897. — **Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde.** 1898—1903. — Ein Wort über die religiösen Beziehungen der Semiten zu ihren Nachbaren. MS XXXIX. 529—541. — Handschriftliches aus der Hamburger Stadtbibliothek. Das. XL, 280—282, 422—429, 457—461. — Handschriftliches aus der Hamburger Stadtbibliothek II. Das. XLI. 356—362, 410—423, 571—574. — Die hebräischen Frauennamen. Das. XLI, 667—671. — Juden als Rheder und Seefahrer. Berlin 1902. — **Portugiesengräber auf deutscher Erde.** Hamburg 1902. — Randbemerkungen zu Steinschneiders bibliographischem Handbuche. MS XLII 371—375. — **Hamburgs deutsche Juden bis zur Auflösung der Dreigemeinden 1811.** Hamburg 1904.

Grzymisch, Siegfried, geboren in Pleschen 1875, im Seminar 1894—1902, 1901 Religionslehrer in Schneidemühl, 1902 stellvertretender Rabbiner in Magdeburg.

Publ.: **Spinozas Lehren von der Ewigkeit und Unsterblichkeit.** (Dissertation). Breslau 1898.

Güdemann, Moritz, geboren in Hildesheim (Hannover) 1835, im Seminar 1854—62, 1862 Rabbiner in Magdeburg, seit 1867 Oberrabbiner in Wien.

Publ.: Jesuiten und Judenkinder. MS VIII, 265—374. **Moslih-ed-Dini Sadii consensuum tertius et quartus etc.** Lips. 1858. —

Das Leben des jüdischen Weibes. Sittengeschichtliche Skizzen aus der mischnisch-talmudischen Epoche. (S. A. aus Kobaks Jeschurun, 5619). Breslau 1859. — Die Neugestaltung des Rabbinenwesens und deren Einfluss auf die talmudische Wissenschaft im Mittelalter. MS XIII, 68–70, 97–110, 384–395, 421–444. Zur Geschichte der Juden in Magdeburg nach Urkunden. (S. A. aus MS XIV, 241 bis 253, 281–295, 321–335, 361–370.) Breslau 1866. — הערה בענין בת שבתי צבי Kobaks Jeschurun V, 164. — Sechs Predigten im Leopoldstädter Tempel in Wien. Wien 1867. — Lieder zu Ehren Sabbatai Zwis. MS XVII, 117–118. — Über talmudische Termini zur Bezeichnung anonymer Autoritäten. Das. XVIII, 220—224, 263–268. — Tendenz und Abfassungszeit der letzten Kapitel des Buches der Richter. Das. XVIII, 357–368. — **Jüdisches im Christentum des Reformations-Zeitalters.** Wien 1870. — Die paranomasierende Anwendung von Artikeln. MS XIX, 18—32. — Die Gegner Hartw. Wesselys. Das. XIX, 478—480. — Jerusalem. Die Opfer und die Orgel. Predigt. Wien 1871. — **Das jüdische Unterrichtswesen während der spanisch-arabischen Periode.** Wien 1873. — Vermischungen von Jüdischem und Heidnischem aus alter und neuer Zeit. MS XXIV, 269–273 — **Religionsgeschichtliche Studien.** Leipzig, 1876. — Mythenmischung in der Hagada. MS XXV, 177–195, 225–231, 255–267. — Der Epilog zum Aruch. Das. XXVII, 282—285. — **Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der abendländischen Juden während des Mittelalters und der neueren Zeit.** I. Bd. Frankreich und Deutschland, von der Begründung der jüd. Wissenschaft in diesen Ländern bis zur Vertreibung der Juden aus Frankreich. 10.–14. Jahrhundert. Nebst hebr. handschriftlichen Beilagen. Wien 1880. Ins hebräische übersetzt von A. S. Friedberg. Warschau 1897—98. — II. Bd.: **Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der Juden in Italien.** Wien 1884. — III. Bd.: **Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der Juden in Deutschland**, während des XIV. und XV. Jahrhunderts. Wien 1888. — Lexikon vorkommender griechischer und lateinischer Fremdwörter zu Friedmanns פסיקתא רבתי Wien 1880. — סיני ועוקר הרים Beth Talmud I, 76. — דקדוקי פירוש רש״י Das. I, 107, 142. — Midraschische Exegese. MS XXIX, 84—88. — Juden und Griechen. Lbl X, 33. — A zsidók Oleszorszägban a XIII. században: (Die Juden in Italien im 13. Jahrhundert). MZS I, 161, 234. — Haggada und Midraschhaggada: ein Beitrag zur Sagengeschichte. Zunz' Jubelschrift I, 111, 1884. — קירות היהודים באי סיציליא. Haasif II, 232. — סדר הלמוד אצל הקראים. Das. III, 160. — Der Gott der Rache; ein Beitrag zur Ethik des jüdischen Volkes. Grätz, Jubelschrift I, 81, 1887. —. פירוש על חבקוק א Haasif IV, B. 230. — Bemerkungen zu meiner „Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der Juden in Deutschland während des 14. und 15. Jahrhunderts. Lbl XVII, 129. — בית יהודה דברים אחרים על בעל ס׳ חסידים Bet Ozar Hasifrut III, 58. — Ludwig Geiger als Kritiker der neuesten Geschichtsschreibung. S. A aus Lbl. XVIII und XIX. Leipzig 1889. — Beiträge zur Erklärung des Mathaeus Evangeliums. Wien 1890. — Sind Ablass und Probabilismus im Judentum begründet? Lbl XIX, 169, 173, 234. — Spirit et letter in Judaism et Christianity. JQR IV, 345. — **Quellenschriften zur**

Geschichte des Unterrichts und der Erziehung bei den deutschen Juden. Von den ältesten Zeiten bis auf Mendelsohn. Berlin 1892. — Berichtigungen und Nachträge zu meinen „Quellenschriften zur Geschichte des Unterrichts und der Erziehung bei den Juden". Lbl XX, 190, 193, 197. — Das heilige Lachen. Brülls pop.-wiss. Monatsblätter XII, 110. — Neutestamentliche Studien: 1. Jüdische und christliche Nächstenliebe. 2. Das IV. Evangelium und der Rabbinismus. MS XXXVII, 153–164, 249–257, 297–303, 345–356. — **Grabreden** während der letzten 25 Jahre in der Wiener israel. Kultusgemeinde gehalten. Wien 1894. — Die superstitiöse Bedeutung des Eigennamens im vormosaischen Israel. Steinschneiders Festschrift, 1, 1896. — Ein Brief von Franz Delitzsch. MS XL, 430. — **Nationaljudentum.** Wien und Leipzig 1897. — Prénoms hébreux. Archives israelites XLVIII, 268. — Über die inneren Ursachen der Blüte und des Verfalls in der Geschichte der Juden. Jahrbuch für jüd. Gesch. u. Literatur I, 84–100. — Les médailles de la collection Strauss. RÉJ XXIII, 317. — Stellung der jüdischen Literatur in der christlich-theologischen Wissenschaft während und am Ende des 19. Jahrhunderts. Kaufmann Gedenkbuch 654. Breslau 1900. — Zacharias Frankel. Von ihm und über ihn. MS XLV, 243–252. — **Das Judentum in seinen Grundzügen und nach seinen geschichtlichen Grundlagen dargestellt.** Wien 1902. — Das Judentum im neutestamentlichen Zeitalter in christlicher Darstellung. MS. XLVII, 38–53, 120–136, 231–249. — Zahlreiche kleinere Abhandlungen und Rezensionen im Lbl und in der MS; mehrere Predigten, Jahresberichte der Religionsschule in Magdeburg.

Guttmann, Hugo, geboren in Öls 1860, im Seminar 1883—88.

Guttmann, Jacob, geboren in Beuthen 1845, im Seminar 1861—70, 1872 Religionslehrer und Hilfsprediger in Breslau, 1874 Landrabbiner in Hildesheim, 1891 Rabbiner in Breslau.

Publ.: **De Cartesii Spinozaeque philosophiis** Gekrönte Preisschrift, 1868. — Ein französischer Sozialist über die Bedeutung des Messianismus. MS XVIII, 210–220. — Über die Entwickelung der jüdischen Religionsphilosopie. Lbl VI, 1, 10, 21, 45, 65, 93, 97. — **Die Religionsphilosophie des Abraham Ibn Daud.** Göttingen 1879. — Die Bibelkritik des Chivi Albalchi nach Saadjas Emunoth We-Deoth MS XXVIII, 260–270, 289–300. — **Die Religionsphilosophie des Saadja,** dargestellt und erläutert. Göttingen 1882. — Noch ein Wort an Herrn Prof. Nestle. Lbl XIII, 65–66. — **Die Philosophie des Salomo ibn Gabirol,** dargestellt und erläutert. Göttingen 1889. **Das Verhältnis des Thomas v. Aquino zum Judentum und zu der jüd. Literatur.** Göttingen 1891. — **Über Dogmenbildung im Judentum.** Breslau 1894. — Die Beziehungen des Johannes Duns Scotus zum Judentum. MS XXXVIII, 26–39. — Die Beziehungen des Vincenz von Beauvais zum Judentum. Das. XXXIX, 207–221 — Über einige Theologen des Franziskanerordens und ihre Beziehungen zum Judentum. Das. XL, 314–329. — Eine bisher unbekannte dem Bachja ibn Pakuda zugeeignete Schrift. Das. XLI, 241–256. — Über zwei dogmengeschichtliche Mischnastellen. Das. XLII, 289–305, 337–345. — Aus der Zeit der Renaissance, Nicolaus v. Cusa, Jacobus Faber Stapulensis, Bonet

de Lattes: **Carolus Bovillus.** Das. XLIII, 250–266. — **Die philosophischen und ethischen Anschauungen in Abraham b. Chijjas Hegjon ha-Nefesch.** Das. XLIV, 193–220. — **Zwei jüngst edirte Schriften des Berachja Hanakdan.** Das. XLVI, 536–547. — **Über Abraham ben Chijjas „Buch der Enthüllung** das. XVII, 446–468, 545–569. — **Die Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts.** Breslau, 1902. — **Über die Bedeutung des Judentums in der Gegenwart.** Jahrbuch für jüd. Gesch. u. Lit. 1903, 91–103. — Zahlreiche Predigten u. Gelegenheitsreden, Rezensionen in der MS, Jahresberichte der Gemeinde-Religions-Unterrichts-Anstalt II in Breslau.

Guttmann, Julius, geboren in Hildesheim 1880, im Seminar 1898—1904.

Publ.: **Der Gottesbegriff Kants** I. (Dissertation.) Breslau, 1903.

Guttmann, Moritz, geboren in Beuthen O/S 1861, im Seminar 1880—1887, Rabbiner in Culm a. W.

Publ.: **Das religionsphilosophische System der Muta-Kallimun nach dem Berichte des Maimonides.** (Dissertation). Leipzig 1885. — Mehrere Predigten.

Haas, Sigismund, geboren in Eich (Rheinhessen) 1867, im Seminar 1886—91.

de Haas, Philipp, geboren in Pyrmont 1884, im Seminar seit 1902.

Handl, Hermann, geboren in Wien 1839, im Seminar 1865, Rabbiner in Eibenschütz in Mähren (früher Rabbiner in Pasewalk).

Hannes, Ludwig, geboren in Fraustadt (Posen) 1868, im Seminar 1887—89, Rabbiner in Constanz.

Publ.: **Des Averroës Abhandlung über die Möglichkeit der Konjunktion oder über den materiellen Intellekt in der hebräischen Übersetzung eines Anonymus** nach handschriftlichen Quellen zum ersten Male herausgegeben, übersetzt, erläutert, mit Einleitung und Parallelstellen versehen. Halle 1892.

Hausen, David, geboren in Gross-Glogau 1848, im Seminar 1866—70 und 1872—73, Schriftsteller in Breslau.

Heckscher, Julius, geboren in Kopenhagen 1836, im Seminar 1858—63, 1863 Prediger in Köthen, 1870 Prediger in Ratibor, starb daselbst 31. Dezember 1883.

Publ.: **Dänische Grammatik nach Ollendorffs Methode,** 3 Teile. Frankfurt a. M. 1862. 2. vermehrte Auflage. Das.

Heilbronn, Isaac, geboren in Thann i./Rhön (Hessen-Nassau) 1880, im Seminar seit 1900, 1903 Prediger in Spandau.

Heinemann, Joseph, geboren in Gothenburg 1838, im Seminar 1859—66, jetzt in Hamburg.

Heisz, Abraham, geboren in Doroy (Ungarn) 1872, im Seminar seit 1902.

Publ.: **Eine anonyme arabische Übersetzung und Erklärung der Propheten Zephanja, Haggai und Zacharja.** (Dissertation.) Berlin 1902.

Heppner, Adolph, geboren in Schmiegel 1847, im Seminar 1863—66, jetzt in Amerika.

Herzberg, Ludwig, geboren in Glogau 1845, im Seminar 1861—64.

Hirsch, Carl, geboren in Esslingen 1841, im Seminar 1858 bis 1860, Journalist und Herausgeber verschiedener demokratischer Zeitschriften, starb 23. September 1900 in Paris.

Hoff, Josef, geboren in Prag 1870, im Seminar 1890—93, Rabbiner in Bisenz (Mähren).

Publ.: **Die Staatslehre Spinozas** mit besonderer Berücksichtigung der einzelnen Regierungsformen und der Frage nach dem besten Staate. Berlin 1895.

Holzmann, Michael, geboren in Ostrowo 1840, im Seminar 1854—62, Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Berlin.

Horowitz, Gustav, geboren in Wien 1842, im Seminar 1859, starb als Partikulier in Warschau.

Horowitz, Jacob, geboren in Krakau 1839, im Seminar 1857 bis 1865, 1867 Rabbiner in Märk.-Friedland, 1869 Oberrabbiner in Krefeld, seit 1904 im Ruhestand.

Publ.: 1) **Das Buch Jesus Sirach**. Breslau, 1867. — 2) מפתח לדרכי המשנה Ausführliches Sach- und Namen-Register zu Frankels Hodegetica in Mischnam. Leipzig 1867. — Die Predigt der Gegenwart, ein Volksbildungselement, in Rahmers Predigtmagazin. — Die Aufgabe der israelitischen Predigt der Gegenwart. Das. S. 33. — Chassidäische Silhouetten. Jahrbuch der Israeliten von Wertheimer-Kompert. 1865/66. — Ein Blick auf die Juden in Galizien. MS XVI. S. 41—53, 81—93, 125—142. — Die Peripetie im Buche Esther. (S. A. aus der MS.) Krotoschin 1882. — Über einige Namen der Rabbiner im Talmud und Midrasch. MS XXXII, S. 306—317. — **Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Chewra Kadischa zu Krefeld.** Krefeld 1889. — Zahlreiche Rezensionen in der MS (mit H unterzeichnet); mehrere Predigten.

Horowitz, Josua, geboren in Warschau 1845, im Seminar 1864—66, Professor Dr., Oberlehrer in Thorn.

Publ.: **De aprioritatis Kantii in philosophia principiis.** (Dissertation Koenigsberg.) — Über Platos Theaetet, seine Bedeutung und Stellung innerhalb der platonischen Lehre und seine Abfassungszeit. Programmarbeit Thorn. — Zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften.

Horovitz, Saul, siehe oben S. 133.

Italiener, Bruno, geboren in Burgdorf (Hannover) 1881, im Seminar seit 1899.

Publ.: **Die Gotteslehre des Thomas Campanella.** (Dissertation.) Peine 1904.

Jakob, Benno, geboren in Frankenstein 1862, im Seminar 1883—90, 1890 Rabbiner in Göttingen.

Publ.: **Das Buch Esther bei den LXX.** S.-A. Stades Zeitschrift. Giessen 1890. — Unsere Bibel in Wissenschaft und Unterricht. Berlin 1898. — Das hebräische Sprachgut im Christlich-Palästinischen. ZATW XXII, 83—113. — **Im Namen Gottes.** Berlin 1904. — Mehrere Abhandlungen in der ZATW u. zahlreiche Artikel in der Jew. Encycl.

Janowitz, Moritz, geboren in Eisenstadt (Ungarn) 1850, im Seminar 1871—78, Rabbiner in Meisenheim 1882, dann in Dirschau, jetzt Rabbiner des Synagogen-Vereins Ahawas-Thauroh in Berlin.

Jastrow, Morris, geboren in Philadelphia 1861, im Seminar 1881—84, Professor in Philadelphia.

Publ.: **Abu Zakarijjâ Jahjâ ben Dawûd Hajjûg und seine zwei grammatischen Schriften.** (Dissertation) Giessen 1885. — **A Fragment of the Babylonian Dibarra Epic.** Boston 1891. — **Religion of the Babylonians and Assyrians** Boston 1898. (Deutsch unter dem Titel: Die Religion Babyloniens und Assyriens. 1902.) — **The Study of Religion.** New-York und London 1902. — **Essays of James Darmstetter.** Boston 1903. — Mehrere Artikel in der ZATW.

Jaulus, Heinrich, geboren in Waag 1847, im Seminar 1868 bis 1875, 1876 Oberrabbiner in Aachen.

Publ.: Rabbi Simon ben Zemach Duran. MS XXIII, 241 bis 259, 308—317, 355—366, 398—412, 447—463, 499—514; XXIV, 160 bis 178. — Die Responsen des R. Isaak ben Scheschet chronologisch geordnet. das. XXIV, 320—325 — Der philosophische Dilettantismus im Judentum und seine Wirkungen. Lbl IV, 17, 21. — Bericht über das Armenwesen der Synagogengemeinde zu Aachen 1886—87. Aachen s. a. - Zahlreiche Predigten, kleinere Aufsätze und Rezensionen im Lbl und in Liebermanns Volkskalender

Jelsky, Israel, geboren in Slonim (Russ.-Polen) 1865, im Seminar 1884—91, 1891 Prediger in Lodz.

Publ.: **Die innere Einrichtung des grossen Synedrions zu Jerusalem und ihre Fortsetzung im späteren palästinischen Lehrhause bis zur Zeit des Rabbi Jehuda Ha-Nassi.** (Dissertation). Breslau 1894.

Josephsohn, Caesar, geboren in Lautenburg 1863, im Seminar 1880—91, 1890 Rabbiner in Lauenburg (Pommern), 1902 Religionslehrer in Posen.

Publ.: **Die Sagen über die Kämpfe der Makkabäer gegen die Syrer.** Breslau 1898.

Isaacs, Abraham, Samuel, geboren in New-York 1845, im Seminar 1874, jetzt in New-York City.

Publ.: **A Modern Hebrew Poet. Life and Writings of M. Ch. Luzzatto.** New-York 1878. Zahlreiche Arbeiten in dem von ihm herausgegebenen Jewish Messenger.

Kaelter, Robert, geboren in Breslau 1874, im Seminar 1895 bis 1902, 1902 Prediger in Potsdam.

Publ.: **Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Potsdam.** Potsdam 1903.

Kahan-Spiro, Isidor Jakob, geboren in Nowogrodek (Russland), im Seminar 1885—87, 1902 Rabbiner in Znaim.

Publ.: **Über die verbal-nominale Doppelnatur der hebräischen Participien und ihre darauf beruhende verschiedene Konstruktion.** Leipzig 1889. — **Die Heilswahrheiten des Christentums.** Ein Vademecum für Herrn Professor Luthardt. Leipzig 1892.

Kahlberg, Albert, geboren in Uslar 1883, im Seminar seit 1901.

Kahn, Ludwig, geboren in Baisingen 1845, im Seminar 1865 bis 1870, 1870 Rabbinatsadjunkt in Stuttgart, 1877 Rabbiner in Laupheim, 1892 Rabbiner in Heilbronn.

Kalischer, Salomon, geboren in Thorn 1844, im Seminar 1862—68, Prof. an der technischen Hochschule in Berlin.

Kantorowsky, Georg, geboren in Loslau 1883, im Seminar seit 1902.

Karfunkel, Max, geboren in Öls 1847, im Seminar 1864—67, starb am 13. Juni 1867.

Karpeles, Gustav, geboren in Hotzenplotz 1847, im Seminar 1864—65, Redakteur in Berlin.

Publ.: **Heinrich Heine und das Judentum.** Breslau 1868. — **Die Frauen in der jüdischen Litteratur.** Berlin 1870. — **Geschichte der jüdischen Literatur.** Berlin 1886. — **Die Zionsharfe.** Eine Anthologie der neuhebräischen Dichtung in deutschen Übertragungen. Berlin 1889. A. u. d. T.: **History of Jewish Literature,** translated by Dr. Gottheil New-York 1889. — Erinnerung an Nehemias Brüll. Populärwissenschaftliche Monatsblätter. XI, 51. — **Ein Blick in die jüdische Literatur.** Prag 1895. — **Jewish literature and other essays.** Philadelphia 1895 — **A sketsh of jewish history.** Philadelphia 1897. — Zahlreiche andere Werke und Aufsätze. seit 1890 Redakteur der Allgemeinen Zeitung des Judentums

Kaufmann, David, geboren in Kojetein (Mähren) 1852, im Seminar 1867—77, gestorben am 6. Juli 1899 als Professor an der Landesrabbinerschule in Budapest.

Publ.: Zusammengestellt im „Gedenkbuch zur Erinnerung an David Kaufmann" (Breslau 1900), S. LVII bis LXXXVII (auch als S.-A. erschienen) und Nachträge dazu in der ZfHB V, S. 175 f., zusammen 566 Schriften und Abhandlungen.

Kellner, Leon, geboren in Tarnow (Galizien) 1859, im Seminar 1876—78, Professor in Wien.

Publ.: Einige Bücher über englische Sprache und Literatur.

Kisch, Alexander, geb ren in Prag 1848, im Seminar 1865 bis 1873, 1874 Rabbiner in Brüx (Böhmen), 1877 in Zürich, 1881 Bezirks-Rabbiner in Jungbunzlau, 1885 Rabbiner an der Meysel-Synagoge in Prag, K. u. K. Professor.

Publ.: **Papst Gregor IX. Anklageartikel gegen den Talmud und dessen Verteidigung durch Jechiel ben Josef in Paris vor Ludwig IX.** Leipzig 1874. — **Praktisches Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Hebräischen.** Breslau 1876. Der Septuagintal-Codex des Ulfilas. MS. XXII. 42—46; 85—89. — **Leben und Wirken Hillel I.** Vortrag in Afike Jehudaverein in Prag. Wien 1877. — **Die Essäer.** Vortrag. Wien 1878. — **Religion und Mysterien, eine völkerpsychologische Skizze.** Zürich 1879. — Soll die Regierung ein jüdisches Synhedrion einberufen? Prag 1883. — מגלת פירי הקלעים. Sonderabdruck aus: „Jubelschrift z. 70. Geburtstage des Prof. Dr. H. Graetz. Breslau 1887. — Hillel der Alte. Prag 1889. — **Die Prager Judenstadt während der Schlacht am weissen Berge.** Frankfurt a. M. 1892. Das Testament Mardochai Meysels. S. A. aus MS XXXVII, 25—40, 82—91, 131—146. Frankfurt a. M. 1893. — **Statistik des mosaischen Religionsunterrichtes an den öffentlichen Mittelschulen Böhmens** Prag 1899. — **Das mosaisch-talmudische Eherecht, von Rabbi Ezechiel Landau.** Leipzig 1900. — **Das Meiselbanner in Prag.** Wien 1901. — Prager Notizen zur Biographie Zacharias Frankels. MS XLV, 213—216. Versuch einer neuen Erklärung der in der Alkuinhaddschrift (No. 795) der k. u. k. Hofbibliothek in Wien enthaltenen gothischen Fragmente (Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Prag). Prag 1902. Zahlreiche Predigten und Rezensionen im Lbl.

Klemperer, Wilhelm, geboren in Prag 1838, im Seminar 1855—63, 1864 Rabbiner in Landsberg a. d. W., 1885 in Bromberg, 1891 Prediger der Reformgemeinde in Berlin.

Publ.: **Predigten.** Breslau 1866. — **Vortrag über Chr. Thomasius.** Landsberg a. W. — Beiträge zur vergleichenden Gnomologie Lbl XXIII, 107, 110.

Klueger, Hermann, geboren in Warschau, im Seminar 1871 bis 1873, jetzt Religionslehrer in Breslau.

Publ.: **Geschichte der Juden in der babylonischen Gefangenschaft.** I. Teil. Breslau 1890. — **Über Genesis und Composition der Halacha-Sammlung Edujoth.** Breslau 1895. Mehrere Predigten.

Knoller, Lesser, geboren in Braetz (Posen) 1860, im Seminar 1879—86, 1884 Hilfsprediger und Religionslehrer in Breslau, 1894 Direktor des Lehrerseminars in Hannover.

Publ.: **Das Problem der Willensfreiheit in der älteren jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters.** Leipzig 1884. — **Kurz gefasster Leitfaden für den grammatikalischen Unterricht in der hebräischen Sprache.** Breslau 1889. — Einzelne Predigten und Jahresberichte über die Religionsschule der Synagogen-Gemeinde zu Hannover.

Kober, Adolf, geboren in Beuthen O/S. 1879, im Seminar seit 1898.

Publ.: **Studien zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Köln am Rhein, insbesondere ihres Grundbesitzes.** I. (Dissertation.) Breslau 1903.

Koch, Carl, geboren in Lembach (bei Weissenburg i. Elsass) 1865, im Seminar 1888—92, 1894 Rabbiner in Barmen, 1899 Rabbiner in Gothenburg.

Koch, Sylvain, geboren in Brumath (Elsass) 1878, im Seminar seit 1900.

Publ.: **Italienische Pfandleiher im nördlichen und östlichen Frankreich.** (Dissertation.) Breslau 1904.

Kohlbach, Bernhard, geboren in Lipto-St. Miklos (Ungarn) 1864, im Seminar 1884—85, Gymnasialprofessor in Kaposvar.

Publ.: **Jehuda ibn Balam.** Inauguraldissertation, Budapest. Deutsch in Weissmanns Monatsblätter, Wien 1888. — Adalék a görög nyelv kiejtésének történetéhez. Egyetemes Philologiai Közslöny 1889. — A zsido vallásos ritairodalom történetebez. MZS 1889. — Egy középkori rabbi és erkölestanitó. Das. 1889. — Székfoglaló beszéd. Temeswár 1890. — A hittan elemei. 1. Aufl. Temeswár 1890. 2. Aufl. Temeswár 1894. — A müvészet és a gimnázium. Schulprogramm des Kaposvarer Staats-Obergymnasium 1898. — Avatási istentisztelet rendje. Temeswár 1895. — Der Mythos und Cult der alten Ungaren. Archiv für Religionswissenschaft. Freiburg i. Br. 1899. — Philosophiai propaedeutika. Budapest 1900. — A simonfai bronzleletröl. Archaeologiai Értesitö 1900. — A Tiberistöl az Arnóig. Schulprogramm des Kaposvárer Staats-Obergymnasium 1901. — Suezkint von Trimberg. MZS 1903. 37—44. — Zahlreiche andere Artikel.

Kohn, Hermann, geboren in Eidlitz (Böhmen) 1843, im Seminar 1863—70, gestorben 29. Oktober 1870.

Publ.: **Die böhmischen Theobalde.** Prag 1868.

Kohn, Karl, geboren in Senftenberg 1860, im Seminar 1888—91.

Kohn, Samuel, geboren in Baja (Ungarn) 1840, im Seminar 1858—67, 1867 Rabbiner in Budapest.

Publ.: **„Der Prophet Elijah in der Legende“.** Breslau 1863 (Separatabdruck aus Frankels Monatsschrift). — **„De Pentateucho samaritano ejusque cum versionibus antiquis nexu“.** Dissertatio inauguralis etc. Lipsiae 1865. — **„Samaritanische Studien“.** Beiträge zur samaritanischen Pentateuch-Übersetzung und Lexicographie. Breslau 1868 (Separatabdruck aus Frankels Monatsschrift 1867—68). — **„Ungarisch jüdische Wochenschrift“.** Organ für Gemeinde, Schule und Haus. Herausgegeben von Dr. M. Kayserling und Dr. S. Kohn. Pest 1871 und 1872. — Ibn-Esra polemisiert gegen die Samaritaner.

MS XXII, 478—80. — Ein Band **ungarischer Fest- und Gelegenheitspredigten und Fest-Texte.** „Zsinagógai szónoklatok“. Budapest 1875. — „**Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner**“. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedierten samaritanischen Texten. Leipzig 1875. — „A magyar nemzeti múzeum könyvtárának héber kéziratai“. Budapest 1877 — „**Die hebräischen Handschriften des ungarischen Nationalmuseums zu Budapest.**“ Berlin 1877. — „**Mardochai ben Hillel**“, sein Leben und seine Schriften nebst 6 bisher unedierten hebräischen Beilagen. Breslau 1878. — **Oesterr.-ungar. Gesandtschaftsberichte über D. Josef Nassi.** MS XXVIII, 113—121. — „**Héber kútforrások és adatok Magyarország történelméhez**“. Ungarisch-hebräische Quellen und Daten zur Geschichte von Ungarn. Budapest 1881. — Das Land Hagar in der hebräischen mittelalterlichen Literatur. MS XXX. 145—161, 193—201. — A zsidók története Magyarországban-Részben kiadatlan kutforrások. (Geschichte der Juden in Ungarn I. Teil.) Budán 1884. — A honfoglaló magyarok és a zsidók. (Der Vaterlandsname der Ungarn und der Juden.) MZS I, 3—10. — A szombatosok. Történetük, dogmatikàjuk és irodalmuk. (Die Sabbathianer.) MZS III, 85, 165, 229, 309, 373, 441, 526. 583, 647; IV, 4, 131, 195, 259, 323, 395, 463, 539, 599; V, 81, 129, 197, 325, 453, 517 585. — Az ó-budai zsidó hitközség a mult század közepe felé. (Die jüdische Gemeinde Alt-Ofen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.) MZS VIII, 254—259. — Die Sabbathäer in Siebenbürgen, ihre Geschichte, Literatur und Dogmatik mit besonderer Berücksichtigung des Lebens und der Schriften des Reichskanzler Sim. Pechi. Budapest 1894. — Bibel, hebr. Sprache und Judentum im Zeitalter der Reformation. Lbl XXIII, 71, 75, 79, 86. — Samareitikon und LXX. MS XXXVIII, 1—7, 49—67. — Vida András contra Velisch József. Evkönyv I, 95—99. — Zsidó történelmi emlékek különös tekintettel Magyarországra. Das. II, 52—62. — Schwerini Kohn Götz. MZS XV, 117—134, 208—237, 305—325. XVI, 17—34. 135—162. — Zahlreiche Predigten und kleinere Artikel in MZS.

Kohut, Adolph, geboren in Kecskemet 1848, im Seminar 1866—69, Schriftsteller in Berlin.

Publ.: Ein noch ungedruckter Brief A. v. Humboldts an einen Juden. Israelit 1869, No. 47. — Die Verdienste Herders um die Juden und die jüdische Wissenschaft. Hirschs Jeschurun XV, 155 ff., 228 ff. — **Alexander v. Humboldt und das Judentum.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. II. Aufl. Leipzig 1871. — **Die goldenen Worte der Bibel.** I. Aufl. Leipzig 1873. II. Aufl. Düsseldorf 1876. — Was lehrt die Bibel über den Gehorsam gegen Staat und Obrigkeit? Düsseldorf 1875. — Ludwig Aug. Frankl. Lbl XXIII, 49, 54. — **Moses Mendelsohn und seine Familie.** Eine Festschrift zum 100. Todestage Moses Mendelsohns, am 4. Januar 1886. Dresden 1886. — Giacomo Meyerbeer und Richard Wagner. Popul.-wissensch. Monatsbl. XI, 265. — Alexander Kohut, ein Charakterbild. Semitic studies in Memory of Rev. Dr. A. Kohut. XVII ff. — **Geschichte der deutschen Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.** Berlin 1899. — **Berühmte israelitische Männer und Frauen.** Leipzig 1900/01. — Zahlreiche andere Werke und Aufsätze.

Kohut, Alexander, geboren in Keczkemet (Ungarn) 1841, im Seminar 1861–67, 1867 Rabbiner in Stuhlweissenburg, 1874 in Fünfkirchen, 1882 in Gr.-Wardein, 1885 Rabbiner der Gemeinde Ansche Chesed in New-York, starb daselbst am 25 Mai 1894.

Publ.: Zusammengestellt in Tributes of the memory of Rev. A. K. (New-York 1894) S. 49–64.

Koref, M., geboren in Prag 1833, im Seminar 1860, gestorben als Rabbiner in Hanau.

Koritschan, Leopold, geboren in Austerlitz (Mähren) 1870, im Seminar 1889—93.

Krakauer, Isidor, geboren in Sagan (Niederschlesien) 1852, am Seminar 1870, Oberlehrer und Professor am Philantropin in Frankfurt a. Main.

Publ.: **De Orato Sicyono.** (Dissertation.) Breslau 1874. — Accusation de meurtre rituel portée contre les Juifs de Francfort au XVIe siècle. RÉJ XIV, 282. — Histoire dun prêt forcé demandé à la communauté des Juifs de Francfort. Das. XV, 99–108. — Die Konfiskation der hebr. Schriften in Frankfurt a. M. (1509–1510). — Geigers Zeitschrift f. d. Gesch. d. Juden in Deutschland I, 160—176, 230–248. — Rabbi Joselmann de Rosheim. RÉJ XVI, 84–85. L'affaire des Juifs d'Endingen. Das. XVI, 236–237. — Wie die Frankfurter Juden Karl VII. huldigten. Geigers Zeitschrift f. d. Gesch. der Juden. III, 86—91. — Ein angebliches Attentat der Frankfurter Juden gegen die Truppen des Generals Custine im Jahre 1792. Das. III, 284–288. — Procès de R. Joselmann contre la ville de Colmar. RÉJ XIX, 282–287. — Zur Geschichte der Juden im dreissigjährigen Kriege. Geigers Zeitschrift f. d. Gesch. der Juden. III, 130–156, 337–372; IV, 18—28. — Additions à l'histoire de la persécution des Juifs dans la Haute Silésie en 1533. RÉJ XX, 108–116. — Die Juden Frankfurts im Fettmilchschen Aufstand 1612–1618. Geigers Zeitschrift f. d. Gesch. der Juden. IV, 127—169, 319–365; V, 1—26. — Pfefferkorn et la confiscation des livres hébreux à Francfort en 1510. RÉJ XXII, 112–118. — Die Schicksale der Frankfurter Juden während des Fettmilchschen Aufstandes (1612–1616). Separatabdruck aus dem Programm der Realschule der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1892. — Aktenstücke zur Geschichte der Konfiskation der hebräischen Schriften in Frankfurt a. M. MS XLIV, 114–126, 167–177, 220–234. — Geschichte der Judengasse in Frankfurt. Festschrift zur Jahrhundertfeier des Philanthropins. 1904. — Einige Abhandlungen zur Geschichte Frankfurt a. M.

Krakauer, Moritz, geboren in Nikolsburg (Mahren) 1853, im Seminar 187–683, 1883 Rabbiner in Pasewalk, 1888 in Lauenburg, 1889 in Leobschütz, seit 1897 Stiftsrabbiner in Breslau.

Publ.: **Geschichte des Spinozismus in Deutschland während der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.** (Dissertation.) Breslau 1881. — **Zacharias Frankls prinzipieller Standpunkt in der Reformfrage des**

Judentums bis zum Zusammentritt der ersten Rabbiner-Versammlung in Braunschweig im Jahre 1844. Vortrag, gehalten bei der Gedächtnisfeier Frankls im jüdisch-theologischen Seminar. Breslau 1883. — Die Bedeutung der Mischnah Aboth V, 1 ff. Lbl XV, 120. — Die Erd- und Feuerbestattung nach Bibel und Talmud. Das. XV, 177. — Die neueste Bearbeitung der Gabirolschen Philosophie. Das. XX, 159, 163. 169. — Einige kleinere Artikel und zahlreiche Rezensionen im Lbl.

Kraus, Jacob, geboren in Neutra (Ungarn) 1867, im Seminar 1889—91.

Kraus, Salomon, geboren in Baja (Ungarn) 1840, im Seminar 1858.

Kraus, Vlastimil, geboren in Luschtienitz (Bez. Jung-Bunzlau) 1871, im Seminar 1889—93, 1895 Rabbiner in Beneschau (Böhmen).

Krengel, Johann, geboren in Krakau 1872, im Seminar 1894 bis 1900, 1901 Rabbiner in Salzburg, 1903 Rabbiner in Böhmisch-Leipa.

Publ.: **Das Hausgerät in der Mischnah.** (Dissertation) Frankfurt a. M. 1899. Über דוכסוסטוס. MS XLIII, 572. — Die englische Intervention zu Gunsten der böhmischen Juden im Jahre 1744. Das. XLIII, 177 - 185, 259—281. — Variae lectiones zur Tosefta. Das. XLV, 20—44. — אפיקולים das. XLV, 120—122. — Einige Rezensionen in der MS.

Kroch, Adolph, geboren in Breslau 1847, im Seminar 1864—65, starb 1899.

Kronberg, Nehemias, geboren in Jaroslaw (Galizien) 1843, im Seminar 1877—84, 1884 Rabbiner in Tabor (Böhmen), 1890 Rabbiner in Hermanestec.

Publ.: **Raschi als Exeget.** Breslau 1882. — Erklärung der Mischnah Aboth III, 21 nach Maimonides nebst einer Bemerkung über die kurze Zeitperiode des Patriarchats Rabbi Eleasa ben Asarias. Lbl XXI, 121, 125, 129, 133, 137. — Das Sendschreiben „Iggereth Theman von Maimonides". Ein Beitrag zur Geschichte des Judentums. Das. XXII, 155, 159, 167. — Die Vertretung der Dünnerschen Talmudglossen im „Israelit". MS XLIII, 283—288. — ***Bloch, M., das mos. talm. Gerichtsverfahren.*** Das. XLVI, 384—88. — Die Amoräer in neuer Beleuchtung. Das. XLVI, 439—448. Kleinere Artikel und zahlreiche Rezensionen im Lbl und in der MS.

Kroner, Theodor, geboren in Glatz 1845, im Seminar 1864 bis 1868, 1869 Direktor des Lehrer-Seminars in Münster, 1872 Grossherzogl. Weimarscher Landrabbiner in Stadt-Lengsfeld, 1883 Rabbiner in Erfurt, 1885 Seminardirektor in Hannover, 1893 Rabbiner und Kirchenrat in Stuttgart.

Publ.: **De Abrahami Bedaresii operibus.** (Dissertation). Breslau 1868. — **Lesetafeln und Fibel für den hebr. Leseunterricht nach der**

Schreib-Lesemethode. Breslau 1869. — **Entstelltes, Unwahres und Erfundenes in „Der Talmudjude“ von Dr. Rohling.** Teil I und II. Münster i. W. 1871. — **Judenhass oder Nächstenliebe.** Eine Erklärung. Eisenach 1878. Die Belebung des Judentums. Lbl VIII, 117. — Wer darf religiös trauen? Das. IX, 162. — **Israelitische Lehrerzeitung**, herausgegeben von Rabb. Dr. Rahmer und Landrabb. Dr. Kroner. 1881. ברכת כהנים in „Der jüdische Kantor“ von A. Blaustein. Bromberg 1881. No. 2. — **Israelitische Schulzeitung**, herausgegeben von Rabb. Dr. Rahmer und Landrabb. Dr. Kroner. 1882. — Das Ziel des jüdischen Religionsunterrichtes. Israelitische Schulzeitung 1882 No. 1, 3, 4. — Beth-El. Israelitisches Familienblatt No. 1—11. 1883. — **Festschrift zur Einweihung der neuen Synagoge in Erfurt.** Erfurt 1884. — Die Erfurter hebräischen Grabinschriften. MS XXXIII, 349—363. — Zwei Pergamentblätter der königl. Bibliothek zu Erfurt. Lbl XV, 179, 186, 190. — **Übersetzungsbuch zu den Gebeten der Mittelstufe.** 1. Auflage, Hannover 1890. 2. Auflage 1895. 3. Auflage 1900. 4. Auflage 1904. — **Leitfaden zum Übersetzen der Thora** mit anschliessender hebräischer Sprachlehre. Für die Mittelstufe bearbeitet. Heft 1, 2, 3. Hannover 1891. — Das neue Volksschulgesetz. Referat in Berlin am 30. Dezember 1890. Israelitische Wochenschrift, XXII, No. 2. — **Gebet- und Religionsbuch für die reifere Jugend** תורה ותפלה. Übersetzungsbuch zu den Gebeten der Oberstufe. Hannover 1892. — Encore le mot גיול REJ 1896. — **Geschichte der Juden von Esra bis zur Jetztzeit**, für Volksschulen und höhere Lehranstalten. Frankfurt a. M. 1899. — Josef Süss Oppenheimer. „Im deutschen Reich“. Januar 1903. — Artikel in der Isr. Wochenschrift, zahlreiche Rezensionen im Lbl, mehrere Predigten, sowie Predigten in Rahmers Predigtmagazin und Ackermanns Hammattif I.

Kusznitzki, Salomon, geboren in Kempen 1846, im Seminar 1864—74, 1874 Religionslehrer in Braunschweig, 1880 Rabbiner in Bayreuth.

Publ.: **Über das Zeitalter der Propheten Joel, Amos, Obadja.** (Dissertation). Breslau 1872. — Plan und System in der Aufeinanderfolge der einzelnen Mischnas. MS XXII, 208—215. — Zur Erklärung einer Bibelstelle. Lbl VI, 162; IX, 27. — Mehrere Predigten, Abhandlungen und Rezensionen im Lbl.

Labsap, Israel, geboren in Koschmin 1844, im Seminar 1860 bis 1861.

Landsberg, Marcus, geboren in Santomischel 1830, im Seminar 1854—58, 1858 Rabbiner des Humanitätsvereins, seit 1871 Religionslehrer an der Bürger-Realschule in Posen, starb das. 13. Januar 1901.

Publ.: **De Leibnitii fundamentis.** Vratislavia 1857.

Landsberg, Max, geboren in Hildesheim 1845, im Seminar 1863—66, Rabbiner in Rochester (N.-Y. — Amerika).

Publ.: Über den Pajtan Jizchak b. Samuel MS XIII, 37. — Der Codex von Raschis und Raschbams Pentateuchkommentarien aus der Breslauer Seminarbibliothek. Das. XIV, 370 ff., 416 ff. — Zur

talmudischen Lexicographie. Das. XVI, 154. — Analekten zur Geschichte der Juden in Hildeshein. Das. XIX, 122–124.

Landsberg, Wilhelm, geboren in Loslau 1844, im Seminar 1862—72, 1873 Rabbiner in Pasewalk, 1874 in Lauenburg (Pommern), 1880 in Kaiserslautern.

Publ.: Über den Ursprung des Karaeertums. Lbl II, 18, 33. **Leitfaden für den isr. Religionsunterricht an Religions- und Volksschulen.** Kaiserslautern 1882. — **Das rituelle Schächten der Israeliten im Lichte der Wahrheit.** Kaiserslautern 1882. — Lazarus ben David und seine Schrift: „Etwas zur Charakteristik der Juden". Lbl XIX, 45, 49, 100. — Mehrere Predigten und zahlreiche Rezensionen im Lbl.

Landsberger, Joseph, geboren in Rosenberg 1839, im Seminar 1854—60, starb als Kaufmann in Berlin 1903.

Laupheimer, Jonas, geboren in Laupheim (Württemberg) 1846, im Seminar 1870—71, Rabbiner in Buchau.

Lazarus, Arnold, geboren in Breslau 1877, im Seminar seit 1896, 1904 Religionslehrer und zweiter Rabbiner in Frankfurt a. M.

Publ.: **Zur syrischen Übersetzung des Buches der Richter.** (Dissertation). Kirchhain N.-L. 1901.

Lazarus, Felix, geboren in Petershagen 1865, im Seminar 1884—90, 1890 Hilfsprediger und Religionslehrer in Köln a. Rh., jetzt Direktor des Lehrer-Seminars in Cassel.

Publ.: **Die Häupter der Vertriebenen, Beiträge zu einer Geschichte der Exilsfürsten unter den Arsakiden und Sassaniden.** Frankfurt a. M. 1890. — Die jüdische Johannesbriefliteratur. Brülls Monatsblätter 1892, No. 3. — Worte zur Erinnerung an Prof. Dr. Heinr. Graetz. Das. 1892 No. 9. — Zur Entwickelungsgeschichte der zahlreichen jüdischen Kolonien in Polen und Russland. (Separatabdruck aus Brülls Monatsblätter, Jahrgang 1894.) — Juden in arabischen Volkssagen. (Separatabdruck aus dems. Jahrgang.) — Ein ernstes Wort an die jüdischen Gemeinden Altpreussens. (Separatabdruck aus der „Laubhütte". Regensburg 1896.) — Über das Gründungsjahr des israel. Seminars zu Cassel. Israel. Familienblatt 1901 No. 3. — Einige Predigten und eine Anzahl Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Lesser, Wolf, geboren in Colberg 1845, im Seminar 1862 bis 1872, 1873 Rabbiner in Birnbaum, 1875 in Bielitz, starb am 11. Februar 1882.

Publ.: R. Josua ben Chananjah. Lbl I, 37, 41. — Mehrere Predigten und Abhandlungen.

Levi, Eduard, geboren in Schildberg 1838, im Seminar 1854 bis 1857, Amtsgerichtsrat in Beuthen O/S.

Publ.: Gedenkblätter und historischer Abriss des Isr. Krankenpflege- und Beerdigungs-Vereins zu Beuthen O/S. zu dessen hundertjähriger Stiftungsfeier. Beuthen 1888.

Levi, Isaak, geboren in Gollantsch (Posen) 1835, im Seminar 1854—59, starb als Kaufmann in Breslau.

Levi, Joseph, geboren in Freudenthal (Württemberg) 1865, im Seminar 1884—92, 1890 Rabbiner in Alzey, 1904 in Crefeld.

Publ.: **Elia Levita und seine Leistungen als Grammatiker.** Breslau 1888.

Levi, Mayer, geboren in Gross-Strehlitz (Oberschlesien) 1836, im Seminar 1854—55.

Levi, Sali, geboren in Walldorf (Baden) 1883, im Seminar seit 1902.

Levy, Alfred, geboren in Wingersheim (Elsass) 1880, im Seminar seit 1899.

Levy, Isaak, geboren in Quatzenheim (Landkreis Strassburg i. E.) 1866, im Seminar 1891, Rabbiner in Brumath.

Publ.; **Der erste Abschnitt aus dem Traktate Sabbath.** Breslau 1892.

Levy, Ludwig, geboren in Sulz (Ober-Elsass) 1881, im Seminar seit 1899, 1904 gewählt zum Rabbiner in Brünn.

Publ.: **Reconstruktion des Kommentars Ibn Esras zu den ersten Propheten.** (Dr. David Rosinsche Preisschrift). Berlin 1903. — Kurze Mitteilungen. MS XLVIII, 43—51, 122-124, 190—192, 255—256, 372 bis 377. — Rezensionen in der MS, kleinere Artikel in der ZfhB.

Lewin, Adolph, geboren in Pinne (Posen) 1843, im Seminar 1858—71, 1872 Rabbiner in Koschmin, 1878 in Coblenz, 1885 Stadt- und Konferenz-Rabbiner in Freiburg i. Br.

Publ.: **Die Religionsdisputation R. Jechiels.** (Gekrönte Preisschrift). MS XVIII, 97-110, 145-156, 193—210. — **Die Makkabäische Erhebung** (Dissertation). Breslau 1870. — Berichte aus dem Felde. Isr. Wochenschrift 1870/71. — Das Judentum und die Entwickelung der Arten. Lbl III, 5. — Salomo Maimon. Das. VI, 142, 146, 151. — ***Herzfeld, Handelsgeschichte der Juden des Altertums.*** — Das. VII, 199, 201; VIII, 105. — Naturgeschichte oder Judenhass. Das. IX, 149, 157, 161, 165, 169, 178. — Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Decalogs. Das. IX, 189, 193. — An Dr. Harry Breslau. Das. IX, 18. — **Michael Levys gesammelte Werke.** Herausgeg. v. Ad. Lewin. Breslau 1880. — Das Coblenzer Memorbuch. Lbl X, 36. — Das Trierer Memorbuch. Das. X, 159. — Christentum und jüdische Presse. Das. XI, 105, 109, 113, 119. — Die Neuchristen auf der Insel Mallorca. Das. XII, 105, 109, 113, 119. — **Der Judenspiegel des Dr. Justus ins Licht der Wahrheit gerückt.** (S. A. aus Lbl XIII, 41—42, 45—46, 49 bis 50, 57—59, 66-67, 70—71, 74—75, 78—79, 82—83, 86—87, 91, 94 bis 95, 98—99, 102—103, 106—107, 110—111, 114—115, 118—119, 121—123, 127, 129—130) Magdeburg 1884. — Vom Schilfmeer zum Sinai. Drei Predigten. Magdeburg 1884. — Süsskind von Trimberg. Lbl XIII, 9, 13, 29. — Lazarus Geiger. Das. XIV, 18, 22. — **Juden in Freiburg i. Br.** Trier 1890. — Zahlreiche Artikel in der Isr. Wochenschrift, zahlreiche

Rezensionen im Lbl (teils mit Alwin gezeichnet). und in der MS, zahlreiche Predigten in Rahmers Predigtmagazin.

Lewinsky, Abraham, geboren in Loslau O/S. 1866, im Seminar 1884—91, 1890 Rabbiner in Weilburg, 1892 Landrabbiner in Hildesheim.

Publ.: **Beiträge zur Kenntnis der religionsphilosophischen Anschauungen des Flav. Josephus**. Breslau 1887. — Zur Geschichte der Juden in Peine. MS XLIII, 572. — Die Kinder des Hildesheimer Rabbiners Samuel Hameln. Das. XLIV, 250—259. 366—380. — Analekten. Das. XLIV, 549. — Zwei Dokumente aus der ältesten Geschichte der Synagogen Gemeinde zu Hannover. Hannover 1900. — Der Hildesheimer Rabbiner Samuel Hameln. Kaufmann Gedenkbuch. Breslau 1900. — Ein Aktenstück zur Geschichte der Juden in Hildesheim aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. MS XLV, 179—181. — Aus dem Hildesheimer Stadtarchiv. Das. XLVI, 547—555 und XLVII, 80—84. — Zur Geschichte der Juden in Lublin. Das. XLVI, 170—176. Ein jüdischer Hofbankier der Mageburger Erzbischöfe im 14. Jahrhundert. Das. XLVIII, 457—460. — מפנקסאות ישנים בהילדסהיים Eschkol V, 1904. — Zahlreiche Predigten, Rezensionen in der MS und ZfhB.

Lewitt, Julius, geboren in Samter (Posen) 1866, im Seminar 1889—96, 1901 Landrabbiner in Hoppstädten-Birkenfeld.

Publ.: **Darstellung der theoretischen und praktischen Pädagogik im jüdischen Altertum**. Berlin 1896. — Einzelne Reden und Aufsätze in Zeitschriften.

Lewkowitz, Albert, geboren in Georgenberg O/S. 1883, im Seminar seit 1903.

Lewkowitz, Julius, geboren in Georgenberg 1876, im Seminar 1900—1904, 1903 Rabbiner in Schneidemühl.

Publ.: **Spinozas Cogitata metaphysica und ihr Verhältnis zu Descartes und zur Scholastik.** (Dissertation). Breslau 1902. — Haeckels „Welträtsel" und die Religion. MS XLVIII, 257—267.

Lewy, Israel, siehe oben S. 131.

Lewy, Louis, geboren in Neuhof, im Seminar 1870—72, Oberlehrer in Allenstein.

Lisser, Wilhelm, geboren in Ratibor 1847, im Seminar 1861 bis 1867, gestorben 1867.

Littmann, Martin, geboren in Bischofswerder (Preussen) 1864, im Seminar 1883—92, 1889 Rabbiner in Elbing, 1892 in Zürich.

Publ.: **Josef ben Simon Kara als Schrifterklärer**. Breslau 1887.

Loeb, Hermann, geboren in Bruchsal 1884, im Seminar seit 1902.

Loewenmayer, Maier, geboren in Grätz (Posen) 1823, im Seminar 1854—55, 1857—62 Rabbiner in Graudenz, starb als Rabbiner in Frankfurt a. O. 17. Februar 1893.

Publ.: R. Jochanan ben Napcha. Breslau 1855. S. A. aus MS IV. 285, 321. Mehrere Abhandlungen und Predigten.

Löwenstamm, Arthur, geboren in Ratibor 1882, im Seminar seit 1902.

Löwenstein, Leopold, geboren in Heilbronn (Württemberg) 1851, im Seminar 1869, starb 1891 als Rechtsanwalt in Stuttgart.

Lubowsky, Louis, geboren in Heidekrug (Ostpreussen) 1862, im Seminar 1879—82.

Marck, Moritz, geboren in Neutra (Ungarn) 1846, im Seminar 1864—66.

Marcus, Nathan, geboren in Nagy Szokoly 1868, im Seminar 1888—94.

Margulies, Samuel Hirsch, geboren in Brzezanie (Galizien) 1858, im Seminar 1881—86, 1885 Rabbiner der Gemeinde Neweh-Schalom in Hamburg, 1887 in Weilburg, 1890 Oberrabbiner in Florenz, 1899 Direktor des collegio rabbinico daselbst.

Publ.: **Saadja Al-Fajûmi's arabische Psalmenübersetzung.** Nach einer Münchener Handschrift herausgegeben und ins Deutsche übertragen. Breslau 1884. — Kritische Bemerkungen zum Wortlaut der Emunot wedeoth. Mag. XV, 123. 160; XVII, 280. — Zur Erklärung zweier Mischna Stellen. MS XXXIX, 63—79. — **Dichter und Patriot.** Eine Studie über das Leben und die Werke des berühmten italienischen Dichters David Levi. Trier 1896. — Zwei autographische Urkunden von Moses und Abraham Maimûni. MS XLIII, 8—13. — Textkritische Bemerkungen zum 4., 5. und 6. Kapitel der Emunot wedeoth. Kaufmann Gedenkbuch, 210. Breslau 1900. — Einige Predigten und Aufsätze in Rivista israelitica.

Marx, Victor, geboren in Homburg v. d. H. 1872, im Seminar 1893—98, 1899 Rabbiner in Westhofen (Elsass).

Publ.: **Die Stellung der Frauen in Babylonien gemäss den Kontrakten aus der Zeit von Nebukadnezar bis Darius** (604—485). (Dissertation.) In Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft IV. — Mehrere Artikel in der Allgemeinen Zeitung des Judentums.

May, Isidor Joseph, geboren in Grosszimmern (Hessen) 1842, im Seminar 1862—63.

Maybaum, Siegmund, geboren in Miszkolz 1844, im Seminar 1866—71, 1870 Rabbiner in Alsó Kubin, 1873 Rabbiner in Saaz

(Böhmen), 1881 in Berlin, 1888 Dozent an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin.

Publ.: **Die Anthropomorphien und Anthropopathien bei Onkelos und den späteren Targumim.** Breslau 1870. (Gekrönte Preisschrift.) — Über das Targum zu den Sprüchen. Merx' Archiv 1875. — **Die Entwickelung des israel. Priestertums.** Ein Beitrag zur Kritik der mittleren Bücher des Pentateuch. Breslau 1880. — **Die Entwickelung des israelitischen Prophetentums.** Berlin 1883. — A nö állása a bibliai ókorban. (Die Hand der Frau im bibl. Altertum.) MZS I, 417—423, 488—493. — Jób Könyve. Das. IV. 1—3, 65—73, 205—209. — **Jüdische Homiletik**, nebst einer Auswahl von Texten und Themen. Berlin 1890. — **Entwurf einer deutschen Haggada für den häuslichen Gottesdienst am Vorabend des Pessachfestes**, vorgelegt der Rabbiner-Versammlung (1891). Berlin 1891 u. 2. Aufl. 1893. **Abraham Jagels Katechismus Lekach Tob.**, X. Jahresbericht der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. Berlin 1892. — **Predigten. I. Teil.** Casualreden. Berlin 1892. — Zunz Lipót Eletéböl, Evkönyv I, 179—188. — **Predigten. II. Teil.** Predigten und Schrifterklärungen. Berlin 1895. — **Methodik des jüdischen Religionsunterrichts.** Breslau 1896. — **Die ältesten Phasen in der Entwickelung der jüdischen Predigt.** XIX. Bericht für die Lehranstalt. Berlin 1901. — Die Zerstörung des Tempels und des Prophetenhauses zu Silô. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft XXVII, 290—315. — Zahlreiche Predigten.

Mendelssohn, Samuel, geboren in Krotoschin 1868, im Seminar 1887—88, Dr. med., Arzt in Glogau.

Mendes, Frederic de Sola, geboren in London, im Seminar 1870—73, 1874 Prediger der Synagoge Schaare Thephila in New-York, jetzt daselbst Rabbiner der Westend-Synagogue.

Meseritz, Samuel, geboren in Lissa (Posen) 1842, im Seminar 1859—62, Lehrer an der Gemeinde-Mädchen-Schule in Berlin.

Meyer, Baruch, geboren in Mühlheim (Baden) 1845, im Seminar 1867—1872, Bezirksrabbiner in Bühl (Baden).

Meyer, Eugen, geboren in Ingenheim 1867, im Seminar 1886 bis 1898, 1899 Rabbiner in Zweibrücken.

Publ: **Der Philosoph Franz Hemsterhius.** Breslau 1893. — Mehrere Predigten.

Meyer, Israel, geboren in Mühlheim (Baden) 1846, im Seminar 1865—71, 1870 Rabbiner in Meisenheim, 1879 in Zweibrücken, starb daselbst 1898.

Meysels, Isaac Simches, geboren in Manchester (England) 1844, im Seminar 1866, zur Zeit Stiftsrabbiner in London.

Michaelis, Samuel, geboren in Chodziesen (Kolmar i. P.) 1839, im Seminar 1855—66, Prediger in Cöthen, 1870—74 Rabbiner in Schwerin a/W., starb in Berlin.

Mittelmann, Aron, geboren in Brzezany 1856, im Seminar 1882—86.

Morgenstern, Abraham, geboren in Mährisch-Weisskirchen 1869, im Seminar 1889—93, Rabbiner in Jamnitz (Mähren).

Publ.: **Gregorius Abulfarag**, genannt Bar-Hebraeus, Scholien zum Buche der Könige, herausgegeben mit Noten und Anmerkungen. (Dissert.) Berlin 1895.

Mühlfelder, Joseph Jacob, geboren in Bauerbach (Meiningen) 1844, im Seminar 1867—68, jetzt Rabbiner in Chemnitz.

Publ.: **Rabh**, ein Lebensbild. Leipzig 1871. — **Offener Brief an den Oberpfarrer Dr. Grau in Chemnitz.** Chemnitz 1895.

Mühsam, Eduard, geboren in Creuzberg 1840, im Seminar 1855—57, starb als Sanitätsrat in Berlin.

Münz, Lasar, geboren in Tarnow 1837, im Seminar 1860 bis 1861, 1877 Rabbiner in Kempen (Posen).

Publ.: Drei Reden politischer Tendenz. Breslau 1879. — **Religiöse Zeitfragen.** Berlin 1887. — **Rabbi Eleasar, genannt Schemen Rokeach.** Eine Lebensbeschreibung. Trier 1895. — תורת נשים Ein **Buch für die jüdische Ehefrau.** Frankfurt a. M. 1905. — Mehrere Predigten.

Münz, Wilhelm, geboren in Tarnow 1857, im Seminar 1878—84, 1884 Rabbiner in Gleiwitz.

Publ.: **Die Grundlagen der Kantschen Erkenntnistheorie.** Eine Einführung in die Kritik der reinen Vernunft. Breslau 1885. — **Ritualmord und Eid.** Ein offener Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn Liebermann von Sonnenberg. 4. Auflage. Gleiwitz 1902. — **Es werde Licht!** Eine Aufklärung über Bibel und Babel. Breslau 1903.

Nascher, S., geboren in Baja (Ungarn) 1840, im Seminar 1861—65, 1866 Prediger des Vereins Schochare tob in Berlin, lebte später in Baja und wurde daselbst am 25. Juli 1901 begraben.

Publ.: Über jüdische Kanzel-Exegese. Ben Chananja IX, 500 ff., 518 ff., 531 ff. — **Der Gaon Haja.** Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der semitischen Sprachforschungen. Berlin 1867. — **Die Sentenz bei Juden und Arabern.** Eine vergleichende Studie. Berlin 1868. — **Berliner Zeitung des Judentums.** 1870. — Einfluss der deutschen Philosophie auf die Volksbildung. Berlin 1872. — **Das Judentum der Aufklärung.** Reden für die Gebildeten aller Konfessionen. Magdeburg 1876. — **Die jüdische Gemeinde in ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** Reden für Freunde religiöser Kultur und Freiheit. Berlin 1877. — **Moses Naschér, Oberrabbiner in Baja.** Eine exegetische Monographie. Berlin 1879. — Der Gaon von Wilna als talmudischer Forscher. Lbl. XXII, 56, 73, 81, 100. — Übertragungen aus dem Talmud. Brüll's populärwissensch. Monatsbl. XV, 110. — Mehrere Predigten, zahlreiche Rezensionen im Lbl.

Nathansohn, Hugo, geboren in Beuthen a/O. 1881, im Seminar 1900—1902.

Neubürger, Jacob Immanuel, geboren in Oehringen (Bayern) 1846, im Seminar 1867, 1871 Rabbiner in Fürth.

Publ.: **Notiz über die Geschichte des R. Hirsch Janow in Fürth.** MS XXII, 191—192. — **Zur Geschichte der Aufstände der Juden unter Trajan und Hadrian.** Das. XXII, 385—397, 433—445, 529—536. — **Onkelos und die Stoa.** Das. XXII, 566—568. XXIII, 48. — **Mehrere Predigten.**

Neumann, Jacob, geboren in Preussisch-Friedland 1876, im Seminar 1894—1901, studiert Zahnheilkunde.

Publ.: **Der Pentateuch-Kommentar des Joseph Bechor Schor zum Buche Numeri.** (Dissertation.) Breslau 1899.

Neumann, Jonas, geboren in Gleiwitz, im Seminar 1862 bis 1863, jetzt Sanitätsrat in Berlin.

Neumann, Joseph, geboren in Lustenic (Böhmen) 1874, im Seminar 1892.

Neustadt, Heimann, geboren in Deutsch-Krone 1846, im Seminar 1862—71, gestorben als Lehrer der jüdischen Schule in Chodziesen am 22. Juni 1874.

Nussbaum, Isaak, geboren in Kempen (Posen) 1883, im Seminar seit 1903.

Oppenheim, Berthold, geboren in Eibenschütz (Böhmen) 1867, im Seminar 1884—89, Rabbiner in Olmütz.

Publ.: **Die syrische Übersetzung des 5. Buches der Psalmen (Psalm 107—150) und ihr Verhältnis zu dem massoretischen Texte** in den ältesten Übersetzungen, namentlich den LXX Targum. (Dissertation.) Leipzig 1891.

Oppenheim, Joachim, geboren in Jamnitz (Mähren) 1848, im Seminar 1867, Rabbiner in Carlsbad, seit 1882 Sekretär der Kultusgemeinde in Brünn.

Publ.: Grabrede auf Rabbiner David Oppenheim. Brünn 1876.

Olschwanger, Samuel, geboren in Tauroggen (Russland) 1846, im Seminar 1864—66.

Peritz, Moritz, geboren in Breslau 1858, im Seminar 1877 bis 1884, 1883 Rabbiner in Liegnitz.

Publ.: **Sefer ha-mizwoth. Das Buch der Gesetze von Moseh ben Maimûn** (Maimonides) im arabischen Urtext nebst der hebräischen Übersetzung des Shelomoh ben Joseph ibn Ajub zum ersten Male herausgegeben und mit einer deutschen Übersetzung und Anmerkungen versehen. Teil I. Breslau 1882. — Ein hebräischer Brief Elijah Levitas an Sebastian Münster, nach der von letzterem 1531 besorgten Ausgabe desselben aufs neue herausgegeben und mit einer deutschen Übersetzung

und Anmerkungen versehen MS XXXVIII, 252—267. Ein Bruchstück aus Jehûdah Hajjûgs arabischem Werke über die hebräischen Zeitwörter mit schwachen Stammlauten, zum ersten Male im Urtexte herausgegeben, übersetzt und erläutert. ZATW XIII, 169—222. — Buch IV der Version arabe du Pentateuque de R. Saadia ben Joseph al-Fajjoûmi, revue, corrigée et accompagnée de notes hébraïques avec quelques fragments de traduction française d'après l'arabe par J. Dérenbourg. Paris 1893. — Zwei alte arabische Übersetzungen des Buches Rûth. Zum ersten Male herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. (S. A. aus MS XLIII, 49—60, 113—116, 145—148, 210—217, 337—344, 401—408, 450—460.) Berlin 1900.

Peritz, Meyer, geboren in Breslau 1862, im Seminar 1879 bis 1880, jetzt praktischer Arzt und Zahnarzt in Breslau.

Perl, Samuel, geboren in Ternofka (Mähren) 1839, im Seminar 1854—56.

Perle, Moses, geboren in Lomza (Russland) 1853, im Seminar 1871—72.

Perles, Felix, geboren in München 1874, im Seminar 1893 bis 1895, Rabbiner in Königsberg i. Pr.

Publ.: Analekten zur Textkritik des alten Testaments. München 1895. — Zur althebräischen Strophik. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. X, 103. — Notes critiques sur le texte de l'Ecclésiastique. REJ XXXV, 48—64. — *A. E. Cowley und Ad. Neubauer.* The original Hebrew of a portion of Ecclesiasticus (XXXIX 15. XLIX 11). Oxford 1897. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. XI, 95—103. — Zur Erklärung der Psalmen Salomos. S. A. aus der orientalistischen Literaturzeitung. V. Berlin 1902. — Zur Geschichte der Abbreviaturen im Hebräischen. Archiv für Stenographie. LIV. 41—48. — Was lehrt uns Harnack? Frankfurt a. M. 1902. — Boussets Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter kritisch untersucht. Berlin 1903.

Perles, Joseph, geboren in Baja (Ungarn) 1836, im Seminar 1855—1862, 1862 Rabbiner der Brüdergemeinde in Posen, 1871 Rabbiner in München, gestorben daselbst 4. März 1894.

Publ.: Über den Kommentar des R. Moses ben Nachmann zum Pentateuch. (Gekrönte Preisschrift.) MS VII, 81—97, 117—136. — Meletemata Peschitthoniana. Breslau 1859. — Die Peschittho des alten Testamentes. Ben Chananja II, 371—378. — פנפנים MS VIII, 319—320. — Beiträge zur talmudischen Sprachforschung und Altertumskunde. Ben Chananja II, 467—468. III, 81. — Nachträge über Rabbi Moses ben Nachmann MS IX, 175—195. — Die jüdische Hochzeit in nachbiblischer Zeit. Das. IX, 339—360. — Chrysostomus über die Juden. Ben Chananja III 569—571. — Die Leichenfeierlichkeiten im nachbiblischen Judentume. Eine archäologische Studie. MS X, 345—355, 376—394. Auch in englischer Übersetzung in den von der American Jewish Publication Society herausgegebenen Hebrew-Characteristics.

New-York 1875. — **Salomo ben Abraham ben Adereth.** Sein Leben und seine Schriften nebst handschriftlichen Beilagen. Breslau 1863. — **Geschichte der Juden in Posen.** MS XIII, 281—295, 321—334, 361—373, 411—420, 449—461. XIV, 81—93, 121—136, 165—178, 205—216, 256—263. — Zu dem „Chaldäischen Wörterbuch" von Dr. J. Levy. Das. XV, 148—153, XVI, 297—303. — Die Judenverjagung aus Prag 1744. Das. XV. 231—232. — Urkunden zur Geschichte der jüdischen Provinzial-Synode (נ' או ד' ארצת) in Polen. Das. XVI. 108—111, 152—154, 222—226, 304—308, 343—348. — David Cohen de Lara's rabbinisches Lexikon Kheter Khehunnah. Das. XVII, 224—232, 255—264. — Die Leichenverbrennung in den alten Bibelversionen, exegetische Notiz. Das. XVIII, 76—81. — ***A. Stein, Talmudische Terminologie.*** Prag 1869, Das. XVIII, 473—477. — ***J. Freudenthal, Die Flavius Josephus beigelegte Schrift über die Herrschaft der Vernunft.*** Breslau 1869. Das. XVIII, 182—187. — Ethymologische Studien zur Kunde der rabbinischen Sprache und Altertumskunde. Das. XIX, 210—227, 253—267, 310—326, 375—384, 415—431, 457—478, 493—524, 558—567. — Eroge (Ἐρογή) bei Josephus Antiquitates IX, 10, 4. Das. XIX, 331—332. — Thron und Zirkus des Königs Salomo. Aus einer Handschrift der kgl. Hofbibliothek zu München mitgeteilt. Das. XXI, 122—139. S.A. Breslau 1872. — Rabbinische Agadas in 1001 Nacht. Ein Beitrag zur Geschichte der Wandlung orientalischer Märchen. MS XXII, 14—34, 61—85, 116—125. — **Zur rabbinischen Spruch- und Sagenkunde.** Breslau 1873. — Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee. MS XXII, 508—515, 572. — Die in einer Münchener Handschrift aufgefundene erste lateinische Übersetzung des Maimonidischen Führers. Das. XXIV, 9—24, 67—86. 99—110, 149—159, 209—218, 261—268. — Bibliographische Mitteilungen aus München. Das. XXV, 350—375. — Ein Brief von Zacutus Lusitanus an Caspar Barlaeus. Das. XXV, 43—44. — Das Buch Arûgath há-Bosem des Abraham ben Asriel. Das. XXVI, 360—373. S.A. Krotoschin 1877. — Eine hebräische Handschrift der fürstl. Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek. MS XXVII, 317—324. — **Kalonymos ben Kalonymos Sendschreiben an Josef Kaspi.** Aus Münchener Handschriften zum ersten Male herausgegeben. Als Festschrift zur Feier des 25jährigen Jubiläums des jüd.-theol. Seminars zu Breslau 1879. — Zur Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. MS XXXVIII, 286—288. — Über Herders Verhältnis zum Judentum. Lbl IX, 55. — ***Grünbaum, M., jüdisch-deutsche Chrestomathie.*** MS XXXI, 128—138. — Études talmudiques RÉJ III, 109 ff. — **Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien.** München 1884. — Über עסתריוטא. MS XXXV. 231—232. — Les savants juifs a Florence à l'epoque de Laurent de Médicis. RÉJ XII, 244—257. — Die Berner Handschrift des kleinen Aruch. Graetz, Jubelschrift I, 1—38. 1887. — Ahron ben Gerson Aboulrabi. RÉJ XXII, 246—269. — La légende d'Asnath. Das. XXII, 87—92. Észrevételek a maszórához. MZS VIII, 358—359. — Asnáth Dina leányának és Józszef feleségének mondája. (Sage von Asnath, der Tochter Dinas und der Frau Josefs.) Das. VIII, 249—253. — Régi tévedések (alte Irrtümer). Das. IX, 653-654. — Egy magyar Helynév. MS IX, 390. — Die Blutlüge, ein Corruptel. Lbl. XXI, 66. — Beiträge

zur rabbinischen Sprach- und Altertumskunde. MS XXXVII, 6–14. 64–68, 111–116, 174–179, 356–378. — Jüdisch-byzantinische Beziehungen. Byzantinische Zeitschrift II, 569–584. — **Predigten.** Aus dem Nachlass. München 1896. — Zahlreiche Predigten und Aufsätze im Wiener Jahrbuch.

Perlitz, Gabriel, geboren in Smichow bei Prag 1839, im Seminar 1862–70, 1872 Rabbiner in Klattau (Böhmen), 1881 in Nakel.

Publ.: Philosophische Ansichten Ibn-Eras. Ben Chananja 1867, No. 22 u. 23. — Ibn Esra und Sadias hinsichtlich der philosophisch-dogmatischen Exegese. (In Sonnenscheins homiletischer Monatsschrift. Prag 1868.) — Immortellen aus Bibel und Talmud. Neuzeit 1878, No. 15–20. — Der Wucher der Juden im Mittelalter von einem König geregelt und verteidigt. Lbl XIII. 178–79. — Rabbi Abahu. Charakter- u. Lebensbild eines palästinensischen Amoräers. MS XXXVI, 60–88. 119–126. 177–183, 269–274, 310–320. — Zahlreiche Predigten und Aufsätze teils in Zeitschriften, teils separat im Druck erschienen.

Pessen, Eugen, geboren in Rautenburg 1881, im Seminar 1901–03.

Pick, Adolf, geboren in Schildberg 1851, im Seminar 1867 bis 1871, gestorben in Berlin als Bibliothekar der jüdischen Lesehalle am 26. Mai 1903.

Pick, Seligmann, geboren in Polnisch-Krone 1857, im Seminar 1879–87, 1892 Rabbiner in Marienburg, 1897 in Strassburg i. West-Preussen.

Publ.: **Das dritte Kapitel der Klagelieder in seinem sprachlichen Verhältnis zu den Weissagungen Jeremias.** (Dissert.) Breslau 1888.

Pinczower, Ruben, geboren in Nikolai O-S. 1844, im Seminar 1863–69, Dr. phil., Lehrer in Frankfurt a. M.

Pinkuss, Hermann Israel, geboren in Nikolai O-S. 1867, im Seminar 1886–96, 1894 Hilfsprediger und Religionslehrer in Breslau, 1900 Bezirksrabbiner in Heidelberg.

Publ.: **„Die syrische Übersetzung der Proverbien** textkritisch und in ihrem Verhältnisse zu dem masoretischen Text, den LXX und dem Targum untersucht". (S. A. aus ZATW, XIV, S. 65–222). Giessen 1894. — Rezensionen in der MS.

Pinner, Adolph, geboren in Birnbaum 1842, im Seminar 1858–63, Geh. Regierungs-Rat, Professor an der Universität in Berlin.

Publ.: **Lehrbuch der organischen Chemie.** 1. Aufl. 1872. 10. Aufl. 1894. — **Lehrbuch der anorganischen Chemie.** 1. Aufl. 1874. 10. Aufl. 1898.

Polenar, Benno, geboren in Amsterdam 1842, im Seminar 1859–62, Kaufmann.

Pollak, David, geboren in Neuhäusel (Ungarn) 1845, im Seminar 1865—66, 1871 Rabbiner in Wieselburg (Ungarn), studierte dann Jurisprudenz und starb am 29. Februar 1876 in Wien als Dr. jur.

Pomeranz, Marcus Hirsch, geboren in Wilna 1844, im Seminar 1876—80, 1881 Rabbinats-Adjunkt in Odessa.

Publ.: **Über Speisen und Getränke der Ursemiten.** Eine sprachvergleichende Studie. Breslau 1880.

Popper, Moritz, geboren in Lusche (Böhmen) 1867, im Seminar 1889—93, starb in Prag am 20. Dezember 1895.

Publ.: Aus Inschriften des alten Prager Judenfriedhofes. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, V, 348—375. — Die Privilegien der Juden in Lüben. MS XXXIX, 117—120. — Zur Geschichte der Juden in Kolin. Das. XXXVIII, 219—236. — Beiträge zur Geschichte der Juden in Prag. Das. 371—79, 414—21, 467—72.

Porges, Nathan, geboren in Prag 1846, im Seminar 1865—74, 1874 Rabbiner in Nakel, 1878 zweiter Stadtrabbiner in Mannheim, 1879 Rabbiner in Pilsen, 1882 in Carlsbad, 1888 in Leipzig.

Publ.: **Über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen.** Wien 1875. — R. Samuel b. Meir als Exeget und die erste kritische Ausgabe seines Pentateuch-Kommentars. MS XXXII, 161—182, 217 bis 228. — Neue Beiträge zur Text-Kritik des Pentateuch-Kommentars des R. Samuel b. Meir. Das. XXXII, 271—282, 283—285. — ***Bacher, W., Die grammatische Terminologie des Juda b. David Hajjûg.*** Das. XXXII, 285—288, 330—336. — Saadias Kommentar zu Daniel Das. XXXIV, 63—73. — Der Buchstabe ו bei Menachem b. Saruk. Das. XXXIV, 93-96, 110-113. — Bruchstücke einer hebr. Übersetzung des Buches über die schwachlautigen Verba von Chajug. Das. XXXIV, 321—331. — Les signes mnémoniques des lettres radicales et serviles, RÉJ XVI, 286. — Une mischna mal comprise. Das. XX, 307, XXI, 278. — La querelle de Menachem ben Sarouk avec Dounasch ben Labrat. Das. XXIV, 144. — Note sur l'ouvrage Horayot Hakoré apporté de Jérusalem à Mayence. Das. XXIII, 303. — ***Les relations hébraiques des persécutions des Juifs pendant la première croisade.*** Das. XXV, 187, XXVI, 183. — Le poème d'Elia Bachour. Das. XXVII, 276. — Texte de la lettre adressée par les Frankistes aux Juifs de Bohème. Das. XXIX, 282. — ***Eckstein, A., Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg.*** MS XLII, 475—479. — ***Bacher, W., Die älteste Terminologie der jüdischen Schriftauslegung.*** Das. XLIV, 186—192. — Encore le nom Apiphior. RÉJ XXXV, 111. — Über die Echtheit der dem Dunasch b. Labrat zugeschriebenen Kritik gegen Saadja. Kaufmann Gedenkbuch 245. 1900. — Zur Frage der Echtheit von Dunaschs Kritik gegen Saadja. MS XLVI, 141—153. — Der hebräische index expurgatorius ספר הזקוק. Festschrift zum 70. Geburstage Berliners. Berlin 1903. — Mehrere Predigten, zahlreiche Rezensionen im Lbl, in der MS, in der RÉJ, in ZDMG und ZfhB.

Posnanski, Adolf, geboren in Raziazek 1854, im Seminar 1879—89, 1889 Rabbiner in Reichenberg, 1890 in Pilsen.

Publ.: **Über die religionsphilosophischen Anschauungen des Flavius Josephus.** (Dissert.) Breslau 1887. — **Schiloh.** Ein Beitrag zur Geschichte der Messiaslehre. Leipzig 1904.

Posner, Leopold, geboren in Minsk 1849, im Seminar 1867—68.

Posner, Salomon, geboren in Konin (Russ.-Polen) 1867, im Seminar bis 1895, 1895 stellvertretender Rabbiner in Danzig, 1896 in Karlsruhe i. B., 1902 Rabbiner in Kottbus.

Publ.: **Das Targum Rischon zum biblischen Buch Esther.** (Dissert.) Breslau 1896.

Posner, Siegmund, geboren in Strassburg i. E., 1882, im Seminar seit 1902.

Prager, Isaac, geboren in Lendzin 1847, im Seminar 1869 bis 1877, 1877 Direktor der Religionsschule in Hannover, 1880 Direktor des Lehrer-Seminars daselbst, 1885 Landrabbiner in Cassel.

Publ.: **Über das Verhältnis Fl. Josephus zur Zelotenpartei beim Ausbruch des jüd. Krieges.** Breslau 1873. — **De veteris Testamenti versione syriaca quam Peschittho vocant quaestiones criticae.** I. (Dissertation). Göttingen 1875. — Zur Redaktion des Targum Onkelos. Jahresbericht der Religionsschule in Breslau. Breslau 1876. — Mehrere Abhandlungen in den Programmen der jüdischen Religionsschule.

Prossnitz, Moritz, geboren in Wien 1869, im Seminar 1889 bis 1894, Rabbiner in Mährisch-Schöneberg.

Rahmer, Abraham, geboren in Rybnik O/S. 1839, im Seminar 1854—59, Kaufmann in Berlin.

Publ.: תרגום של דברי הימים **Herausgegeben von A. R.** Thorn 1866.

Rahmer, Moritz, geboren in Rybnik O/S. 1838, im Seminar 1854—62, 1862 Rabbiner in Thorn, starb am 2. März 1904 als Rabbiner in Magdeburg.

Publ.: **Über die Einleitung zu Maimonides' Mischnakommentar.** (Gekrönte Preisschrift). Breslau 1860. — **Die hebräischen Traditionen in den Werken des Hieronymus.** Durch eine Vergleichung mit den jüdischen Quellen kritisch beleuchtet. I. Teil: Die „Quaestiones in Genesin". Voran geht als Einleitung: Hieronymus und seine jüdischen Lehrer. Breslau 1861. — Die Notwendigkeit der Elementarschule neben der Religionsschule in der jüdischen Gemeinde. Jahrbuch Büchner XXII, 125. Univers. israélite XXIV, 671. — **Die hebräischen Traditionen u. s. w.** II. Teil: Die Quaestiones in libros Regum (Ben Chananja) 1864. — Rechtsirrtümer bei dem Judeneide in Preussen. Hillbergs Monatsschrift I, 76, 86, 334, 339. — **Die hebräischen Traditionen u. s. w.** III. Teil: Die Quaestiones in libros Paralipomenon. Thorn 1866. — **Die hebräischen Traditionen u. s. w.** IV. Teil: Commentarii in Hoseam. MS XIV, 216—224, 460—470; XVI, 103—108; XVII, 419—427.

- Eine alte Tradition über die Anzahl der eigentlichen Gottesnamen. MS XIX, 183–187. — Das Erdbeben in den Tagen Usias. Das. XIX, 241—252, 289—297, 549—558. — **Das jüdische Literaturblatt.** Leipzig 1872—95, 1897—1902. — **Die israelitische Wochenschrift.** (Mitredaktion seit 1872; Übernahme der alleinigen Redaktion 1878—1895). — Über das Alter der Gebetformel הנותן תשועה Lbl I, 7. — Die Freiheit und das Judentum. Das. I, 45, 49. — Die Darwinsche Theorie und die Religion. Das. I, 61, 65. — Schicksale des Talmud in der Zeit vom 13.—16. Jahrhundert. Das. II, 15. — תפלה קצרה **Hebräisches Gebetbuch für die israelitische Jugend** zum Übersetzen eingerichtet und mit Vokabularium und Grammatik versehen. V. Auflage 1874. VI. Auflage. Frankfurt a. M. 1890. — Sprachliche Gewinne aus den Keilinschriften für das Hebräische. Lbl. III, 34. — Archäologisches aus und über Palästina. Das. IV, 14. — Bibel und Geologie. Das. IV, 30, 79. — Hebräische Traditionen im Bibelkommentar des Hieronymus. Lbl IV, 1, 21; V, 3. — Jsraelitisches Predigtmagazin. I.—XII. Jahrgang 1875. ff. — Über die Namen „Makkabäer" und „Hasmonäer". Lbl V, 95. — Über die zum Minjan erforderliche Personenzahl. Das. VI, 5. — Eine ästhetische Massora. Das. VI, 31. Der israel. Monotheismus. Das. VIII, 8. — Isaak Misses. Das. XII, 37—39. — Moritz Steinschneider. Eine literarisch-historische Skizze. Das. XV, 49, 53. — Haggadische Analekten aus dem pseudo-hieronymian. Quaestionen. Graetz' Jubelschrift I, 314 Breslau 1887. — Zur Erinnerung an Leopold Kompert. Lbl XVI, 67 — Jüdische Kalender. Das. VII, 143. — Zur Rätselkunde. Das. XXI, 51. — Heidnische, jüdische und moderne Grundsätze. Das. XXIII, 9. — Die hebr. Traditionen in den Werken des Hieronymus. II. Teil und Nachtrag dazu. MS XLI, 625–639, 691—692. Das. XLII, 1—16, 97—107. Auch bes. erschienen nebst Forts. Berlin 1902. — Welcher biblische Ortsname ist „Cedson" im Onomasticon des Hieronymus? MS XLII, 193 bis 199. — Hebr. Schreib-Lese-Fibel. Frankfurt a. M. — חרט אנוש Jüd.-deutsche Vorschriften. — Zahlreiche kleinere Artikel und Rezensionen im Lbl, mehrere Predigten.

Rau, David, geboren in Preussisch-Friedland 1861, im Seminar 1884—93, 1891 Rabbiner in Pless O/S.

Rawicz, Victor Meyer, geboren in Breslau 1846, im Seminar 1863—75, 1874 Rabbiner in Kempen (Posen), 1876 in Kippenheim, jetzt Bezirksrabbiner in Offenburg (Baden).

Publ.: Der 45. Psalm. Lbl VI, 197. — **Der Talmud-Traktat Megillah** (מס׳ מגילה) nebst Tosaphoth, vollständig ins Deutsche übertragen. Frankfurt a. M 1884. — **Der Talmud-Traktat „Rosch Ha-Schana"** (מס׳ ראש השנה) mit Berücksichtigung der meisten Tosaphoth, ins Deutsche übertragen. Frankfurt a. M. 1886. — **Der Talmud-Traktat Sanhedrin** ins Deutsche übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen. Frankfurt a. M. 1892. — **Der Traktat Kethuboth** ins Deutsche übersetzt und kommentiert. Frankfurt a. M. 1898/1900. — Zahlreiche Rezensionen im Lbl.

Reach, Julius, geboren in Prag 1866, im Seminar 1888—1900, 1898 Rabbiner in Raudnitz (Böhmen).

Publ.: **Die Sebirin der Massoreten von Tiberias.** (Dissertation). Breslau 1895.

Redisch, Heinrich, geboren in Brünn 1869, im Seminar 1887 bis 1894, Religionslehrer in Brünn.

Publ.: Einiges zur Kalenderkunde. MS XXXVIII, 267—272.

Raigrodski, Bernhard, geboren in Suwalk (Russland), im Seminar 1873.

Reiss, Jacob, geboren in Nikolsburg 1848, im Seminar 1868 bis 1876, 1876 Rabbiner in Also Kubin, 1882 in St. Pölten, dann in Kuttenplan (Böhmen), jetzt Religions-Professor in Wien.

Publ.; Das Targum scheni zu dem Buche Esther. Verhältnis des edierten Textes desselben zu dem eines handschriftlichen Codex. MS XXV, 161—169, 276—284, 398—406. — Zur Textkritik des Targum scheni zu dem Buche Esther. Das. XXX. 473—477.

Richtmann, Josef, geboren in Hommonau 1880, im Seminar 1903.

Rieger, Paul, geboren in Dresden 1870, im Seminar 1889—91, 1896 Prediger in Potsdam, 1902 in Hamburg.

Publ.: **Versuch einer Technologie und Terminologie der Handwerke in der Mischna.** I Teil. Spinnen, Färben, Weben. Berlin 1894. **Geschichte der Juden in Rom.** Herausgegeben im Verein mit Dr H. Vogelstein. 2 Bde. Berlin 1895/96.

Rippner, Benjamin, geboren in Lissa (Posen) 1842, im Seminar 1859—69, 1872 Rabbiner in Glogau, starb daselbst am 27. November 1898.

Publ: Elia del Medigo, ein jüd. Popularphilosoph. MS XX, 481—494. — Herder's Bibelexegese. Das. XXI, 16—37. — Über die Ursprünge des Philonischen Logos. Das. XXI, 289—305. — Salomon, Ludwig Steinheim. Das. XXI, 347—357, 395—407, 456—463, 510 bis. 515, 537—544; XXII, 1—14. — Zacharias Frankel. Ein Lebensbild Das. XXIV, 145—148. — Moses Mendelssohn. Lbl VIII, 121, 125, 129 — Unsere falschen Freunde. Das. VIII, 153. — Professor Graetz und seine Gegner. Das. IX, 17. — Was heisst national? Das IX, 23. — Zum siebzigsten Geburtstag des Professor H Grätz. Das. XVI, 151. 155, 169. Pop.-wissensch. Monatsbl. VII, 218. 241. — David Friedländer und Probst Teller. Graetz' Jubelschrift I, 162 Breslau 1887. — Eine Rundschau über Antisemiten und Philosemiten. Lbl XXIII. 1. Moses Mendelssohn und sein Zeitalter Das. XXIII. 125, 129, 133, 137, 141, 145, 149, 153, 157, 161, 167, 171, 175, 179, 183, 187, 191, 195. — David Friedländer. Das. XXIII. 199, 203. — **Predigten, Betrachtungen und ausgewählte Gebete.** Aus seinem Nachlass zusammengestellt von Dr. B. Jacob. Berlin 1901. — **Israelitisches Gebetbuch für Werktage Sabbath und Feste.** Glogau s. a et. l. Zahlreiche Rezensionen im Lbl (teils mit Z gezeichnet) und im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. Vgl. o. S. 54, Anm. 3.

Ritter, Bernhard Loebel, geboren in Reinersdorf (O/S.) 1855, im Seminar 1870—80, 1879 Rabbiner in Prenzlau, 1880 Oberrabbiner in Rotterdam.

Publ.: Das Todesjahr d. Juda Menz. Lbl VI, 75. — Der Streit zwischen Juda Menz und Elia Delmedigo. Das. VI, 94, 99. — Der Talmud und die Farben. Das. VII, 125, 129. — **Philo und die Halacha.** Eine vergleichende Studie unter steter Berücksichtigung des Josephus. Leipzig 1879. — Aus dem Frankfurter Gemeindebuch. MS XXVIII, 36—38. Mehrere Rezensionen in der MS.

Rosenstein, Michael, geboren in Neustadt-Gödens (Ostfriesland) 1833, im Seminar 1854—62, 1862 Rabbiner in Graudenz, gestorben in Salzbrunn 12. Juli 1900.

Publ.: **Abû-Nassr Alfârâbii de intellectu intellectisque commentatio.** Breslau 1858.

Rosenthal, Felix, geboren in Beuthen O/S. 1885, im Seminar 1903—04.

Rothschild, Lipmann, geboren in Angerode (Hessen-Darmstadt) 1852, im Seminar 1870—74.

Rülf, Gutmann, geboren in Rauisch-Holzhausen, im Seminar 1877—82, 1882 Rabbinatsadjunkt, dann 1884 Landrabbiner in Braunschweig.

Publ.: **Zur Lautlehre der aramäisch-talmudischen Dialekte.** I. Die Kehllaute. (Dissert.) Leipzig 1879. — Zu den Märtyrern von Berlin. MS XL, 95. — Einige Rezensionen im Lbl.

Sachs, Hirsch, Samuel, geboren in Wronke (Posen) 1873, im Seminar 1897—98, 1897 Prediger und Religionslehrer in Myslowitz, jetzt Arzt in Berlin.

Publ.: **Die Partikeln der Mischna.** (Dissertation.) Berlin 1897.

Salzberger, Moritz, geboren in Alsó Kubin 1864, im Seminar 1868—74, 1873 Rabbiner in Alsó Kubin, 1876 in Culm a. W., 1886 in Erfurt.

Publ.: Die Septuaginta-Übersetzung zum Buche Kohelet. MS. XXII. — Mehrere Predigten.

Samter, Nathan, geboren in Lenzen 1845, im Seminar 1868 Lehrer der Gemeinde-Mädchenschule in Berlin.

Publ.: **Judentaufen im XIX. Jahrhundert.** Breslau 1896. — **Judentum und Proselytismus.** Ein Vortrag. Breslau 1897. — **Was tun?** Breslau 1898. — Mose Germanus MS XXXIX, 178 ff., 221 ff., 271 ff. und einige Rezensionen das.

Samter, Tobias, geboren in Rogasen 1838, im Seminar 1860 bis 63, Lehrer in Neumark (Westpreussen), 1878—1893 Prediger in Waldenburg, 1894 Religionslehrer in Breslau, gestorben daselbst am 24. Februar 1900.

Sander, David, geboren in Kurnik 1867, im Seminar 1888 bis 1896, 1895 zweiter Rabbiner und Religionslehrer in Karlsruhe, 1897 Provinzial-Rabbiner in Giessen.

Publ.: **Die Religionsphilosophie Mendelssohns.** (Dissertation.) Breslau 1894.

Sandler, Neumann, geboren in Inowrazlaw 1865, im Seminar 1888—93, 1892 Rabbiner in Schwedt a. O., jetzt Zahnarzt in Berlin.

Publ.: **Das Problem der Prophetie in der jüdischen Religionsphilosophie von Saadja bis Maimuni in seiner Entwickelung dargestellt.** (Dissertation.) Breslau 1891.

Schaefer, Max, geboren in Myslowitz 1851, im Seminar 1867—68, Dr. med., Arzt in Pankow.

Schanzer, Josef, geboren in Stienowitz (Böhmen) 1856, im Seminar 1868—72, Advokat in Pilsen.

Schlesinger, Emil, geboren in Dombrau (Österr.-Schlesien) 1874, im Seminar 1892—1900, 1900 Rabbiner in St. Gallen.

Publ.: **Gregorii Abulfaragii Bar Hebraei Scholia in libros Samuelis.** (Dissertation.) Leipzig 1897.

Schlesinger, Maier, geboren in Pitschen 1837, im Seminar 1854—57, Rabbiner der Gem. Beth Emeth in Albany N.-Y.

Schmiedel, Moritz, geboren in Prossnitz 1859, im Seminar 1866—67.

Schönberger, Marcus, geboren in Jasfallu (Ungarn) 1860, im Seminar 1884—89, gestorben am 19. September 1889.

Publ.: **Die syrische Übersetzung der 12 kleinen Propheten.** (Dissertation.) Breslau 1887.

Schönfeld, Max, geboren in Posen 1866, im Seminar 1885 bis 1890, Religionslehrer in Breslau.

Schornstein, Maximilian, geboren in Tachau (Böhmen) 1870, im Seminar 1889—98, 1894 Rabbiner in Wagstadt, 1899 in Leitmeritz.

Publ.: **Eduard Dillmanns „neue Darstellung der Leibnizischen Monadenlehre"** kritisch beleuchtet. (Dissertation.) Erlangen 1893.

Schreiber, Hermann, geboren in Schrimm 1882, im Seminar seit 1901.

Schwartz, Louis, geboren in Meseritz (Posen) 1840, im Seminar 1855—56, studierte Mathematik, starb als Professor in Paris.

Schwartzer, Wilhelm, geboren in Beuthen O/S. 1840, im Seminar 1854, Kantor in Ratibor.

Schwarz, Adolf, geboren in Tewel (Ungarn) 1845, im Seminar 1867—73, 1875 Rabbiner in Karlsruhe (Baden), 1893 Rektor der isr. theol. Lehranstalt in Wien.

Publ.: **Der jüdische Kalender, historisch und astronomisch untersucht.** Breslau 1872. (Gekrönte Preisschrift.) — R. Mose ben Nachman. Lbl II, 9, 13. 17. — Studien über die Tosifta. MS XXIII, 464—470. — Zur Geschichte des konstanten Kalenders. Das. 375—383. — **Die Tosifta zur Ordnung Moëd I. Teil.** Karlsruhe 1879. — Ein enthülltes Geheimnis. Mag. I, 52. — **Sabbathpredigten zu den Wochenabschnitten des ersten Buches Moses.** I. Teil. Karlsruhe 1878. — **Sabbathpredigten zu den Wochenabschnitten des zweiten Buches Moses.** II. Teil. Karlsruhe 1879. — **Die Tosifta der Ordnung Moëd.** II. Teil: Tractat Erubin. Karlsruhe 1882. — **Sabbathpredigten zum dritten Buch Moses.** Karlsruhe 1881. — **Zum vierten Buch Moses.** Karlsruhe 1882. — **Zum fünften Buch Moses.** Karlsruhe 1883. — **Festpredigten für alle Hauptfeiertage des Jahres.** Karlsruhe 1884. — Beleuchtung einer dunklen Mischnah. Grätz, Jubelschrift I, 57. Breslau 1887. — **Tosefta. Ordo Seraim.** Wilna 1890. — Censoria. Lbl XIX, 113. — Egy monda Mózes jellemzéséhez. MZS VIII, 98—101. — Une mischna mal comprise. RÉJ XXI, 280. — **Die Kontroversen der Schamaiten und Hilleliten.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Halacha. Wien 1893. — Baruch Spinoza. Lbl XXI, 45, 49, 53, 57. — Das Corruptel in der Tosifta Ketuboth Cap XI. Das. XXI, 78. — **Predigten. Neue Folge.** Karlsruhe 1892. — Az elsö halakhikus kontroverzis. MZS X, 16—25. — Saadia Gaon. Vortrag, gehalten am 16. Januar 1893 im Verein für jüd. Geschichte und Literatur in Karlsruhe. Lbl XXII, 17, 21, 25, 29. — Rede bei der Eröffnung der israel.-theol. Lehranstalt. Das. XXII, 71. — Die erste halachische Kontroverse. MS XXXVII, 164—169, 201—206. — Pedagógiai tanulság a bibliából. Evkönyv I, 110—115. — **Die hermeneutischen Analogieen in der talmudischen Literatur.** Jahresbericht der theol. Lehranstalt. Wien 1897. — Die Ehe im biblischen Altertum. MS XLV, 278—291. — Der Talmud. Vortrag. Wien 1901. — **Der hermeneutische Syllogismus in der talmudischen Literatur.** Wien 1901. Zahlreiche Predigten.

Seligmann, Caesar, geboren in Kaiserslautern 1866, im Seminar 1881—89, 1889 Prediger in Hamburg, 1902 Rabbiner in Frankfurt a. Main.

Publ.: **Das Buch der Weisheit des Jesus Sirach.** Breslau 1883. — Religion, Konfession, Judentum. Moderne Gedanken über alte Themata. Frankfurt a. M. 1894. — Wo ist die Wahrheit? Drei Reden über Religion und Judentum. Hamburg 1897. — Die providentielle Führung Israels, einleitende Ideen zur jüdischen Geschichte. (S. A. aus Gossels pop.-wissenschaftl. Vorträgen.) Frankfurt a. M. 1902. — **Gebetbuch für den Jugend-Gottesdienst in der Hauptsynagoge der israel. Gemeinde** in Frankfurt a. M. 1904. — Eine grössere Anzahl von Abhandlungen und Reden, abgedruckt in: Brülls populär-wissenschaftlichen Monatsblättern, Menora, Allgemeine Zeitung des Judentums und Isr. Familienblatt, Rezensionen in der MS, mehrere Predigten·

Seligmann, Joseph, geboren in Stockholm (Schweden) 1836, im Seminar 1856—58, Buchhändler in Stockholm, starb daselbst 22. Mai 1904.

Seligsohn, Hermann, geboren in Wollstein 1833, im Seminar 1854—60, gestorben 8. Mai 1860.

Publ.: **De duabus hierosolymitanis Pentateuchi paraphrasibus.** Vratisl. 1858.

Sidon, Adolph, geboren in Tyrnau (Ungarn) 1842, im Seminar 1861—68, 1870 Rabbiner in Simand, 1893 in Werschetz (Ungarn).

Publ.: לשון ארמי Lbl VII. 59. — Die ursprüngliche Gestalt der ד׳ בנים in der Pessach-Hagada. Das. VII, 110. — Eine Namensformel im Talmud. Das. VIII, 186. — Die Konstruktion und Auslegung des Klageliedes II. Sam I. 17, 27. Das. X, 3. — Die Splitter und Balken im Auge. Das. XII, 145, 151. — Bemerkungen zur Massora. Das. XIII. 131, 139, 142. 194, 199, 203. — Die Begegnung der Geister. MS XXXV, 422–423. — Sens et origine de la dénomination du Schem Hamephorash. RÉJ XVII. 239–246. — Etwas über Selbsttötung nach dem Talmud. Lbl XVIII, 54. — Eine Magistratur in Jerusalem. Berliners Magazin XVII, 198–218. — Die Controverse der Synedrialhäupter. Kaufmann Gedenkbuch, 355. Breslau 1900. — Zahlreiche Rezensionen im Lbl.

Silberstein, Siegfried, geboren in Gross-Lagiewnik (Kreis Lublinitz) 1866, im Seminar 1886—95, 1893 Rabbiner in Elbing.

Publ.: **Über den Ursprung der im codex Alexandrinus und Vaticanus** des dritten Königsbuches der Alexandrinischen Übersetzung überlieferten Textgestalt. ZATW XIII, 1—75; XIV, 1–30. — Shylock und sein Urbild in Gossel. populär-wiss. Vorträge. Frankfurt a. M. 1902. — Mehrere Predigten.

Simmons, Laurence, Mark, geboren in London 1851, im Seminar 1874—77, 1877 Rabbiner in Manchester, gestorben daselbst 5. April 1900.

Publ.: Letter of consolation of Maimun b. Josef JQR II, 62 ff. 335 ff. — Confession of faith of the Almohades. Das. III, 360 ff. — Sleep and Death. Das. 366 ff. — Talmudical law of agency. Das. VIII, 614 ff. — Zahlreiche Rezensionen in der JQR.

Simonsen, David, geboren in Kopenhagen 1853, im Seminar 1874—79, 1879 Prediger und Religionslehrer. 1892 Oberrabbiner in Kopenhagen, seit 1903 daselbst im Ruhestand.

Publ.: Chacham Zevi und seine Gegner. Lbl VIII, 14. — Notizen über Träger des Namens Kimchi. MS XXXIV. 525. — Die Anzahl der Verse in תהלים und דברי הימים Lbl X, 186. — Verwechslungen ש und ס Das. XV, 157. — Nachtrag zur Abhandlung: Über Gebrauch von Psalmen zur Zauberei. ZDMG XLII, 693. — **Sculptures et Inscriptions** de Palmyre. Copenhague. 1889. — Joseph le Zélateur. RÉJ IV. 146. — Observation sur l'alphabète hébreu du

XIV e siècle. Das. VI, 285 ff. — Unechte Verse in שיר הכבוד. MS XXXVII, 463—467. — Ein hebräisches Dedicationsgedicht von Paulus. Das. XXXVIII, 96. — Freud und Leid. Lokale Fest- und Fasttage im Anschluss an Zunzens Fastentabelle. Das. XXXVIII, 524—527. — Nachschrift des Korrektors und Druckfehlerliste des Revisors der Buxtorf'schen Biblia Rabbinica Basel 1618/1619. Copenhagen 1894. — Zur Bücherkunde. Steinschneiders Festschrift 164. 1896. - Erklärung einer Mischnahstelle. MS XLI, 585 - 588. — Der Vergessene Verbalstamm יפה und einige seiner Derivate. Das. XLV, 361—364. — **Talmudiske leveregler med forord og anmaerkningen.** Kopenhagen 1898.

Sonderling, Jacob, geboren 1878 in Lipine (Oberschl.) im Seminar 1900—03.

Publ.: **Die Beziehungen der Kant-Jäscheschen Logik zu George Friedrich Meiers „Auszug aus der Vernunftlehre".** (Dissertation) s. a. e. l.

Steckelmacher, Ernst, geboren in Mannheim 1881, im Seminar seit 1901.

Steckelmacher, Moritz, geboren in Boskowitz 1851, im Seminar 1872—80, 1880 Stadt- und Konferenzrabbiner in Mannheim.

Publ.: **Die formale Logik Kants.** (Gekr. Preisschrift der philos. Fakultät der Universität Breslau.) Breslau 1879. — Der bleibende Grundgedanke Jeh. halewis. Lbl IX, 53, 61. — Ein Bekenntnis in der Judenfrage. Das. IX, 37. — Die Mäcenität in der jüdischen Geschichte. Brülls Monatsblätter VI, 73, 151, 178. — Zur Erd- und Feuerbestattungsfrage. Lbl XVI, 1, 5. — S. L. Steinheim als Dichter und Religionsphilosoph. Brülls Monatsblätter VIII, 145, 178, 207. — Die Gottesidee der Offenbarung. Mannheim 1890. — Die Teufelsidee und das Judentum. Lbl XXI, 13, 17, 21, 25, 29, 33. — Stellung einiger neuerer Philosophen zum Judentum. Brülls Monatsblätter XII, 97, 112. — **Festpredigten.** Mannheim 1895. — Das Judentum in Paulsens System der Ethik. Allgem. Zeitung des Judentums 1895. — Der ideale Geist im Talmud. Brülls Monatsbl., Jahrg. 22. — Ethische Charakterbilder aus dem Talmud. Brülls Monatsbl., 23. Jahrg. — **Das Prinzip der Ethik vom philosophischen und jüd.-theol. Standpunkte.** Mainz 1904. — Zahlreiche Predigten und Rezensionen im Lbl.

Stein, Alexander, geboren in Grombach (Baden) 1843, im Seminar 1862—67, 1867 Rabbiner in Worms.

Steinhart, Nathan, geboren in Holleschau (Mähren) 1867, im Seminar 1889—95, 1897 Rabbiner in Kojetein, 1900 Lehrer in Brünn.

Publ.: **Die Scholien des Gregorius Abbulfarag Bar Hebraeus zum Evangelium Lucas.** (Dissertation). — Berlin 1895.

Stern, Wilhelm, geboren in Strelno (Posen) 1844, im Seminar 1860—65, Dr. med., Arzt in Berlin.

Stier, Josef, geboren in Waag-Neustadt 1843, im Seminar bis 1872, 1871 Rabbiner in Steinamanger, 1890 in Berlin.

Publ.: Über einige Irrthümer in den Midraschim. Lbl V, 70 — Eine Erklärung zu Exodus 11, 7. Das. VI, 52. — Achiman, Scheschai, Talmai

Das. VII. 166. — Die Tempelpsalmen. Das. VIII. 71. 78. 82. 86, 90. — Festschrift zur Einweihung der Synagoge in Steinamanger 1883. — **Priester und Propheten.** Wien 1885. — Theismus und Naturwissenschaft in ihrem Verhältnis zur Teleologie. S. A. aus pop.-wiss. Monatsbl. XIV, 221, 241. 271; XV. 52, 80. 160. 205. 251. Frankfurt a. M. 1896.

Die Ehre in der Bibel. Eine religions-wissenschaftliche Studie. Berlin 1897. — Aufsätze in der Zeitung des Judentums. u. a. das Massa der Propheten; die Stellung der Frau in der Bibel und bei Herbert Spencer; Aufsätze im Literaturblatt der israel. Wochenschrift; einzelne Sabbat- und Festtagspredigten.

Strassburger, Jesaias, geboren in Buttenhausen 1871, im Seminar 1891—93, 1895 Rabbiner in Göppingen.

Süssmann, Arthur, geboren in Schweidnitz 1880, im Seminar seit 1900.

Tannenbaum, Lanus, geboren in Gehaus (Sachsen-Weimar-Eisenach) 1880, im Seminar 1899.

Tannenbaum, Moses, geboren in Wanfried (Hessen-Nassau) 1836, im Seminar 1855—56.

Taubeles, Samuel Aron, geboren in Lemberg 1862, im Seminar 1882—87, Religionslehrer am k. k. Obergymnasium in Tarnopol.

Publ.: Mehrere Predigten.

Tauber, Jacob, geboren in Leipnik (Mähren) 1842, im Seminar 1864—67.

Tawrogi, Abraham, geboren in Russland 1857, im Seminar 1884—88, 1889 Rabbiner in Kreuznach.

Publ.: **Der Talmudtraktat Derech Erez Suta.** nach Handschriften und seltenen Ausgaben mit Parallelstellen und Varianten. kritisch bearbeitet. übersetzt und erklärt. 1. Aufl. Königsberg 1885. 2. Aufl. 1895.

Teichner, Salomon, geboren in Oswiecim 1859, im Seminar 1880—87.

Theodor, Jehuda Noah, geboren in Königsberg i. Pr. 1849, im Seminar 1868—78, 1878 Religionslehrer in Tarnowitz, 1880 Hilfsprediger und Religionslehrer in Bromberg, 1885 Rabbiner in Berent W.-Pr., 1888 in Bojanowo.

Publ.: **Der Unendlichkeitsbegriff bei Kant und Aristoteles.** Breslau 1877. — Zur Komposition der agadischen Homilie. MS XXVIII, 97—112, 164—175, 271—278, 337—350, 408—418, 455—462; XXIX, 19—23; XXX, 500—510. — **Die Midraschim zum Pentateuch** und der dreijährige palästinensische Zyklus. Das. XXXIV, 351—366, 405—421, 454—467; XXXV, 212—218, 252—265, 299—313, 406—415.

443—459. 458—464; XXXVI. 35—48. — *Bubers Tanchuma.* Das. XXXIV. 422—431. — Der Midrasch Bereschit rabba. Das. XXXVII, 169—173, 206—213. 452—458; XXXVIII, 9—26. 436—440; XXXIX, 106—110, 241—247, 289—295, 337—343, 385—390, 433—441, 481—491. — ***Das Zunzsche Buch über die „gottesdienstlichen Vorträge".*** Das. XXXVIII, 514—523. — ***Friedmann, M., Seder Eliahu rabba und Seder Eliahu Zuta*** (Tanna d'be Eliahu). Das. XLIV, 380—384, 550—561. — Die neue Ausgabe des Seder Eliahu rabba und suta. Das. XLVII, 70—79. — **בראשית רבא mit kritischem Apparate und Kommentare.** Heft I und II. Berlin 1903/04. — Die Artikel in The Jewish Encyclopedia: Bemidbar Rabbah, Bereschit Rabbah, Debarim Rabbah, Ekah Rabbah, Esther Rabbah und eine grosse Anzahl weiterer Artikel über die Midraschliteratur, Rezensionen in der MS.

Thieberger, Karl, geboren in Tomice (Galizien) 1869, im Seminar 1890—99, 1899 Rabbiner in Kommotau, 1904 zweiter Rabbiner in Kopenhagen.

Publ.: **Samuel von Skrzypna Twardowski.** Beitrag zur Geschichte der polnischen Literatur des XVII. Jahrhunderts (Dissertation). Breslau 1898.

Tietz, Hirsch, geboren in Birnbaum (Posen) 1835, im Seminar 1854, Stiftsrabbiner in Inowrazlaw.

Tiktin, Salomon, geboren in Breslau 1863, im Seminar seit 1884, 1902 Prediger in Leobschütz.

Publ.: **Die Lehre von den Tugenden und Pflichten bei Philo von Alexandrien.** Breslau 1898 (Dissertation). — Gedächtnis-Rede gehalten am Jahrestage des verewigten Seminardirektors Dr. Zacharias Frankel am 16. Februar 1902. S. A. aus Israel. Wochenschrift 1902.

Tirschtigel, Curt, geboren in Breslau 1878, im Seminar seit 1898.

Traub, Joseph, geboren in Mannheim 1835, im Seminar 1855—58, Dr. med.

Traub, Rudolf, geboren in Leitomischl (Böhmen) 1866, im Seminar 1890—93.

Treitel, Leopold, geboren in Breslau 1844, im Seminar 1866—76, 1878 Rabbiner in Koschmin, 1881 in Briesen W.-Pr., 1884 zweiter Rabbiner in Karlsruhe (Baden), 1895 Rabbiner in Laupheim.

Publ.: **De Philonis Judaei Sermone.** Breslau 1871. — Die Bedeutung der jüdischen Feste nach Philo. Lbl I, 74, 82. — Etwas über die Partikel אך. Das. VI, 115. — Exegetische Analekten. Das. VI, 6. — Zwei schwierige Bibelstellen. Das. VI, 50. — Das Wortspiel in den Proverbien. Das. VII, 47, 54. — Exegetische Studien. MS XXVII, 478—480. — Kritische und exegetische Analekten zu den Proverbien.

Das. XXXI. 423–426. — Komperts gesammelte Schriften. Lbl XIII. 17. 23. — Eine verkannte Bibelstelle. Echa 3, 31 ff. Das. XIII. 138 bis 139. — Unsere Jugendschriften-Literatur. Das. XVI, 60, 64. — **Die alexandrinische Übersetzung des Buches Hosea.** Karlsruhe 1887. — Die Septuaginta zu Hosea. MS XLI. 333–454. — Z. Frankels Verdienste um die Septuaginta-Forschung. Das. XLV, 253–262. — Der Nomos, insonderheit Sabbath und Feste, in philonischer Beleuchtung. Das. XLVII. 214–231, 317–321, 399–417. 490–514. — Mehrere Rezensionen im Lbl.

Trieber, Conrad, geboren in Raschkow 1842, im Seminar 1857—61, Oberlehrer, Professor, in Frankfurt a. M., im Ruhestand daselbst.

Publ.: **Zur Kritik des Gorionides.** Göttingen 1895.

Tuska, Simon, geboren in Rochester (Nordamerika) 1835, im Seminar 1858—60, Rabbiner in Amerika.

Uhry, Lucian, geboren in Ingweiler (Kreis Zabern i. Elsass) 1872, im Seminar 1893—98, 1899 Rabbiner in Fegersheim (Elsass).

Publ.: **Die Scholien des Gregorius Abulfarag Barhebraeus zur Genesis, Kap. 21. bis 50.** (Dissertation.) Leipzig 1898.

Venetianer, Ludwig, geboren in Keczkemet (Ungarn) 1867, im Seminar 1888—90, 1890 Rabbiner in Neupest.

Publ.: **A. Fokozatok könyve.** (Dissertation.) Szeged 1890. — Semtób ibn Falakéra. MZS VII, 74–82. 144–155. — Zsidó homiletika. Das. VII. 409–418. — **A felebaráti szeretet a szidó ethikában.** Budapest 1891. — A Mózesmonda a zsidó irodalomban. Egyenlöség, Jahrgang 1891. — A negybetiis istennéo történetébez. Das. VIII. — A zsidók jogi helyzetének törtenete Austria-Magyarországban a X — XVI náradban. Das. VIII. — **Das Buch der Grade von Schemtob b. Joseph ibn Falaquera.** Berlin 1894. — A zsidóság szervezete az európai állomokban. Budapest 1894. — Hiob in Debreczeni Protestáns Lap. Jahrgang 1894. — **Az eleüziszi misztériumok a jeruszálemi templomban.** Budapest 1895. — Pestalozzi és a talmûd tanû lás á nak é nektö modora. Jahrb. des ung. Isr. Lit. Ver. 1846. — **Die eleusinischen Mysterien im Jerusalemischen Tempel.** Frankfurt a. M. 1897. — Egy kohólt disputacrisról. A Jövö. Jahrgang 1897. — A héber-magyar összehasonlitó nyelvészet Budapest 1898. — Am Hoorez. Jahrb. des ung.-isr. Lit. Ver. 1903. — A magyar zsidóság szervezetéröl. Budapest 1903. — Mózes és Hammurabi. Pesti Napló 1903, No. 354. — A זין sró eredetéröl. MZS XX, 263–265. — Haeckel. Harnack és Delitzsch. Jahrb. des ung.-isr. Lit.-Ver. 1904. — Einzelne Predigten in ungarischer Sprache. — Mitarbeiter der modernen Biographie Ungarns und der Jewish Encyclopedia.

Venezianer, Moritz, geboren in Késmarck 1846, im Seminar 1865—71, jetzt Sekretär des österr. ungarischen Vereins in Paris.

Publ.: **Der Allgeist. Grundzüge des Panpsychismus.** Berlin 1874 und mehrere andere Schriften philosophischen Inhalts.

Vezlar, Isaak, geboren in Wilna 1860, im Seminar 1880.

Vogelstein, Heinemann, geboren in Lage (Fürst. Lippe) 1841, im Seminar 1859—68, 1868 Rabbiner in Pilsen, 1879 in Stettin.

Publ.: **Die Alexandersage bei den Orientalen.** (Dissertation.) Breslau 1865. — Die Kämpfe zwischen Priestern und Lewitenheit in den Tagen Ezechiels. Eine historisch-kritische Untersuchung. — סדר תפלה. **Israelitisches Gebetbuch.** Im Auftrage der Synagogengemeinden Westfalens. 2 Bde. — Über die Abschaffung der Todesstrafe vom mosaisch-talmudischen Standpunkte. MS XVII, 87—97. — Flavius Josephus und die heil. Schrift. Brülls Monatsblätter VIII, 5, 29, 58, 132, 152. — Ernste Gedanken, Nachklänge zum Weihefest. Das. XI, 29 ff. — Gesetz und Recht. Das. XII, 145 ff. — Schechem und Bethel. S. A. aus JQR IV, 503 ff. London 1892. — Notwehr nach mosaisch-talmudischem Recht. MS XLVIII, S. 513—553. — Eine Anzahl Gelegenheitspredigten und patriotische Reden.

Vogelstein, Hermann, geboren in Pilsen 1870, im Seminar 1889—94, 1897 Rabbiner in Königsberg i. Pr.

Publ.: **Die Landwirtschaft in Palästina zur Zeit der Mischnah.** I. Teil. Der Getreidebau. (Dissert.) Berlin 1894. — **Geschichte der Juden in Rom.** Im Verein mit Dr. Rieger. Berlin 1895/96. — Die Anfänge des Talmuds und die Entstehung des Christentums. (Separatabdruck aus dem 35. Bericht über den Religionsunterricht der Synagogengemeinde zu Königsberg i. Pr. 1902.) — Beiträge zur Geschichte des Unterrichtswesens in der jüdischen Gemeinde zu Königsberg i. Pr. (Im 36. Bericht über den Religionsunterricht.) Königsberg i. Pr. 1903. — Eine Anzahl von Artikeln in der Jew. Encyclopedia und kleinere Artikel in versch. Zeitschriften.

Wagschal, Ferdinand, geboren in Montabaur (Bez. Wiesbaden) 1879, im Seminar 1898, Dr. med., Arzt.

Waldmann, Robert, geboren in Landsberg O/S. 1845, im Seminar 1863—65.

Wallerstein, Josua, geboren in Siegburg 1836, im Seminar 1856—64, 1865 Rabbiner der Gemeinde Schottland in Danzig, gestorben daselbst am 19. Juni 1876.

Publ.: **Scherirae quae dicitur epistola.** Krotoschin 1860. — Nochmals der Ursprung der Sprache. Lbl V, 38.

Walter, Gotthilf, geboren in Lobsens 1865, im Seminar 1885—93, 1890 Rabbiner in Bromberg.

Publ.: **Joseph Bechor Schor.** I. Teil. (Dissert.) Breslau 1891. — Mehrere Predigten.

Wassermann, Süsche, geboren in Sieniawa (Galizien), im Seminar 1898—1902.

Wedell, Abraham, geboren in Posen 1844, im Seminar 1860—72, 1870 Direktor des Knaben-Waisenhauses in Posen,

1874 Hilfsprediger und Religionslehrer in Breslau, 1875 Rabbiner in Düsseldorf, starb daselbst am 2. September 1891.

Publ.: **De emendationibus in libris sacris veteris Testamenti a Sopheris propositis.** Breslau 1869.

Weinsberg, Leopold, geboren in Bochnia (Galizien) 1861, im Seminar 1885—90.

Publ.: **Der Mikrokosmos des Ibn Zadik.** Breslau 1888.

Weiss, Adolf, geboren in Triesch (Mähren) 1849, im Seminar 1868—70, Religions-Professor in Wien.

Publ.: **De libri Jobi paraphrasi chaldaica.** (Dissert.) Breslau 1873. — **Lehrbuch der jüdischen Religionsgeschichte.** 1. Prag 1894. 2. Aufl. 1903.

Weiss, Friedrich, geboren in Eidlitz (Böhmen) 1881, im Seminar seit 1900.

Weissblum, Isidor, geboren in Ritschenwalde (Kr. Obornik) 1861, im Seminar 1882—83.

Weissmann, Adolf, geboren in Rosenberg O/S. 1873, im Seminar 1892, Gymnasial-Lehrer in Berlin.

Publ.: **L'influenza del Malebranche sulla filosofia del Leibniz. (Dissertation).** Innsbruck 1895.

Werner, Cosman, geboren in Rogasen 1853, im Seminar 1872—79, 1878 Rabbiner in Danzig, 1894 Rabbiner in München.

Publ.: **Johann Hyrkan, ein Beitrag zur Geschichte Judäas.** Wernigerode 1877. — **Abraham Maimuni, sein Leben und Wirken.** Danzig 1879. — Zum Autograph Abraham Maimúnis. MS XLIV. 537—538. — **Mehrere Predigten und Rezensionen im Lbl.**

Weschler, Lasar, geboren in Sereth 1866, im Seminar 1888—97, 1894 Rabbiner in Mährisch-Kromau.

Wiener, Joseph, geboren in Mommenheim 1870, im Seminar 1891—94, 1897 Rabbiner in Pfalzburg, 1903 Rabbiner in Antwerpen.

Publ.: **Maimonides Kommentar zum Traktat Aboda zara. (Dissertation).** Berlin 1895.

Wiener, Max, geboren in Oppeln 1886, im Seminar 1902—03.

Wiener, Moritz, geboren in Lipnik (Galizien) 1872, im Seminar 1892—97, gestorben 1899.

Wilde, Georg, geboren in Meseritz (Posen) 1876, im Seminar seit 1897.

Publ.: **Materie und Form bei Giordano Bruno.** (Dissertation). Breslau 1901.

Wilinski, Max, geboren in Suwalk 1856, im Seminar 1876, Direktor des Lehrlingsheims in Berlin-Pankow.

Winter, Jacob, geboren in Sandorf (Ungarn) 1857, im Seminar 1883—87, 1886 Rabbiner in Dresden.

Publ.: **Die Stellung der Sklaven bei den Juden** in rechtlicher und gesellschaftlicher Beziehung, nach talmudischen Quellen. — **Die jüdische Literatur seit Abschluss des Kanons** (im Verein mit A. Wünsche). Bd. I—III. Trier 1892/96.

Winter, Julius, geboren in Graudenz 1874, im Seminar 1894 bis 1895, Arzt in Magdeburg.

Wolf, Jonathan, geboren in Pohrlitz (Mähren) 1844, im Seminar 1871—72, starb als Rabbiner und Religionsschul-Inspektor für Mittelschulen in Fünfhaus-Wien.

Wolf, Ludwig, geboren in Oestringen 1865, im Seminar 1886 bis 1893, gestorben 3. April 1893.

Wolfenstein, Nathan, geboren in Gross-Meseritz (Mähren) 1846, im Seminar 1866—67.

Wolfsohn, Julius, geboren in Dresden 1881, im Seminar seit 1901.

Wolfsohn, Ludwig, geboren in Görlitz 1878, im Seminar 1901—02, starb 25. Februar 1903.

Publ.: **Das Targum zum Propheten Jeremias im jemenischer Überlieferung.** (Dissertation). Halle a. S. 1902

Wohlberg, Robert, geboren in Förste a. Harz 1866, im Seminar 1887—89, Redakteur in Berlin.

Worms, Moses, geboren in Saarwellingen 1864, im Seminar 1886—88, 1893 Rabbiner in Neustettin, 1900 Hilfsprediger in Dresden, 1904 in Stettin.

Publ.: **Die Lehre von der Anfangslosigkeit der Welt** bei den mittelalterlichen arabischen Philosophen. Münster 1900.

Wreschner, Leopold, geboren in Breslau 1865, im Seminar 1884, Rabbiner in Samter.

Publ.: **Samaritanische Traditionen**. Berlin 1888. — Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Samter. Jeschurun 1902. No. 16 bis 18. — Diminutivbildungen im Talmud. Jahrbuch der jüd. liter. Gesellschaft 1904. S. 282—284. Rezensionen im Lbl und in der MS.

Zadek, Salo, geboren in Jarotschin 1884, im Seminar seit 1903.

Zahn, Hermann, geboren in Turek (Polen) 1858, im Seminar 1876—81.

Ziegler, Ignatz, geboren in Alsó Kubin 1861, im Seminar 1884—85, 1889 Rabbiner in Karlsbad.

Publ.: **Die Haftaroth der Sabbath- und Festtage** für den Gottesdienst geordnet und übersetzt. Wien 1891. — Religiöse Disputationen im Mittelalter. Frankfurt a. M. 1894. — Die haggadische Exegese

und der einfache Wortsinn. MS XLIII, 159—167, 242—259. — **Geschichte des Judentums.** Prag 1900. — Prof. Dr. David Kaufmann. Leipzig 1900. — **Die Königsgleichnisse des Midrasch, beleuchtet durch die römische Kaiserzeit.** Breslau 1903.

Ziemlich, Pincus Bernhard, geboren in Kocketnitz (Mähren) 1850, im Seminar 1869—77, 1877 Prediger und Religionslehrer in München, 1881 Rabbiner in Nürnberg.

Publ.: Die Juden in Daniel Deronda. Lbl VI. — Ein Responsum Hais. Berliner, Magazin 1878. — Abraham ben Chija und Jehuda Halewi. MS XXIX, 366—374. — Handschriftliches aus München. Das. XXX, 19—25. — **Goethe und das alte Testament.** Nürnberg 1883. — **Das Machsor Nürnberg.** Berliner Mag. 1884—86. — Aus der Schule de Lagardes. Lbl. XIV, 110. — Einer, der nicht Liturgiker sein will. Antwort an Herrn Professor de Lagarde. Das. XVI, 29, 33. — Vorwort zu den Predigten aus dem Nachlass von Dr. M. Joel, herausgegeben von Dr. A. Eckstein und Dr. B. Ziemlich. 1892. — Andacht und Erbauung. Lbl. XXI, 36, 41. — Erwiderung. Das. XXI, 55. — Vorwort zur 2. Auflage des Nürnberger Gebetbuches. 1898. — **Die israelitische Kultusgemeinde Nürnberg.** Gedenkschrift (Anhang. Rede zur Feier des 25jährigen Bestehens der Synagoge in Nürnberg). Nürnberg 1900. — Wie soll das jüdische Herz in unserer Zeit sich bewähren? Allg. Zeit. des Judentums 1900. — Anlage des Jad hachasaka Maimunis. MS XLV, 322—336. — Eine Bücherkonfiskation zu Fürth i. J. 1702. (S. A. aus Gedenkbuch z. Erinnerung an David Kaufmann). 457. — Eine Bücherkonfiskation zu Fürth im Jahre 1702. Das. XLVI, 88—93. — **Der Kampf um die Bibel und ihren Gottesbegriff.** Drei Festreden. Nürnberg 1903. — Zahlreiche Predigten und Rezensionen im Lbl.

Zimmels, Bernhard, geboren in Lipnik 1862, im Seminar 1885—89, 1889 Rabbiner in St. Pölten, 1890 in Mährisch-Ostrau, starb daselbst 19. August 1893.

Publ.: **Leo Hebraeus.** Breslau 1886. — Zur Geschichte der Exegese über Gen. 49, 10. Mag. XVII, XIX, XX.

Zimels, Julius, geboren in Brody 1873, im Seminar 1893 bis 1900, 1902 stellvertretender Rabbiner in Chemnitz, 1903 stellvertretender Rabbiner und Religionslehrer in Karlsruhe (Baden).

Publ.: **David Humes Lehre vom Glauben.** (Dissert.) Kirchhain N.-L. 1893, 8.

Zivier, Ezechiel, geboren in Wilna (Gouv. Kalisch) 1868, im Seminar 1889—92, fürstlich Pless'scher Archivar in Pless O.-S.

Publ.: **Studien über den Codex Supraslìensis.** Breslau 1892. — **Zur Theorie des Bergregals in Schlesien.** Breslau 1897. — **Geschichte des Bergregals** in Schlesien bis zur Besitzergreifung des Landes durch Preussen. Breslau 1898 — Akten und Urkunden zur Geschichte des schlesischen Bergwesens. Österreichische Zeit. Breslau 1900. — Verschiedene Abhandlungen in seiner Zeitschrift „Oberschlesien“.

Zolinsky, Joseph, geboren in Jaraczewo (Posen) 1870, im Seminar 1890—98, 1897 Rabbiner in Colmar (Posen), jetzt Leiter einer Privatschule in Hamburg.

Publ.: **Zur Chronographie des Gregorius Abulpharagius Barhebraeus.** I. Biblische Synchronistik. (Dissertation.) Breslau 1894.

Zuckermandel, Moses Samuel, geboren in Ungarisch-Brod 1836, im Seminar 1856—64, 1864 Rabbiner in Gnesen, 1869 in Märkisch-Friedland, 1876 in Pasewalk, 1881 Oberrabbiner in Trier, 1890 Rabbiner in Pleschen, 1897 Stiftsrabbiner in Breslau.

Publ.: Der talmudische Begriff Berera. MS XVIII, 369—377. — R. Joses chronologischer Kalender in Sabbat 15a. Das. XX, 460—462. — Über Beurteilung von Zweck und Absicht bei Übertretung religiöser Verbote nach dem Talmud. Das. XX, 542—547; XXI. 37—43, 76—87, 155—160. — Sprachliche, lexikalische und exegetische Bemerkungen. Lbl. I, 14, 26, 62, 76, 90. — Zur Halachakritik. MS XXI, 474—476, 516—525; XXII, 153—167; XXIII, 30—44, 130—138. 183—189, 189—191, 213—222, 223—239, 277—285, 318—324, 471—480. 525—528. — Schicksale des Talmud in der Zeit vom 13. bis 16. Jahrhundert. Lbl. II, No. 1, 2, 4. — Lexicalisches und Archäologisches MS XXII, 421—430. 470—477. — Maimonides Einleitung zu Mischna Thora. MS XXII, 279—282. — Erklärung einer missverstandenen charakteristischen Boraitha, Bechorot 28a. Das. XXII, 373—378. — Eine Worterklärung. Das. XLIV, 49—52. — **Die Erfurter Handschrift der Tosefta beschrieben und geprüft.** Berlin 1876. — Tosefta, Tosefta, Tosefta? Lbl. V, 53. — Estori Parchis Toseftacitate. Das. V, 62. — Ordnung der Traktate in der Wiener Handschrift der Tosefta. Das. VI, 14, 18, 23, 26. — Erhaltene Trümmer eines dritten Toseftacodex. Das VII, 78, 82. — הערה להגה לתוספתא. Hamagid 1878, No. 46. — Über zivilrechtliche Dokumente. Lbl. VIII, 28. — בילגם בולגם חילית חוליתי. Hamagid 1879. No. 43. — **Tosefta nach den Erfurter und Wiener Handschriften ediert.** Pasewalk 1880. — Erklärung einer Tosefta-Stelle. Lbl. IX, No. 10. — Selbstanzeige seiner Tosefta-Ausgabe. Göttinger Gelehrten-Anzeiger 1881. Stück 23, 24, S. 717 bis 741. — Tosefta-Varianten. Lbl. X, 22, 99. 150. — Tosefta-Varianten. Sonderabdruck aus MS XXIX, 45—47, 139—142, 234—238, 322—328. XXX. 26—37, 65—77. Trier 1881. — **Supplement, enthaltend Übersicht, Register und Glossar zur Tosefta.** Trier 1882. — Tosefta und ihre Bedeutung für die Wissenschaft. Lbl. XI, 86, 98, 102. — Referat über die Religionslehre. Trier 1888, 8. — **Spruchbuch I.** Frankfurt a. M. 1889, 8. — **Der Unterricht in der Religionslehre nach meinem Spruchbuch.** Vortrag. Trier 1889, 8. — **Spruchbuch II.** Trier 1890, 8. — **Nachtrag zu meiner Tosefta-Ausgabe.** Verbesserter Abdruck aus der Monatsschrift. XLIII. S. 289—390. Berlin 1899. — Mehrere Predigten einzeln erschienen und in Rahm. Predigt-Magazin, zahlreiche Rezensionen im Lbl. und in der MS, in der Jewish Encyklopädie II der Artikel Berera.

Ferner besuchten die

Lehrer-Abteilung:

Bach, Heimann, geboren in Myslowitz O/S. 1848, im Seminar 1864—67, gestorben 8. August 1888 als Kaufmann in Berlin.

Bach, Jacob, geboren in Breslau 1838, im Seminar 1854—59, Lehrer in Myslowitz, jetzt im Ruhestande.

Badt, Julius, geboren in Grätz 1843, im Seminar 1860—64, Kaufmann in Berlin.

Bergmann, Heimann, geboren in Kröben 1839, im Seminar 1857—60, war Lehrer in Antonienhütte und in Culmsee, lebte als Kaufmann daselbst bis 1903 und starb in Berlin als Partikulier am 24. November 1903.

Boehm, Samuel, geboren in Guttentag 1844, im Seminar 1861—64, Lehrer und Kantor in Bernburg.

Bogen, Joseph, geboren in Rawitsch 1844, im Seminar 1859—61, jetzt Rabbiner in Texarkana (Texas).

Brann, Gustav, geboren in Kröben 1842, im Seminar 1859 bis 1861, Lehrer in Deutsch-Krone.

Buchholz, Lippmann, geboren in Bomst (Posen) 1844, im Seminar 1860—61 und 1863—64, starb am 12. Juli 1890 als Lehrer in Rawitsch.

Cohn, Simon, geboren in Kempen 1840, im Seminar 1860—63.

Driesen, Jacob, geboren in Obersitzko 1849, im Seminar 1864—67.

Eckstein, Gustav, geboren in Rawitsch 1847, im Seminar 1863—67, Lehrer in Neidenburg (Ostpr.), gestorben als Buchhändler in Barmen am 23. Februar 1891.

Engel, Marcus, geboren in Rawitsch (Posen) 1845, im Seminar 1863—65, gestorben als Kaufmann in Berlin am 1. März 1881.

Falkenheim, Isaac, geboren in Vechta (Oldenburg) 1826, im Seminar 1857, 1864 Prediger und Religionslehrer in Kosten, 1871 bis 1895 Inspektor des Knaben-Waisenhauses in Posen, starb im Ruhestande in Berlin am 6. September 1902.

Freuthal, Selig, geboren in Schrimm 1842, im Seminar 1859—60, Lehrer in Kattowitz, wohnt im Ruhestande in Berlin.

Gattel, Adolf, geboren in Fraustadt (Posen) 1848, im Seminar 1866—67, starb in Berlin 1877 als Postbeamter.

Gerechter, Emanuel, geboren in Lissa (Posen) 1842, im Seminar 1858—60, Prediger in Appleton (Amerika).

Gutherz, Meyer J., geboren in Rawitsch 1840, im Seminar 1859—62, Lehrer in Thorn, starb daselbst am 4. Juni 1868.

Guttmann, Albert, geboren in Städtel (Namslau) 1845, im Seminar 1860—61.

Kohn, Jacob Heinrich, geboren in Städtel 1848, im Seminar 1863—66.

Kramer, Jacob, geboren in Lissa 1847, im Seminar 1864 bis 1866, starb 1900 als Religionslehrer in Thorn.

Krebs, Adolph, geboren in Cosel 1844, im Seminar 1862—63, Kaufmann in Oberglogau.

Leipziger, Koppel, geboren in Gleiwitz 1840, im Seminar 1859—60.

Lewinger, Moritz, geboren in Gr.-Glogau 1840, im Seminar 1857—61, Prediger in Bremen (im Ruhestande).

Machol, Michaelis, geboren in Chodziesen (Kolmar i. P.) 1844, im Seminar 1863—65, Rabbiner der Ansche Chesed Congr. in Cleveland.

Michaelis, Heinrich, geboren in Glogau 1861, im Seminar 1861—63, Lehrer in Guttentag O/S, Antonienhütte und Thorn, starb 1901 im Ruhestande in Berlin.

Moses, Salomon, geboren in Kurnik 1836, im Seminar 1857, Rabbiner in Louisville, gestorben 7. Januar 1902.

Neubauer, Simon, geboren in St. Benedek (Ungarn) 1839, im Seminar 1856, Prediger in Zittau.

Neumann, Jacob, geboren in Nagyfalu (Ungarn) 1845, im Seminar 1860—61.

Proskauer, Paul, geboren in Gleiwitz 1843, im Seminar 1859—61.

Riess, Moritz, geboren in Tremessen 1845, im Seminar 1863.

Rosenberger, Gabriel, geboren in Beuthen 1845, im Seminar 1862—65, starb als Kantor und Religionslehrer in Stockholm am 7. August 1895.

Sachs, Lippmann, geboren in Breslau 1844, im Seminar 1859—63, gest. 24. Mai 1863.

Sarasohn, Jacob, geboren in Wittkowo 1846, im Seminar 1864—66, Kantor in Stettin.

Seligsohn, Moritz, geboren in Wollstein 1845, im Seminar 1860—61, Kaufmann in Danvers (Amerika).

Stern, Benjamin, geboren in Grätz (Posen) 1840, im Seminar 1858—60.

Stern, Samuel, geboren in Kempen 1842, im Seminar 1863 bis 1865, Kantor in Breslau.

Ucko, Moritz, geboren in Schwirtz 1843, im Seminar 1863.

Walter, Isidor, geboren in Pr.-Friedland 1838, im Seminar 1859—63, Hauptlehrer in Königshütte.

Weissmann, Abr. Nathan, geboren in Nikolai O/S. 1847, im Seminar 1865, Lehrer in Kattowitz.

Zolky, Isidor, geboren in Berek 1840, im Seminar 1857 bis 1859, Kaufmann in Berlin.

Zuckermandl, Kolmann, geboren in Ung.-Brod (Mähren) 1841, im Seminar 1858—60, starb in Lübben als Kaufmann 1900.

IV. Die am Seminar bestehenden Vereine.

Die studierenden Jünglinge, die aus dem In- und Auslande hier zusammen kommen, haben von jeher das Bedürfnis gehabt, sich zu gegenseitigem Gedankenaustausch und zur Förderung ihrer geistigen, gesellschaftlichen und materiellen Interessen zusammen zu tun.

Am längsten besteht der Verein Liwjath Chen. Er trat auf eine Anregung des Direktor Frankel im Jahre 1855 ins Leben und hat die Aufgabe, die materielle Lage seiner bedürftigen Mitglieder in der Zeit ihres Studiums oder seiner ehemaligen Mitglieder vor Erlangung eines Amtes zu verbessern. Jeder Hörer oder Hospitant des Seminars kann Mitglied werden. Die Aufnahme findet einfach durch die im Einverständnis mit dem neuen Mitgliede erfolgende Eintragung in die Mitgliederliste statt. Die Mitgliedschaft erlischt mit dem Austritt aus dem Seminar. Zum Vereinsvermögen gehört ein Kapitalfonds in Höhe von über fünfzehntausend Mark, der unter der Verwaltung des Kuratoriums der Fränckelschen Stiftungen steht, ferner der Betriebsfonds, der aus den Kapitalzinsen, Beiträgen und Eintrittsgeldern gespeist wird, und endlich der Reservefonds, dem die Überschüsse des Betriebsfonds und alle nicht zur Vermehrung des Kapitals bestimmten Zuwendungen und Geschenke zufliessen. Der Reservefonds beläuft sich gegenwärtig auf 2100 Mk. Die bedürftigen Mitglieder können Unterstützungen und Darlehne erhalten. Auch den vom Seminar rite entlassenen ehemaligen Mitgliedern, die eine Amtsstellung noch nicht erlangt haben, dürfen Darlehne bewilligt werden. Die Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Der Vorstand führt sämtliche Geschäfte des Vereins. Er besteht aus 5 Mitgliedern und 3 Stellvertretern, die alljährlich von der Mit-

gliederversammlung gewählt werden. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich im Jahre

1875 auf Mk.	2526,40	1890 auf Mk.	5150,22
1880 „ „	3759,76	1895 „ „	3762,85
1885 „ „	3130,85	1900 „ „	5683,36

und 1903 auf 5849,45 Mk. Diese Zahlen geben ein erfreuliches Bild von dem fortschreitenden Wachstum des Vereins und von der segensreichen Wirksamkeit, die er Dank der nachhaltigen Hülfe seiner Gönner und Freunde entfalten konnte. Möchte ihm auch in Zukunft eine stetig zunehmende Unterstützung und Förderung zu teil werden.

Etwa ein Jahrzehnt später entstand der homiletische Verein. Im Anschluss an die Vorlesungen und Übungen, die der Homiletik innerhalb des Lehrplans gewidmet sind, gibt dieser Verein den Seminaristen noch eine besondere Gelegenheit, sich für eine der wichtigsten Seiten ihres zukünftigen Berufes tüchtig zu machen. In jeder Woche findet eine Sitzung statt, bei der eine Sabbathpredigt oder eine Gelegenheitsrede gehalten werden muss. Sabbathpredigten halten diejenigen Studierenden, die in der Seminar-Synagoge noch nicht gepredigt haben. Die Auswahl des Textes und des Themas ist dabei dem Prediger überlassen. Die übrigen Seminaristen haben Gelegenheitsreden zu halten. Das Thema dazu wird ihnen zwei Tage vor der Sitzung gegeben. An jede Predigt schliesst sich eine Besprechung an, die in der Regel anspornend und anregend für den Redner und seine Zuhörer sich gestaltet[1]).

Diesen beiden Vereinen haben zu jeder Zeit fast alle am Seminar Studierenden angehört. Vom „Gesangverein jüdischer Theologen“ ist in anderem Zusammenhange bereits die Rede gewesen[2]). Daneben bestanden zeitweise unter verschiedenen Namen Vereinigungen, die ihren Mitgliedern Gelegenheit entweder zum Gedankenaustausch über fachwissenschaftliche Angelegenheiten und zur Pflege eines bestimmten Zweiges der jüdischen Wissenschaft oder zu gemütlichem Verkehr unter einander verschaffen wollten. Beide Zwecke suchte die im Jahre 1871 entstandene „Amicitia“ zu verbinden. Als sie im Jahre 1888 auf den wissenschaftlichen Teil ihres Programms verzichtete, übernahm der „Literarische Verein jüdischer Theologen“, der ebenfalls heute noch besteht, die Pflege dieser Aufgabe. Den Zweck, ihre Mitglieder einander näher zu bringen und

---

[1]) Am 9. Dezember 1890 feierte der Verein sein 25jähriges Jubiläum. Die aus dieser Veranlassung von A. Biach gehaltene Festrede ist in Brülls populär-wissenschaftlichen Monatsblättern 1890. S. 248 ff., gedruckt.

[2]) Oben S. 77.

zu dauernder Freundschaft für das Leben zu verbinden, erfüllen beide Vereine in angemessener Weise.

Auch die Jünger, die ihre Studien an der Anstalt vollendet haben, traten im Jahre 1868 zu einem „jüdisch-theologischen Verein" zusammen. Er sollte die ehemaligen Schüler des Seminars aus der Trennung und Vereinzelung alljährlich zu gegenseitiger Belehrung und Förderung zusammen führen, bei ihnen den Sinn für echte Wissenschaftlichkeit wach erhalten und sie zu gemeinsamem Handeln für bedeutende wissenschaftliche und praktische Zwecke vereinigen. Über seinen religiösen Standpunkt sprach sich der Verein bei seiner Versammlung vom Jahre 1869 wie folgt aus: „Wir stehen auf dem Boden des positiven Judenthums, dessen Erhaltung und Kräftigung höchstes Ziel unseres Strebens ist. Wir wollen die Einheit und Einigkeit der jüdischen Gemeinden fördern, indem wir, von Stabilität und Reformsucht gleich weit entfernt, nur solche Neugestaltungen als zulässig anerkennen, welche in innigem Zusammenhange mit der Vergangenheit bleiben, und aus der Bibel und dem Talmud ihre Berechtigung nachweisen lassen. Wir verwerfen daher entschieden alle Bestrebungen, die entweder mit dem traditionellen Judenthum brechen oder in starrer Konsequenz allen Anforderungen der Gegenwart sich verschliessen und dadurch geeignet sind, Zwiespalt in den Gemeinden zu erzeugen." Obwohl das Unternehmen schöne Erfolge erzielt und fruchtbare Anregungen gegeben hat[1]), hatte es keine lange Dauer, vornehmlich weil die Zeitverhältnisse zu Beginn der siebziger Jahre einer gedeihlichen Entwickelung hindernd im Wege standen. Vielleicht ist es der Zukunft vorbehalten, dem vorzüglichen Grundgedanken in anderer Ausgestaltung einen bleibenden Einfluss auf das religiöse und wissenschaftliche Leben des Judentums zu sichern.

[1]) Näheres darüber in der Schrift: „Das jüdisch-theologische Seminar am Tage seines 25jährigen Bestehens", S. 19—21.



Jüdisch-theologisches Seminar, Wallstrasse 1b.
Gartenfront.

Beilagen.

Z. Frankels Organisationsplan für das zu gründende Rabbiner- und Lehrer-Seminar.

An die Spitze der auftauchenden Fragen über Nutzen und Notwendigkeit eines Rabbiner- und Lehrerseminars, über deren innere Einrichtung und Lehrgegenstände, über Einheitlichkeit des Seminars für Rabbiner und des Seminars für Lehrer stellen wir die Frage: was ist Rabbiner, was ist Lehrer? Welche Anforderungen richtet unsere Zeit an den Rabbiner, welche Anforderungen an den Lehrer?

Rabbiner ist der Volkslehrer. Lehrer nach dem gewöhnlichen Begriff der Schul- oder Jugendlehrer. Beide haben einen grossen Beruf: Der Volkslehrer soll das Volk, das Allgemeine, die in ihren religiösen Interessen zu einem Einheitlichen sich vereinigende Gemeinde in göttlichen Dingen belehren und das Göttliche in ihrem Herzen befestigen: der Jugendlehrer als Religionslehrer — bei der Frage über ein jüdisches Lehrerseminar ist zunächst nur ein solcher im Auge zu behalten — soll den in das Herz des Kindes gelegten göttlichen Keim entwickeln, dass es zu einem würdigen Teile der Gesamtheit heranwachse: der Rabbiner soll als Träger des Judentums lebendige Teilnahme in dem Herzen wachhalten, der Lehrer Teilnahme erwecken. Wo nun bei der Grossartigkeit des einen wie des andern Berufes der eigentliche Schwerpunkt liegt, kann nur durch ein tieferes Eingehen auf das Wesen des Judentums ermittelt werden. — Das Judentum hat seine Gewähr in sich, in den ewigen Wahrheiten, die es lehrt. Erhalterin und Nährerin dieser Wahrheiten ist die Wissenschaft, sie stellt jene dem Geiste als Lebendiges und Leben Ausströmendes gegenüber, gibt ihm die spannende und anregende Beschäftigung, durch die diese Wahrheiten ein lebendiges, ohne die sie ein totes Gut sind. Der jüdische Glaube ist nicht in einem Volkstum bedingt, bedarf nicht der Vertretung durch äussere Macht: er entfaltete seine edelsten Blüten in Zeiten des Umherirrens und der Heimatlosigkeit: aber in dem Masse, wie er von jeder Forderung weltlicher Unterlage entfernt ist, beansprucht er geistiges Leben, eine ununterbrochene Strömung in der Sphäre des Denkens und des Forschens. Wissenschaft ist das Herz des Judentums, aus dem das Blut sich durch alle Adern ergiesst: die Erhaltung des Judentums liegt im Gedanken, ohne den Gedanken siechen und versiegen die Handlungen. — Bei der unstreitig anerkannten Wichtigkeit eines Lehrerseminars kann man doch nicht umhin, die von mancher Seite angeregte Frage, ob der Errichtung eines Rabbinerseminars oder eines Lehrerseminars der Vorzug zu geben, für gleichbedeutend mit der Frage zu erachten, ob Wissenschaft und Judentum durch Tiefe oder Breite erhalten werden, ob Leben aus den Herzkammern oder den Nebengliedern

ausströmt, ob eine grosse Anzahl von zersplitterten Funken Wärme und Licht geben, ob einer im Verfall begriffenen Wissenschaft einige den Verfall hinausschiebende Mittel oder eine Regeneration nottut? Noch bestehet zur Zeit an keinem Orte in Deutschland ein Rabbinerseminar, nirgends eine Pflanzstätte für einstige Vertreter der Religionswissenschaft: und es könnte sich der Zweifel erheben, wohin die Sorgfalt für das religiöse Wohl der Gesamtheit sich zuerst zu richten habe, ob auf Heranbildung der Träger und Vertreter des Glaubens oder jener, die das Licht verbreiten sollen, das von diesen getragen und bewahrt wird? Lasst das Licht bei diesen ausgehen, lasst es in seiner Urkraft — der Wissenschaft — erlöschen, woran werden die Jugendlehrer sich wärmen? Es ist das schöne Charakterzeichen des Judentums, dass sein Wesen sich nicht an Stand und Ordination knüpft und der Name „Geistlicher" in dessen eigentlicher Bedeutung von ihm nicht gekannt ist: dieses mag vielleicht Manchen zu der Annahme verleiten, dass der Rabbiner an sich dem Judentum fremd, von aussen hineingetragen sei. Für eine Zeit, wo das Wissen allgemein verbreitet ist, hat diese Annahme ihre Giltigkeit: der Gelehrte ist Rabbiner. Sie hat in gewisser Hinsicht ihre Geltung auch für alle Zeiten. Der Rabbiner soll gelehrt sein, soll in sich das Wissen des Judentums aufgenommen haben, in Kraft der Glaubenswissenschaft und Belehrung, nicht in Kraft der Ordination und Wahl die Gemeinde vertreten. Aber kann, weil nicht geistlicher Stand, sondern gelehrter Lehrer dem Judentum eigentümlich, der Schullehrer an dessen Stelle treten, die Gemeinde, die Gesamtheit, der Glaube, die Konfession durch Jugendlehrer repräsentiert werden? Weil im Judentum nur die Wissenschaft die Weihe gibt und Aeusserliches nicht zur Grundbedingung gemacht wird, darum soll auch auf diese geistige Weihe verzichtet werden?

Betrachten wir aber noch die Wirksamkeit des Rabbiners nach einer anderen Richtung, um ganz den Umfang seines Berufes zu erkennen. Der Rabbiner ist nach der gewöhnlichen Definition — die auch oben angenommen wurde — Volkslehrer, der Schullehrer ist Jugendlehrer. Es werden nun hier gewöhnlich zwei gesonderte, von einander getrennte Gebiete gedacht: in der Wirklichkeit finden sich jedoch hier zwei ineinander gefügte Gebiete, deren eines nur mit seinen Grenzen sich weit über das andere hinausziehet. Sowohl Rabbiner als Jugendlehrer nehmen bei ihrer religiösen Bildung den Ausgang von der Schrift: also zum Teile denselben Bildungsgang, nur dass der Rabbiner seinem Beruf nach noch über ihn hinausschreitet. Betrachten wir jedoch noch weiter den Beruf des Rabbiners, wie er sich im Judentum von jeher ausprägte. Der Rabbiner hatte das Volk über Religiöses und Moralisches zu belehren: aber hierauf war seine Tätigkeit keineswegs beschränkt: der geistige Inhalt des Gesetzes sollte weiter übergeben, die Liebe für die Lehre wach und rege erhalten werden, der Geist in ihm Stoff und Beschäftigung finden: darum die vorzüglichste Aufgabe des Rabbiners, die Jugend zu belehren und für den väterlichen Glauben zu begeistern. Diese Aufgabe hat für den Rabbiner nicht aufgehört; und kann sie nach der Richtung unserer Zeit nicht mehr in dem ehemaligen Umfang an der erwachsenen Jugend erfüllt werden, so muss sie sich um so mehr der frühen Jugend zuwenden. Der Rabbiner unserer Tage soll unmittelbar oder mittelbar die Jugend in den Religionswahrheiten belehren, den Unterricht selbst erteilen oder ihn leiten und überwachen. Der Rabbiner muss sich also die Befähigung des Jugendlehrers aneignen, muss auf religiösem Gebiete dessen

Stelle ausfüllen können: aber seiner Tätigkeit ist ein noch weit grösserer Kreis angewiesen: seiner Obhut ist die Wissenschaft und die Belehrung der Gemeinde anvertraut.

Rabbiner- und Lehrerseminar fallen also in vieler Beziehung in Eins zusammen. Hierdurch ist auch die Frage erledigt: Können Rabbiner- und Lehrerseminar zu einer Anstalt mit einander verbunden werden? Die eigentliche Bestimmung eines besondern jüdischen Lehrerseminars ist, dass aus ihm Lehrer hervorgehen, die befähigt sind, der Jugend den Religionsunterricht zu erteilen. Nur zu diesem Zwecke bedarf es einer specifisch konfessionellen Anstalt, die allgemeinen Unterrichtsgegenstände stehen an sich ausser dem Bereiche der besondern Pflege und Wartung der Konfession. Hinsichtlich des Religionsunterrichts aber sind beide Seminare in vielen Punkten Eines, das Lehrerseminar im Rabbinerseminar involviert. Das Rabbinerseminar muss, da der Unterricht der Jugend mit zu dem Berufe des Rabbiners gehört, dem dem Rabbinerstande sich widmenden jungen Mann Gelegenheit bieten, sich die zum Unterrichte der Jugend qualifizierenden Befähigungen anzueignen und muss daher auch einen Kursus für Katechetik, Pädagogik u. s. w. eröffnen. In dem Seminar für Rabbiner ist also zugleich das für Lehrer in seinen wesentlichsten Punkten enthalten. Und erheischet auch die Rücksicht auf manche äussere Beziehungen, dass das Lehrerseminar auch die allgemeinen Unterrichtsgegenstände mit aufnehme, so wird vielleicht die Folgezeit auch hier Auskunft bieten: vor der Wichtigkeit der Gründung eines Rabbinerseminars, das für das Judentum eine Lebensbedingung ist, muss jedoch einstweilen jene Rücksicht zurücktreten.

Wir gehen nun nach Beleuchtung obiger Punkte auf Wesen und Einrichtung des Rabbinerseminars und Wesen und Einrichtung des Lehrerseminars über.

Rabbinerseminar.

Das Bedürfnis eines Rabbinerseminars drängt sich bei einem nur einfachen Blick auf den gegenwärtigen trostlosen inneren Zustand des Judentums auf. Die früheren Lehrhäuser sind geschlossen, neue haben sich nicht geöffnet: dem dem Rabbinerstande sich widmenden jungen Manne ist daher nirgends Gelegenheit geboten, die theologischen Studien zu machen: das Rabbinerseminar soll an die Stelle des alten Lehrhauses treten; doch muss, soll es nicht bald das Schicksal der verfallenen Lehrhäuser teilen, mit dessen Errichtung zugleich ein neuer geistiger Bau begonnen werden.

Forscht man nach der Ursache der Auflösung der Lehrhäuser, so ist sie zunächst in dem Umstande wahrzunehmen, dass das wissenschaftliche Element erloschen, das Studium nicht von wissenschaftlichem Geist durchhaucht war. Die Lehr- und Forschungsweise der letzten Zeit vornehmlich lag weit von jedem wissenschaftlichen Bildungsgang ab; sie hatte völlig auf ein systematisches Studium verzichtet, und es machte sich allenthalben der Mangel an Methode, die Abwesenheit jeder wissenschaftlichen Architektonik fühlbar. Hierzu kam noch, dass man sich damit begnügte, dem Geiste an sich scharfsinnige, aber jeder breiteren Basis entbehrende Diskussionen als alleinige Nahrung darzubieten: die umfassende Kenntnis des theologischen Stoffes, wie sie die spanische und auch die französische Schule zeigt, wurde von minutiösen Geistesspielereien verdrängt. — Dass endlich

die allgemeinen Wissenschaften keine Berücksichtigung fanden, eine scientifische Bildung nicht erforderlich schien, ja sogar als feindlicher Gegensatz dem theologischen Studium gegenüber betrachtet wurde, musste diesem die Geister völlig entfremden. — Und so verfielen die Lehrhäuser: Lehrer und Schüler sahen sich verlassen.

Der abgerissene Faden soll aufgenommen, eine Schule wieder eröffnet werden. Als erste Bedingung der Regeneration stellt sich die Forderung heraus, dass ein wissenschaftlicher Geist in das Studium der jüdischen Theologie hineingetragen werde. Zwar soll nicht auf den ihm eigentümlichen Geist, auf die es charakterisierende scharfsinnige Richtung verzichtet werden; aber diese Richtung soll von einem systemastischen Forschungsgange durchdrungen und geleitet sein. Als andere Anforderung zeigt sich das Umfangreiche des Wissens. Die jüdische Wissenschaft eröffnet nach allen Richtungen ein grosses Gebiet. In ihren Bereich gehören Bibelstudium und Sprachkunde, Mischna, Talmud und Midraschim, Religionsphilosophie, und neben diesen schon in früheren Jahrhunderten — zumeist durch die spanische Schule — angebauten Gefilden haben neuere Zeitbedürfnisse und kritische Auffassung des Geistes der Wissenschaften noch andere Gebiete geschaffen.

Es bedarf ferner kaum der Erwähnung, dass allgemeine gelehrte Bildung, wie sie Gymnasium und Universität bieten, mit in den Kreis des Rabbiners gehören, dass er sich dieselben angeeignet haben muss. Die eigentlich jüdische Wissenschaft hat ja aus der Höhe der Zeitbildung Nahrung gezogen, die sie mit ihrem Geist befruchtend als Lebenssäfte in sich aufnahm. Judentum und Wissenschaft müssen überhaupt einander genähert werden: und es bewährt sich hierin die Kraft des Judentums, dass seine Wahrheiten an dem Lichte der Wissenschaft um so glänzender hervortreten. Nur die einseitige Bildung erweckt schwer auszugleichende Conflicte; dem jungen Manne, der aus dem früher enggeschlossenen Kreise des jüdischen Studiums in das Gebiet des allgemeinen Wissens trat, schien sich eine neue, mit seinen mitgebrachten Anschauungen im schärfsten Gegensatze stehende Welt aufzutun, in der er sich zuweilen ganz verlor. Durch baldige Bekanntschaft mit den allgemeinen Wissenschaften wird der Jünger der jüdischen Theologie mit dem Gedanken des Zusammengehens beider Disziplinen zeitig vertraut gemacht und vieler beengenden Zweifel enthoben werden. Die dennoch etwa hier und dort hervortretenden Gegensätze auszugleichen, wird die Aufgabe der Lehrweise des Seminars sein.

Macht man bei genauem tiefen Eingehen in die Wissenschaft des Judentums und bei sorgfältigem Abwägen der religiösen Bedürfnisse der Gegenwart die Anwendung obiger Gesichtspunkte auf die Unterrichtsgegenstände, so ergibt sich als Resultat:

A.

Lehrgegenstände hinsichtlich der wissenschaftlichen Behandlung: Methodologie. Einleitung in die Mischna. Einleitung in den Talmud (jerusal. und babyl.). Einleitung in den Midrasch.

B.

Lehrgegenstände hinsichtlich materiellen Wissens. Bibel. Exegese und Geschichte der Exegetik (hebr. und aram.) Manche Targumim (mit stetigem Rückblick auf die Septuaginta). Geo-

graphie von Palästina und Babylonien. Mischna. Manche ältere Boraitot. Talmud. Manche Teile der Talmud-Praxis. Vorzügliche Responsen. Glaubens- und Pflichtenlehre (Wesen des Judentums). Literärgeschichte verbunden mit Geschichte der Juden Pädagogik und Katechetik. Religionsphilosophie (Midrasch; Philosophie des J. Halevi u. a., auch Berücksichtigung der alexandr. Schule: Philo). Ethik (Midrasch, Bachja u. a.) Homiletik mit besonderer Anwendung des Midrasch. Geist des mosaisch-talmudischen Criminal- und Zivilrechts mit besonderer Hervorhebung des mos.-talmudischen Eherechts.

C.

Lehrgegenstände der allgemeinen Wissenschaft. Gymnasialkenntnisse. Manche Zweige der Universitäts-Studien, etwa Encyclopädik. Geschichte der Philosophie ff. Orientalische Philologie.

Es drängt sich nun die Frage auf, was das Seminar in Beziehung zu obigen Lehrgegenständen zu leisten habe. Für die Gegenstände unter A und B muss unstreitig das Rabbinerseminar vollständige Belehrung bieten: sie liegen ganz im Gebiete der jüdischen Wissenschaft und bilden deren Kreis. — Hinsichtlich der unter C. gedachten Gegenstände, so sind diese zwar ihrem Wesen nach nicht enge mit der jüdischen Wissenschaft verbunden und könnten auch auf externen Anstalten erlangt werden. Die Rücksicht jedoch auf das Mass der Zeit und auf die Geistesfrische, die das Studium der unter A. und B. gedachten Gegenstände erheischen, macht es zur unabweisbaren Forderung, dass der Gymnasialunterricht am Seminar erteilt und mit zu einem harmonischen Ganzen aufgenommen werde. Hingegen sind die Universitätsstudien an der Universität selbst zu machen. Der junge Mann ist nun schon mit bedeutender Kenntnis der jüdischen Theologie ausgerüstet und kann den externen Wissenschaften mehr Zeit widmen. Und es bietet die Universität auch den Vorteil, dass sie der Einseitigkeit, zu der der Besuch einer einem gewissen Zwecke gewidmeten Anstalt etwa führen könnte, vorbeugt. Für Ausgleichung der etwa sich begegnenden Gegensätze soll, wie oben bemerkt wurde, das Seminar vorbereitet haben, aber auch hierin noch weiter fortwirken. Dennoch während der Universitätsjahre soll der Seminarbesuch fortgesetzt werden und für die theologische Anstalt eine noch höhere Tätigkeit entwickeln. Das Seminar hat überhaupt die Bestimmung, den Kandidaten der jüdischen Theologie bis an das Ziel seiner Laufbahn, bis zur vollendeten Befähigung zum wissenschaftlichen Rabbiner, also bis nach zurückgelegten Universitätsstudien zu führen.

Dieses über Wesen des Seminars; wir wenden uns nun zur Einrichtung des Rabbinerseminars.

Hier richten wir vorerst und zumeist den Blick auf die mit dem Wesen des Seminars in tiefster Verbindung stehende innere Einrichtung. Die Lehrgegenstände wurden oben benannt: es drängt sich nun aber die Frage auf, nach welchem Plan, in welcher inneren zusammenhangenden Aufeinanderfolge sollen sie gelehrt werden?

Eine aprioristische Fixierung des Lehrplanes bietet zwar nicht zu besiegende Schwierigkeiten und es wird wahrscheinlich die Erfahrung jede

Theorie Lügen strafen; doch Wissenschaft und wissenschaftliche Einrichtung müssen von der Idee, von der das Ganze umfassenden und zergliedernden des Unterrichts ausgehen.

Betrachten wir den ganzen Kreis der Belehrung von den ersten Anfängen an, wie sie einst das Seminar wird bieten müssen. Das Rabbinerseminar wird in kommenden Zeiten wahrscheinlich nur ein geringes Mass talmudischer Vorkenntnisse als Bedingung des Eintritts aufstellen können: etwa das Verständnis mancher Mischna- und leichterer Talmudstellen; und auch hinsichtlich des biblischen Wissens wird die Forderung schwerlich über den Pentateuch und die ersten Propheten hinausgehen können. Diesem gemäss wird auch nur Kenntnis der Elementarschulgegenstände verlangt werden können. Mit etwa zurückgelegtem 13. Lebensjahr wird die Aufnahme stattfinden und der vollständige Kursus wird mit Einschluss der Gymnasial- und Universitätsstudien 12 Jahre dauern. Dieser Kursus zerfällt in 4 kleinere Kurse oder Cyklen von je 3 Jahren.

Lehrgegenstände des ersten Cyklus sind:

Bibel. Hebr. Sprache. Mischna mit entsprechender kurzer Einleitung. Leichtere Talmudtraktate mit vorhergehender kurzer Uebersicht des jedesmaligen Traktats. Untere Gymnasialstudien.

Lehrgegenstände des zweiten Cyklus:

Bibel und Exegese. Hebr. Stilübung. Aram. Sprache. Geographie von Palästina und Babylonien. Methodologie der Mischna und des Talmuds. Aeltere Boraitot. Eingehenderes Talmudstudium. Kursorisches Talmudstudium. Glaubens- und Pflichtenlehre mit Anknüpfung an biblische und talmudische Stellen. Mittlere Gymnasialstudien.

Anmerkung: Dem jedesmaligen Talmudtraktat geht eine übersichtliche Einleitung voran. Beim kursorischen Talmudstudium ist zumeist auf den Jadha-chasaka und auf R. Ascher Bezug zu nehmen. Dies gilt auch für die folgenden Cyklen.

Lehrgegenstände des dritten Cyklus:

Exegese und Geschichte der Exegetik verbunden mit Targumim und Rückblick auf die Septuaginta. Neu-hebräische Lektüre. Höhere Einleitung in Mischna und Talmud. Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Talmudische Praxis. Midraschim und Einleitung in dieselben. Literärgeschichte, verbunden mit Geschichte der Juden. Pädagogik und Katechetik. Höhere Gymnasialstudien.

Lehrgegenstände des vierten Cyklus:

Höhere Exegese. Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Jerusalemischer Talmud. Talmudische Praxis. Responsen. Religionsphilosophie und Ethik. Homiletik und homiletische Uebungen. Geist des mos. talm. Criminal- und Civilrechts, vorzüglich des Eherechts. Universitätsstudien.

Die nähere Detaillierung jeder dieser Cyklen ist leicht zu finden und kann hier um so füglicher übergangen werden, als ein auf diesen Cyklen gegründeter Lehrplan in den früheren Jahren nach Entstehen des Seminars nicht zur Ausführung kommen wird. Die Aufgabe der Anstalt wird viel-

mehr sein mehrere schon vorhandene, in mancher Beziehung unharmonische Elemente mit aufzunehmen und die verschiedenartigen Teile zu einer einheitlichen Vereinbarung zu verschmelzen.

Manche Jünglinge werden, wie fast mit Gewissheit vorauszusetzen bei ihrem Eintritt hinsichtlich manches Zweiges des Wissens (wie eingehenderes Talmudstudium) im dritten Cyklus stehen, vielleicht sogar schon in den vierten hineinreichen, hinsichtlich anderer Zweige aber noch manche für den ersten Cyklus angegebene Studien zu machen haben. Die eigentliche Bibelkenntnis wurde in den letzteren Zeiten nicht sehr betrieben, und auch auf Mischnastudium wurde wenig Gewicht gelegt. Dieselbe Verschiedenheit wird sich voraussichtlich auch bei den Gymnasialstudien zeigen; allenthalben das Gleichgewicht störende, von einer Seite es übersteigende, von der anderen unter ihm zurückbleibende Potenzen. — Für die ersteren Jahre des Bestehens des Seminars werden die Talmudstudien zusammengezogen werden können. Durch das hierdurch entstehende Zusammenrücken der Cyklen muss aber auch manches ausführlichere des Bibelstudiums dieser Cyklen dem Privatfleisse überlassen bleiben. Auch werden die Gymnasialstudien erst bei Secunda beginnen können. Nur bei sehr befähigten Jünglingen könnte durch Privatunterricht in Obertertia nachgeholfen werden.

Beim genaueren Eingehen dürfte für die früheren Jahre nach Eröffnung des Seminars ein Kursus von sieben Jahren festzusetzen sein, und zwar in folgender Ordnung:

Erster Jahrgang: Bibelstudium und Exegese. Hebräische Sprache. Methodologie der Mischna und des Talmud. Mischna. Eingehenderes Talmudstudium. Secunda.

Zweiter Jahrgang: Bibelstudium und Exegese. Aram. Sprache. Geographie von Palästina und Babylonien. Mischna und ältere Boraitot. Eingehenderes Talmudstudium. Glaubens- und Pflichtenlehre (Wesen des Judentums) mit Anknüpfung an bibl. und talm. Stellen. Secunda.

Dritter Jahrgang: Bibelstudium. Exegese und Geschichte der Exegetik (verbunden mit Targumim und Septuaginta). Hebr. Stilübung. Höhere Einleitung in die Mischna und ältere Boraitot. Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Midraschim. Literärgeschichte und Geschichte der Juden. Prima.

Vierter Jahrgang: Höhere Einleitung in den Talmud. Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Talmud-Praxis. Midraschim und höhere Einleitung in dieselben. Literärgeschichte und Geschichte der Juden. Pädagogik und Katechetik. Prima.

Fünfter Jahrgang: Höhere Bibelexegese. Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Talmud-Praxis. Religionsphilosophie. Ethik. Universitätsstudien.

Sechster Jahrgang: Eingehenderes und kursorisches Talmudstudium. Jerus. Talmud. Responsen. Homiletische Uebungen. Geist des mos. talm. Criminal- und Civilrechts, Eherechts. Universitätsstudien.

Die ersten vier Jahrgänge erheischen einen wöchentlichen Unterricht von 32 Stunden am Seminar, die anderen drei Jahrgänge, da die Universitätsstudien auswärts gemacht werden, wöchentlich 15 Stunden am Seminar. Unterrichtstage sind Sonntag und Freitag Vormittags (je zu vier Stunden), Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag (je zu sechs Stunden).

Ein näheres Eingehen zeigt ungefähr folgendes Unterrichtsverhältnis:

Erster Jahrgang.

Bibelstudium und Exegese, Hebräische Sprache	9	Stunden	wöchentlich
Methodologie der Mischna usw.	1	=	=
Mischna	1	=	=
Eingehenderes Talmudstudium	4	=	=
Secunda	14	=	=
	32	Stunden	wöchentlich

Zweiter Jahrgang.

Bibelstudium und Exegese, Aram. Sprache, Geographie von Palästina ff.	8	Stunden	wöchentlich
Mischna und ältere Boraitot	4	=	=
Eingehenderes Talmudstudium	4	=	=
Glaubens- und Pflichtenlehre	2	=	=
Secunda	14	=	=
	32	Stunden	wöchentlich

Dritter Jahrgang.

Bibelstudium, Exegese und Geschichte der Exegese, Targumim (mit Septuag.), Hebräische Stilübung	5	Stunden	wöchentlich
Höhere Einleitung in die Mischna und ältere Boraitot	2	=	=
Eingehenderes Talmudstudium	4	=	=
Cursorisches Talmudstudium	4	=	=
Midraschim	1	=	=
Literärgeschichte und Geschichte der Juden	2	=	=
Prima	14	=	=
	32	Stunden	wöchentlich

Vierter Jahrgang.

Höhere Einleitung in den Talmud	2	Stunden	wöchentlich
Eingehenderes Talmudstudium	4	=	=
Cursorisches Talmudstudium	3	=	=
Talmudische Praxis	2	=	=
Midraschim und Einleitung in dieselben	3	=	=
Literärgeschichte und Geschichte der Juden	2	=	=
Pädagogik und Katechetik	2	=	=
Prima	14	=	=
	32	Stunden	wöchentlich

Fünfter Jahrgang.

Höhere Bibelexegese	2	Stunden	wöchentlich
Eingehenderes Talmudstudium	4	=	=
Cursorisches Talmudstudium	4	=	=
Talmudische Praxis	2	=	=
Religionsphilosophie und Ethik	3	=	=
	15	Stunden	wöchentlich

Sechster Jahrgang.

Eingehenderes Talmudstudium	4 Stunden wöchentlich
Cursorisches Talmudstudium	3 = =
Jerusal. Talmud	2 = =
Responsen	2 = =
Religionsphilosophie und Ethik	2 = =
Homiletik	2 = =
	15 Stunden wöchentlich

Siebenter Jahrgang.

Eingehenderes Talmudstudium	4 Stunden wöchentlich
Cursorisches Talmudstudium	3 = =
Jerusal. Talmud	2 = =
Responsen	3 = =
Homiletische Uebungen	1 = =
Mos.-talm. Criminal-, Civil-, Eherecht	2 = =
	15 Stunden wöchentlich

Anmerkung. Diese Stundeneinteilung gibt vorzüglich für die ersten vier Jahrgänge nur einen ungefähren Massstab. Es dürfte vielleicht mancher Gegenstand in einen anderen Jahrgang zu versetzen und ein anderer Lehrgegenstand an dessen Stelle zu substituieren sein: vielleicht dürften auch die Gymnasialstudien mehr als die hier angegebenen Stunden erheischen. Hier ist nur ein allgemeiner Entwurf hingestellt, um nach ihm die Studien fest ins Auge zu fassen und die Zahl der Lehrer zu bestimmen.

Wir schreiten nun zu der Lebensfrage: wie viele Lehrer an dem Rabbinerseminar anzustellen seien? Um zu einer befriedigenden Antwort zu gelangen, rekapitulieren wir die für diese sieben Jahrgänge angegebenen Lehrgegenstände und Unterrichtsstunden. Voraus senden wir die Bemerkung, dass das eingehendere Talmudstudium für alle Jahrgänge zu gleicher Zeit erteilt werden kann; es nehmen an ihm alle Hörer zugleich teil.

Rekapitulation.

	wöchentlich
Bibelstudium, Exegese, Hebräische und aram. Sprache, Geschichte der Exegese, Targumim, Geographie von Palästina und Babylonien, Hebräische Stylübungen (1.—3. Jahrgang) . .	22 Stunden
Methodologie (1. Jahrgang)	1 =
Mischna und ältere Boraitot (1. und 2. Jahrgang)	8 =
Eingehenderes Talmudstudium (für alle Jahrgänge zugleich) .	4 =
Glaubens- und Pflichtenlehre (2. Jahrgang)	2 =
Einleitung in die Mischna (3. Jahrgang)	2 =
Cursorisches Talmudstudium (3. bis 7. Jahrgang)	17 =
Midraschim und Einleitung (3. und 4. Jahrgang)	4 =
Literärgeschichte und Geschichte der Juden (3. und 4. Jahrgang)	4 =
Einleitung in den Talmud (4. Jahrgang)	2 =
Talmudische Praxis (4. und 5. Jahrgang)	4 =
	70 Stunden

		wöchentlich	
	Transport	70	Stunden
Pädagogik und Katechetik (1. Jahrgang)	. . . .	2	"
Höhere Exegese (5. Jahrgang)	. . . .	2	"
Religionsphilosophie und Ethik (5. und 6. Jahrgang)	. . . .	5	"
Jerusal. Talmud (6. und 7. Jahrgang)	. . . .	1	"
Responsen (6. und 7. Jahrgang)	. . . .	5	"
Homiletik und homiletische Uebungen (6. und 7. Jahrgang)	.	3	"
Geist des mos.-talm. Civil- und Criminalrechts (7. Jahrgang)	.	2	"
Für die gesamten theologischen Studien		93	Stunden
Hierzu Stunden für den Gymnasialunterricht:			
Secunda (1. und 2. Jahrgang) je zu 14 Stunden	. . . . .	28	"
Prima (1. und 2. Jahrgang) je zu 14 Stunden	. . . . . .	28	"
Die Gesamtzahl der Stunden also		149	Stunden

wovon für den theologischen Unterricht 93 Stunden, für den Gymnasialunterricht 56 Stunden wöchentlich.

Wird nun angenommen, dass, wie an vielen Anstalten üblich, der Lehrer ungefähr 30 Stunden wöchentlich Unterricht erteilt, so wird das Lehrpersonal zu bestehen haben:

aus einem Direktor,
drei theologischen Lehrern,
zwei Gymnasiallehrern
(vergleiche auch weiter „Lehrerseminar").

Ob diese Lehrerzahl schon bei Eröffnung des Rabbinerseminars anzustellen sein wird, wird die Zahl und Befähigung der sich anmeldenden Hörer entscheiden. Dieser Lehrplan wird sich überhaupt nicht sogleich bei der Eröffnung des Seminars realisieren lassen und werden Modificationen nach den gegebenen Umständen eintreten müssen. Doch ist in diesem Lehrplan eine Basis festgestellt und wird er hoffentlich schon nach vier bis fünf Jahren als feste Norm dienen. Am Schlusse dieser Darstellung der inneren Einrichtung gedenken wir noch der Prüfung. Oeffentliche Prüfungen scheinen wünschenswert: eine entstehende Anstalt muss zumeist den Schein der Geheimnistuerei und des vornehmen Dünkels vermeiden. Für die ersten vier Jahrgänge werden daher jährlich öffentliche Prüfungen stattfinden. Ob jedoch die Oeffentlichkeit beschränkt oder unbeschränkt sein soll, werden die Umstände entscheiden.

Die Hörer erhalten auf Verlangen zu Ende des Jahrgangs ein Zeugnis über ihre erworbenen Kenntnisse. Nach Verlauf von einem Jahre nach beendigtem siebenten Jahrgange kann der Rabbinatskandidat sich zum Rabbinerexamen melden, das vor einer Prüfungskommission — über deren Zusammensetzung noch näher bestimmt werden wird — abzulegen ist.

Noch wäre auch der Bibliothek zu gedenken, doch muss hier vieles der Zeit überlassen werden.

Es ist nun manches über äussere Einrichtungen des Rabbinerseminars anzuführen. Zu der äusseren Einrichtung gehören Hörsäle, Saal für die Bibliothek, Wohnung für den Direktor und ein oder zwei Lehrer, Heizung und Beleuchtung der Hörsäle usw. — Ferner eine Synagoge, in der an jedem oder je am zweiten Sabbath und an den Feiertagen abwechselnd von den hierzu befähigten Mitgliedern des theologischen Lehrerpersonals gepredigt wird. Hier soll aber auch vorzüglich den Hörern des 6. und

7. Jahrgangs Gelegenheit zur Uebung geboten werden und sollen sie zuweilen die Kanzel besteigen.

Hier sind ferner noch anzuführen Stipendien für befähigte Hörer.

Endlich Anstellung des nötigen Dienstpersonals. Reparaturen.

Lehrerseminar.

Dass die religiöse Jugendbelehrung eine der edelsten und heiligsten Pflichten sowohl dem allgemeinen der Menschheit, als den Interessen der Confession gegenüber sei, bedarf keiner Erwähnung; und es ist daher überflüssig, auf die Notwendigkeit eines Lehrerseminars, in welchem sich junge Männer zu dieser Belehrung befähigen, aufmerksam zu machen: dass man im Judentum in den vorigen Jahrhunderten nicht auf Gründung solcher Anstalten bedacht war, findet seine Entschuldigung in dem zu jenen Zeiten das ganze Leben durchziehenden Gefühle: der Glaube war ein alle Handlungen und Bewegungen durchdringendes Innere. Glaube und Glaubenslehre gelangten nicht zur objectiven Anschauung, sondern waren mit dem ganzen Sein verwachsen, und so gab das Leben selbst eine anhaltende ununterbrochene Belehrung. Betrübend ist aber, dass auch die neuere Zeit sich noch nicht dieser Aufgabe bewusst scheint und Deutschland bis jetzt verhältnismässig nur wenige jüdische Lehrerseminarien und auch diese durch äussere Umstände in beschränktem Wirkungskreise, aufzuweisen hat

Die eigentliche Aufgabe eines jüdischen Lehrerseminars ist, Lehrer heranzubilden, die befähigt sind, den jüdischen Jugendunterricht zu erteilen. Es bedarf aber sehr viel, um diese Befähigung zu erlangen Der jüdische Glaube hat **keine Dogmatik**, und darum wollte es auch nicht gelingen, ein eigentliches **Religionslehrbuch** für die Jugend herzustellen. Allgemeine Religions- und Moralsätze können für einen confessionellen Religionsunterricht nicht ausreichen.

Der jüdische Jugendlehrer muss daher zu dem eigentlichen Religionsbuche, der heiligen Schrift, zurückkehren und ihren Geist zu erfassen suchen: und diesem Geist soll er einen Weg in das Herz des Kindes bahnen. Es muss daher dem sich dem Lehrerstande widmenden jungen Manne vor allem Gelegenheit geboten werden, sich mit der eigentlichen Quelle, aus der er für die Jugend schöpfen will, vertraut zu machen. Daher also ein gründliches Studium der Schrift, ferner Bekanntschaft mit den die Schrift erläuternden Exegeten, sowie grammatische Kenntnis der hebräischen Sprache, deren er um so mehr bedarf, als die Schrift in der **Ursprache** Unterrichtsgegenstand ist.

Es ergibt sich nun fast von selbst hieraus, dass ein Teil der Unterrichtsgegenstände des Rabbinerseminars — vom ersten bis zum dritten Jahrgange — auch dem Lehramtskandidaten Bedürfnis ist. Hierher ist zu rechnen: Bibelstudium und Exegese, hebräische Sprache, Geographie von Palastina. Auch einige Kenntnis der Mischna darf dem Lehramtskandidaten nicht abgehen, und er wird sich solche zu erwerben haben, wie sie der erste Jahrgang des Rabbinerseminars bietet

Der Lehramtskandidat wird also teilnehmen können an den biblischen Studien des Rabbinerseminars (1. bis 3. Jahrg.), ferner an Mischna ersten Jahrganges. Nur dürfte es für die Mischna vielleicht mancher besonderen Nachhilfe bedürfen, um mit den Rabbinerseminaristen gleichen Schritt zu halten.

Durch Glaubens- und Pflichtenlehre lernt er das Wesen des Judentums erkennen, durch Ethik nach jüdischen Quellen wird er es noch tiefer erfassen.

Ferner ist ihm Pädagogik Bedürfnis, und von besonderem Gewicht ist für den Jugendlehrer Methodik, da er sich selbst die Lehrweise konstruieren, an die Schrift anknüpfen und von ihr aus zu der Religionsbelehrung übergehen soll. Für die zuerst genannten fünf Fächer bietet ebenfalls das Rabbinerseminar — zweiter — vierter — fünfter und sechster Jahrgang — auch den Lehramtskandidaten Belehrung. Für Methodik, die sich anzueignen dem Rabbinerseminaristen vielfach Gelegenheit in den Gegenständen und der Lehrweise des Rabbinerseminars durch die sieben Jahrgänge geboten ist, wird für den Lehramtskandidaten ein besonderer Vortrag zu errichten sein. Ebenso werden auch vielleicht manche dieser fünf Fächer für den Lehramtskandidaten noch einer besonderen Ausführung bedürfen. Sowohl dort als hier kann mit einigen Zusatzstunden ausgeholfen werden.

Ebenso kann der Lehramtskandidat an dem Unterrichte der Literaturgeschichte und Geschichte der Juden (3. u. 4. Jahrgang des Rabbinerseminars) teilnehmen. Das etwaige Bedürfnis einer weiteren Ausführung kann ebenso wie oben seine Befriedigung finden.

Es ist hier auch der Gesangsunterricht zu erwähnen, der vorzüglich für den Lehrer an kleinen Gemeinden, wo er auch gewöhnlich die Cantorstelle vertritt, notwendig ist. Ferner ist noch anzuführen jüdische Kalligraphie. (Auch muss manchem Lehramtskandidaten auf dessen Wunsch Gelegenheit geboten werden, Zeichnen etc. zu erlernen.) Allen diesen Forderungen ist leicht Abhilfe zu verschaffen. Aus dieser erschöpfenden Detaillierung ergibt sich: mit der Entstehung des Rabbinerseminars entsteht tatsächlich auch das Lehrerseminar nach seiner eigentlichen Aufgabe.

Das Lehrerseminar umfasst einen Kursus von 3 Jahren mit wöchentlich 30—32 Unterrichtsstunden.

Lehrgegenstände: Bibel (in der Ursprache), Exegese, hebräische Sprache, Geographie von Palästina, Mischna, Lesen ethischer Werke, Glaubens und Pflichtenlehre, Methodik, Pädagogik und Katechetik, Literärgeschichte und Geschichte der Juden, Gesangunterricht, Jüd. Cursivschrift.

Der Eintritt erfolgt mit zurückgelegtem 15 Lebensjahre. Der Eintretende hat mitzubringen: Kenntniss wenigstens des Pentateuchs, Zeugniss über zurückgelegten Elementarschulbesuch.

Mit dem Lehrerseminar ist eine Seminarschule zu verbinden (diese ist auch für das Rabbinerseminar in mancher Hinsicht Bedürfniss.)

Wünschenswert ist, dass für ärmere Lehramtskandidaten in mancher Beziehung, wie für Tisch, gesorgt sei. Nach 3 Jahren wird der Lehramtskandidat mit Abgangszeugnis entlassen; besucht er zu seiner Ausbildung als allgemeiner Lehrer eine andere Anstalt so wird er sobald er den Besuch dieser Anstalt vollendet, zur Prüfung zum Behufe seiner Amtstätigkeit als Religionslehrer zugelassen.

Es muss jedoch ausdrücklich bemerkt werden, dass es sehr wünschensist, dass das Lehrerseminar Gelegenheit zur Befähigung auch für den allgemeinen Unterricht biete und der Besuch jeder anderen Anstalt entbehrlich gemacht werde. Auch dieser Wunsch wird hoffentlich im Verlaufe der Jahre seine Erfüllung finden.

Dresden, im März 1853.

Ed. Munks Gutachten über den dem Rabbiner-Seminar anzugliedernden Gymnasialunterricht.

Aus dem Entwurfe des H. O-R. Frankel geht hervor, dass die Studien des künftigen jüdischen Theologen sich in die **vorbereitenden** und in die eigentlich **theologischen** tei'en. Die Vorstudien bezeichnet er mit Gymnasialstudien und verteilt sie unter dem Namen Sekunda und Prima in die 4 ersten Jahrgänge. Diese Benennungen können zu Missverständnissen Veranlassung geben. Er setzt für jeden Kursus 14 oder nach Bedürfnis auch einige Stunden mehr fest, und man fragt billig: wie wird das Seminar in 14—16 Stunden das leisten, was die Gymnasien nur in 36—34 Stunden wöchentlich zu leisten vermögen? Dagegen bemerke ich, dass die Aufgabe eines Gymnasiums von der des Seminars, insofern es die Vorstudien mit aufnimmt, darin verschieden ist, dass jenes nicht bloss zur Theologie, sondern zu allen gelehrten Fächern vorbildet, dieses bloss die künftigen Theologen vor Augen hat. Es können also gewisse Realfächer, wie Mathematik und Naturwissenschaften, die dem Theologen als Theologen ferner stehen und nur als allgemeine Bildungsmittel für ihn Interesse haben, eine Ermässigung erleiden ohne Schaden für das Wissen des künftigen Theologen. Ferner wäre das Französische, das auf Gymnasien gelehrt wird, auszuschliessen. Obgleich es wünschenswert ist, dass der künftige Rabbiner auch eine neuere Sprache verstehe, so ist es doch nicht Sache des Seminars für den Unterricht hierin zu sorgen: da dieser Gegenstand ja in keiner unmittelbaren Beziehung zur Theologie steht. Als Unterrichtsgegenstände sind in den Lektionsplänen der Gymnasien Religion und Hebräisch mit aufgeführt; diese Gegenstände teilt H. O-R. Frankel dem eigentlich theologischen Unterrichte zu, wir können sie also aus unserem Lektionsplane der Vorstudien weglassen. Die Geschichte der Juden nimmt H. O-R. Frankel ebenfalls in den theologischen Kreis mit auf. Es scheint mir indes angemessener, wenn, wie es unumgänglich notwendig ist, die Geschichte überhaupt in den Kreis der Vorstudien aufzunehmen ist, die Geschichte der Juden von der Universalgeschichte nicht zu trennen, sondern der Geschichtslehrer wird die Geschichte in besonderer Beziehung auf die Juden zu lesen haben. Setzen wir für Geschichte wöchentlich 2 Stunden für jeden Kursus fest, so erhöhen sich obige 14—16 Stunden auf 16—18 Stunden, indes die 2 Stunden von dem theologischen Unterricht abgezogen werden. Die technischen Fächer endlich: Zeichnen, Gesang, Turnen bleiben natürlich auch weg. Es reduziert sich also der Unterricht auf den sprachlichen im Deutschen, Lateinischen und Griechischen und auf den sachlichen in der Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, Mathematik. Stellen wir als Bedingung der

Aufnahme in den ersten Kursus die Kenntnis eines gewöhnlichen Tertianers, so verteilt sich der Lehrstoff etwa folgendermassen:

1. Jahrgang: Latein: Cäsar oder Curtius 2 Stunden. Ovid 2 Stunden. Grammatik und Styl 2 Stunden. Griechisch: Xenophon (Cyropädie oder Anabasis) 2 Stunden. Odyssee 1 Stunde. Grammatik 1 Stunde. Deutsch: 2 Stunden. Geschichte 2 Stunden. Geographie 1 Stunde. Mathematik 2 Stunden. Naturwissenschaft 1 Stunde. Zusammen 18 Stunden. 2. Jahrgang: Latein: Livius 2 Stunden. Virgil 2 Stunden. Grammatik und Styl 2 Stunden. Griechisch: Xenophon (Memorabilien oder Herodot. 2 Stunden. Odyssee 1 Stunde. Grammatik 1 Stunde. Deutsch 2 Stunden) Geschichte 2 Stunden. Geographie 1 Stunde. Naturwissenschaft 1 Stunde. Mathematik 2 Stunden. Zusammen 18 Stunden. 3. Jahrgang. Latein: Cicero (Reden) 2 Stunden. Horaz (Oden) 2 Stunden. Styl 2 Stunden. Griechisch: Demosthenes oder Plutarch 2 Stunden. Ilias 2 Stunden. Grammatik 1 Stunde. Deutsch 2 Stunden. Geschichte 2 Stunden. Geographie 2 Stunden. Naturwissenschaft 1 Stunde. Mathematik 2 Stunden. Zusammen 18 Stunden. 4. Jahrgang. Latein: Cicero (de oratore oder de offic). 2 Stunden. Horaz (Satiren und Episteln) 2 Stunden. Styl 2 Stunden. Griechisch: Plato (Apologie), Krito (Eutyphron) 2 Stunden. Sophokles 2 Stunden. Styl 1 Stunde. Deutsch 2 Stunden. Geschichte 2 Stunden. Naturwissenschaft: 1 Stunde. Mathematik 2 Stunden. Zusammen 18 Stunden. Vergleichen wir diesen Lektionsplan mit dem eines Gymnasiums: ich wähle den des evangelischen Gymnasiums zu Glogau, weil er mir gerade zur Hand ist:

	Gymnasium Sekunda	Seminar 1. u. 2. Jahrg.	Gymnasium Prima	Seminar 3. u. 4. Jahrg.
Religion	2 Std.	fällt weg	2 Std.	fällt weg
Latein	10	6 Std.	8 „	6 Std.
Griechisch . . .	6 „	4 „	6 „	5 „
Hebräisch	2 „	fällt weg	2 „	fällt weg
Deutsch	2 „	2 Std.	2 „	2 Std.
Französich . . .	2 „	fällt weg	2 „	fällt weg
Geschichte . . .	2 „	2 Std.	2 „	2 Std.
Geographie . . .	1	1 „	1 „	fällt weg
Naturkunde . . .	1 „	1 „	2 „	1 Std.
Mathematik . . .	4	2 „	4 „	2 „
Gesang	1 „	fällt weg	1 „	fällt weg
Turnen	1	fällt weg	1 „	fällt weg
	34 Std.	18 Std.	33 Std.	18 Std.
			Philos. 1 „	
			34 Std.	

Die geringere Stundenzahl im Lateinischen und Griechischen 16:10, 14:11 gleicht sich dadurch aus, dass der Kursus im Seminar 4 jährig, im Gymnasium (Sekunda und Prima) 3 jährig ist. Auch muss darauf gerechnet werden, dass die Schülerzahl höchst wahrscheinlich eine geringere als auf den Gymnasien sein wird, und dass den Seminaristen wohl auch vermöge ihrer früheren Studien ein grösserer Ernst und Eifer zuzutrauen ist, sodass man ihnen schon etwas mehr zumuten kann.

Es wird nun freilich das Seminar nicht imstande sein, alle Anforderungen, die das Prüfungs-Reglement für die Abiturienten macht, zu erfüllen, doch ist dies kein Nachteil, ja in einer Beziehung sogar ein Vorteil. Abgesehen davon, dass das Recht der Abiturientenprüfung der Anstalt kaum zugestanden werden möchte, würde die Anstalt, wenn sie es hätte, von vielen besucht werden, die die Vorteile, welche sie den Zöglingen durch unentgeltlichen Unterricht, Stipendien usw. böte, benutzen würden, um dann nach gemachter Prüfung irgend ein anderes Fach zu ergreifen. Dadurch würden die Mittel der Anstalt für den Zweck derselben erfolglos verwendet. Leichter als das Prüfungsrecht wäre die Erlaubnis für die Seminaristen zu erlangen, nach abgelegter Prüfung ohne förmliche Immatrikulation philosophische Vorlesungen besuchen zu dürfen, wie sie ja auch den Zöglingen anderer Fachschulen erteilt wird. Die Regierung kann um so unbedenklicher darauf eingehen als ja die Kandidaten des Seminars sich weder einer Staatsprüfung zu unterwerfen haben, noch eine Staatsanstellung beanspruchen. Die Prüfung zur Erlangung des Rechtes akademische Vorlesungen hören zu dürfen, müsste im Deutschen, Hebräischen, den klassischen Sprachen, in der Geschichte und Geographie ganz gleich der Abiturientenprüfung sein, in den Realwissenschaften wären die Anforderungen zu ermässigen. Wenn mit dem Austritt aus dem Seminar der Seminarist das Recht verliert, akademische Vorlesungen zu hören, so hätte die Anstalt die Sicherheit, dass ihre Zöglinge nicht die Vorteile, die ihnen das Seminar bietet, zu anderen Zwecken missbrauchen.

Wollte man die Forderung stellen, die Zöglinge sollten erst dann Aufnahme finden, wenn sie den Gymnasialkursus durchgemacht haben, so müsste erstens der siebenjährige theologische Kursus in einen drei- bis vierjährigen verkürzt werden, weil die Zöglinge dann in einem vorgerückten Alter eintreten, und darunter würde die theologische Bildung leiden, und zweitens würde eine grosse Anzahl solcher auf die gerade das Seminar rechnet, ausgeschlossen werden müssen. Viele junge Leute, besonders aus Polen, haben teils keine Gelegenheit ein Gymnasium zu besuchen, teils halten sie religiöse Bedenken vom Besuch ab. Zudem soll das Seminar, wie auch H. O-R. Frankel trefflich auseinandergesetzt hat, den Besuch des Gymnasiums für künftige Rabbiner überflüssig machen. Der Zwang, am Sabbath und den Feiertagen das Gymnasium zu besuchen, auf mehreren Gymnasien sogar der Zwang, am Sabbath zu schreiben, hat in der Tat für den künftigen Rabbiner viel Bedenkliches. Hierzu kommt noch die spezifisch christliche Richtung mancher Disziplinen auf Gymnasien, die den jungen Mann, ehe er die gehörige Geistesreife und wissenschaftliche Bildung besitzt, und seine religiösen Urteile wenigstens befangen macht. Nicht viel gebessert wäre es, wenn man die Bedingung stellte, der Aufzunehmende muss die Reife für Prima haben. Wer einmal auf dem Gymnasium bis Prima gekommen ist, bleibt auch in Prima bis zu seinem Abgange. Und wo soll der, der die Vorbildung nicht hat, sie sich erwerben? Stellt man hingegen die Forderung: der Aufzunehmende habe die Kenntnis eines Tertianers, so lässt sich die fehlende Vorkenntnis leichter einholen. Es wird gewiss oft der Fall sein, dass sich ein junger Mann mit tüchtigen talmudischen Kenntnissen meldet, der aber noch keine Gymnasialstudien gemacht hat. Ein solcher kann als Präparand einem älteren Seminaristen aus den letzten Kursen übergeben werden, und er wird in einer verhältnismässig kurzen

Zeit mit den Kenntnissen eines Tertianers seine Aufnahme als Seminarist bewirken können. Wie soll sich aber ein unbemittelter junger Mann eine Vorbereitung für Prima verschaffen?

Hiermit wäre es also wohl möglich, in einem 4jährigen Kursus den Seminaristen die nötige humanistische Vorbildung zu geben, wenn nur die Lehrkräfte in einem richtigen Verhältnis zu den Lehrstoffen stünden. Allein gerade hierin liegt ein Hauptfehler des ganzen Planes. Das Lehrerpersonal soll aus vier theologischen und zwei Gymnasiallehrern bestehen und doch bilden die sieben Jahrgänge sieben verschiedene Klassen, also sechs Lehrer zu sieben Klassen! Die zwei Gymnasiallehrer müssten die 4 Mal 18 gleich 72 Stunden der Vorbereitungsstudien in den vier ersten Jahrgängen geben, es käme also auf jeden 36 Stunden!! Eine Unmöglichkeit! Das Maximum der Stundenzahl eines Gymnasiallehrers ist 24 Stunden, Lehrer höherer Klassen sind vollauf beschäftigt, wenn sie wöchentlich 18 Stunden geben, denn die Vorbereitung zu dem Unterricht und die Korrekturen nehmen wenigstens ebensoviel Zeit in Anspruch. Zu den laufenden Geschäften kommen dann noch ausserordentliche: Konferenzen, Prüfungen und anderes. Ich erteile an dem hiesigen evangelischen Gymnasium den lateinischen Unterricht in Prima, wöchentlich 8 Stunden, den französischen 2 Stunden, in Sekunda 2 Stunden Virgil, 2 Stunden Odyssee, also im ganzen 14 Stunden. Ich habe drei Korrekturen in Prima: die der freien lateinischen Arbeiten, der lateinischen Exerzitien und der französischen Arbeiten, in Sekunda keine Korrektur und trotz der geringen Stundenzahl und der nicht übermässig grossen Schülerzahl, Prima zählt 29 Schüler, Sekunda 43, ist fast meine ganze Zeit in Anspruch genommen, sodass mir für Privatstundien wenig Musse bleibt. Nach obiger Berechnung hat ein Lehrer täglich 6—7 Stunden zu geben; gibt er sie gewissenhaft, so geht er, gibt er sie nicht gewissenhaft, so geht die Anstalt in kurzer Zeit zu Grunde. Ich mache zuletzt noch auf einen Übelstand, der die Verbindung des Lehrerseminars mit dem Rabbinerseminar betrifft, aufmerksam. Ich billige es ganz, dass das Seminar nicht die pädagogische Bildung des künftigen jüdischen Lehrers überhaupt, sondern nur seine Bildung als jüdischer Religionslehrer übernimmt. Die Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis eines genügenden Elementarunterrichts. Er soll nur in vielen Lehrgegenständen mit den Rabbinerseminaristen zugleich unterrichtet werden. Wird der Gegenstand dem Fassungsvermögen des Lehrerseminaristen angepasst, so leidet der Rabbinerseminarist darunter, wird er nach der Bildung des Rabbinerseminaristen eingerichtet, so ist er für den Lehrerseminaristen teilweise unverständlich. Eine Trennung des Unterrichts wird sich als eine unabweisbare Notwendigkeit ergeben. Hier entsteht nun wieder die Frage: wo die Lehrer oder die Zeit dazu hernehmen?

Der Entwurf des H. O-R. Frankel, so vortrefflich er auch in der ihm zu Grunde liegenden Idee ist, bedarf daher doch noch bedeutender Modifikationen in Rücksicht auf die vorhandenen Mittel, um praktisch anwendbar zu sein.

Verzeichnis der am jüdisch-theologischen Seminar während der fünfzig Jahre von 1854–1904 gehaltenen theologischen Vorlesungen.

1. Direktor Dr. Frankel.

1854/55. 1. **Pentateuch** (Genesis, Exodus bis c. 20) mit bes. Berücksichtigung der alten Versionen u. Kommentare. — 2. **Talmud** a) statarisch: Baba mezia bis fol. 94a; b) cursorisch: Pessachim, 1. Abschn. mit bes. Eingehen auf fol. 14–21. — 3. **Einleitung in die Mischna.**

1856. 1. **Pentateuch** Exodus c. 21 bis Lev. c. 15 mit bes. Berücksichtigung der alten Versionen. — 2. **Talmud** a) stat.: B. mez. fol. 94a bis Ende. Gittin bis c. 3 Ende; b) curs.: Pess. v. c. 5 bis Ende. Meg. bis fol. 20. — 3. **Einl. in die Mischna** (Schluss). Ordnung Seraïm.

1857. 1. **Pentateuch** Lev. c. 15 bis Ende mit Berücks. d. alten Versionen u. d. Komm. Raschis und Nachmanides. — 2. **Talmud** a) stat.: Gittin von c. 4 bis Ende; b) curs.: Meg. v. fol. 25 bis Ende. Sukka bis fol. 42. — 3. **Mischna** Ordnung Seraïm (Schluss). Maimunis Einl. zu S. Teharot.

1858. 1. **Pentateuch** Gen. c. 1–37 mit bes. Berücksichtigung der aram. Vers. u. der Komm. Raschis und Ibn Esras. — 2. **Talmud** a) stat.: Ketubb. bis fol. 62; b) curs.: Sukka 42 bis Ende. Berachot bis fol. 40. — 3. **Codices**: Eben ha-Eser. Hilch. Gittin. — 4. **Einleitung in die Midraschim.**

1859. 1. **Pentateuch** Gen. c. 37 bis Ende mit besond. Berücksichtigung der aram. Versionen u. der Komm. Raschis und Ibn Esras. Ausgew. Stellen aus Nachmanides. — 2. **Talmud** a) stat.: Ketubb. von fol. 63 bis Ende. Chullin bis fol. 14; b) curs.: Ber. von fol. 41 bis Ende. Schabb. bis fol. 38. — 3. **Codices**: Eben ha-Eser, Hilch. Gittin (Forts.). 4. **Mos.-talm. Kriminal- und Zivilrecht.**

1860. 1. **Pentateuch** Einl. in die Targumim und älteren Komm. Ausgew. Stellen aus Nachmanides zu Gen. — 2. **Talmud** a) stat.: Chullin fol. 15–78; b) curs.: Schabb. fol. 39–93. — 3. **Codices**: Jore Dea c. 1–50. — 4. **Mos.-talm. Ehe- und Erbrecht.**

1861. 1. **Pentateuch** Gen. c. 1–18 mit den älteren Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Chullin fol. 78 bis Ende; b) curs.: Schabb. fol. 93–140. — 3. **Codices**: Jore Dea c. 50–111. — 4. **Literatur der nachtalmud. Responsen.**

1862. 1. **Pentateuch** Gen. c. 18–37 mit den älteren Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Jebamot fol. 87 bis Ende. Gittin bis fol. 18; b) curs.: Schabbat fol. 141 bis Ende. Sanhedr. bis fol. 18. — 3. **Einleitung in die Mischna.** — 4. **Literatur der nachtalmudischen Responsen** (Geonim).

1863. 1. **Pentateuch** Einl. in die Pent.-Exegese. Gen. c. 1—20 mit den älteren Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Gittin fol. 18—79; b) curs.: Sanhedr. fol. 30—80. — 3. **Codices**: Eben ha-Eser c. 119—129. 4. **Einleitung in die Mischna.** — 5. **Literatur der nachtalm. Responsen.** (Nachgeonäische Periode bis 13. Jahrh.)

1864. 1. **Pentateuch** Einl. in die Pent.-Exegese. Gen. c. 21—50. Exod. c. 1—7 mit den älteren Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Gittin fol. 78 bis Ende. Beza. Schebuot bis fol. 6; b) curs.: Sanhedr. 81 bis Ende. Chullin 2—44. — 3. **Codices**: Eben ha-Eser, H. Gittin 130—148. 4. **Literatur der nachtalmudischen Responsen** (14. Jahrh.). — 5. **Einleit. in die Midraschim.** — 6. **Homiletik.**

1865. 1. **Pentateuch** Einleit. in die Pent.-Exeg. Exod. c. 8—24 mit älteren Versionen und Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Schebuot c. 7 bis Ende. Pessach. fol. 2—14; b) curs.: Chullin 44—60. 87—100. — 3. **Codices**: Jore Dea c. 29—60. — 4. **Einl. in die Midraschim**: Mechilta, Sifra, Sifre, Toseftà, Abot u. Abot de R. Nathan. — 5. **Homiletik und homilet. Uebungen.**

1866. 1. **Pentateuch** Ex. c. 25—40. Lev. 1—12 mit den älteren Versionen und Kommentaren. — 2. **Talmud** a) stat.: Pessachim fol. 14—70; b) cursorisch: Chullin fol. 60—90. 100—118. — 3. **Codices**: Jore Dea c. 61—110. — 4. **Einleit. in die Midraschim**: Derech Erez r. u. suta, Tanna de-Be Eliahu r. u. suta. — 5. **Mos.-talm. Kriminal- und Zivilrecht.** — 6. **Homiletische Uebungen.** — 7. **Anleitung zu schriftl. Ausarbeitung talm. Themata.**

1867. 1. **Pentateuch** Lev. c. 12—27 mit älteren Versionen u. Komment. — 2. **Talmud** a) stat.: Pessachim fol. 70 bis Ende. Ketubb. fol. 2—20; b) curs.: Chullin 118 bis Ende. Moëd kat. fol. 2—14. — 3. **Einleitung in die Midraschim**: Rabboth. — 4. **Mos.-talm. Kriminal- und Zivilrecht** (Forts.). Beweis. Eherecht. — 5. **Anleitung zu schriftl. Ausarbeitung talm. Themata.**

1868. 1. **Talmud** a) stat.: Ketubb. fol. 20—70; b) curs.: Moëd k. fol. 14 bis Ende. Taanit (ganz). Sukka fol. 2—19. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 201. 202. Repetition. — 3. **Ueber die älteren griech. und aram. Uebersetzer der heil. Schrift.** — 4. **Die frühere nachtalm. Literatur**: Saboraïm. Geonim. Scheeltot. Halach. ged. — 5. **Anleit. zur Ausarbeit. talm. Themata.**

1869. 1. **Talmud** a) stat.: Ketubb. fol. 70 bis Ende. Jebamot fol. 87—110; b) curs.: Sukka fol. 19 bis Ende. Gittin fol. 1—22. — 2. **Ueber die älteren griech. und aram. Uebers. der heil. Schrift**: Septuaginta. — 3. **Einleitung in die Mischna.** — 4. **Geonäische Literatur** von R. Schischna bis R. Hai. — 5. **Schriftl. Ausarbeitung tiefer liegender talmudischer Themata.**

1870. 1. **Talmud** a) stat.: Makkot (ganz). Horajot (ganz). B. batra bis fol. 30; b) curs.: Gittin fol. 22—77. — 2. **Codices**: Eben ha-Eser c. 17. 120—130. — 3. **Einleitung in die Mischna.** — 4. **Architektonik des Jad ha-chasaka Maimunis.** Desselben Sepher ha-Mizwoth. — 5. **Erklärung ausgewählter Traktate des jerus. Talm.** (privatissime). — 6. **Schriftl. Ausarb. tiefer liegender talm. Themata.**

1871. 1. **Talmud** a) stat.: B. batra fol. 30—110; b) curs.: Gittin fol. 77 bis Ende. Chullin fol. 42—68. — 2. **Codices**: Eben ha-Eser c. 130—151.

Jore Dea c. 29—53. — 3. **Architektonik des Jad ha-chasaka Maimunis. Desselben Sepher ha-Mizwoth.** — 4. **Mos.-talm. Eherecht.** — 5. **Erkl. ausgew. Traktate des jerus. Talm.** (privatissime). — 6. **Schriftl. Ausarb. tiefer liegender talmudischer Themata.**

1872. 1. **Talmud** a) stat.: B. batra fol. 111 bis Ende; b) curs.: Chullin fol. 89—118. Bechorot fol. 2—14. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 53—111. — 3. **Mos.-talmudisches Eherecht.** — 4. **Nachtalmudische Responsenliteratur.** — 5. **Mos.-talm. Strafprozess.** — 6. **Ausarb. tiefer liegender talm. Themata.** — 7. **Erkl. ausgew. Traktate des jerus. Talmuds** (privatissime).

1873. 1. **Talmud** a) stat.: Sukka. Kidd. bis fol. 20; b) curs.: Bechorot von fol. 14 bis Ende. — 2. **Einleitung in die Mischna.** — 3. **Nachtalmudische Responsenliteratur** (Forts.). — 4. **Schriftl. Ausarb. tiefer liegender talm. Themata.** — 5. **Erkl. ausgew. Traktate des jerus. Talm.** (privatissime).

1874. 1. **Talmud** a) stat.: Kidd. von fol. 21 bis Ende; b) curs.: Rosch ha-Sch. (ganz). Nedarim bis fol. 26. — 2. **Einleitung in die Mischna** (Schluss). — 3. **Nachtalmudische Responsenliteratur** (span. u. französ. Schule). — 4. **Schriftl. Ausarb. tiefer lieg. talm. Themata.** — 5. **Erkl. ausgew. Traktate des jerus. Talm.** (privatissime).

2. Professor Dr. Graetz.

1854/55. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: kl. Proph. Jesaias u. Jeremias. 2. **Hebr. Grammatik**: Lautlehre u. Formenlehre. Nomen. Pronomen. Verbum. — 3. **Geschichte**: Von Josua bis zum Untergang des Zehnstämmereiches. — 4. **Geogr. von Palästina.** — **Abt. II.** 5. **Exegese**: Pentateuch. Erste Propheten. — 6. **Hebr. Grammatik**: Formenlehre. Nomen. Verbum. — 7. **Talmud**: Pessachim bis c. 10.

1856. Abt. I. 1. **Exegese**: Ezechiel. Zacharias. Hiob c. 1—10. I. Makk. c. 1—5 mündlich u. schriftlich aus dem Griech. ins Hebr. übers. — 2. **Hebr. Gramm.**: Wortlehre (Schluss). Partikeln. Syntax. Accentsystem. Terminologie der Massora. — 3. **Geschichte**: Vom Untergang des Zehnstämmereichs bis zur Makkabäerzeit. — 4. **Topographie der Exilsländer** (nach Niebuhr u. Ritter). — **Abt. II.** 5. **Exegese**: Num. u. Deut. ohne Komm. Gen. 1—14 mit Onkelos, Raschi u. Ibn Esra. Die Bücher der Könige. Spr. Sal. 1—18. — 6. **Hebr. Gramm.**: Laut- u. Accentlehre. Schriftl. Uebungen. — 7. **Talmud**: Pessachim, letzter Abschn. Sanhedr. bis fol. 48. Schriftl. Uebungen.

1857. Abt. I. 1. **Exegese**: Hiob c. 10 bis Ende. Einl. in die Propheten. Hosea, Joel, Amos. I. Makk. 5 bis Ende. Sirach c. 24. 28. 44. 50 aus dem Griech. ins Hebr. übers. — 2. **Hebr. Gramm.**: Syntax. Schriftl. Uebungen. — 3. **Geschichte**: Von der Makkabäerzeit bis zum Abschluss des Talmud. — **Abt. II.** 4. **Exegese**: a) **Deut.** statarisch. **Die Wochenabschn.** cursorisch; b) Josua; c) Spr. Sal. c. 10 bis Ende. — 5. **Hebr. Grammatik**: Das Verbum. Schriftl. Arbeiten. — 6. **Talmud**: Sanhedr. fol. 48—68. Maccot (vollständ.) Schebuot fol. 30—38 mit Tossaphot u. Ascheri.

1858. Abt. I. 1. **Exegese**: Hosea. Jesaias. — 2. **Hebr. Gramm.**: Pros. u. poet. Accentsystem. — 3. **Geschichte**: a) erster Coetus: Saboräer u.

Geonim nebst Literatur-Gesch.; b) zweiter Coetus: Der vorexilische Zeitraum curs., der nachexilische bis zur syrisch-macedonischen Herrschaft. — **Abt. II.** 4. **Exegese**: a) **Pent.** Genes. u. Exod. bis c. 16: b) Richter u. Sam. I u. II. Schriftl. Arbeiten. Rezit. poetischer Stücke. — 5. **Hebr. Grammatik**: Unregelm. Verben. Wöchentlich ein Exercitium. — 6. **Talmud**: Schebuot fol. 20–30 u. 38 bis Ende. Baba mez. c. 1 mit Toss. u. Ascheri.

1859. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Jesaia (Schluss), Micha, Nahum, Zephanja, Daniel. Jeremias. — 2. **Geschichte**: a) erster Coetus: Von Saadia bis Maimuni; b) zweiter Coetus: Von der Herrsch. der Syrer bis Pont. Pilatus; c) privatissime: Lektüre von Geschichtsquellen (Seder Tannaim we-Amoraim, Nathan ha-Babli, Scheriras Sendschreiben, Sepher ha-Kabbala, Benj. v. Tudela, Streitschriften für und gegen Maimuni). — **Abt. II.** 3. **Exegese**: a) **Pent.** Exodus c. 16 bis Deut. c. 29; b) Könige I u. II; c) Psalmen 1–36. — 4. **Hebr. Grammatik**: Unregelm. Verben. Partikeln. Anf. der Lautlehre. Schriftl. Arbeiten. — 5. **Talmud**: a) statarisch: Bab. mez. c. 2–4 mit Toss. u. Ascheri; b) curs.: Meg. u. Rosch ha-Schana.

1860. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Ezechiel. Haggai. Zacharias. Maleachi. Hiob bis c. 10. — 2. **Hebr. Gramm.**: Syntax. Erläuterung v. David Kimchis Michlol. — 3. **Geschichte**: a) erster Coetus: Von Maimuni bis auf die neueste Zeit; b) zweiter Coetus: Von Pont. Pilatus bis zum Zeitalter der Amoräer. — **Abt. II.** 4. **Exegese**: a) **Pent.** Deut. c. 29 bis Ende. Gen., Ex., Lev., Num. bis c. 15: b) Propheten; c) Psalmen. — 5. **Hebr. Gramm.**: Das regelm. Verb. Die Liquida u. Verb. pr. Aleph. Wöchentl. eine schriftl. Arbeit. — 6. **Talmud**: a) stat.: B. mez. c. 5–7 mit Ascheri; b) curs.: Moed katon (ganz) u. Thaanit bis fol. 15.

1861. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Hiob c. 10 bis Ende. Jes. bis c. 10. — 2. **Einl in die alttestamentl. Literatur u. bibl. Lit.-Gesch.** bis zur jesaianischen Zeit. — 3. **Geschichte**: a) erster Coetus: Von den Amoräern bis Samuel ha-Nagid u. Ibn Gabirol; b) zweiter Coetus: **Bibl. Gesch.** bis zum babyl. Exil. — **Abt. II.** 4. **Exegese**: a) **Pent.** Von Numeri c. 15 bis Deut. Ende; b) **Propheten**: Richter u. Sam. I u. II. — 5. **Hebr. Gramm.**: Die schwachen Verba. Die Geminata. Wöchentliche schriftl. Arbeiten. — 6. **Talmud**: a) stat.: B. mez. v. c. 7 bis Ende. Pessachim bis fol. 23; b) curs.: Thaanit fol. 15 bis Ende. Berach. bis fol. 15.

1862. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Jesaia c. 10–66. — 2. **Einleitung in die alttestamentl. Lit. u. bibl. Lit.-Gesch.** bis zur jeremianischen Zeit. — 3. **Geschichte**: a) erster Coetus: Von Samuel ha-Nagid bis zum Streit für und gegen Maimuni; b) zweiter Coetus: Vom babyl. Exil bis zum ersten Makkabäerfürsten. — **Abt. II.** 4. **Exegese**: a) **Pent.** Genesis; b) **erste Proph.**: Kön. I u. II vorb. mit Chron. I u. II; c) Ps. 1–12. 5. **Hebr. Gramm.**: Das Nomen. Wöchentl. Exerzitien. — 6. **Talmud**: a) stat.: Pessach. fol. 23–71; b) curs.: Berachot fol. 15–45.

1863. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Jeremias. — 2. **Jüdische Geschichte**: a) erster Coetus: Von Maimuni bis zur Verf. der Juden in Spanien 1391; b) zweiter Coetus: Vom ersten Makkabäerfürsten bis zum Aufst. der Juden unter Trajan. — **Abt. II.** 3. **Exegese**: a) **Pent.** Ex. u. Lev.; b) **erste Proph.**: Jos. c. 1–15; c. **Psalmen** c. 1–50. — 4. **Hebr. Gramm.**: Zahlwörter. Pronomina. Partikeln. Accentlehre. — 5. **Talmud**: a) stat.:

Pessachim fol. 71 bis Ende. B. mez. bis fol. 26; b) curs.: Berachot von fol. 45 bis Ende.

1864. **Abt. I.** 1. **Exegese**: Ezechiel. Hosea. Joel. — 2. **Gesch.**: a) erster Coetus: α) Von der Judenverfolg. in Spanien 1391 bis Sabbatai Zewi; β) **Histor. Uebungen**: Ausarbeitungen hist. Arbeiten nach gegebenen Thematen; γ) **Lektüre** hist. Quellenschriften (privatissime); b) zweiter Coetus: Vom Aufstande unter Trajan bis zum Abschluss des Talmud. — **Abt. II.** 3. **Exegese**: a) **Pent.** Lev. (Schluss). Num. u. Deut.; b) **Erste Proph.**: Josua. Richter. I. Sam. bis c. 22. — 4. **Hebr. Gramm.** Regelm. u. unregelm. Verb. Wochentl. schriftl. Arbeiten. — 5. **Talm.**: a) stat.: B. mez. fol. 22—68 mit Toss. u. Ascheri; b) curs.: Meg. (ganz) u. Rosch ha-Schana fol. 18—28. Schriftl. Ausarbeitungen.

1865. **Abt. I.** 1. **Exegese**: a) **Proph.**: Obadja, Jona, Micha, Nahum, Hab., Zeph., Haggai, Zacharias; b) **Hagiogr.**: Ps. 1—40. Hiob 1—20; d) **Exegetische Uebungen** (für die reiferen Hörer). — 2. **Jüd. Gesch.**: a) erster Coetus: Forts. der mündl. u. schriftl. Arbeiten nach gegeb. Thematen; b) zweiter Coetus: Vom Abschl. d. Talmud bis zur Zeit Ibn Esras. — **Abt. II.** 3. **Exegese**: a) **Pent.**: Deut. (Schluss). Gen.; b) **Erste Proph.**: I. Sam. c. 22. II. Sam. I. Kön.; c) **Hagiogr.**: Ruth, Klagel., Esther. — 4. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 68—110 mit Toss. u. Ascheri; b) curs.: Rosch ha-Schana (Schluss). Joma, letztes Kap. Taanit (vollst.). Schekalim c. I. Schriftl. Arbeiten. — 5. **In der Lehrer-Abt.**: **Hebr. Gramm.**: Verbum u. Nomen.

1866. **Abt. I.** 1. **Exegese**: a) **Proph.**: Jes. c. 1—30; b) **Hagiogr.**: Hiob c. 20 bis Ende. Daniel; c) **Exeg. Uebungen.** Ausarb. nach gegebenen Thematen. — 2. **Geschichte**: a) Von der Zeit Ibn Esras bis zur Vertreibung der Juden aus der pyrenäischen Halbinsel; b) **Hist. Uebungen.** Ausarbeitungen nach gegebenen Thematen. — **Abt. II.** 3. **Exegese**: a) **Pent.**: Ex. Lev. (Anf.) mit Komm. d. Sam. b. Meir; b) **Erste Proph.**: II. Kön., Jos., Richter (Anf.); c) **Hagiogr.**: Esra u. Nehemia. — 4. **Hebr. Gramm.**: Syntax. — 5. **Talmud**: a) stat.: B. mez. von fol. 110 bis Ende. Gittin bis fol. 28 mit Tosafot u. Ascheri; b) curs.: Schekalim. Ausarbeit. talm. Themata.

1867. **Abt. I.** 1. **Exegese**: a) **Pent.**: Lev. (teilw.). Num. u. Deut. (teilw.) mit dem Komm. des R. Sam. b. M.; b) **Proph.**: Jes. c. 30 bis Ende. Kl. Proph. Hosea bis Micha; c) **Hagiogr.**: Klagel.; d) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Geschichte**: a) erster Coetus: Von der Vertr. der Juden aus der pyren. Halbinsel bis z. Gegenwart; b) zweiter Coetus: Bibl. Gesch. bis Salomo; c) **Historische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: Gittin fol. 28—65 mit Tos. u. Ascheri. Ausarbeitung talm. Themata; b) curs.: Sanhedr. fol. 23—68.

1868. **Abt. I.** 1. **Exegese**: a) **Pent.**: Deut., Gen. mit Komm. d. R. Sam. b. Meir; b) **kl. Proph.**: Nahum bis Maleachi; c) **Hagiogr.**: Hiob. Einl. in die Psalmen; d) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Gesch.**: a) Von Salomo bis z. Zerst. des 2. Tempels; b) **hist. Uebungen**; c) **Lektüre** v. Geschichtsquellen. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: Gittin fol. 65 bis Ende. Schebuoth fol. 19—36; b) curs.: Pessachim bis fol. 46.

1869. **Abt. I.** 1. **Exegese**: a) **Einl. in die heil. Schrift**; b) **Pent.**: Gen. (Forts.). Ex. u. Lev. (Anf.) mit Komm. d. R. Sam. b. Meir; c) **Proph.**: Jes. c. 1—41; d) **Hagiogr.**: Psalm 1—48; e) **Exegetische Uebungen.** —

2. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Zerst. des 2. Tempels bis zur Entsteh. des Karäertums: b) **Historische Uebungen**; c) **Lektüre v. Geschichtsquellen.** **Abt. II.** 3. **Talmud**: Schebuot von fol. 36 bis Ende. Beza (ganz).

1870. Abt. I. 1. **Einl. in die heil. Schrift** (Forts.). — 2. **Bibl. Altertümer.** — 3. **Exegese**: a) **Pent.** mit Komm. d. R. Sam. b. Meir: Lev. (Schluss). Num. Deut. (Anf.); b) **Propheten**: Jes. c. 40—66. Jer. c. 1—45. c) **Exegetische Uebungen.** — 4. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Entstehung d. Karäertums bis zur Zeit des Nachmanides (13. Jahrh.); b) **Historische Uebungen**: c) **Lektüre von Geschichtsquellen.** — **Abt. II. Talm.**: Joma, letzter Abschn. B. mez. fol. 1—21 mit Tos. u. Ascheri.

1871. Abt. I. 1. **Bibl. Altertümer** (Schluss). — 2. **Exegese**: a) **Pent.** mit Komment. d. R. Sam. b. Meir, Deut. (Schluss) u. Genesis; b) **Proph.**: Ezechiel, Hosea, Joël, Amos; c) **Exegetische Uebungen.** — 3. **Jüd. Geschichte**: a) Von der Zeit Nachmanis bis zur Zeit des franz. Sanhedrin; b) **Historische Uebungen**; c) **Lektüre von Geschichtsquellen.** — **Abt. II.** 4. **Talmud**: B. mez. fol. 21—65 mit Tossofot u. Ascheri.

1872. Abt. I. 1. **Exegese**: a) **Pent.** mit Komm. d. R. Sam. b. Meir, Genesis (Schluss). Exodus; b) **Hagiogr.**: Hiob (Anf.); c) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Die nachexilische Zeit bis zur Zeit des Gaonats; b) **Historische Uebungen**: c) **Lektüre von Geschichtsquellen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: B. mezia fol. 65—116 mit Tos. u. Ascheri; b) curs.: Meg. fol. 2—8.

1873. Abt. I. 1. **Exegese**: a) **Einl. in die heil. Schrift**; b) Jes. c. 1—40; c) Hiob (Schluss); d) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Zeit des Gaonats bis Ende des 16. Jahrhunderts; b) **Historische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 116 bis Ende. Pesachim bis fol. 53 mit Tos.; b) curs: Meg. fol. 8 bis Ende.

1874. Abt. I. 1. **Exegese**: **Einl. in die heil. Schrift** (Schluss); b) Jes. c. 40—66. Die kl. Propheten bis Habakuk; c) **Exeg. Uebungen.** — 2. **Gesch.**: a) Vom Ende des 16. Jahrh. bis auf die Gegenwart; b) Von der Zeit des 2. Tempels bis zum Abschl. der Mischna; c) **Historische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.** curs.: Taanith.

1875. Abt. I. 1. **Exegese**: a) **Proph.**: Zeph., Sach., Maleachi; b) **Hagiogr.**: Hiob c. 1—31; c) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Einl. in die hl. Schrift u. die Apokryphen.** — 3. **Biblische Altertümer.** — 4. **Jüd. Geschichte**: a) Geonäische Zeit bis Saadia; b) Von der Vertreibung der Juden aus Spanien bis zur Ansied. in Holland; c) historische Uebungen. — — **Abt. II.** 5. **Talmud**: a) stat.: Gittin fol. 32 bis 52; b.) Pessachim bis fol. 50; c) curs.: Meg. (ganz). Joma bis fol. 25.

1876. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: Repetitorium; b) **Proph.**: Jecheskel c. 1—40; c) **Hagiogr.**: Hiob c. 31 bis Ende: d) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Ansiedelung der Juden in Holland bis auf die neueste Zeit; b) Vom Auszug aus Aegypten bis zur Gründung der davidischen Dynastie; c) **Historische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. bis fol. 40; b) curs.: Joma fol. 25 bis Ende.

1877. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Jes. c. 1—45; b) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Gesch. der Juden**: a) Von David bis zum Untergang der Hasmonäerfürsten; b) Summarischer Ueberblick über die Gesch. d. Juden vom Beg. b. zum babyl. Exil; c) **Historische Uebungen.** —

Abt. II. 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 40 bis Ende. Pessachim c. 1; b) curs.: Schekalim c. 1.

1878. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Propheten**: Jes. c. 45 bis Ende; b) **Hagiogr.**: Die Königs- u. Klage-Psalmen; c) **Exeget. Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Vom Abschl. d. Mischna bis zum Ende d. Gaonats; b) Summarischer Ueberblick vom babyl. Exil bis zur Ansiedelung der Juden in Holland; c) **Historische Uebungen.** **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: Pessachim c. 2—4. B. mez. fol. 2—6; b) curs.: Schekalim (Schluss). Berachot. 2. Abschn. Beza. 1. Abschn.

1879. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Kl. Propheten**: Hosea. Joël. Amos. b) **Hagiogr.**: Hiob (ganz); c) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Neuere Gesch. von Mendelssohn bis auf die Gegenwart; b) Geschichtsquellen über die nachtalmud. u. gaonäische Periode. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) statarisch: B. mez. fol. 6—27; b) curs.: Beza c. 2 bis Ende. Meg. (ganz).

1880. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Jesaia; b) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Geschichtsquellen über die bibl. u. nachexilische Periode. b) Vom Ausz. aus Aegypten bis zur Zerstörung des 2. Tempels. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 28—55; b) curs.: Moëd k. c. 3. Abot 1—4.

1881. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Hagiogr.**: Ausl. sämtl. schwieriger u. historischer Psalmen; b) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Summarischer Ueberblick vom Ausz. aus Aeg. bis z. tannaitischen Periode; b) Geschichtsquellen der nachbibl. Zeit bis zur geonäischen Periode; c) **Historische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 55 bis c. 6 Ende; b) curs.: Abot c. 5. 6. Derch Erez. r. u. suta (letzt. teilw.); c) Schriftl. Ausarbeitungen aus der stat. Lektüre.

1882. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Hagiogr.**: Auslegung schwieriger Ps. (Schluss); b) **Propheten**: Hosea. Amos. Obadja. Jona. Micha; c) **Einl. in die hl. Schrift**; d) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Geschichte**: a) Die spanische Periode; b) Von der Vertr. der Juden aus Spanien bis zur Ansiedelung in Holland; c) Lektüre von Geschichtsquellen; d) **Histor. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. schwierige Stellen aus c. 7 u. 8. Gittin c. 1 u. 2; b) curs.: Berachot (mit Wegl. der agad. Stellen). Sukka bis fol. 35.

1883. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Nahum bis Maleachi; b) Jesaia (Anf.); c) **Spec. Einl. in die hl. Schrift**; d) **Exegetische Uebungen.** 2. **Jüd. Gesch.**: a) Die neuere Gesch. v. Mendelssohn an; b) Bibl. Gesch. bis zum bab. Exil; c) Lektüre von Geschichtsquellen: Emek ha-Bacha mit Berücks. seiner Quellen; d) **Hist. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud** a) stat.: Gittin c. 3—4 (teilw.); b) curs.: Sukka fol. 36 bis Ende: Rosch ha-Schana c. 1.

1884. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Hagiogr.**: Ps. 1—42. Hiob 1—35; b) **Exeget. Uebungen**: Spr. Sal. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Die nachexilische u. talm. Periode; b) **Hist. Uebungen**: Kabb. Literatur im Zusammenhange mit den Streitschriften für u. gegen Maimuni. — 3. **Religionsphilos.**: Erkl. d. Kusari, Buch I (Sommer-Sem. in Vertr. Freudenthals). — **Abt. II.** 4. **Talmud**: a) stat.: Gittin c. 5 u. 6. B. mez. bis fol. 10; b) curs.: Pessachim, Mischna (vollst.). Mischna Schekalim c. 1—3.

1885. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Propheten**: Jes. 1—35: b) **Hagiogr.**: Schwierige Ps. aus Buch 2—5; c) **Exeg. Uebungen**: Buch Ezechiel. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Nachgeonäische Epoche bis zu den Kreuzzügen; b) Neuere Gesch. von Mendelssohn bis 1815: c) **Hist. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 10—24. Mischna Ket. c. 1. Gem. fol. 16—24: b) curs.: M. Schekalim 4—7. M. u. Tos. Sanhedrin (ganz).

1886. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Jes. c. 36 66. Kl. Propheten: **Hagiogr.**: b) Hiobc. 1—20. 2. **Jüd. Gesch.**: a) Jüd.-span. Epoche bis zum Maimunischen Zeitalter; b) Hist. Uebungen. Lektüre von Geschichtsquellen. — **Abt. II.** c) Vom Untergang des Zehnstämmereichs bis zu den Makkabäerkriegen. — 3. **Talmud**: a) stat. Ketubb. fol. 26—38: b) curs.: Taanit mit Tosefta. Mischna Tamid u. Midrasch.

1887. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Einl. in die hl. Schrift**: b) **Hagiogr.**: Ps. 1—70. Hiob c. 21 bis Ende. — 2. **Jüd. Gesch.**: Nachexil. Zeit bis zur Zerst. d. Tempels. Anf. d. taanitischen Epoche. — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: Ketubb. fol. 49-67. Gittin c. 1: b) curs.: Mischna Schek. mit Tos. Gem. Beza c. 1—3.

1888. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Einl. in die hl. Schr. u. d. Apokryphen** (Forts.): b) **Propheten**: Jes. 40—66. 1—20: c) **Hagiogr.**: Ps. 70—150. 2. **Jüd. Gesch.**: Von der tann. Epoche bis zur Vertr. der Juden aus Spanien. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: Gittin c. 2 u. 3 bis fol. 28a; B. mez. bis fol. 7; b) curs.: Beza c. 4 (bis Ende). Meg.

1889. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Jes. c. 21—39: b) **Exegetische Uebungen.** Kl. Proph. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Neuere u. neueste Gesch.: b) Bibl. Gesch. bis zur Reichsspaltung: c) **Hist. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: B. mez. fol. 7 bis Ende d. c. I u. der grösste Teil v. c. III; b) curs.: Meg. (Schluss). Chullin c. I u. II; c) **Einl. in die Mischna.**

1890. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Hagiogr.**: Erkl. ausgew. Psalmen: b) **Exegetische Uebungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Reichsspaltung bis zur diasporischen Zeit; b) **Hist. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: B. mez. d. grösste Teil von c. 4 u. 5; b) curs.: Taanit.

1891. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Proph.**: Jes. c. 1—30; b) **Exeget. Uebungen**; c) **Einl. in die heil. Schrift.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Gesch. der talm. u. geonäischen Zeit; b) **Hist. Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Talm.** a) stat.: Pessachim; b) curs.: Beza

3. Dr. Bernays.

1858. **Lektüre des Buches Kusari** (für die reiferen Hörer).

1859. **Lektüre des Buches Kusari** (Forts.) (für die reiferen Hörer).

1860. **Lektüre der More Nebuchim** (für die reiferen Hörer).

1862. **Lektüre der nikomachischen Ethik des Aristoteles**, Buch I (für die reiferen Hörer).

1863. **Lektüre der nikomachischen Ethik des Aristoteles**, Buch II u. III (für die reiferen Hörer).

1864. **Religionsphilosophie** (für die reiferen Hörer).

4. Dr. M. Joël.

1858. 1. Homiletik. — 2. Homiletische Uebungen.

1860. A. in der Rabbiner-Abteilung: Homiletik. — B. in der Lehrer-Abteilung: 1. Pent. mit Raschi. — 2. Ausgew. Abschnitte aus Maimunis Jad ha-chasakah. — 3. Systemat. Religionslehre.

1861. A. in der Rabbiner-Abteilung: 1. Homiletik. — 2. Homiletische Uebungen. — B. in der Lehrer-Abteilung: 1. Pent. mit Raschi. — 2. Ausgew. Stücke aus Maimunis Jad ha-chasakah. — 3. Systemat. Religionslehre.

1862. A. in der Rabbiner-Abteilung: 1. Homiletische Uebungen. — 2. Religionsphilosophie (für die reiferen Hörer) — B. in der Lehrer-Abteilung: 1. Levitic. mit Raschi. — 2. Ausgewählte Stücke aus dem Pent.-Komm. des Nachmanides. — 3. Systemat. Religionslehre.

1863. A. in der Rabbiner-Abteilung: 1. Gesch. d. jüd. Religionsphilosophie von Philo bis Maimonides (für die fortgeschr. Hörer). — B. in der Lehrer-Abteilung: 1. Pent. mit Raschi u. Ramban. — 2. Systemat. Religionslehre.

1888. Systematische Religionsphilosophie.

1889. 1. Der Mosaismus u. das Heidentum. — 2. Religiös-philos. Fragen.

1890. Systemat. Religionsphilos. Religiös-philos. Fragen.

5. Dr. Zuckermann.

1861. Ueber jüdische Chronologie u. jüdischen Kalender.

1864. In der Lehrer-Abteilung: 1. Deut. mit Raschi. — 2. Genes. mit Ramban. — 3. Ausgewählte Stücke aus Maimunis Jad ha-chasakah.

1866. Ueber jüd. Chronologie u. jüd. Kalender.

1868. Chronologie u. Kalender (für die reiferen Hörer).

1869. Jüd. Chronologie u. jüd. Kalender.

1870. Erl. d. H. Kiddusch ha-Chodesch Maimunis.

1871. Ueber jüd. Chronologie u. jüd. Kalender.

1872. Erläuterung d. H. Kiddusch ha-Chodesch Maimunis.

1873. Jüd. Chronologie u. jüd. Kalender.

1874. Jüd. Chronologie u. jüd. Kalender.

1875. Erläuterung d. H. Kiddusch ha-Chodesch Maimunis.

1876. Chronologie u. jüd. Kalender.

1877. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1878. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1879. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1880. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1881. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1882. System u. Gesch. des jüd. Kalenders.

1883. 1. System u. Gesch. des jüd. Kalenders. — 2. Erkl. d. S. ha-Ibbur von Abr. Ibn-Esra.

1884. 1. System u. Gesch. d. jüd. Kalenders. — 2. Erkl. v. Maimunis H. Kiddusch ha-Chodesch.

1885. System u. Gesch. d. jüd. Kalenders.

1886. 1. Theorie des jüd. Kalenders. — 2. Erkl. d. Sepher ha-Ibbur von Abr. b. Chijja.

1887. 1. Ritualien: Ausgew. Kapp. aus Orach Chajjim. — 2. System des jüd. Kalenders.

1888. 1. Ritualien: Ausgew. Kapp. aus Orach Chajjim. — 2. Erl. v. Maimunis H. Kiddusch ha-Chodesch.

1889. 1. Ritualien: Ausgew. Kapp. aus Orach Chajjim. — 2. System u. Gesch. d. jüd. Kalenders. — 3. Erkl. von Ibn-Esras Sepher ha-Ibbur.

1890. 1. Ritualien: Ausgew. Kapp. aus Orach Chajjim. — 2. System und Gesch. des jüd. Kalenders.

1891. 1. Ritualien: Ausgew. Kapp. aus Orach Chajjim. — 2. System u. Gesch. des jüd. Kalenders. — 3. Lektüre v. Maimunis H. Kiddusch ha-Chodesch.

6. Dr. Freudenthal.

1864. In der Lehrer-Abteilung: 1. Raschi zu Deut. c. 32. — 2. Hebr. Gramm.: Das Verb. — 3. Maimuni: H. Jessoda ha-Thora.

1865. In der Lehrer-Abteilung: 1. Pent. mit Raschi zu Deut. c. 33 u. 34. Ex. c. 1—13. — 2. Hebr. Gramm.: Wöchentl. schriftl. Arbeiten. — 3. Maimuni: H. Jess. ha-Thora (Schluss). H. Teschubah u. Talmud Thora.

1866. In der Lehrer-Abteilung: 1. Pent. mit Raschi zu Ex. c. 14—18. — 2. Maimuni: H. Talm. Thora (Schluss).

1867. **Abt. I.** 1. Gesch. der Religionsphilos. (für die reiferen Hörer). — **Abt. II.** 2. Erste Proph.: Richter c. 13 bis Ende. I. Kön. c. 1—10.

1868. **Abt. I.** 1. Gesch. der jüd. Religionsphilos. — **Abt. II.** 2. Proph.: I. Kön. 10 bis II. Kön. — 3. Psalmen c. 1—10.

1869. **Abt. I.** 1. Gesch. d. jüd.-hellen. Religionsphilos. — 2. Lektüre v. Philo, de opif. mundi. — 3. Aristoteles Metaphysik Λ mit dem Komm. d. Themistius (privatissime). — 4. Gesch. d. jüdischen Religionsphilos. im Mittelalter. — 5. Lektüre von Saadias Emunot we-Deot. — **Abt. II.** 6. Hagiogr.: Ausgewählte Psalmen. Spr. Sal. c. 1—8.

1870. **Abt. I.** 1. Gesch. der Religionsphilos. d. Mittelalters. (Forts.). — 2. Lektüre von Saadias Emunot we-Deot (Forts.). — **Abt. II.** 3. Proph.: a) Samuel I u. II; b) Hagiogr.: Spr. Salomos.

1871. **Abt. I.** 1. Einleitung in die Religionsphilos. Jeh. ha-Levis. — 2. Lektüre der Kusari. — **Abt. II.** 3. Proph.: a) Sam. I. u. II. Kön. I, 1—7; b) Hagiogr.: Spr. Sal. c. 1—9.

1872. **Abt. I.** 1. Erl. v. Arist. Metaph. Λ. — 2. Erklärung der Kusari. — 3. Erkl. d. More Nebuchim. — 4. Literaturgesch. der jüd. Hellenistik mit besond. Berücksichtigung der religionsphilos. Schriften. — **Abt. II.** 5. Proph.: I. Kön. c. 7 bis II. Kön. c. 10.

1873. **Abt. I.** 1. Erkl. d. nikomachischen Ethik des Arist. — 2. Literaturgesch. d. jüd. Hellenistik mit bes. Berücks d. religionsphilos. Schriften. 3. Philo u. Josephus u. ihre Stellung in der hellenist. Literatur. — 4. Erkl. d. More Neb. (Forts.). — 5. Uebers. über die Systeme der Religionsphilos. von Kant bis auf die neueste Zeit. — 6. Religionsphilos. Uebungen. Bearb. u. Bespr. wichtiger Fragen der Religionsphilos. — **Abt. II.** Proph.: a) II. Kön. c. — bis Ende; b) Jer. c. 1—10.

1874. **Abt. I.** 1. Erkl. d. nikom. Ethik d. Arist. — 2. Erkl. d. Schr. c. Ap d. Flav. Jos. — 3. Gesch. d. Religionsphilos. während d. Mittelalters. — 4. D. religionsphilos. System des Chiskai Kreskas u. Lektüre seines Or Adonai. — 5. Uebers. über die Systeme der Religionsphilos. v. Kant bis auf die neueste Zeit. — **Abt. II.** 6. Proph.: a) Jerem. c. 10 bis Ende; b) Spr. Sal. c. 1—10.

1875. **Abt. I.** 1. Religionsphilos.: a) Erkl. d. Schr. c. Ap. d. Fl. Jos.; b) Gesch. der Religionsphilos. während des Mittelalters; c) Erkl. von Saadias Emunot we-Deot; d) Einl. in die Schriften Jeh. ha-Levis u. Lekt. seiner Kusari; e) Religionsphilos. Uebungen: Bespr. wichtiger religionsphilos. Schriften u. Bearb. frei gewählter Themata. — **Abt. II.** 2. a) Proph.: Ezech. c. 1—10; b) Hagiogr.: Spr. Sal. c. 10 bis Ende.

1876. **Abt. I.** 1. Religionsphilos.: a) Grundl. u. Grundzüge der Glaubens- u. Sittenlehre; b) Darstellung u. Kritik des religionsphilos. Systems Jeh. ha-Levis; c) Erkl. d. Kusari Jeh. ha-Levis; d) Religionsphilos. Uebungen. Bespr. religionsphilos. Schriften u. Bearbeitung frei gewählter Themata. — 2. Einleitung in die Apokryphen u. Pseudepigraphen der Bibel. — **Abt. II.** 3. Proph.: a) Ezechiel c. 10—24; b) Hagiogr.: Psalmen c. 1—20.

1877. **Abt. I.** 1. Religionsphilos.: a) Grundzüge der Glaubens- u. Sittenlehre (Forts.); b) Darst. u. Kritik d. religionsphilos. Systems Jeh. ha-Levis; c) Erklärung d. More Neb. Maimunis; d) Religionsphilos. Uebungen. Bearbeitung frei gewählter Themata; e) Erkl. v. Aristot. Metaph. XII mit bes. Hervorhebung ihrer Einwirkung auf die Philos. des Mittelalters. — **Abt. II.** 2. Hagiogr.: Psalmen c. 20—50.

1878. **Abt. I.** 1. Religionsphilos.: a) Grundzüge der Glaubens- u. Sittenlehre; b) Gesch. d. hellenistischen Religionsphilos.; c) Erkl. v. Philos Schrift über die Weltschöpfung; d) Erkl. v. Maimunis More Neb. (Schluss); e) Erkl. v. Kreskas Or Adonai. — **Abt. II.** 2. Hagiogr.: Ausgew. Psalmen. Spr. Sal. c. 1—18.

1879. Religionsphilos.: a) Gesch. der Religionsphilos. im Mittelalter; b) Erkl. v. Maimunis More Neb.; c) Erkl. v. Kreskas Or Adonai; d) Religionsphilos. Uebungen.

1880. Religionsphilos.: a) Gesch. d. Religionsphilos. im Mittelalter (Forts.); b) Erkl. v. Ch. Kreskas Or Adonai (Forts.); c) Erkl. v. Gabirols „Quell des Lebens"; d) Einl. in die Septuaginta.

1881. 1. Religionsphilos.: a) Erkl. v. Gabirols „Quell des Lebens" (Forts.); b) Erkl. v. Jeh. ha-Levis Kusari; c) Erkl. v. Pseudo-Joseph über die Herrschaft der Vernunft. — 2. Hellenistika: a) Einl. in die Septuaginta (Forts.); b) Einl. in die Apokryphen u. Pseudepigraphen der Bibel.

1882. 1. Religionsphilos.: a) Erkl. der Kusari; b) Erkl. d. More Neb.; c) Gesch. d. jüd.-hellenist. Religionsphilos. — 2. **Hellenistika**: a) Einl. in die Pseudepigraphen der Bibel; b) Erkl. d. Schr. d. Pseudo-Jos. über die Herrschaft der Vernunft.

1883. Religionsphilos. und Hellenistika: a) Einl. in die Religionsphilos.; b) Gesch. d. jüd.-hellenist. Religionsphilos. (Schluss); c) Schriften u. Lehren Philos; d) Erkl. d. Kusari (Forts.); e) Erkl. d. More Neb. (Forts.).

1884. **Religionsphilos u. Hellen.** (Wintersemester 84/85): a) Gesch. d. Religionsphilos. im Mittelalter: b) Erkl. v. Philos Schr. über die Weltschöpfung.

1885. **Religionsphilos. u. Hellenistika:** a) Gesch. d. Religionsphilos. des Mittelalters; b) Erkl. d. Emunot we-Deot; c) Erkl. d. Kusari; d) Einl. in die Septuaginta; e) Erkl. v. Philos Schr. über die Weltschöpfung.

1886. **Religionsphilos. u. Hellenistika:** a) Einl. in die Septuaginta (Schluss); b) Einl. in die Apokryphen u. Pseudepigraphen der Bibel; c) Erkl. d. Kusari; d) Erkl. d. More Nebuchim.

1887. **Religionsphilos. u. Hellenistika:** a) Gesch. d. jüd.-hellenist. Religionsphilos.; b) Einl. in die Apokryphen u. Pseudepigr. d. Bibel (Schluss); c) Erkl. d. More Nebuchim.

7. Dr. Rosin.

1866. **In der Rabbiner-Abteilung II** (komb. mit Lehrer-Abteilung): 1. **Hebr. Gramm.:** Elementar- u. Formenlehre. Wöchentl. schriftl. Uebungen. — **In der Lehrer-Abteilung:** 2. **Pent** mit Raschi zu Ex. c. 18—24. — 3. **Maimuni:** Hilch. Jessoda ha-Thora (Anf.).

1867. **Abt. I.** 1. **Pent.-Exegese:** Einl. in die exeg. Lit. — 2. **Homiletische Uebungen.** — **Abt. II.** 3. **Hebr. Gramm.:** Das Verbum. Wöchentlich schriftl. Uebungen.

1868. **Abt. I.** 1. **Homiletik.** — 2. **Homiletische Uebungen.** — 3. **Exeg. Literatur:** Schluss der Einl. Lekt. d. älteren Vers. u. Komm. zu Gen. c. 1—19. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.:** Verbum mit Suff. Nomen. Partikeln. Wöchentl. schriftl. Uebungen.

1869. **Abt. I.** 1. **Homiletische Uebungen.** — 2. **Exeg. Lit.:** Lekt. d. älteren Vers. u. Komm. zu Gen. c. 20 bis Ex. c. 15. — **Abt. II.** 3. **Hebr. Gramm.:** Syntax, Teil I. Wöchentl. schriftl. Uebungen.

1870. **Abt. I.** 1. **Homiletische Uebungen.** — 2. **Exeg. Literatur:** Ausgew. Stellen aus Ex. c. 20 bis Ende. Lev. 1—10 mit den alten Versionen u. Komm. — **Abt. II.** 3. **Hebr. Gramm.:** Syntax, Teil II. Wöchentl. schriftl. Uebungen.

1871. **Abt. I.** 1. **Theorie der Homiletik.** — 2. **Homiletische Uebungen.** — 3. **Exeget. Lit.:** Ausgew. Stellen aus Lev. von c. 11 an mit den alten Versionen u. Komment. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.:** Laut- und Formenlehre, Teil I. Wöchentl. schriftl. Uebungen.

1872. **Abt. I.** 1. **Homiletische Uebungen.** — 2. **Gesch. d. Bibel-Exegese.** — 3. **Exeg. Lit.:** Ausgew. Stellen aus Numeri mit alten Vers. u. Komm., Teil I. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.:** Formenlehre. Das Verbum.

1873. **Abt. I.** 1. **Homiletische Uebungen.** — 2. **Exeg Lit.:** Ausgew. Stellen aus Numeri mit alten Vers. u. Komm. (Schluss). — 3. **Pädagogik u. Didaktik** mit bes. Rücks. auf den jüd. Religionsunterricht. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.:** Lehre vom Verbum (Schluss).

1874. **Abt. I.** 1. **Homiletische Uebungen.** — 2. **Homiletik.** — 3. **Pent.-Exeg.:** IV. u. V. M. — 4. **Lekt. d. älteren Vers. u. Komm. zu V. Mose.** — 5. **Gesch. der exeget. Lit.** — **Abt. II.** 6. **Hebr. Gramm.:** Formenlehre (Schluss). Syntax.

1875. 1. **Pent.-Exegese:** V. Mose (Ende). I. M. (Anf.). — 2. **Gesch d. exeget.** Lit. (Forts.). — 3. **Lektüre der älteren Versionen u. Komm. zu V. Mose**

(Forts.). — 4. **Hebr. Gramm.**: Syntax (Schluss). Lautlehre. — 5. **Homiletik** (Forts.). 6. **Homiletische Uebungen.**

1876. 1. **Bibel-Exegese**: a) Erklär. v. I. M. (Forts.); b) Erkl. schwieriger u. lehrreicher Stellen aus Ibn Esras Pent.-Komm. — 2. **Hebr. Gramm.**: Lautlehre (Schluss). Formenlehre. — 3. **Homiletik**: a) Homiletische Uebungen; b) Erkl. aus Midr. Ber. rabba.

1877. 1. **Bibel-Exegese**: a) Erkl. d. Pentateuchs (Forts.); b) Erkl. ausgew. Stellen aus dem Pent.-Komm. Ibn Esras u. Nachmanides. — 2. **Hebr. Gramm.**: Das Verbum. — 3. **Unterrichtslehre**: Allgem. Teil. — 4. **Homiletik**: a) Homiletische Uebungen; b) Erkl. d. Midr. Ber. r. (Forts.).

1878. 1. **Bibel-Exegese**: Pent. II. Mose (Forts.). — 2. **Hebr. Gramm.**: Das Verbum (Forts.). — 3. **Pädagogik**: Unterrichtslehre (Schluss). 4. **Homiletik**: a) Theorie. Allgem. Teil; b) Homiletische Uebungen.

1879. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: II. M. (Schluss). III. M. (Anf.); b) Ausgew. Stellen aus den Pent.-Komment. R. Sam. b. Meirs u. Ibn Esras. 2. **Hebr. Gramm** — 3. **Homiletik**: a) Theorie. Bes. Teil; b) Homilet. Uebungen.

1880. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: III. M. (Schluss). V. Mose; b) Ausgew. Stellen aus den Pent.-Komm. Ibn Esras u. Nachmanides. — 2. **Hebr. Gramm.**: Nomen (Schluss). Laut- u. Schriftlehre. — 3. **Homiletische Uebungen.**

1881. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: V. Mose (Schluss). I. Mose; b) Erkl. schwieriger Stellen aus dem Pent.-Komm. d. Mose b. Nachman.: c) Gesch. d. exeget. Lit. (2. Hälfte). — 2. **Hebr. Gramm.**: Laut- und Schriftlehre (Schluss); Accentsystem der 21 bibl. Bücher. — 3. **Homiletik**: a) Erkl. d. Midr. Bereschit rabba; b) Homilet. Uebungen. — 4. **Erziehungslehre.** Allgem. Teil und Teil I des bes. Teiles.

1882. 1. **Bibel-Exeges**: a) Pent.: I. Mose (Forts.); b) Ausgew. Stellen aus dem Pent.-Komm. d. R. Sam. b. Meir. — 2. **Hebr. Gramm.**: a) Verbum. Die Accente der BB. Ps., Spr. u. Hiob; b) Gramm. u. stilistische Uebungen. — 3. **Homiletik**: a) Erkl. d. Midr. Ber. r. (Forts.); 4. Homiletische Uebungen. — 4. **Erziehungslehre** (Schluss).

1883. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: I. M. (Schluss); b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. Ibn Esras zu II. Mose. — 2. **Hebr. Gramm.**: a) Lehre v. Verb. (Forts.); b) Gramm. u. stilistische Uebungen. — 3. **Homiletik**: a) Theorie. Teil I; b) Homiletische Uebungen.

1884. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: II. Mose; b) Erkl. ausgew. Stellen aus dem Komm. d. Nachmanides zu III. Mose; c) Gesch. d. exegetischen Lit., Teil I. — 2. **Hebr. Gramm.**: Laut- u. Formenlehre. — 3. **Homiletik**: a) Theorie. Teil II; b) Homiletische Uebungen.

1885. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: III. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. d. Nachmanides zu III. M.; c) Gesch. d. exeg. Lit., Teil II. — 2. **Hebr. Gramm.**: Formenlehre (Forts.). — 3. **Homiletik**: a) Erkl. d. Midr. Ber. r.; b) Homiletische Uebungen. — 4. **Unterrichtslehre.** Teil I.

1886. 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: IV. u. V. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. d. R. Sam. b. Meir zu I. Mose. — 2. **Hebr. Gramm.**: Laut- u. Formenlehre. Gramm. Uebungen. — 3. **Homiletik**: a) Theorie. Teil I; b) Homiletische Uebungen. — 4. **Unterrichtslehre**, Teil II.

1887. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: I. Mose; b) Ausgew. Stellen aus Ibn Esras Komm. zu IV. M. — 2. **Hebr. Gramm.**: Formenlehre

u. Accentsystem in wissenschaftl. Darst. — 3. **Homiletik**: a) Theorie, Teil II; b) Homiletische Uebungen. — **Abt. II.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Erste Proph.: Josua, Richter, I. Sam.; b) 1. Mose mit Raschis Komm. — 2. **Hebr. Gramm.**: Elementar-Gramm. u. gramm. Uebungen. 3. **Talmud**: Ber. c. 1 u. 2.

1888. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: II. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. d. Nachmanides zu IV. Mose. 2. **Hebr. Gramm.**: Das Verbum in wissenschaftl. Behandl. — 3. **Religionsphilos.**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilos. von Philo bis Saadia; b) Erkl. d. Emunot we-Deot. — 4. **Homiletik**: a) Theorie (Schluss); b) Homilet. Uebungen. — 5. **Pädagogik**. Einl. u. allgem. Teil. — **Abt. II.** 6. **Bibel-Exegese**: a) II. Sam., Kön. I u. II; b) Spr. Sal. c. 1—18; c) Pent. mit Raschi (Forts.). — 7. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. u. gramm. Uebungen. — 8. **Talmud**: Berachot (Schluss). Rosch ha-Schana (Anf.).

1889. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: III. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. des Nachmanides zu IV. Mose (Schluss); c) Gesch. der exegetischen Litteratur. — 2. **Hebr. Gramm.**: Das Verbum in wissenschaftl. Behandl. (Schluss). — 3. **Religionsphilos.**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilos. (Forts.); b) Erkl. d. Emunot we-Deot, B. II u. III. — 4. **Homiletik**: a) Erkl. d. Midr. Ber. r.; b) Homilet. Uebungen. — 5. **Pädagogik** (Schluss). — **Abt. II.** 6) **Bibel Exegese**: a) Jos., Richter; b) Spr. Sal. c. 19 bis Ende; c) Pent. mit Raschi. — 7. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. u. gramm. Uebungen. — 8. **Talmud**: Rosch ha-Sch. v. c. II bis Ende.

1890. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: IV. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Pent.-Komm. d. R. Sam. b. Meir; c) Gesch. d. exeget. Lit. (Forts.) — 2. **Hebr. Gramm.**: Lautlehre u. Anf. d. Formenl. in wissenschaftl. Behandl. — 3. **Religionsphilos.**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilos. (Forts.); b) Lekt. aus den Schriften Gabirols. — 4. **Homilet. Uebungen.** — **Abt. II.** 5. **Bibel-Exegese**: a) Sam. I u. II u. die betr. Stücke in den hist. Büchern der hl. Schr.; b) Pent. mit Raschi. — 6. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. u. gramm. Uebungen. — 7. **Talmud**: Megilla c. I—III.

1891. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent.: V. Mose; b) Ausgew. Stellen aus Ibn Esras Komm. zu V. Mose; c) Gesch. d. exeg. Lit. (Forts.). — 2. **Hebr. Gramm.**: Lehre vom Verbum in wissenschaftl. Behandlung. 3. **Unterrichtslehre**. — 4. **Religionsphilos. u. Ethik**: a) Gesch. der jüd. Religionsphilos. (Forts.); b) Lekt. v. Bachjas Herzenspflichten und Ibn Esras Jesod Mora. — 5. **Homiletische Uebungen.** — **Abt. II.** 6. **Bibel-Exegese**: a) Kön. I u. II; b) Spr. Sal. c. 1—21; c) Pent. mit Raschi. — 7. **Hebr. Gramm.**: Elementar-Gramm. u. gramm. Uebungen. 8. **Talmud**: Meg. c. IV bis Ende. Pessachim c. X. Gittin (Anf.).

1892. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent. V. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Komm. d. Nachmanides zu V. Mose. — 2. **Hebr. Gramm.**: Formenlehre in wissenschaftl. Behandl. — 3. **Unterrichtslehre**, Teil II. — 4. **Religionsphilos. u. Ethik**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilos. u. Ethik (Forts.); b) Lektüre d. Kusari. — 5. **Homiletik**: a) Theorie, allgem. Teil; b) homiletische Uebungen. — **Abt. II.** 6. **Bibel-Exegese**: a) Erste Propheten; b) Spr. Sal. c. 22 bis Ende; c) Pent. mit Raschi.

7. **Hebr. Gramm.**: Elementar-Gramm. u. gramm. Uebungen. — 8. **Talmud**: Gittin c. I, II und erste Hälfte von c. III.

1893. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: Pent.: I. Mose. — 2. **Hebr. Gramm.**: Lautlehre u. Accentsystem. — 3. **Religionsphilos. u. Ethik**: a) Gesch. d. Religionsphilos. u. Ethik (Forts.); b) Lektüre d. More Neb.; c) Lekt. d. Milchamot v. Gersonides. — 4. **Homiletik**: a) Theorie, Teil II; b) Lektüre d. Midr. Ber. r.; c) Homiletische Uebungen. — **Abt. II.** 5. **Bibel-Exegese**: a) Poetische Stücke im Pent. Erste Proph.; b) Raschi zu II. Mose. — 6. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. u. gramm. Uebungen. — 7. **Talmud**: Gittin c. III (Schluss) u. c. IV.

1894. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) Pent: II. Mose; b) Ausgew. Stellen aus dem Pent.-Komm. d. R. Sam. b. Meir. — 2. **Hebr. Gramm.**: Lehre vom Verbum in wissenschaftl. Behandl. — 3. **Religionsphilos. u. Ethik**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilos. (Forts.); b) Lektüre d. Milcham. d. Gersonides (Schluss); c) Lektüre d. Or Adonai v. Kreskas. — 4. **Homiletik**: a) Theorie (Schluss); b) Homiletische Uebungen. — 5. **Erziehungslehre**, Teil I. — **Abt. II.** 6. **Bibel-Exegese**: a) Erste Proph. (Schluss); b) Spr. Sal. (Anf.); c) Raschi z. Pent. — 7. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. u. gramm. Uebungen. — 8. **Talmud**: Gittin c. V u. VI.

Zur Vertretung des verst. Dr. Rosin.

1895. 1. **Rabbiner Dr. Guttmann.** **Abt. I.** **Religionsphilosophie**: a) Gesch. d. jüd. Religionsphilosophie; b) Lektüre von Albos Ikkarim; c) Lektüre d. Emunot we-Deot. — 2. **Rabbiner Dr. Finkelscherer.** — **Abt. II.** **Talm.**: a) statarisch: B. mez. fol. 45b bis 61a; b) curs.: Taanit fol. 6—26.

8. Direktor Dr. Lazarus.

1875. 1. **Talm.**: a) statarisch: Abodah sarah, letzter Abschn.; b) curs.: Schabbath. Abschn. 19. — 2. **Codices**: Orach Chajjim. Hilch. Pessach. — 3. **Disputat. über hal. Materien u. Ausarb. talm. Themata.**

1876. 1. **Talm.**: a) stat.: Beza c. 1 u. 2. Ausgew. Partien aus Pessachim; b) curs.: Jebamot c. 10. 15. 16. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 98—110. 3. **Disputat. über halach. Materien u. schriftl. Beantw. ritueller Fragen.** 4. **Mos.-talmudische Gerichtsordnung.**

1877. 1. **Talm.**: a) stat.: Ketubb. c. 2 u 9. Ausgew. Partien aus Pessachim; b) curs.: Gittin. — 2. **Codices**: Eben ha-Eser, H. Gittin. — 3. **Mos.-talmudisches Civilrecht.**

1878. 1. **Talm.**: a) stat.: Chullin c. 7 u. 8. Ausgew. Partien aus Pessachim; b) curs.: Chullin c. III. Schebuot c. 3 u. 4. — 2. **Decisoren**: Jore Dea c. 29-60 u. 87-96. — 3. **Mos-talmudisches Eherecht.**

1879. (Zum Teil S. H. Kirschner in Vertr. des Direktors.) 1. **Talmud**: a) stat.: Makkot (ganz). Gittin c. 2 u. 3; b) curs.: Chullin einige Kap. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 94 ff. Jore Dea c. 69—73 u. 87—92 (Kirschner).

9. Seminar-Rabbiner Dr. Joël.

1880. 1. Talm.: a) stat.: Schebuot c. 4. 7. 8; b) curs.: Chullin fol. 89—103. 2. **Codices**: a) Jore Dea c. 69—78; b) Ausgew. Kap. aus H. Trephot. — 3. **Ausarbeitungen talm. Themata in hebr. u. deutscher Sprache.**

1881. 1. **Einl. in den Talmud.** — 2. **Talm.**: a) stat.: Schebuot c. 5 u. 6. Gittin c. 1; b) curs.: Ausgew. Partien aus Chullin. — 3. **Decisoren**: Jore Dea c. 29—35. — 4. **Erörterung ausgew. Stellen aus dem Sch. aruch.** — 5. **Ausarbeitung talm. Themata.**

1882. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin c. 1 (Forts.) bis c. 3 (Mitte); b) curs.: Ausgew. Partien aus Chullin u. Ab. serah. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 45—60 u. 87—93 (im Wintersemester S. H. Kirschner als Vertr.).

10. Seminar-Rabbiner Dr. Lewy.

1883. 1. **Talm.**: a) stat.: Schebuot nebst Disputatorien; b) curs.: Beza; c) Jerusch. Berachot (priv.). — 2. **Decisoren**: Jore Dea, H. Schechita.

1884. 1. **Talm.**: a) stat.: Schebuot (Forts.); b) curs.: Beza (Forts.); c) Talm. Disputatorien; d) Jer. Berachot. Mechilta (priv.). — 2. **Codices**: Jore Dea, H. Schechita (Schluss). H. Trephot

1885. 1. **Talm**: a) stat.: Schebuot (Forts.); b) curs.: Beza (Schl.). Rosch ha-Sch. (Anf.); c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Jore Dea, Hilch. Trephot (Schluss).

1886. 1. **Talm.**: a) stat.: Schebuot (Schluss). Ausgew. Partien aus Chullin. Pessachim (Anf.); b) curs.: Rosch ha-Schana (Forts.); c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 61—81.

1887. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim (Forts.); b) curs.: Rosch ha-Schana (Schluss). Kidd. (Anf.); c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 82—98.

1888. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim (Forts.); b) curs.: Kidd. (Forts.); c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Jore Dea, c. 99—111 u. 120—22.

1889. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim (Forts.) bis c. 4 u. c. 10; b) curs.: Kidduschin (Forts.); c) Disputatorien; d) Mos.-talm. Recht. — 2. **Codices**: Eben ha-Eser c. 154. Tur Jore Dea. H. Maajan u. Mikwah. Tur u. Sch. aruch Jore Dea. c. 1—13.

1890. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim c. 10 (Schluss). Ausgew. Partien aus Chullin; b) curs.: Kidduschin (Forts.); c) Disputatorien; d) Mos.-talm. Recht. — 2. **Codices**: Tur u. Sch. ar. Jore Dea c. 14—36.

1891. 1. **Talm.**: a) stat.: Ausgew. Partien aus Chullin (Forts.). Gittin bis f. 6; b) curs.: Kidduschin (Forts.); c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Jore Dea c. 37—39 u. 44—48.

1892. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 9a, dann von fol. 13a bis fol. 21; b) curs.: Kidduschin (Schluss). Schabbat c. VII. — 2. **Codices**: Tur u. Schulchan ar. Jore Dea c. 49—60.

1893. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 33; b) curs.: Schabb. c. VII (Schluss). Makkot bis fol. 12. — 2. **Codices**: Tur u. Schulchan ar. Jore Dea c. 61—69.

1894. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 44; b) curs.: Makkot (Forts.) bis fol. 21. — 2. **Codices**: Tur u. Sch. ar. Jore Dea c. 70—80 u. 87—90.

1895. 1. **Talmud**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 58; b) curs.: Makkot (Schluss). Menachot fol. 27—32; c) Disputatorien. — 2. **Codices**: Tur u. Schulchan ar. Jore Dea c. 90—98. — 3. **Homiletik**: a) Homiletische Übungen; b) Midr. Ber. Rabba.

1896. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 73; b) curs.: Menachot (Forts.) bis fol. 41a. — 2. **Codices**: Tur u. Schulchan ar. Jore Dea c. 99—110.

1897. 1. **Talm.**: a) stat.: Gittin (Forts.) bis fol. 85; b) curs.: Menachot (Forts.) bis 44a. Aboda sarah c. 5 bis fol. 69. — 2. **Codices**: Tur u. Schulchan ar. Jore Dea c. 110 (Schl.) 111. 120—122. Tur H. Maajan u. Mikweh.

1898. 1. **Talm**: a) stat.: Gittin fol. 86 bis Ende. Ausgew. Partien aus Chullin; b) curs.: Ab. sarah v. fol. 70 bis Ende. Berachot c. 6 Anf. — 2. **Codices**: Tur H. Maajan u. Mikweh (Schl.). Tur u. Schulch. ar. Jore Dea c. 1—10.

1899. 1. **Talm.**: a) stat.: Ausgew. Partien aus Chullin (Forts. u. Schl.). — Baba batra c. 3 bis fol. 31; b) curs.: Berachot c. 6 (Forts. u. Schl.) — 2. **Codices**: Tur. u. Schulch. ar. Jore Dea c. 11—31.

1900. 1. **Talm.**: a) stat.: B. batra fol. 32—50; b) curs.: Berachot c. 6 u. 7. — 2. **Codices**: Tur u. Sch. ar. Jore Dea c. 32—52.

1901. 1. **Talm.**: a) stat.: B. batra fol. 50 bis Ende v. c. III. Pessachim c. II bis fol. 24; b) curs.: Berachot c. VIII. Sukka c. III bis fol. 36. — 2. **Codices**: Tur u. Schulch. ar. Jore Dea c. 53—63.

1902. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim fol. 25—34; b) curs.: Sukka fol. 37 bis c. III Ende. — 2. **Codices**: Tur u. Schulch. ar. Jore Dea c. 64—69.

1903. 1. **Talm.**: a) stat.: Pessachim fol. 35—45; b) curs.: Sukka c. IV. — 2. **Codices**: Schulch. ar. Jore Dea c. 69. Tur u. Schulch. ar. Jore Dea c. 70—81.

11. Dr. Brann.

1891. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Erkl. d. kl. Proph.**: b) **Exegetische Übungen**. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Abschluss d. Talmud. Die Saboräer u. Geonim; b) **Hist. Übungen**: c) Lektüre der Meg. Thaanith. — **Abt. II.** 3. **Talm.**: a) stat.: Pessachim (Forts.); b) curs.: Beza (Forts.).

1892. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Kl. Propheten** (Schluss); b) **Exeget. Übungen**: c) **Bibl. Altertümer**, Teil I. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Gesch. der geonäischen Zeit (Schluss); b) **Hist. Übungen** und Lekt. ausgew. Piutim; c) Lektüre d. Seder Tann. we-Amoraim; d) **Praktische Kalenderkunde**. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: Pessachim (Forts.). B. mez. bis fol. 12; b) curs.: Beza (Schluss). — 4. **Codices**: Schulch. ar. Orach Chajjim c. 493. 494. 549—559. 670—697.

1893. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Einl. in die hl. Schrift**, Teil I; b) **Erkl. des Jesaia**; c) **Exegetische Übungen**; d) **Bibl. Altertümer**, Teil II. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Literaturgesch. d. geonäischen Zeit; b) Gesch. d. Juden in Europa 750—1040; c) Lektüre ausgewählter Selichot; d) **Hist. Übungen** und Lektüre d. Seder Olam. r. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 12—30; b) curs.: Rosch ha-Sch. bis fol. 20. — 4. **Codices**: Sch. ar. Or. Chajjim c. 1—7. 46—55.

1894. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Einl. in die hl. Schrift**, Teil II; b) **Erkl. d. Jes.** (Schluss); c) **Erkl. d. Megilloth** (Anf.); d) **Exeget. Übungen**: I. Chron. c. 1—9 vergl. mit den anderw. bibl. Nachrichten. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Gesch. der Juden in Europa 750—1040 (Schl.); b) Literaturgesch. der Juden in Italien u. auf der pyren. Halbinsel bis 1050; c) **Hist. dipl. Übungen** an Urkunden u. HSS. der Seminarbibliothek; d) **Hist. Übungen.** Lektüre ausgewählter Poesien Jeh. ha-Levis; e) **Kalenderkunde** im Anschluss an die Lektüre v. Maimunis Hilch. Kiddusch ha-Chodesch. — **Abt. II.** 3. **Talmud**: a) stat.: B. mez. fol. 30—48; b) curs.: Rosch ha-Sch. fol. 20 bis Ende. Thaanit bis fol. 5. — 4. **Codices**: Sch. ar. Or. Chajjim c. 56—90.

1895. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Einl. in die Apokryphen**; b) **Pent.** II. Mose c. 30 bis III. Mose c. 6; c) **Megilloth** (Schluss): d) **II. Mose** mit den Komm. d. R. Sam. b. Meir u. Ibn Esras. — 2. **Hebr. Gramm.**: a) Das Nomen in wissenschaftl. Behandlung; b) Gramm. u. stilistische Übungen. — 3. **Jüd. Gesch.**: a) Gesch. der Juden während der Kreuzzüge; b) **Topogr. v. Palästina**; d) **Hist. Übungen**: Lekt. der hebr. Kreuzzugsberichte u. der die Kreuzzüge behandelnde Piutim. — 4. **Unterrichtslehre**, Teil I. — **Abt. II.** 5. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: Josua; b) **Hagiogr.**: Spr. Sal. — 6. **Hebr. Gramm.**: Lautlehre, Formenlehre: Fürwörter, Zeitwort. — 7. **Jüd. Gesch.**: Repetitorium vom Ausz. aus Aegypten bis zur Zerst. des 1. Tempels. — 8. **Codices**: Sch. ar. Or. Chajjim c. 91—127. 670—85.

1896. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: III. Mose (Forts.); b) **Proph.**: Ezechiel bis c. 27; c) **Einl. in die Apokryphen** (Schl.); d) **Gesch. der exeg. Lit.**, Teil I; e) **Lekt. des Komm.** Ibn Esras, R. Sam. b. Meir u. Nachmanides zu II. Mose (Forts.); f) **Exegetische Übungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Literaturgesch. der Juden in Deutschl. 1000—1250; b) Lektüre ausgewählter Kinoth; d) **Hist. Übungen**: Lektüre des Schebet Jehuda. — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: **Erste Proph.**: Richter u. Sam. I, 1—17. — **Schulch. ar. Or. Chajjim** c. 128—142. — 5. **Jüd. Gesch.**: Repetitorium von der Zerst. des ersten bis z. Zerst. d. zweiten Tempels.

1897. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: III. Mose (Forts.); b) **Ezechiel** c. 27 bis Ende; c) **Psalmen** (Anf.); d) **Gesch. der exeget. Lit.**, Teil II; e) **Lektüre der Komm.** Ibn Esras. R. Sam. b. Meirs u. Nachman. zu II. Mose (Schl.) u. IV. Mose c. 1—8; f) **Exeget. Übungen.** — 2. **Jüd. Gesch.**: a) **Bibl. Altertümer**, Teil I; b) Gesch. der Juden unter islamit. Herrschaft 1040—1204; c) Lektüre der Chronik Sambaris; d) **Hist. diplom. Übungen** an den HSS. d. Sem.-Bibl. — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: I Sam. c. 17 bis II. Sam. (Ende); b) **Hagiogr.**: Spr. Sal. c. 1—15; c) **Ausgew. Stellen aus Raschi** zum Pent. — 4. **Schulch. ar. Or. Chajjim** c. 143—156. 242—248.

1898. **Abt. I.** 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.** III. Mose (Schl.); b) **Psalmen** (Forts.); c) **Lekt. d. Komm.** Ibn Esras R. Sam. b. Meirs u. Nachmanides zu IV. Mose (Forts.); d) **Exegetische Übungen.** Ausarbeit. gegebener Themata. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Die Zeit Maimunis. Der Streit um die Schriften Maimunis; b) Lektüre der Streitschriften für und gegen Maimuni; c) **Historische Übungen**; d) **Topographie von Palästina**; e) **Praktische Kalenderkunde.** — 3. **Pädagogik**: Erziehungs-

lehre, Teil I. — **Abt. II.** 4. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Propheten**: Die Bücher der Könige I, 1 bis II, 12; b) **Hagiogr.**: Spr. Sal. c. 15—31. — 5. **Schulch. ar. Or.** Chajjim c. 581—603. 670—683.

1899. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent**: IV. Mose c. 1—8; b) **Jesaia** c. 40—55; c) **Klagel u. Esther**; d) **Lektüre d. Komm.** Ibn Esras. R. Sam. b. Meirs u. Nachm. zu IV. Mose (Forts.); e) **Exegetische Übungen**. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Literaturgesch. d. Juden auf der pyren. Halbinsel 1204—1391; b) Lektüre ausgewählter Piutim und Selichoth; c) **Hist. Übungen**: Ausarbeitungen nach gegebenen Thematen. — 3. **Pädagogik**: a) Erziehungslehre (Schluss); b) Unterrichtslehre, bes. Methodik u. Didaktik des jüd. Religionsunterrichts. — **Abt. II.** 4. **Bibel-Exegese**: a) **Ausgew. Stellen aus Raschi** zum Pent.; b) **Erste Propheten**: II. Kön. c. 12 bis Ende. Josua. — 5. **Schulchan ar Or. Chajjim** c. 685—697. 604—617.

1900. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: IV. Mose (Forts.); b) **Jesaias** c. 55—66; c) **Hiob** c. 1—15; d) **Einleitung in die hl. Schrift.** Teil I; e) **Lektüre d. Komm.** Ibn Esras, R. Sam. b. Meirs u. Nachmanides zu IV. Mose (Schluss); f) **Lektüre d. Komm.** Ibn Esras (1. u. 2. Rec.) zu II. Mose c. 1—3; g) **Exegetische Übungen**. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Literaturgesch. der Juden auf der pyren. Halbinsel während des 14. Jahrh. (Schl.); b) **Hist-diplom. Übungen** an den HSS. d. Sem.-Bibl.; c) Lektüre d. Seder Olam r.; d) **Hist. Übungen.** Ausarbeit. nach gegebenen Thematen. — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: Richter. I. Sam. c. 1—10; b) **Ausgewählte Stellen aus Raschi** zum Pent. — 4. **Schul. ar.** Or. Chajjim c. 625—639 u. c. 1—9.

1901. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: IV. Mose (Forts.); b) **Hosea** (Anf.); c) **Hiob** c. 16 bis Ende; d) **Einl. in die hl. Schrift,** Teil II; e) **Lektüre aus gew. Stellen aus d. Komm.** Ibn Esras u. Nachmanides zu II. Mose; f) **Exegetische Übungen** Ausarbeitung gegebener Themata. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) **Bibl. Altertümer,** Teil I; b) Gesch. der Juden in Deutschl. während des 14. Jahrhunderts; c) Lektüre d. Seder Olam r. (Forts.); d) **Historische Übungen.** — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: I. Sam. c. 11 bis Ende. II. Sam. (Anf.); b) **Spr. Salomos** c. 1—26; c) **Ausgewählte Stellen aus Raschis Komm.** zum Pent. — 4. **Jüd. Gesch.**: Repetitorium von der Zerst. des ersten bis zur Zerst. des zweiten Tempels. — 5. **Schulch. ar.** Or. Chajjim c. 10—24. 46—54. 549—60.

1902. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: IV. Mose (Schluss); b) **Hosea** (Schluss); c) **Ausgew. Stellen aus den Komm. d. Ibn** Esra u. Nachmanides zu IV. u. V. Mose; d) **Exegetische Übungen**. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) **Bibl. Altertümer**, Teil II; b) Gesch. der Juden in Deutschl. während des 15. Jahrh.; c) Lektüre ausgew. Piutim; d) **Historische Übungen**; e) **Praktische Kalenderkunde.** — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: II. Sam. (Schluss). I. Kön. c. 1—10; b) **Hagiogr.**: Spr. Sal. c. 27—31. Klagelieder; c) **Ausgew. Stellen aus Raschi** zum Pent. — 4. **Jüd. Gesch.**: Repetitorium von der Zerst. des ersten bis zur Zerst. des zweiten Tempels (Schluss). — 5. **Schulch. ar.** Orach Chajjim c. 55—91.

1903. Abt. I. 1. **Bibel-Exegese**: a) **Pent.**: V. Mose c. 1—10; b) **Kl. Propheten** (Forts.); c) **Lektüre d. Komm.** Ibn Esra. R. Sam. b. Meir u.

Nachmanides zu V. Mose c. 1—15; d) **Gesch. der exegetischen Lit.**, Teil I. — 2. **Jüd. Gesch.**: a) Von der Zerst. des zweiten Tempels bis zum Abschl. des Talm.; b) Lektüre d. Seder Olam r. (Schluss); c) Lektüre d. Meg. Thaanit; d) **Praktische Kalenderkunde** (Schl.). — **Abt. II.** 3. **Bibel-Exegese**: a) **Erste Proph.**: I. Kön. c. 13 bis II. Kön. c. 20; b) **Hagiogr.**: Esther; c) **Ausgew. Stellen aus Raschi** zum Pent. 4. **Schulch. ar.** Or. Chajjim c. 114—134.

12. Dr. Horovitz.

1896. **Abt. I.** 1. **Hebr. Gramm.**: Laut- u. Wortlehre in wissenschaftl. Behandl., Teil I. — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System d. Jehuda ha-Levi; b) Lektüre d. Kusari; c) Terminologie d. jüd. Religionsphilos. — 3. **Homiletik**: a) Theorie; b) Homiletische Uebungen. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.**: a) Elementargramm. Laut- u. Formenlehre. Fürwort. Zeitwort; b) Gramm. u. stilistische Uebungen. — 5. **Talmud**: a) stat.: Ketubb. fol. 83a bis 103b; b) curs.: Pessachim fol. 20—35.

1897. **Abt. I.** 1. **Hebr. Gramm.**: Laut- u. Wortlehre in wissenschaftl. Behandl. (Forts.). — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. Syst. d. Jehuda ha-Levi (Schl.); b) Religionsphilos. System d. Abr. Ibn Daud; c) Lektüre des Kusari (Schluss); d) Lektüre d. Emuna rama. — 3. **Homiletik**: a) Theorie (Schluss); b) Homilet. Uebungen. — 4. **Midrasch**: Ber. rabba. — **Abt. II.** 5. **Hebr. Gramm.**: Elementargramm. Formenlehre; b) Grammat. Uebungen. — 6. **Talmud**: a) stat.: Ketubb. fol. 103b bis Ende. Kidd. bis fol. 15b; b) curs.: Pessachim fol. 36—46. Rosch ha-Schana bis fol. 14a.

1898. **Abt. I.** 1. **Hebr. Gramm.**: Nomen u. Verbum in wissenschaftl. Behandl. — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System Maimunis; b) Lektüre d. More Nebuchim. — 3. **Homiletische Uebungen.** — 4. **Lektüre des Midrasch Wajjikra r.** — **Abt. II.** 5. **Hebr. Gramm.**: a) Elementare Formenlehre (Forts.); b) Grammat. Uebungen. — 6. **Talm**: a) stat.: Kidd. fol. 15b bis 36a. Makkot bis fol. 17b; b) curs.: Rosch ha-Schana fol. 14a bis Ende. Meg. bis fol. 8a.

1899. **Abt. I.** 1. **Hebr. Gramm.**: a) Wissenschaftl. Gramm. (Forts.); b) Stilist. Uebungen. — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System Saadias; b) Religionsphilos. System Gabirols; c) Lektüre des Emunot we-Deot; d) Lektüre d. Mekor Chajjim. — 3. **Homiletik**: a) Theorie; b) Homiletische Uebungen. — 4. **Midrasch Wajjikra r.** (Forts.). — **Abt. II.** 5. **Talm.**: a) stat.: Schabb. fol. 2a bis 15a; b) curs.: Megilla fol. 8a bis Ende.

1900. **Abt. I.** 1. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System Saadias; b) Lektüre d. Kusari. — 2. **Homiletik**: a) Theorie (Schl.); b) Homilet. Uebungen. — 3. **Midr. Wajjikra r.** (Schl.). — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.**: a) Elementargramm.; b) Stilistische Uebungen — 5. **Talm.**: a) stat.: Ketubb. fol. 15—28; b) curs.: Schabb. fol. 123—37.

1901. **Abt. I.** 1. **Hebr. Gramm.**: a) Wissenschaftl. Gramm.: Formenlehre; b) Stilistische Uebungen. — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System des Abr. Ibn Daud; b) Religionsphilos. System Maimunis. —

3. **Homiletische Uebungen.** — **Abt. II.** 4. **Talm.**: a) stat.: Ketubb. fol. 28—47; b) curs.: Berachot fol. 2–22.

1902. Abt. I. 1. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System Maimuni (Forts.); b) Lektüre d. More Nebuchim. — 2. **Homiletische Uebungen.** 3. **Midrasch** Ber. r. — **Abt. II.** 4. **Hebr. Gramm.**: a) Element.-Gramm. Verb. u. Nomen; b) Stilistische Uebungen. — 5. **Talm.**: a) stat.: Ketubb. fol. 47—58; b) curs.: Berachot fol. 24–45.

1903. Abt. I. 1. **Hebr. Gramm.**: a) Wissenschaftl. Gramm.; b) Gramm. Uebungen. — 2. **Religionsphilos.**: a) Religionsphilos. System Maimunis (Schl.); b) Lektüre d. More Nebuchim (Forts.); c) Religionsphilos. System Saadias; d) Lektüre d. Emunot we-Deot. — 2. **Homiletik**: a) Theorie; b) Homiletische Uebungen. – **Abt. II.** 4. **Talm.**: a) stat.: Schebuot fol. 30—45; b) curs.: Berachot fol. 45—57.

Übersicht

über die

Benutzung der Anmeldungsbücher in den 25 Semestern

vom Sommer-Semester 1883 bis Sommer-Semester 1895.

	S. S. 1883	W. S. 1883/84	S. S. 1884	W. S. 1884/85	S. S. 1885	W.S. 85/86	S. S. 86	W.S. 86/87	S. S. 87	W.S. 87/88	S. S. 88	W.S. 88/89	S. S. 89	W.S. 89/90	S. S. 90	W.S. 90/91	S. S. 91	W.S. 91/92	S. S. 92	W.S. 92/93	S. S. 93	W.S. 93/94	S. S. 94	W.S. 94/95	S. S. 95
Frequenz	**34**	**31**	**32**	**35**	**32**	**35**	**39**	**41**	**44**	**47**	**47**	**51**	**50**	**55**	**52**	**58**	**54**	**44**	**45**	**50**	**51**	**42**	**42**	**38**	**39**
Auslegung des Pentateuch	7	8	7	5	5	9	10	12	17	19	26	18	21	24	23	29	25	14	15	19	22	15	17	13	13
Auslegung der letzten Propheten und Hagiographen	6	9	12	14	15	13	14	16	18	20	24	19	16	22	18	21	18	15	11	14	16	16	13	11	12
Einleitung in d. h. Schrift	8	10	—	13	—	—	18	21	—	17	17	18	—	—	—	—	19	—	—	—	—	6	7	—	—
Biblische Archäologie .	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	15	—	—	—	—
Exegetische Übungen .	3	2	8	9	4	4	—	—	—	—	—	8	6	—	—	9	8	10	14	9	5	6	5	7	9
Exegetische Literatur. .	8	11	13	16	—	—	17	21	23	26	28	27	—	10	24	17	24	17	15	10	11	11	12	10	11
Geschichte d. exegetischen Literatur	—	—	12	16	14	—	—	—	—	—	—	—	—	29	28	21	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebräische Grammatik .	5	6	1	3	5	4	8	11	16	17	16	15	9	20	16	10	16	12	6	6	5	6	11	9	10
Talmud statarisch Unterabteilung . . .	11	8	9	10	11	11	13	12	13	15	14	15	14	17	16	17	13	8	9	14	13	12	13	14	11
Talmud cursorisch Unterabteilung . . .	11	8	9	10	11	11	13	12	13	15	14	15	14	17	16	17	13	8	9	14	13	12	13	14	11

	S.S. 1883	W.S. 1883/84	S.S. 1884	W.S. 1884/85	S.S. 1885	W.S. 85/86	S.S. 86	W.S. 86/87	S.S. 87	W.S. 87/88	S.S. 88	W.S. 88/89	S.S. 89	W.S. 89/90	S.S. 90	W.S. 90/91	S.S. 91	W.S. 91/92	S.S. 92	W.S. 92/93	S.S. 93	W.S. 93/94	S.S. 94	W.S. 94/95	S.S. 95
Talmud statarisch (Oberabteilung*)	19	18	20	22	17	19	20	26	26	28	30	31	30	32	31	37	37	31	30	31	33	26	24	25	24
Talmud cursorisch (Oberabteilung)	13	12	13	15	10	11	14	19	18	21	23	24	23	31	23	28	27	21	22	26	21	22	17	14	14
Decisoren	9	11	12	14	12	13	10	11	13	16	17	23	20	25	24	27	23	14	18	22	23	14	16	12	13
Allgemeine talmudische Disziplinen	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ritualien	—	—	—	—	—		—	—	9	10	9	13	12	11	10	17	13	6	14	12	11	10	13	12	11
Jüdische Geschichte	7	10	11	11	15	14	11	12	18	19	23	18	16	22	16	13	14	9	9	16	15	17	16	13	14
Historische Übungen	4	2	—		—	5	4	2	11	—	—	12	13	—	—	9	8	21	16	8	7	7	8	6	11
Kalenderkunde	4	4	8	9	10	7	3		6	7	5	10	13	3	2	4	6	2	7	—	—	—	13	11	—
Geschichtsquellen	5	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	10	8	9	12	13	12	14
Religionsphilos. Lekt.	6	7	5	—	13	17	19	22	21	21	7	6	8	13	12	7	6	14	15	21	12	14	13	14	16
Systematische Religionsphilosophie	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	26	26	23	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geschichte der Religionsphilosophie	7	—	—	15	13	—	—	—	22	20	23	26	23	27	17	15	21	17	16	—	—	—	—	—	—
Hellenistika	1	—	—	15	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Theorie der Homiletik	8	11	—	—	—	—	—	22	25	26	26	24	—	—	—	—	—	—	—	19	16	16	—	—	—
Midrasch		—	—	—	15	18	3	—	—	—	—		30	32	—	—	—	—	—	—	9	12		—	12
Homiletische Übungen	15	14	12	14	9	14	15	19	16	18	24	19	19	23	18	17	14	16	10	13	8	10	13	15	14
Pädagogik		—	—	—	—	17	17	—	—	—	—	26	26	—	—	—		15	15	—	—	—	13	11	9

*) An den Talmud-Vorlesungen haben in jedem Semester alle Seminaristen teilzunehmen. Die Differenz zwischen der Frequenzziffer und der Summe der Teilnehmer an diesen Vorlesungen in beiden Abteilungen ergiebt in der Regel die Anzahl derjenigen, die wegen des Abschlusses der Universitätsstudien vom Besuch der Vorlesungen dispensiert sind.

Verzeichnis der von 1854—1904 gestellten Preisaufgaben.

A) Zur Bewerbung um den **Joseph Lehmann'schen Preis.**

1855.

Ueber die nach mosaisch-talmudischer Lehre obliegende Pflicht, dem Nächsten bei Gefährdung seines Lebens oder seines Eigentums beizustehen, und ob bei Rettung des gefährdeten Eigentums des Nächsten nach dieser Lehre rechtlich eine Belohnung oder Schadloshaltung beansprucht werden kann.

Den Preis erhielt stud. philos. H. Seligsohn aus Wollstein.

1856.

Ueber den Geist der Uebersetzung des Jonathan ben Usiel zum Pentateuch, und ob diese Übersetzung einen Verfasser hat mit dem ihr in den Editionen beigedruckten Targum jeruschalmi.

Den Preis erhielten stud. philos. H. Seligsohn aus Wollstein und J. Traub aus Mannheim.

1857.

Ueber den Geist des Kommentars des R. Moses ben Nachman zum Pentateuch und über sein Verhältnis zum Pentateuchkommentar Raschis.

Den Preis erhielt stud. philos. J. Perles aus Baja.

1858.

Ueber Inhalt und Geist der Einleitungen des R. Mose ben Maimon zu seinem Mischnakommentar, mit besonderer Berücksichtigung des von E. Pococke edierten arabischen Originals zur Ordnung Seraim.

Den Preis erhielt stud. philos. M. Rahmer aus Rybnik.

1859.

Ueber Prinzip und Gebiet der Präsumptionen nach talmudischer Lehre.

Den Preis erhielt stud. philos. J. Freudenthal aus Hannover.

1860.

Ueber Soferim und Synhedrium: Entstehen, Dauer und Tätigkeit bis auf Schemaja und Abtaljon.

Den Preis erhielt Dr. phil. D. Michaelis aus Chodziesen.

1861.

Die Familie in moralischer und rechtlicher Beziehung nach mosaisch-talmudischer Lehre.

Den Preis erhielten Peter Buchholz aus Bomst und M. S. Zuckermandl aus Ungarisch-Brod in Mähren.

1862.

Die Halacha und Haggada nach Etymologie und Begriff.

Den Preis erhielt stud. phil. H. Gross aus Szenitz in Ungarn.

1863.

R. Simon ben Gamaliel II. nach seinen Lebensverhältnissen und seiner geistigen Tätigkeit.

Den Preis erhielt stud. phil. Ph. Bloch aus Tworog in Schlesien.

1864.

Verhalten des Kaisers Julian gegen die Juden, im Gegensatze zu ihrer Stellung unter seinen Vorgängern Constantins und Gallus, und Angabe der Motive.

Den Preis erhielt stud. phil. D. Gerson aus Koschmin.

1865.

Die Fortbildung der hebräischen Sprache in der Mischna in formaler und realer Beziehung.

Den Preis erhielten stud. phil. I. Lewy aus Inowrazlaw, Posen, und A. Stein aus Grombach, Baden.

1866.

Die Übersetzung des Jonathan ben Usiel zum Pentateuch nach ihrer halachischen Paraphrase und Angabe der Quellen.

Den Preis erhielt stud. phil. N. Glaser aus Nikolsburg.

1867, wiederholt 1868.

Die Religionsdisputation des R. Jechiel von Paris am Hofe Ludwigs des Heiligen, ihre Veranlassung und ihre Folgen.

Den Preis erhielt Dr. phil. A. Lewin aus Pinne.

1869.

Die Weise der Umschreibung der Anthropomorphieen und Anthropopathieen bei Onkelos und den anderen Targumim mit besonderer Berücksichtigung der Ausdrücke מימרא, יקרא, שכינתא.

Den Preis erhielt stud. phil. S. Maybaum aus Misckolz in Ungarn.

1870.

Ueber Philos Erklärung des Dekalogs und ihre Beziehungen zur palästinensischen Exegese.

Nicht gelöst.

1871.

System und Berechnung des jetzt bestehenden konstanten jüdischen Kalenders mit Berücksichtigung seiner historischen Entwickelung.

Den Preis erhielt Dr. Adolf Schwarz aus Tewel in Ungarn.

1872.

Übersicht und Charakteristik der jüdischen Exegese in Deutschland und Frankreich im Mittelalter.

Den Preis erhielt Dr. N. Porges aus Prosnitz.

1873.

Die Theologie des Bachja Ibn Pakuda.

Den Preis erhielt Dr. D. Kaufmann aus Kojetein.

1874.

Plan und Anlage des Jad ha-chasaka von M. Maimonides und welche Werke hat er demselben als grundlegend vorangeschickt?

Den Preis erhielt Dr. B. Ziemlich aus Ungarisch-Brod in Mähren.

1875, wiederholt 1876.

Der Historiker Justus von Tiberias und seine Stellung zu Josephus und den Römern.

Den Preis erhielt Dr. A. Bärwald aus Nakel.

1877.

Die Verordnungen der Gaonim in geschichtlichem Zusammenhange darzustellen.

Den Preis erhielt Dr. C. Werner aus Rogasen.

1878, wiederholt 1879 und 1880.

Darstellung der astronomischen Berechnung und Begründung des altjüdischen Kalenders nach Maimonides.

Den Preis erhielten Dr. Grünwald und stud. Münz.

1881.

Raschi und seine Stellung in der Geschichte der hebräischen Sprachforschung.

Den Preis erhielt Dr. Kronberg.

1882.

Darstellung der Lehre von der Willensfreiheit in der älteren jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters.

Den Preis erhielt stud. phil. Lesser Knoller. Lobend erwähnt wurde Dr. Moritz Krakauer.

1883.

Darstellung des inhaltlichen und formalen Verhältnisses des Buches Sirach zu den Salomonischen Sprüchen und der religiösen, gesellschaftlichen und politischen Zustände und Stimmungen, welche dieses Apokryphon erkennen lässt.

Den Preis erhielt Dr. C. Seligmann.

1884.

Stellung und Bedeutung des Jehuda Chajug in der Geschichte der hebräischen Grammatik.

Den Preis erhielt cand. phil. Bernh. Drachmann aus Jersey City in Nordamerika.

1885.

Die Stellung der Sklaven bei den Juden in rechtlicher und gesellschaftlicher Beziehung nach talmudischen Quellen.

Den Preis erhielt cand. phil. J. Winter aus Sandorf in Ungarn.

1886.

Ueber die religionsphilosophischen Anschauungen des Flavius Josephus.

Den Preis erhielten stud. phil. A. Posnanski aus Raciazek in Russland und stud. phil. A. Lewinsky aus Loslau O.-S.

1887.

Darstellung des jüdischen Kalenders nach dem zweiten Abschnitt des Sefer ha-Ibbur von R. Abraham bar Chijja ha-Nassi.

Nicht gelöst.

1888.

1. Dieselbe Aufgabe wie oben.
   Den Preis erhielt D. Rau aus Pr.-Friedland.
2. Die Sagen über die Kämpfe und Siege der Makkabäer gegen die Syrer nach griechischen und agadischen Quellen in ihrem Verhältnis zur beglaubigten Geschichte.
   Nicht gelöst.

1889.

Die Aufgabe wie oben sub 2.

Nicht gelöst.

1890.

Darstellung und Beurteilung der Ethik des Saadja b. Joseph.

Den Preis erhielt cand. phil. D. Rau. Lobend erwähnt stud. phil. P. Rieger.

1891, wiederholt 1892.

Darstellung des Standpunktes der einfachen Bibelexegese in den talmudischen Schriften.

Den Preis erhielt Dr. L. Dobschütz.

1893, wiederholt 1894.

Verlauf des Kosakenkrieges unter Chmielnicki während der Jahre 1648 und 1649 mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Quellen.

Den halben Preis erhielt cand. phil. K. Thieberger.

1895, wiederholt 1896.

Die Bedingung nach talmudischem und rabbinischem Recht.

Nicht gelöst.

1897, wiederholt 1898.

Wie verhält sich die Darstellung des Josephus über die makkabäische Erhebung zu den Berichten der ersten beiden Makkabäerbücher?

Den Preis erhielten cand. phil. Jul. Grünthal und cand. phil. R. Kalter.

1899.

Abraham bar Chijja als Religionsphilosoph.

Nicht gelöst.

1900.

Ueber die Pflege des Studiums der jüdischen Literatur in Deutschland bis zu den Verfolgungen des ersten Kreuzzuges.

Nicht gelöst.

1901 und 1902.

Historische Topographie der Judengasse zu Köln a. Rhein.

Den Preis erhielt Dr. A. Kober aus Breslau.

1903, wiederholt 1904.

Der Einfluss Al-Gazzalis auf Chasdai-Kreskas.

Die Bewerbung ist noch nicht erledigt.

B) Zur Bewerbung um den **Dr. David Rosin'schen Preis.**

1897/98, wiederholt 1899/1900.

Die Geschichte des Achtzehngebets.

Den Preis erhielt Dr. I. Elbogen.

1901/02.

Die Rekonstruktion des Kommentars Abraham Ibn Esras zu den kleinen Propheten.

Den Preis erhielt Dr. L. Lewy.

1903/04.

Die Ethik des Bachja Ibn Pakuda.

Die Bewerbung ist noch nicht erledigt.

Verzeichnis der zu Gunsten des Seminars errichteten Stiftungen und Legate.

Legate und Schenkungen erhielt das Seminar:

1. Von Herrn Bankier Joseph Prinz, hier, starb 29. Juli 1865.
2. = dem Vorstande der jüdischen Gemeinde zu Oppeln.
3. Herrn Eisenbahndirektor Joseph Lehmann zu Gr.-Glogau, starb 19. Februar 1873.
4. = = Kaufmann Bernhard Poppelauer, hier, st. 23. Sept. 1874.
5. = = Rentier Leiser Jaffé zu Posen zum Andenken an seinen Sohn Hermann Jaffé, starb 12. Dezember 1865.
6. Kaufmann Itzig Zacharias Hamburger, hier, starb 20. August 1898.
7. = = S. B. Zuckermann, hier.
8. = den Herren Vertretern der israelitischen Gemeinde zu Wien.
9. = Herrn Kaufmann Moses Biram, hier, st. 12. April 1859.
10. = = Kaufmann Marcus Sochaczewski, hier.
11. = Frau Klara verw. Marcus Bondi zu Dresden.
12. = verw. Frau Sophie Schwerin hierselbst zum Andenken an ihren Gatten Louis Schwerin, st. 24. Februar 1859.
13. = dem Vorstande des Talmud-Thora-Vereins zu Danzig.
14. = Herrn M. Gottschalk Lewy zu Belgard in Pommern, st. in Berlin 5. März 1893.
15. = = Rittergutsbes. Emanuel Pringsheim, hier, st. 11. Juni 1866.
16. = = Partikulier Heinrich Lunge, hier, st. 29. Siwan.
17. verw. Frau Sanitätsrat Dr. Levy, Marianne, geb. Behrend, hier, zum Andenken an ihren Gatten Sanitätsrat Dr. Immanuel Levy, hier, st. 12. Juni 1864.
18. = Frau Auguste verw. Milch, zum Andenken an ihren Gatten Löbel Milch, hier, st. 31. August 1864.
19. = verw. Frau Helene Bersohn zu Warschau, zum Andenken an ihren Gatten Sigismund Bersohn, st. 13. April 1864.
20. Herrn Gerichtsassessor Dr. Siegfried Marck, hier, zum Andenken an seinen Bruder Bernhard Moritz Marck, st. 17. August 1865.
21. = Frau Seminardirektor Rosa Frankel, hier, zum Andenken an ihren Vater Emanuel Meyer zu Teplitz, st. 18. April 1865.
22. = Herrn Kaufmann Jonas Zepler, hier, st. 6. März 1865.
23. = = Wolff Schiff, hier, st. 24. November 1865.

24. Von Herrn Assessor Hugo Milch, hier, aus Anlass seines Hochzeitstages am 15. April 1866.

25. Frau Wittwe Rosalie Zunz in Dresden zum Andenken an ihren Gatten Lippmann Zunz daselbst, st. 15. Juli 1867.

26. Herrn Privatlehrer Selig Salomon zu Danzig, st. 24. Nov. 1866.

27. den Herren Siegfried Cassirer und D. Cohn zu Ober-Glogau, zum Andenken an ihre Eltern Moses Cassirer, st. 17. September 1852, und Eva Cassirer, st. 23. September 1852, und deren Tochter Ida, st. 23. Dezember 1863.

28. Herrn Stadtrat Benny Burchardt in Landsberg a. W., zum Andenken an seine Frau Minna Burchardt, geb. Levy, (st. 9. Oktober 1866.

29. = Herrn Kaufmann Emanuel Moses Cohn in Grünberg, starb 4. August 1868.

30. = = Kaufmann Heymann Alexander, hier, zur Erinnerung an seinen Sohn Jacob Loeb, st. 14. November 1866, und zum Andenken an ihn selbst, st. 30. Siwan.

31. = = Albert Alexander Katz in Görlitz (als Albert und Julie Katz'sches Konfirmanden-Stipendium).

32. = verw. Frau Kaufmann Amalie Meyer, geb. Poppelauer, zum Andenken an ihren Gatten Meier Meyer, hier, st. 9. November 1849.

33. = Herrn Kaufmann J. Ephraim, hier, zum Andenken an seine Mutter, die verw. Frau Esther Ephraim, geborene Schwabach, hier, st. 21. Februar 1870.

34. = = Kommissionsrat Moritz Wesel in Gemeinschaft mit den anderen Hinterbliebenen des Fräulein Minna Blau, hier, zum Andenken an dieselbe, st. 8. November 1874.

35. = Frau Friederike Levy, hier, zum Andenken an ihre verstorbene Tochter Julie, st. 18. Oktober 1867.

36. Herrn Seminardirektor Dr. Zacharias Frankel, zum Andenken an seine Ehefrau Rosa Frankel, geb. Meyer, st. 30. Juni 1872.

37. = verw. Frau Eisenbahndirektor Johanna Lehmann, geb. Lehfeld in Berlin, zum Andenken an ihren Gatten, Eisenbahndirektor Joseph Lehmann, st. 19. Februar 1873.

38. = Herrn Wolff Sachs, hier, st. 2. Kislew.

39. = Frau Assessor Bankdirektor Milch, hier, und Frau Kaufmann Steinfeld zu Liegnitz, zum Andenken an ihren Vater, Moritz Levy, st. 13. März 1873.

40. = Herrn Kurator Stadtrat Dr. jur. Marck, hier, aus Anlass der am 9. August 1873 stattgef. Konfirmation seines Sohnes Alphons.

41. = = Salomon Litthauer in Berlin, st. 26. April 1873.

42. = = Samuel und Frau Täubchen Traube, hier, st. 21. April resp. 14. Mai 1875.

43. = = Kaufmann Louis Löbel Fränkel in Berlin, st. 16. Mai 1873.

44. = = Dr. med. Julius Lobethal, hier, st. 12. Dezember 1874.

45. = = Bankier Heymann Traube, hier, st. 12. Mai 1875.

46. Von Herrn Dr. Zacharias Frankel, Direktor des jüdisch theologischen Seminars, hier, st. 13. Februar 1875.
47. „ „ Fritz Sachs, hier, st. 23. Juni 1875.
48. „ „ Wilhelm Traube, hier, st. 9. März 1876.
49. „ „ Landrabbiner Dr. Adler zu Cassel, zum Andenken an seine Gattin Bertha Adler, st. 8. Juli 1875.
50. „ Frau E. Stern, hier, zum Andenken an ihre Eltern Tobias und Amalie Stolz, st. 16. Kislew, resp. 13. Siwan.
51. „ Herrn Julius Haber, st. 21. November 1879, zur Begründung eines Julius und Johanna Haber'schen Stipendiums, st. am 28. August 1875.
52. „ Frau Auguste Milch, geb. Schlesinger, hier, st. 24. April 1877.
53. „ Herrn Nathan Hamburger zu Kosten, st. 21. Mai 1877.
54. „ „ Samuel Wolff Rheinberg, hier.
55. „ Frau Mugdan, hier, zum Andenken an ihren Gatten, A. J. Mugdan, hier, st. 30. Sept. 1878.
56. „ Herrn Louis Schaps, hier, zum Andenken an seine Gattin, die Frau Elise Schaps, geb. Henschel, st. 18. April 1877.
57. „ „ Adolph Lion, hier, zum Andenken an seine Gattin, Frau Dorothea Lion, st. 24. März 1876.
58. „ verw. Frau Friederike Remak, geb. Caro, hier, st. 17. Sept. 1878.
59. „ Frau Mathilde Jereslaw aus Rosenberg O.-S., st. 11. Okt. 1878.
60. „ Herr Kurator Hugo Milch, anlässlich der am 31. Juli 1880 stattgefundenen Konfirmation seines Sohnes Louis.
61. „ „ Henry Vallentin, zum Andenken an seine Mutter Frau Annette Vallentin, geb. Belgard in Hamburg, st. 7. Mai 1880.
62. „ Jacob und Rosa (geb. Hahn) Simonsen'sche Eheleute aus Kopenhagen.
63. „ Frau Minna Traube, geb. Oppenheim, st. am 5. Januar 1881.
64. „ Herrn Jacob Nachod aus Leipzig, st am 11. April 1882.
65. „ Frau Jetta Pinner, st. am 19. November 1882.
66. „ Herrn Albert Meyerson aus Nakel, st. in Breslau am 17. Sept. 1882.
67. „ Frau Mirel Hamburger, geb. Schmeie, st. in Berlin am 26. September 1884.
68. „ Herrn Isidor Jonas Orgler, st. in Peiskretscham am 24. Juni 1873.
69. „ „ M. Straschun, st. in Wilna.
70. „ „ Landrabbiner Dr. L. Adler in Cassel, st. am 5. Januar 1886.
71. „ „ Benj. Schneidemann, st. in New York 23. September 1886.
72. „ „ Josua Levy und Frau Rosalie, geb. Fuchs, st. am 22. Januar 1887.
73. „ „ Marcus Sachs, st. am 8. Februar 1888.
74. „ „ Kurator Stadtrat Dr. Marck, st. am 23. Juni 1888.
75. „ „ Rabb. H. Wassertrilling, st. in Boskowitz am 14. Juli 1888.
76. „ „ Ad. Schwerin aus Clausthal, st. am 21. Mai 1888 in Wiesbaden.
77. „ Frau Fanny Oppenheim, st. am 11. März 1889.
78. „ Herrn Moritz Oppenheim, st. am 12. Dezember 1856.
79. „ „ Dr. Hochstädter, st. in Ems am 9. Dezember 1888.
80. „ „ Rabb. Sal. Knoch, st. am 18. November 1889.

81. Von Herrn Abr. Henschel, st. am 17. Februar 1890.
82. „ Herren Edmund und Ferdinand Oppenheim.
83. „ Herrn Dr. David Rosin zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum.
84. „ „ Seminarrabbiner Dr. David Joël, st. am 7. September 1882.
85. „ „ Dr. B. Zuckermann, st. am 17. Dezember 1891.
86. „ Frau Dr. Emma Rosin, geb. Meier, st. am 5. Januar 1892.
87. „ „ Mathilde Meyersohn, geb. Schneidemann, st. am 13. Juni 1890 in Boston.
88. „ Herrn Leopold Haber, st. am 27. Februar 1894.
89. „ „ Dr. David Rosin, st. am 31. Dezember 1894.
90. „ „ Landrabbiner Dr. M. Dessauer, st. am 27. April 1895 in Meiningen.
91. „ „ Siegmund Braun, st. am 25. Oktober 1896.
92. „ „ Kurator Hermann Haber, st. am 10. Februar 1897.
93. „ Frau Marie Meyer, geb. Oppenheim, st. am 13. Juli 1899.
94. „ Frl. Irma Bertha Fränckel, st. am 3. März 1900 in Gothenburg.
95. „ Frau Prof. Dr. Graetz, geb. Monasch, st. am 31. Mai 1900.
96. „ „ Johanna Milch, geb. Sahl, st. am 11. Mai 1900.
97. „ Herrn Louis Cohn, st. am 29. März 1903.
98. „ „ Abraham Cohn, st. in Posen am 4. Mai 1903.
99. „ „ Rabbiner Dr. Rahmer, st. in Magdeburg am 6. März 1904.
100. „ David Rosinsche Preisstiftung, begr. von Prof. Dr. David Kaufmann.

Ausserdem haben seit Bestehen des Seminars sowohl Gemeinden, als Privatpersonen Stipendien für kürzere oder längere Zeit erteilt.

Von den zahlreichen Zuwendungen, deren die Bibliothek der Anstalt sich zu erfreuen hatte, heben wir als besonders umfassende hervor diejenigen der Herren:

L.-R. Dr. Adler in Cassel.
Dr. B. Beer in Dresden.
M. D. Bernhard, hier.
Prof. Dr. Bernays in Bonn.
Abr. Cohn in Posen.
Joachim Cohn in Waldenburg.
L.-R. Dr. Dessauer in Meiningen.
Dir. Dr. Frankel, hier.
S. B. Franzos in Inowrazlw.
Dr. Em. Fuchs, hier.
Prof. Dr. Graetz, hier.
Nathan Hamburger in Kosten.
S. Hamburger in Schmiegel.
R. Kirchheim in Frankfurt a. M.
Kirschner in Gr.-Strehlitz.
Dr. Lobethal, hier.
Reisner in Schrimm.
Dr. Rosin, hier.
Rabb. Stern in Strelno.
L. R. Tiktin, hier.
Rabb. Wassertriling, Roskowitz.
Jacob Wohl, Brieg.
Rosalie Zunz.

Wertvolle Weihegeschenke für die Synagoge des Seminars spendeten die Herren:

Dr. Brann, H. Cohn, W. Elkischer, Direktor Dr. Frankel, Itzig W. Kohn, Josua Lewi, A. Lion, D. Littmann, Kurator L. Milch, J. A. Mugdan, die Oppenheimschen Erben, Kurator Jos. Prinz, Dr. Hrch. Rosin, Frau Schlesinger, Wolf Schiff, Frau Wolfsohn.

Übersicht

über die vom Kuratorium der Fränckelschen Stiftungen für das Seminar von 1854–1904 geleisteten Ausgaben.

Im Jahre	Lehrer-Gehälter		Gehälter für Hülfskräfte		Lehrer-Pensionen		Bibliothek		Stipendien *)	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1854	3 750	—	487	—			—	—	600	—
1855	7 500	—	1 726	—		—	594	70	1 350	—
1856	7 725	—	2 305	—			582	40	1 422	—
1857	9 037	50	855	—		—	381	—	1 422	—
1858	9 187	50	1 182	—	—	—	347	25	1 692	—
1859	9 525	—	1 188	—	—	—	313	50	1 733	24
1860	9 675	—	1 188	—		—	313	50	1 752	
1861	10 200	—	1 116	—	—	—	230	60	1 812	—
1862	10 350	—	900	—	—	—	313	50	1 845	—
1863	10 500	—	1 181	25		—	186	70	2 013	
1864	8 400	—	3 310	50			357	95	2 121	—
1865	9 600	—	3 228	—			360	90	2 368	50
1866	8 250	—	3 884	50			446	55	2 403	35
1867	11 850	—	1 339	—		—	358	73	2 745	86
1868	12 150	—	1 365	—			423	49	2 779	66
1869	12 375	—	1 365	—		—	495	34	2 949	16
1870	12 750	—	1 694	—		—	337	96	2 967	16
1871	13 527	50	1 590	—		—	470	56	3 023	16
1872	13 354	50	1 590	—			408	93	4 242	66
1873	14 100	—	1 665	—			260	46	4 411	05
1874	13 800	—	1 642	50	—		314	16	4 301	41
1875	14 677	25	1 740	—			268	93	4 341	73
1876	16 050	—	1 965		—	—	1 013	82	4 523	95

*) einschl. der Zinsen des Fraenkel-Fonds (seit 1871) und der Preisstiftungen, aber ausschliesslich der anderweitigen Subventionen von Gemeinden, Gesellschaften und Verbänden. Letztere beliefen sich im Durchschnitt auf etwa 100 Mk. jährlich.

Im Jahre	Lehrer-Gehälter ℳ	₰	Gehälter für Hülfskräfte ℳ	₰	Lehrer-Pensionen ℳ	₰	Bibliothek ℳ	₰	Stipendien ℳ	₰
1877	16 150	—	1 661	25	—	—	673	74	5 063	65
1878	16 537	50	1 620		—	—	482	12	4 895	15
1879	16 700	—	1 715	—	300		567	89	5 034	20
1880	15 570	—	2 655	—	1 200	—	813	84	4 986	30
1881	15 384	—	2 842	50	1 200	—	715	93	5 170	12
1882	16 518	–	2 940	—	1 200	—	359	43	5 244	23
1883	15 600	—	3 348		1 960	—	443	75	5 245	78
1884	16 150	-	2 994		1 960	—	469	04	4 497	87
1885	16 050	—	3 321	—	1 960	–	394	55	6 306	20
1886	16 725		3 525	50	1 960	—	336	48	5 209	01
1887	17 175	—	2 858	50	1 960	—	421	20	5 129	96
1888	15 825	—	2 445	30	1 960		286	19	5 441	44
1889	15 150		2 491	50	1 960	—	342	81	5 361	58
1890	15 150	—	2 589	—	1 930	—	315	70	5 128	25
1891	16 316	67	2 014	50	1 920	—	450	16	5 493	67
1892	15 150	—	636	50	3 420	—	643	37	5 461	31
1893	15 150	—	415		3 360	—	563	68	5 725	91
1894	15 150	—	411		3 340	—	493	05	5 705	97
1895	11 825	—	461	—	3 340	—	490	33	5 353	12
1896	15 000	—	421		3 340	—	519	65	5 749	96
1897	14 900		490	—	2 940	—	496	04	5 580	08
1898	14 900		430	—	2 540	—	584	26	5 571	13
1899	15 400	—	367	50	2 540	—	649	43	5 590	50
1900	16 200	—	351	—	1 790	—	561	92	5 587	14
1901	16 200	—	405	—	1 790	—	750	93	5 749	74
1902	16 200		361	—	1 040	—	574	03	5 862	15
1903	16 200		356	—	1 040	—	672	30	6 279	34
1904	16 200		400-430	—	1 040	—	6–700	—	5 699	21

Inhalts-Verzeichnis.

Beilagen: